



Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung, Militärbauten

Darmstadt, 1887

1. Abschnitt: Gebäude für Verwaltungsbehörden und private
Verwaltungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78001](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78001)

GEBÄUDE FÜR VERWALTUNG, RECHTSPFLEGE UND GESETZGEBUNG;
MILITÄRBAUTEN.

1. Abschnitt.

Gebäude für Verwaltungsbehörden und private
Verwaltungen.

1. Kapitel.

Stadt- und Rathhäuser.

Von F. BLUNTSCHLI.

Eng verknüpft mit der Entwicklungsgeschichte der Städte im Mittelalter ist die Geschichte der Rathhäuser. Es braucht auf frühere Zeiten nicht zurückgegriffen zu werden; denn über das *Buleuterion* (Rathhaus) der Griechen ¹⁾ ist außer einigen kurzen Andeutungen des *Pausanias* nichts bekannt; auch die *Curia* der Römer, von *Vitruv* nur mit wenigen Worten erwähnt, ist mehr ein Gegenstand der Alterthumsforschung, als des künstlerischen Genusses ²⁾; so spärlich oder zweifelhaft und unaufgeklärt sind die Reste, mit denen man es hier ausschließlich zu thun hat. Seit dem Aufhören der Römerherrschaft bis in das Mittelalter waren die Städte fast machtlos; von Selbstverwaltung derselben konnte kaum die Rede sein und daher auch nicht von Errichtung von Stadthäusern ³⁾. Erst langsam und unter fort-dauernden, Jahrhunderte währenden Kämpfen wider Geistlichkeit und Adel errangen die Bürgergemeinden eine selbständige Stellung, wurden sie zu Herren des Stadtgebietes und gründeten allmählich städtische Verwaltungs-Organen, an deren Spitze schliesslich überall Rath und Bürgermeister standen. Als Sitz für diese Behörden erhoben sich in kleinen und grossen Städten die Rath- oder Stadthäuser, je nach der Bedeutung der Städte mehr oder weniger entwickelt, immer aber als deren bedeutendste Profanbauten, als die Gebäude, in denen das Gemeinwesen sich gleichsam verkörperte und seinen monumentalen Ausdruck fand. Gleich wie die grossen Cathedralbauten Zeugnis ablegen von der Macht und Leistungsfähigkeit des Glaubens und der religiösen Entwicklung, so geben die vielfachen Rathhausbauten Kunde von bürgerlicher Kraft und Wehrhaftigkeit, von dem stolzen Bewusstsein der durch eigene Anstrengung errungenen bürgerlichen Freiheit; in ihnen vereinigt sich Alles, was städtische Kunst und städtischer Gewerbefleiß zu leisten vermochte. Denn nicht nur dem praktischen Bedürfnis sollten diese Bauten entsprechen, vielmehr den

1.
Vor-
bemerkungen.

¹⁾ Siehe Theil II, Bd. 1 dieses »Handbuchs«, Art. 200, S. 235.

²⁾ Siehe ebendaf. und Theil II, Bd. 2 dieses »Handbuchs«, Art. 336, S. 328 — ferner: BURCKHARDT, J. Der Cicerone etc. 5. Aufl. von W. BODE. Theil I. Leipzig 1884. S. 34.

³⁾ Vergl.: VIOLLET-LE-DUC. *Histoire d'un hôtel de ville et d'une cathédrale*. Paris 1878. S. 29.

Bürgern und Fremden ein deutliches Wahrzeichen und ein sichtbarer Beweis der städtischen Tüchtigkeit sein.

Die Rathhäuser erhielten zumeist eine besonders günstige Lage, gewöhnlich am Markt der Stadt, immer inmitten des Hauptverkehrs. Die Hauptansicht wurde mit besonderer Liebe gestaltet und wenn möglich nach einem größeren Platz zu gerichtet. Das Rathhaus wurde das Herz der Stadt; von ihm aus pulsrte das ganze städtische Leben; von ihm aus ergingen die Gesetze und Verordnungen zu gemeinfamem Schutz; von ihm aus wurden die Bürger zu Berathungen und Versammlungen, zu Festen und zur Abwehr drohender Gefahren, gegen Feuersnoth, Aufruhr und äußere Feinde aufgerufen.

Mannigfach ist das Schickal dieser Gebäude; viele sind im Kampfe der Gemeinwesen zerstört und untergegangen; viele erfuhren im Laufe der Zeiten Umgestaltungen, die den früheren Zustand oft kaum mehr erkennen lassen; wieder andere, in den Städten namentlich, die sich zu größerem Umfang aufschwangen, wurden verlassen und durch neue Gebäude ersetzt, die dem jeweiligen Bedürfnis genügen sollten, wie denn z. B. das jetzige Stadthaus von Paris bereits das fünfte Rathhaus der Stadt ist.

Die Anordnung der frühesten Rathhausbauten, von denen nur wenige Beispiele und keine früheren, als aus dem XII. Jahrhundert erhalten sind, ist ungemein einfach.

Das Erdgeschoss nimmt meist eine offene Halle ein, die von Straßen und Markt nicht getrennt ist und die gleichfalls als Markt-Local benutzt wird; im Obergeschoss liegt der Hauptraum des Gebäudes: ein großer Saal, in dem sich die Bürger oder der Rath versammeln, in dem die Wahlen abgehalten werden und der auch zu Zeiten als Festraum der Stadt dient. Zuweilen sind einige kleine Nebenräume mit ihm verbunden. Vom Saale öffnet sich nach dem Platze hin meist eine Loge oder ein Balcon, von denen aus die Beschlüsse der Rathversammlung dem harrenden Volke zur Kenntniss gebracht und öffentliche Ansprachen gehalten werden konnten. Als weiteres charakteristisches Element kommt häufig ein Thurm mit Uhr und Glocke hinzu, der mit großer Sorgfalt, zuweilen in bedeutenden Dimensionen, ausgeführt wurde, so dass er schon von Weitem die Stelle kenntlich machte, wo das Rathhaus stand. Er erhielt seinen Platz an einem Ende oder in der Mittelaxe des Gebäudes.

Nach diesem einfachsten Programm ist das von *Viollet-le-Duc*⁴⁾ beschriebene, aus der Mitte des XII. Jahrhunderts stammende Rathhaus von Saint-Antonin in Südfrankreich erbaut, so auch der *Broletto* von Como aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts.

Die weitere Entwicklung der Gemeinwesen bereicherte bald das Bauprogramm; es mussten mehr Räume geschaffen werden, da die städtische Verwaltung, die durch Untertheilung in verschiedene Aemter an Umfang immer mehr zunahm, besondere Gemächer beanspruchte; es musste das städtische Archiv seine Stelle darin finden; auch die Gerichtsbehörden — damals von den Verwaltungsbehörden nicht getrennt — erhielten häufig ihre besonderen Localitäten im Rathhause; Folterkammern und Gefängnisse fanden darin Platz; statt des einen großen Saales forderte das Bedürfnis häufig mehrere, zum Theile auch kleinere Säle, wie die sog. Rathsstuben. Meist wurde eine Capelle eingebaut; es kamen Amtswohnungen der Behörden hinzu —

⁴⁾ In: *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 6. Paris 1853. S. 89.

kurz, die Räume wurden immer zahlreicher, die Gebäude umfangreicher bis auf unfere Tage.

Wie dieses Bauprogramm sich im Lauf der Zeiten entwickelte und in den verschiedenen Ländern verschiedenartig ausbildete, wird sich bei Betrachtung der bemerkenswertheften Bauten, von denen nur die eigentlich charakteristischen Merkmale beleuchtet werden sollen, ergeben. Hierbei ist dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß das in den Veröffentlichungen vorliegende Material zum Theile noch sehr unvollständig und lückenhaft ist, daß selbst für bedeutende Monumente genügende Aufnahmen fehlen, so daß es leider einer späteren Zeit überlassen bleiben muß, die nöthigen Ergänzungen und die wünschenswerthe Vollständigkeit zu geben.

Bei den nun folgenden Erörterungen der Stadthäuser im Einzelnen erschien es angemessen, diese Gebäudegattung vorzugsweise vom historischen Gesichtspunkte aus zu betrachten. Hierbei sind drei Perioden zu unterscheiden: 1) die mittelalterliche, 2) die der Renaissance und 3) die Neuzeit. Von diesen sind die ersten beiden für die Entwicklungsgegeschichte des Rathhausbaues der zu besprechenden Hauptländer: Italien, Deutschland, Frankreich, so wie Belgien und Holland, jeweils zusammengefaßt, indem für das Studium und Erkennen des Wesens der Rathhausbauten diese Perioden die interessantesten und lehrreichsten sind. Die Bauten der modernen Zeit sind von den früheren mehr oder weniger abgeleitet; doch soll der Rathhausbau unserer Zeit durch einige besonders charakteristische Beispiele gekennzeichnet werden.

Was die geschichtliche Entwicklung der Rathhausbauten anbelangt, so käme außer den genannten Ländern hauptsächlich noch England in Betracht, das indess merkwürdiger Weise auf diesem Gebiete der Profan-Architektur sowohl während des Mittelalters, als auch der Renaissance eine kaum nennenswerthe Ausbeute liefert. Denn wenn auch die *guildhall* zu London, ein spät-mittelalterlicher Bau, hierher gezählt wird, so ist dies doch kein im Verhältniß zur Größe und Bedeutung der Stadt stehendes Beispiel. Gebäude für eigentliche Gemeindeverwaltung sind in England aus jenen Zeiten mit Ausnahme einiger kleinen, grobsentheils in Holz-Fachwerk hergestellten Stadthäuser zu Norwich⁵⁾, Hereford⁶⁾, Leominster, Kingston u. a. m., die jetzt meist abgerissen sind, nicht zu verzeichnen. Dies ist dadurch zu erklären, daß in England Königthum, Adel und Geistlichkeit sich damals in die Staatsgewalt und in den Besitz des Landes theilten, das Volk aber nichts galt und nichts befahs, bis dasselbe erst in verhältnißmäsig jüngerer Zeit seine Freiheit zu erringen und zu sichern wußte⁷⁾. In Folge dessen gelang es den Stadtverwaltungen, ihre vollständige Unabhängigkeit zu wahren, und in dem Maße, als sie an Einfluß und Bedeutung gewannen, auch ihren Wohlstand zu vermehren. Hierdurch waren sie in den Stand gesetzt, die Mittel zur Ausführung der nöthigen Gemeindebauten aufzuwenden. Aber erst seit Mitte dieses Jahrhunderts ist England eine Stätte für die Entwicklung des Rathhausbaues geworden.

⁵⁾ Siehe: *The development of the modern town-hall. Builder*, Bd. 36, S. 821.

⁶⁾ Siehe: *Builder*, Bd. 18, S. 592 — ferner: *Building news*, Bd. 34, S. 366.

⁷⁾ Vergl.: FERGUSSON, J. A. *History of architecture in all countries etc.* London 1867. Bd. 2, S. 75.

a) Rathhäuser in Italien.

1) Mittelalter.

2.
Wefen
und
Entwicklung.

Früher als anderswo hatte das Städte-*wefen* in Italien unter heftigen Gährungen sich kraftvoll entwickelt und war zu einer Bedeutung gelangt, die sich noch heute in den mächtigen Rathhausbauten damaliger Zeit deutlich auspricht. So find denn auch nirgends frühere Beispiele von ähnlichem baulichen Werth auf dem Gebiete, das hier in Frage kommt, zu verzeichnen, als in Italien, und nirgends folche, die das Charakteristische des Rathhaufes würdiger erfasst und in monumentalerer Weise verkörpert hätten. Und dies ist in der Regel ohne jenen Aufwand an decorativen Mitteln, wie ihn die nordischen Bauten aufweisen, sondern in einfacherer Art erreicht und in der dem ganzen Zeitgeist so wohl entsprechenden, kecken und trotzig Form durchgebildet. Es entstanden jene Paläfte, die durch Gröfse ihrer Anlage, gewaltige Höhenentwicklung, einfache und schöne Verhältnisse sich auszeichnen, die nach aufsen eine stolze und rauhe Seite kehren, dabei im Inneren die Schwesterkünfte in reichlichem Mafse mitwirken lassen zur Auszier einer dem Gemeinwefen würdigen Stätte.

3.
Haupttypen.

Zwei typische Grundformen bilden sich aus, die eine mit einem in Hallen aufgelösten Erdgefchofs, das dem Marktverkehr diente und über dem sich in den oberen Stockwerken Saal und Amts-Localitäten aufbauten; die andere mehr burg- oder festungsartig mit ganz geschlossenem Erdgefchofs, das nur durch ein reicher ausgebildetes Hauptportal zugänglich ist. Beide Typen schliessen gewöhnlich mit einem wagrechten Hauptgefimfe mit Zinnenkranz ab, hinter dem sich die von unten nicht sichtbaren Dächer verbergen. Fast nie fehlt ein Thurmbau zur Aufnahme der Wachmannschaft und der Stadtglocken, der sich indess wesentlich von den nordischen Thürmen dadurch unterscheidet, dafs er meist nicht einen selbständigen, von unten auf entwickelten Gebäudekörper bildet, sondern sich erst aus dem oberen Gefchofs der Façade in kühner Weise loslöst, wie namentlich am *Palazzo vecchio* in Florenz. Im Grundriß gewöhnlich nahezu quadratisch, im Aufrifs mit Vorliebe schlank und ähnlich wie die Façade mit Zinnen gekrönt, sitzt er bisweilen auf der einen Ecke der Hauptfaçade. Charakteristisch ist ferner ein vom Saal im Obergefchofs aus zugänglicher und auf Consolen aus der Façade vorgekragter Balcon, von dem die Beschlüsse der Signorie dem Volke mitgetheilt wurden.

Das italienische Rathhaus erscheint unter den verschiedensten Bezeichnungen als *palazzo publico* oder *del commune*, *del municipio*, *del consiglio*, *del podestà* etc.

4.
Orvieto.

Als frühestes Beispiel ist der *Palazzo del podestà* zu Orvieto⁸⁾ zu nennen, der noch dem romanischen Stil angehört und dessen Erbauungszeit in das XII. Jahrhundert fällt.

In ihm zeigen sich schon die Motive ausgebildet, die für den Rathhausbau typisch wurden: im rechteckigen Erdgefchofs eine grofse, durchgehende, nach den Hauptseiten offene Halle (Fig. 1), im Obergefchofs, das durch eine grofsartig angelegte Freitreppe von der einen Seitenfaçade aus zu erreichen war, Säle und Zimmer, darüber ein zweites, niedrigeres Obergefchofs. Die massige Hauftein-Façade (37 m breit und 23 m hoch) ist in grofsen Verhältnissen componirt; wenige wagrechte Gurten gliedern sie; über dem hohen Hallengefchofs ruhen sechs breite, reich gegliederte Rundbogenfenster, durch Säulchen in je 3 Theile

Fig. 1.



Palazzo de podestà zu Orvieto⁸⁾.
1/1000 n. Gr.

⁸⁾ Siehe: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 7. Paris 1852. S. 57.

getheilt; in die hohe, ruhige, glatte Mauermaße über ihnen sind die kleinen Stichbogenfensterchen des obersten Geschosses eingefächelt. Das Ganze krönt ein Zinnenkranz; ein kleiner Glockenthurm erhebt sich aus der einen Fächer-Ecke.

Das XIII. Jahrhundert liefert die reichste Ausbeute in dieser Periode. So zunächst der *Palazzo pubblico* zu Como⁹⁾, auch *il Broletto* genannt, der schon 1215 vollendet war und ein Bau von bescheidenen Dimensionen, aber charakteristischer Gestaltung ist.

5.
Como.

Mit einer Seite an den Dom angelehnt, mit der anderen an einen dicken und schweren Bergfried, ist das ganze Erdgeschoss von offenen Hallen gebildet, die auf achteckigen Pfeilern ruhen; über den vier gedrückten Spitzbogen der Fächer zeigt das Saal- und Amts-Local enthaltende Obergeschoss drei große, mit Säulchen getheilte Rundbogenfenster; vom mittleren aus ist ein Balkon mit kancelartigem Ausbau zugänglich. Gesims und Oberbau sind leider nicht im ursprünglichen Zustande erhalten. Als Baumaterial kam Marmor, in wechselnden Farbschichten (weiß, schwarz und roth) zur Verwendung.

Von bedeutender monumentaler Wirkung ist die Fächer des *Palazzo del municipio* oder *del commune* zu Piacenza, 1281 begonnen.

6.
Piacenza.

Der Grundriß dieses stattlichen Baues findet sich nicht in den unten¹⁰⁾ genannten Publicationen; doch spricht er sich in der Fächer (43,5 m lang) unverkennbar aus, die nur aus zwei, zusammen über 27 m hohen Stockwerken besteht. Das in weißem und rothem Marmor, aber ohne viele Gliederung ausgeführte Erdgeschoss bildet eine Halle von fünf großen Spitzbogen, darüber eine flache Mauermaße und diese krönend ein Fensterbankgesims, auf dem sechs große und mit kleinen Säulchen getheilte Rundbogenfenster mit breiten Umrahmungen in reichstem Terracotta-Stil aufsitzen. Der ganze Oberbau ist aus Backstein und schließt mit einem schönen Zinnengesims ab; zur Verstärkung der Ecken sind dafelbst die Zinnen erhöht. Ueber dem mittleren Bogen des Erdgeschosses ruht auf Consolen ein großer Balkon, durch ein kleines Thürchen unter den großen Fenstern zu erreichen.

Mit diesem Bau verwandt ist ferner der *Palazzo pubblico* zu Cremona¹¹⁾.

Eines der hervorragendsten Beispiele für den Rathhausbau dieser und aller Perioden ist der *Palazzo pubblico* von Siena¹²⁾ aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts.

7.
Siena.

In diesem Stadthaus (Fig. 2) spiegelt sich, wie kaum in einem anderen Bau, das Selbstbewußtsein, die Bedeutung und Würde des städtischen Gemeinwesens wieder, und zwar mit einer staunenswerthen Einfachheit der Form und mit jenem monumentalen Sinn, wie er eben nur auf dem classischen Boden Italiens gedeihen konnte. Schon die Situation ist originell und anziehend. Die stattliche, ca. 62 m lange Hauptfächer macht Front gegen einen großen im Halbkreis geschlossenen und amphitheatralisch aufsteigenden Platz; sie selbst ist nicht in einer Flucht angelegt, sondern hat zwei Brüche, so daß sie nach dem Platz zu eine mächtig concave Form hat. Die Front besteht aus einem Mittelbau von vier Axen und aus zwei im stumpfen Winkel, aber ohne Vorsprung an ihn anschließenden Flügeln von je drei Axen. Der linke Flügel ist in den unteren zwei Geschossen um eine Axe und einen in der Fächerflucht liegenden Thurmbau verbreitert, dem eine offene, in großen Rundbogen geschlossene Loggia als Capelle sich vorlegt. Der Hauptkörper des Baues erhebt sich in drei mächtigen Geschossen und ohne jede lothrechte Theilung zu der beträchtlichen Höhe von ca. 28 m, der Mittelbau mit einem weiteren Geschoss fogar auf 38,5 m. Durch die Erhöhung des Mittelbaues entsteht jene energische und wirkungsvolle Silhouette, die den Bau vor Allem kennzeichnet und die noch vervollständigt wird durch die Art, wie der charakteristisch gestaltete, schlanke, viereckige Thurm aus der linken Ecke der Fächer kühn emporwächst bis zu einer Höhe von ca. 91 m bei nur ca. 7 m breiter Basis. Von vorzüglicher Wirkung ist dieser Thurm mit seinem ruhigen, glatten Hauptkörper aus Backstein, der reichen Zinnenbekrönung aus Kalkstein und dem schlanken, oberen Aufsatz, der die Glocken trägt; und um Vieles überragt er die zahlreichen Thürme der Paläste des Adels. Die der Hauptfächer nach aus Backstein construirte Fächer ist wenig und nur durch einige wagrechte Gurten gegliedert; ein hohes, aber wenig ausladendes Zinnengesims aus Backstein bildet den oberen Abschluß. Das Erdgeschoss hat eine arcadenartige Spitzbogen-Architektur; doch sind die Arcaden nicht zu einer offenen Halle ausgebildet, sondern mit Stichbogen-Thüren und -Fenstern verbaut. Die Fenster der beiden

⁹⁾ Siehe ebendaf., Bd. 2. Paris 1858. S. 141.

¹⁰⁾ Siehe: RUNGE, L. Beiträge zur Kenntniss der Backstein-Architektur Italiens. 2. Ausg. Berlin 1856 — ferner: OSTEN, F. Die Bauwerke der Lombardei vom 7.—14. Jahrhundert. Darmstadt 1846—54.

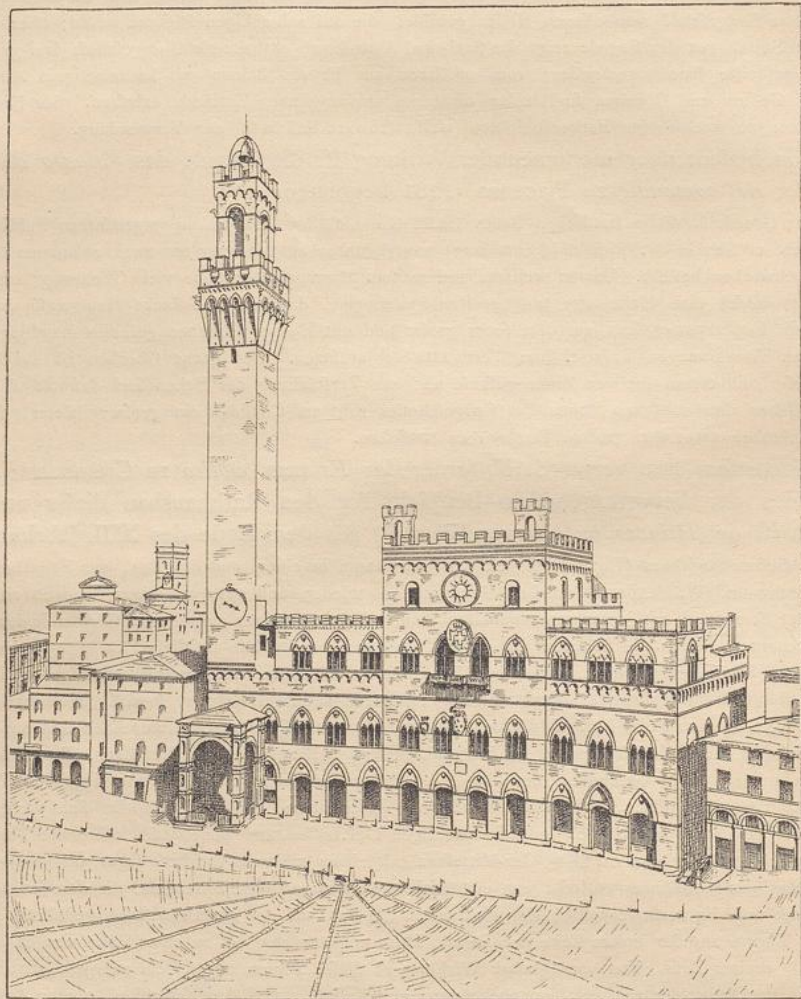
¹¹⁾ Siehe: RUNGE, a. a. O.

¹²⁾ Siehe: VERDIER ET CATTOIS, a. a. O., Bd. 2, S. 1.

Obergeschosse zeigen eine durchweg gleichartige Behandlung; es sind dreitheilige große Spitzbogenfenster mit zierlichen Marmorfächern und einem Stadtwappen im Bogenzwickel. Der die Fassade zierende Balcon im Mittelbau des II. Obergeschosses datirt aus der Periode der Renaissance.

Scheint das Aeusere aus einem Gufs, so belehrt uns der Grundriß vom Gegentheile. Er besteht aus drei von einander beinahe unabhängigen Theilen, einem mittleren und zwei zu dessen Seiten, die durch die ganze Tiefe des Baues (32 m) durchgehende Mauern getrennt sind; vermuthlich wurden ältere Paläste zum neuen großen *Palazzo publico* von den Baumeistern *Angelo* und *Agostino da Siena* umgebaut. Der

Fig. 2.



Palazzo publico zu Siena.

linke Flügel wird im Erdgeschofs ganz von einem mit Hallen umgebenen Hof eingenommen, in den eine Treppe und der dicke Mauerkern für den Unterbau des Thurmes eingebaut ist; in den oberen Stockwerken liegen Geschäftsräume, die reichliches Licht vom Hof und von den Fäçaden erhalten. Der Mittelbau und der rechte Flügel — in letzterem liegt der Haupteingang und die Haupttreppe — enthalten im Erdgeschofs nur Bureau- und untergeordnete, wenig schön disponirte Räumlichkeiten, im I. Obergeschofs aber die Haupträume des Baues: Rathssaal (ca. 10 × 25 m) mit Vorfaal und Capelle, die ihr Licht nur vom großen Saale erhält, und fünf Nebensäle. Sämmtliche Haupträume sind sehr schön mit Fresken aus der heiligen und profanen Geschichte ausgeschmückt, zum Theile gewölbt, zum Theile mit prächtigen, bemalten Balkendecken

verziert. Auf diese Räume concentrirte sich die ganze Prachtliebe damaliger Zeit, und noch heute sind sie nachahmenswerthe Vorbilder.

Das bekannteste Beispiel des italienischen mittelalterlichen Rathhauses, der *Palazzo vecchio* in Florenz¹³⁾, ist mit dem vorigen verwandt, steht ihm aber an Kunstwerth um Vieles nach.

Der Bau wurde von *Arnolfo del Cambio* 1298 begonnen und ist von bedeutender Ausdehnung und imponirender Massenwirkung; derselbe ragt mächtig aus der Häusermasse der Großstadt empor und war mit feinem stattlichen Glockenthurm schon von Weitem kenntlich als das vornehmste Gebäude der Republik.

Von Grundform ein Viereck mit zwei rechten Winkeln bildet die schmalste (ca. 43,5 m breite) Seite die Hauptfaçade; dabei ist die ganze Tiefe des Baues beträchtlich, ca. 95,5 m groß. Das Innere ist vielfach in der Periode der Renaissance verändert und umgebaut worden. Von alten Theilen ist erhalten geblieben, wenn auch mit Decorationen aus dem XVI. Jahrhundert, der Eingangshof, der ähnlich dem des *Palazzo pubblico* zu Siena sich als Hallenhof mit dicken achteckigen Pfeilern direct an die Façade anlehnt. Der Bau enthält im Obergeschoß einen großen Saal, der von *Giorgio Vasari* 1540 ausgeschmückt wurde als Sitzungsaal der Signorie (163' lang, 68' breit und 65' hoch¹⁴⁾), im Uebrigen ein Conglomerat von Amts-Localen, Wohnungen, Höfen etc. ohne besonderen baulichen Werth, während der decorative Werth vieler Gemächer ein sehr bedeutender ist; datiren doch noch die Decorationen an Decken und Wänden einer ganzen Reihe von kleinen Sälen und Zimmern, unter anderen der sog. *Medici-Zimmer*, aus dem *Cinque cento*. Zu den Zeiten der Republik hatten der *Gonfaliere* und die acht *Priori* im Palaß Wohnungen.

Das Aeußere bildet bis zu dem sehr wirkungsvollen Zinnenhauptgesimse eine raue, ungliederte Mauermaße aus kleinen Quadern, in welche ohne viele Regel und Symmetrie halb runde, zweitheilige Fenster auf durchgehenden Bankurten eingeschnitten sind. Auch das Hauptportal des trotzigen, geschlossenen Baues liegt nicht in der Façadenmitte, sondern seitlich. Weitaus das Interessanteste ist das vorerwähnte Hauptgesims und der Thurm. Ersteres wird aus einer stark ausladenden und mit Zinnen gekrönten Mauer gebildet, die auf steilen Consolen und kleinen Bogen darüber ruht. Zwischen den Consolen sind farbige Wappen; über den Bogen in der Mauer ist ein Umgang mit kleinen Rundbogenfenstern und hierüber der Zinnenkranz angebracht. Der große Thurm ist im Unterbau der Façade durch nichts vorbereitet, baut sich vielmehr in beispielloser Kühnheit aus dem über die Mauerflucht stark vorgekragten Hauptgesimse auf und ist, wenn auch in weniger glücklichen Verhältnissen, aus denselben Motiven zusammengesetzt, wie der Thurm des *Palazzo pubblico* zu Siena: zuerst glatter, viereckiger Mauerkörper, vorgekragtes Geschoß für die Wachen mit Fenstern nach allen Seiten, Zinnengesims, darüber der schmalere Aufbau auf vier dicken Säulen, zwischen denen die Glocken weithin sichtbar, aufruhend, mit Zinnen und Pyramide gekrönt; ganz oben wehte das Banner der stolzen Republik.

Auch der *Palazzo municipale* zu Gubbio¹⁵⁾, begonnen 1332 von *Giovanello Maffei*, genannt *il Gattapone*, ist ein glückliches Beispiel einer gediegenen und künstlerischen Lösung eines Rathhausbaues dieser Periode.

Der Grundriß des frei stehenden, auf hohem Terrassenbau an einen Bergrücken kühn angelehnten Palaßes (Fig. 4) bildet ein Rechteck von 34,0 m Länge und 19,5 m Tiefe, dem an der einen Schmalseite nach dem Thal zu ein Anbau von 5,0 × 19,5 m Grundfläche vorgelegt ist, der im obersten Geschoß mit einer Loggia schließt. Auf einem niedrigen Untergeschoß, das zu Magazinen verwendet war, ruht der Hauptraum des Hauses, der mächtige mit Tonnengewölbe überdeckte Saal (28,8 m lang, 13,05 m breit, 13,2 m hoch), den ganzen Grundriß einnehmend und vermittels einer monumentalen Freitreppe von dem an der einen Breitseite gelegenen Platz aus zugänglich. Hier versammelten sich die Bürger zu Wahlen ihrer Behörden und zur Discussion aller das Wohl der Stadt betreffenden Angelegenheiten, während das Stockwerk über dem Saal — mit ihm verbunden durch eine in den Saal eingebaute Freitreppe — als Amts-Local für die Behörden diente. Es enthielt dem entsprechend mehrere größere und kleinere Säle und Zimmer; zudem waren eine Reihe untergeordneter Räumlichkeiten, namentlich in den Zwickeln über dem Tonnengewölbe, verfügbar.

Das Aeußere (Fig. 3) ist, wie das Innere, einfach und charakteristisch; die Hauptfaçade zeigt in der Mitte ein stattliches Portal, zu dem die erwähnte Freitreppe emporführt, vor dem Portal eine erweiterte

¹³⁾ Ein ungenauer Grundriß dieses interessanten Bauwerkes findet sich in: GRANDJEAN, A. ET A. FAMIN. *Architecture toscane*. Paris 1815. — Eine gute Veröffentlichung desselben besteht wohl nicht.

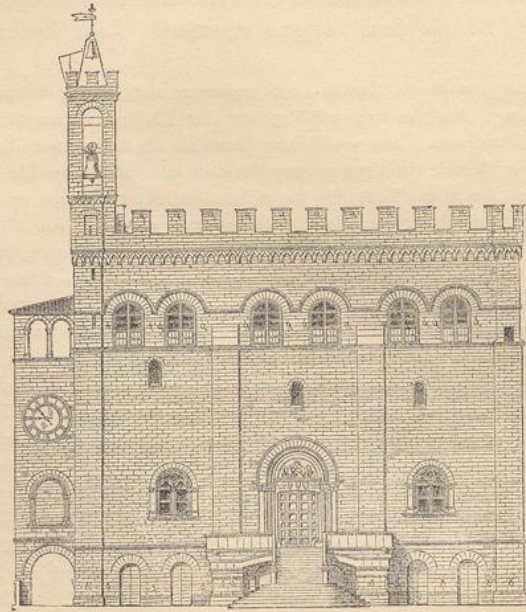
¹⁴⁾ Eine Innenansicht (nach dem in Fußnote 13 genannten Werke) dieses Saales ist in Theil IV, Halbbd. 1 (Tafel bei S. 255) dieses »Handbuches« zu finden.

¹⁵⁾ Siehe: STIER, H. U. F. LUTHMER. Gubbio. Deutsche Bauz. 1868, S. 322, 345, 355.

8.
Florenz.

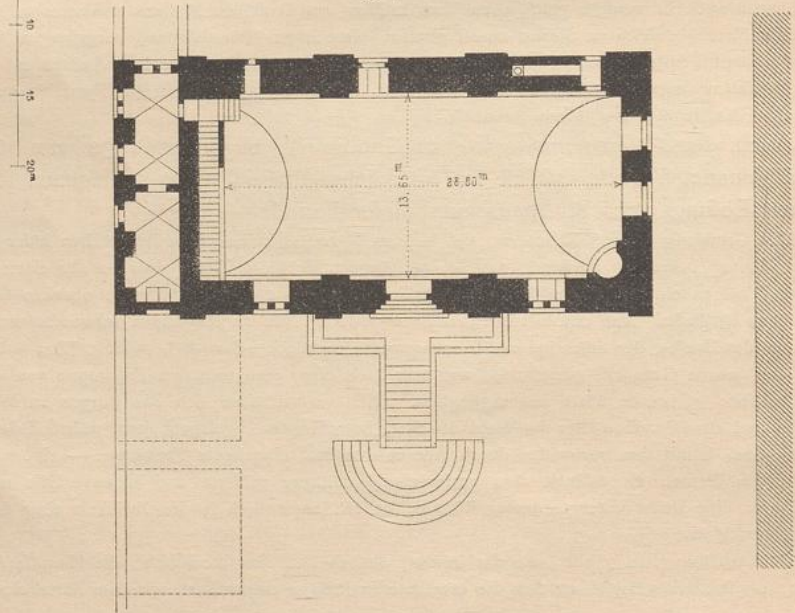
9.
Gubbio.

Fig. 3.



0
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
1:500

Fig. 4.



Palazzo municipale zu Gubbio ¹⁵⁾. — 1/500 n. Gr.

Arch.: Giovanello Maffei.

Plattform bildend, wie sie für den Rathhausbau typisch, in den verschiedensten Formen an vielen Beispielen sich findet. Die Wand ist durch 4 breite, wenig vortretende Lifenen in drei ungefähr gleiche Theile getheilt — eine ängstliche Symmetrie kennt diese Zeit ja nicht — hat im Uebrigen keine Gliederungen bis zur wagrechten Gurt, auf der die Fenster des obersten Geschosses, je zwei zwischen zwei Lifenen, aufsitzen. Zu Seiten des Portals befindet sich je ein großes Fenster des großen Saales und darüber eine hohe, glatte Mauermaße mit einigen kleinen, dem inneren Bedürfnis nach unregelmäßig eingeschnittenen Fensterchen. Ein Zinnengefims, auf Consölen wenig vorgekragt, schließt die im Ganzen ca. 31 m hohe Façade wagrecht ab. An der einen Seite lehnt sich der 23 m hohe Loggien-Anbau an, und aus dem Hauptkern steigt auf der einen Gebäudeecke ein Glockenthürmchen empor, mit Zinnen gekrönt und die Façade noch um 11 m überragend. Am ganzen Bau ist kein überflüssiger Schmuck; sein Werth besteht in der Größe der Abmessungen, den guten Verhältnissen und in der richtigen Verwendung der charakteristischen Motive. Wie in der italienischen Gothik häufig, sind alle Oeffnungen im Rundbogen geschlossen.

Wie für das Aeufere der Rathhausbauten dieser Zeit auch noch andere Arten der architektonischen Behandlung vorkamen, zeigt ein lehrreiches Fragment einer gemalten Façade des *Palazzo publico* zu Pistoja¹⁶⁾. Im Uebrigen erschöpfen die erwähnten Beispiele wohl die Haupttypen, während es noch eine große Anzahl ähnlicher Monumente, wenn auch an Bedeutung den obigen nachstehend, giebt.

2) Renaissance.

Wie das frühe Mittelalter die politische Selbständigkeit der Städte zur Reife gebracht hatte, so hatte es auch fast alle bedeutendsten Städte mit Rathhäusern geschmückt und den für die späteren Zeiten giltigen Typus geschaffen. Die Renaissance nimmt die ihr von der Gothik überkommenen Motive auf, die sie aber mit vollkommener Freiheit dem neuen Stil gemäß umzuschaffen weiß. So ist es vor Allem die Halle des Erdgeschosses, die vorzugsweise verwendet und in glänzendster Art umgestaltet wird, bald als durchgehende, offene, weiträumige Halle, wie in Brescia, bald als säulengeschmückter Arcaden-Gang, wie in Verona. Statt des Balcons auf Consölen, den die Meister der Renaissance mit wenigen Ausnahmen nicht für sehr monumental hielten, läßt sie das obere Stockwerk hinter das untere so viel zurücktreten, als nöthig ist, um eine geeignete Stätte zu schaffen für Ansprachen der Magistrats-Personen an das auf dem Platz versammelte Volk, wie z. B. in Bologna und a. O.

Der Thurmbau, der beim mittelalterlichen Rathhause nicht fehlte, kommt bei dem der Renaissance in Italien kaum mehr vor, sei es, daß das Bedürfnis selten mehr einen Thurm forderte, sei es, daß vorhandene Thürme aus früherer Zeit genügten. Ein Beispiel eines Rathhausturmes der Renaissance, der mit dem Bau selbst verbunden ist, ist der Thurm des Capitols, wenn man den Senatoren-Palast in Rom als Rathhaus der Stadt will gelten lassen. Von den bemerkenswertheften Bauten sind nur unvollkommene Veröffentlichungen, meist nur der Façaden, vorhanden; die Grundrisse bieten aber auch keine neuen Momente gegenüber den früheren Beispielen. Es seien einige derselben hier erwähnt.

Der *Palazzo del consiglio* zu Verona¹⁷⁾, von *Fra Giocondo* vor 1500 erbaut, ist ein reizender Bau, aus Erd- und Obergeschos bestehend, im Stil der heitersten und anmuthigsten Früh-Renaissance.

Im Erdgeschos eine offene Halle mit acht Bogen auf korinthischen Säulen, von etwas schweren, aber dem Falle gut angepassten Verhältnissen; im Obergeschos schlanke und reich verzierte korinthische Pilaster-Ordnung und vier schöne, große Doppelfenster mit segmentförmigen Giebelverdachungen; über dem

¹⁶⁾ Siehe: GAILHABAUD, J. *L'architecture du 5. au 17. siècle etc.* Paris 1852—63.

¹⁷⁾ Siehe die Abbildung in: BURCKHARDT, J. *Geschichte der Renaissance in Italien.* 2. Aufl. Stuttgart 1877. S. 196.

^{10.}
Charakteristik.

^{11.}
Verona.

wagrechten Hauptgesimse auf niedrigen, den Pilastern entsprechenden Postamenten fünf Statuen berühmter Veronesen des Alterthumes. Die Fassade, neuerdings restaurirt, ist auf das reichste geschmückt mit plastischen und gemalten Ornamenten und ihrer vornehmen Haltung und ihrer guten Verhältnisse wegen ein würdiges Vorbild.

12.
Brescia.

Am *Palazzo comunale* zu Brescia ¹⁸⁾ haben verschiedene Architekten ihren Antheil gehabt.

Von *Tomaso Formentone* 1508 begonnen, componirte *Palladio* die schönen Fenster des Obergeschosses, *Sanfovino* das reich gegliederte Hauptgesims. Die Disposition des nach allen Seiten frei stehenden Baues ist einfach, aber durch sehr große Verhältnisse mächtig wirkend. Er bildet ein Rechteck von ca. 30 × 50 m Seitenlänge, das eine Schmalfseite als Hauptfassade nach dem Platze kehrt. Das Erdgeschoss wird der Hauptfasse nach durch eine nach drei Seiten offene, quadratische und gewölbte Halle eingenommen, die sehr leicht und frei construirt ist, indem außer den kräftigen Mauerpfeilern der Fassade nur vier korinthische Säulen (von 8,68 m Axenabstand) ohne Gebälke die Kreuzgewölbe des weiten Raumes tragen, ohne jede Anwendung von Zugstangen. Ueber der Halle ein großer quadratischer Saal, der nie ganz vollendet war und der seinen Zugang durch eine Treppe hat, die in einem jenseits der einen Seitenfrase gelegenen Anbau liegt und durch eine Brücke zum Saale führt. Der übrige Raum des Hauses ist zu Aemtern ausgebaut.

Die Hauptfassade zeigt zwei Geschosse von drei Axen; unten eine breite Arcaden-Architektur mit Bogen zwischen korinthischen Säulen; über dem Gebälke eine Balustrade, hinter welcher das Obergeschoss zurücktritt, so daß eine schmale Terrasse entsteht. Im Obergeschoss tragen verzierte korinthische Pilaster das hohe Hauptgesims, und zwischen die Pilaster bauen sich drei stattliche viereckige Fenster ein, deren von Pilastern gestützte Verdachungen bis unter den Architrav der großen Ordnung reichen. Ueber dem Hauptgesimse befindet sich sodann noch eine Balustrade und ein wenig gelungener Aufbau aus einer späteren Zeit. Dieselbe Architektur ist auf den Seiten in fünf Axen durchgeführt.

b) Rathhäuser in Deutschland.

1) Mittelalter.

13.
Gründung
und
Entwicklung.

Wenn schon einzelne deutschen Städte sich seit der Mitte des XI. Jahrhunderts zu einer gewissen Selbständigkeit erhoben hatten, andere seit dem Anfang des XII. Jahrhunderts in planmäßiger Gründung entstanden und rasch emporgewachsen waren, so brauchte es dennoch eine geraume Zeit, bis die Entwicklung derselben in Folge der zunehmenden Bevölkerung, des sich ausbreitenden Handels und gesteigerten Gewerbetreibens so weit gediehen war, daß die Stadtgemeinden zum Bau bedeutenderer Communalbauten schreiten konnten. Aus dieser frühen Zeit, dem XI. und XII. Jahrhundert, ist denn auch von Rathhäusern so gut wie nichts auf uns gekommen; die damals entstandenen Gebäude waren wohl von verhältnißmäßig kleinem Umfange; sie genügten bald nicht mehr dem gewachsenen Bedürfnis und mußten im Laufe der folgenden Jahrhunderte durch Umbauten vergrößert oder durch Neubauten ersetzt werden.

Auch das XIII. Jahrhundert giebt noch wenige und keine hervorragenden Beispiele, und die wenigen vorhandenen Bauten aus dieser Zeit sind nicht ohne wesentliche spätere Veränderungen geblieben. Erst mit dem XIV. Jahrhundert beginnt die eigentliche Periode für den Bau der Rathhäuser in Deutschland, die sich im XV. und XVI. Jahrhundert fortsetzt und der dann, unter dem Aufblühen des neuen Stils, der Renaissance, die bedeutendsten dieser Bauten auf deutschem Boden, von denen unter 2 die Rede sein wird, sich anreihen.

14.
Grundriffs-
anordnung.

Die Gestaltung der Grundrisse der ersten Periode ist noch wenig entwickelt; die wenigen vom Bedürfnis geforderten Räumlichkeiten pflegen in einfachster Weise

¹⁸⁾ Siehe die Abbildung ebendaf., S. 195 — ferner den Grundriß in: HAUSER, A. *Styllehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen*. 3. Theil: Renaissance. 2. Aufl. Wien 1886. S. 35.

über einander angeordnet zu sein. Doch diese Bauwerke sind meist von malerischer Wirkung und vor Allem ihrem Zweck angepaßt, wenn auch noch nicht mit vollem künstlerischem Bewußtsein gegliedert. Das Erdgeschofs enthält gewöhnlich eine nach dem Markt geöffnete Halle, das Obergeschofs die Rathsfäle und -Stuben. Die Treppen sind, wenn im Inneren der Gebäude angelegt, meist eng und unbedeutend, wenn, wie es zuweilen vorkommt, bis zum Hauptgeschofs im Aeufseren disponirt, meist von großem malerischem Reiz.

Im Gegensatz zur Grundrißbildung zeigt diejenige der Façaden einen ausgebildeten Sinn für charakteristische und monumentale Wirkung. Es sind vielfach reich und phantasievoll ausgebildete, gut aufgebaute Giebel-Façaden, in denen die einzelnen Bauelemente klar getrennt und ihrer Bedeutung gemäß wiedergegeben sind, mehrfach aber auch wagrecht abgeschlossene Façaden mit Zinnenkrönung und hohem Dach. Das Baumaterial spielt dabei eine hervorragende Rolle. Quader- und Backsteinbauten erscheinen in gleich gediegener Durchbildung und stilistischer Eigenart; doch wird auch das Fachwerk häufig, namentlich in den kleineren Städten, verwendet, und es werden damit vorzügliche malerische Wirkungen erreicht. Thurmbauten sind an den deutschen Rathhäusern dieser Periode selten; die Thürme sind dagegen häufig vom Rathhause getrennt als einzeln stehende Bauten ausgeführt, wie z. B. der von Cöln aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts.

Im Inneren sind die meisten Räume einfach und schmucklos, zum Theile überwölbt, zum Theile mit Balkendecken versehen, einige Räume aber, und namentlich die Rathsstuben, mit besonderer Pracht ausgeziert, mit reichem Täfelwerk versehen, mit allem Aufwand an Kunst des Bildschnitzers und Malers geschmückt.

Eines der ältesten Beispiele war das jetzt durch einen Neubau ersetzte Rathhaus von Dortmund¹⁹⁾.

Das Bauwerk stammt in seinen älteren Theilen wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts und enthält in seiner einfachen, in späteren Zeiten leider vielfach verunstalteten Giebel-Façade einige charakteristische Elemente: im unteren Geschofs eine offene Halle aus zwei Bogen, in die eine Freitreppe in eigenthümlicher Weise so eingebaut ist, daß sich zwei Plattformen, die nach dem Platz zu mit Brüstungen versehen sind, ergaben, von wo aus der Rath an den auf dem Platz vorgehenden öffentlichen Handlungen theilnehmen konnte. Das Innere enthält im Erdgeschofs die Gefängnisse und Gemächer des Schließers, oben die Verfammlungsäle.

Aus späterer Zeit, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, datirt das bei Weitem interessantere und für viele spätere Bauten maßgebende Rathhaus zu Münster²⁰⁾ in Westphalen, eines der vorzüglichsten Beispiele für mittelalterliche Rathhausbauten überhaupt.

Die 15^m breite, als Giebelbau entwickelte Quader-Façade erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von fast 30^m (bis Oberkante der krönenden Engelsfiguren). Das Erdgeschofs ist durch eine offene, als Durchgang dienende Halle von vier Spitzbogen, die auf kurzen stämmigen Säulen ruhen, gebildet und mit einem wagrechten Gesimse abgeschlossen, auf dem die vier großen Saalfenster aufsitzen. Diese sind reich und wirkungsvoll mit Maßwerk gegliedert; zwischen ihnen stehen etwa lebensgroße Figuren auf Confolen, überdeckt von zierlichen Baldachinen, in der Mitte die des Heilandes, zu dessen Seiten *Maria* und ein Erzengel, auf den Gebäudeecken aber zwei Bischöfe mit Krummstab. Auch dieses Stockwerk schließt mit einem wagrechten Gesimse ab, und darüber baut sich in allerdings nicht ganz organischer

15.
Gestaltung
und
Formbildung.

16.
Dortmund.

17.
Münster
i. W.

¹⁹⁾ Siehe: LÜBKE, W. Die mittelalterliche Kunst in Westfalen. Leipzig 1853 — ferner: Die ältesten Rathhausbauten in Deutschland. Deutsche Bauz. 1870, S. 229.

²⁰⁾ Siehe: LÜBKE, a. a. O., S. 313 — ferner: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1852. S. 156 u. Taf. 48 — weiters: *Bauwerke*, Bd. 27, S. 89 — endlich eine Abbildung in: KUGLER, F. Geschichte der Baukunst. Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 253.

Weise der reiche Giebel auf, durch acht stark profilirte Mauerpfeiler, die in figurenkrönten Fialen endigen, getheilt. Zwischen den Pfeilern liegen kleinere Maßwerkfenster, so wie Medaillons, die in die Mauer vertieft sind und die viermal das Stadtwappen mit Adler, zu oberst das Reichswappen mit Krone enthalten. Der Giebel ist treppenförmig abgestuft und über den Stufen mit reich gegliedertem, durchbrochen gearbeitetem Maßwerk geschmückt, das, weit über die eigentliche Dachfläche hervorragend, der Giebelneigung folgt.

Dem Vorbilde von Münster folgen die Rathhäuser von Beckum, Dülmen, Borken und andere, von denen aber keines das Vorbild an Werth erreicht und die alle mehr oder weniger verbaut und verdorben sind.

18.
Tangermünde.

Einem weiteren nun zu erwähnenden Beispiel, dem Rathhaus zu Tangermünde ²¹⁾, ist ein besseres Loos zu Theil geworden, indem eine glückliche Restauration es möglichst auf den früheren Zustand zurückgebracht hat und es uns nun annähernd so zeigt, wie es seiner Zeit entstanden ist.

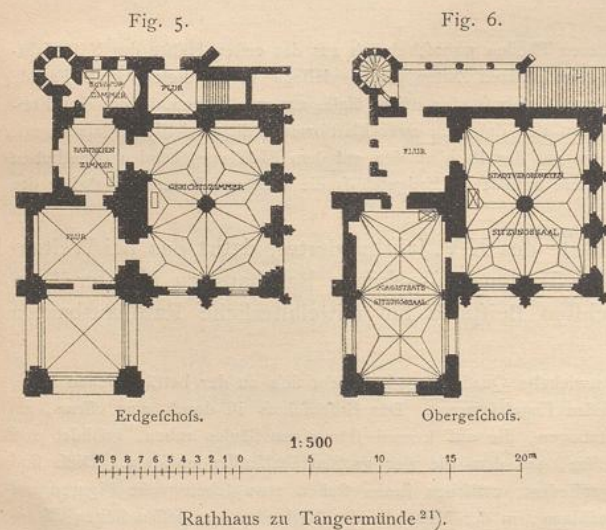
Dasselbe besteht, wie aus den unten stehenden Grundrissen (Fig. 5 u. 6) hervorgeht, aus Gebäude-theilen, die nach Stil und Construction der Anschlüsse aus verschiedenen Perioden stammen und die auch im äußeren Aufbau von einander relativ unabhängig erscheinen. Dabei sind zu unterscheiden drei mittelalterliche Bauperioden und eine moderne. Der älteste und bedeutendste Theil enthält jetzt im Erdgeschoss das Gerichtszimmer, im Obergeschoss den Sitzungsaal der Stadtverordneten und datirt aus der Zeit zwischen 1373 und 1378. Späterer Zeit gehört jener Theil an, der im Erdgeschoss als Halle und Flur, im Obergeschoss als Sitzungsaal des Magistrats bezeichnet ist. In noch etwas jüngere Zeit ist der nordwestliche Anbau, der im Erdgeschoss jetzt Parteienszimmer, im Obergeschoss einen Flur enthält, zu setzen, während das Uebrige: äußere Freitreppe zum Obergeschoss und kleiner Treppenthurm, modern ist und nach einem Entwurf von Stüler bei der Restauration des Baues zu Ende der vierziger Jahre angefügt wurde.

Da über die frühere Bestimmung der einzelnen Räume weiteres Material nicht vorliegt, läßt sich ein sicherer Aufschluß hierüber nicht geben; doch zeigt auch dieses Gebäude, daß das ursprüngliche von

sehr einfacher Anordnung war, nur einen Saal oder vielleicht eine Halle im Erdgeschoss und einen Saal im Obergeschoss umfaßte, an die aber mit der fortschreitenden Entwicklung der Stadt weitere Räume bald angereicht werden mußten.

Was den Bau eines besonderen Interesses werth macht, ist seine äußere Erscheinung (Fig. 7); sie ist ein vorzügliches Beispiel für das Bestreben, ein Rathhaus mit allen Mitteln der Kunst zu schmücken und charakteristisch zu gestalten. Namentlich ist der in reichster Backstein-Architektur ausgeführte Ostgiebel bemerkenswerth. Wenn auch dessen Hauptverhältnisse und namentlich die des Unterbaues wohl nicht dem ursprünglichen Zustande entsprechen, indem der Straßeboden um Bedeutendes höher liegt als seiner Zeit,

und sie deshalb nicht ganz befriedigen können, und wenn ferner eine ziemliche Unregelmäßigkeit in der Theilung des Giebels, die durch nichts motivirt erscheint, besteht, indem die beiden äußeren Theile in der Breite um ein Beträchtliches differiren, so ist der Gesamteindruck doch ein überaus wirkungsvoller,

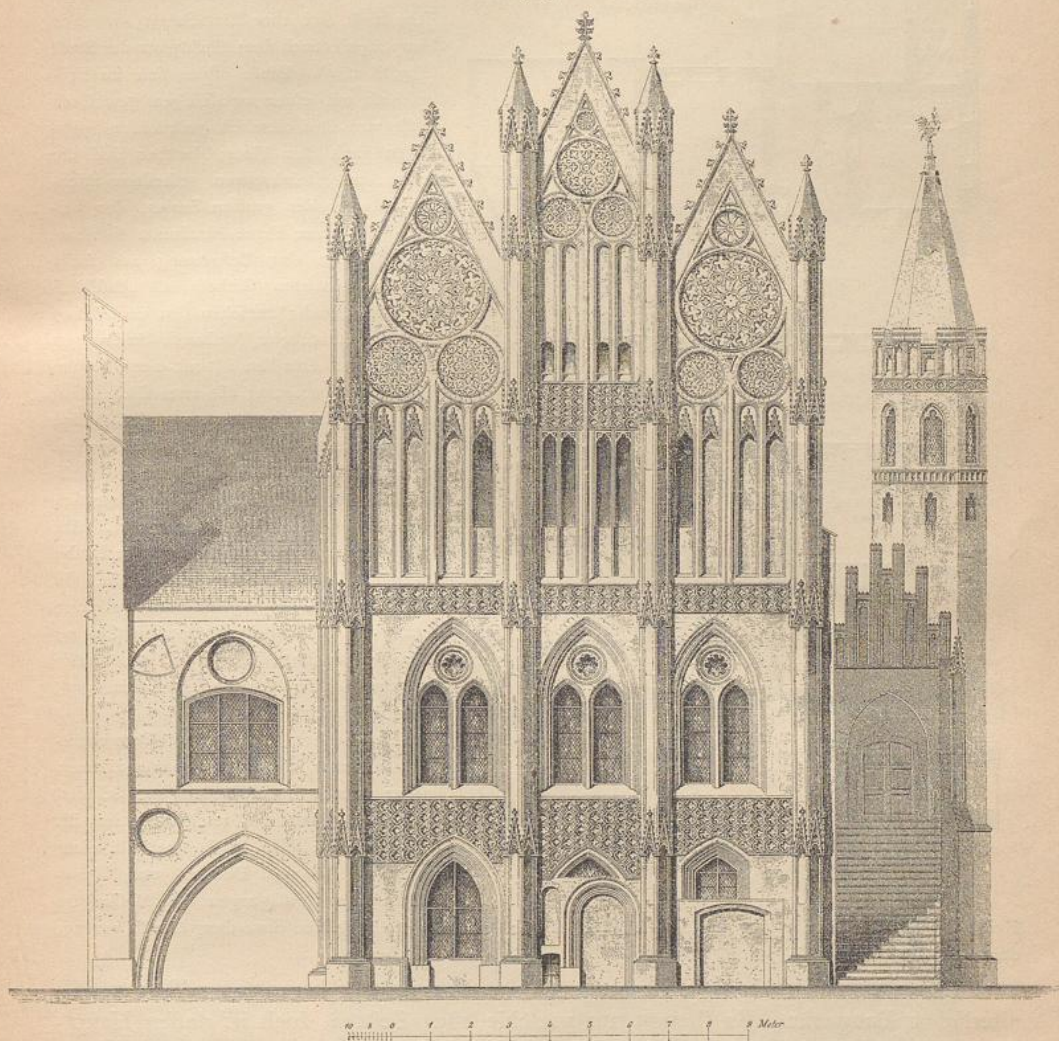


Rathhaus zu Tangermünde ²¹⁾.

²¹⁾ Siehe: DEUTSCHMANN. Das Rathhaus zu Tangermünde. Allg. Bauz. 1850, S. 145 u. Bl. 322-325 — ferner: ESSENWEIN, A. Norddeutschlands Backsteinbau im Mittelalter. Karlsruhe 1855. Taf. VIII, XXIV, XXV — endlich: ADLER, F. Mittelalterliche Backstein-Bauwerke des Preussischen Staates. Berlin 1860-69. S. 75.

durch Form und Farbe so bestechender, daß man Mängel und Unregelmäßigkeiten ganz übersieht und sich dem Zauber des malerischen und von großer Phantasie der damaligen Künstler zeugenden Werkes gern hingiebt. Die Fassade ist durch vier stark gegliederte, ohne wagrechte Theilung bis zu den Fialen auslaufende Pfeiler in drei Theile zerlegt; dazwischen sind die einzelnen Stockwerke durch reiche, netzförmige, wagrechte Bänder abgeschlossen. Das Erdgeschloß zeigt eine unregelmäßige Vertheilung von Thüren und Fenstern, ohne daß für diese Anordnung ein zwingender Grund zu erkennen wäre; das Obergeschloß hat

Fig. 7.

Rathhaus zu Tangermünde²¹⁾.

dagegen klar gebildete und kräftig profilirte, zweigetheilte Spitzbogenfenster; der Giebel selbst baut sich hoch über die eigentliche Dachlinie als bewußtes Decorationsstück auf und ist mit stark plastischem Maßwerk und durchbrochenem Rosettenwerk auf das denkbar reichste geschmückt. Weniger anziehend und weniger phantasievoll ist der südliche Giebel; er hat etwas starre Formen und eine zinnenartige Bekrönung; immerhin ist auch dieser als Backsteinbildung von Interesse.

Ueber die mittelalterlichen Theile des Rathhauses von Lübeck, eines der bedeutendsten Bauwerke seiner Art, fehlen genauere Angaben. Einige Notizen sind in

19.
Lübeck.

den unten ²²⁾ genannten Quellen zu finden. Dasselbe soll demnächst einen inneren und äußeren Ausbau erfahren ²³⁾.

20.
Goslar.

Als Beispiel eines einfachen und doch charakteristischen Baues aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts mag noch das Rathhaus von Goslar ²⁴⁾ dienen.

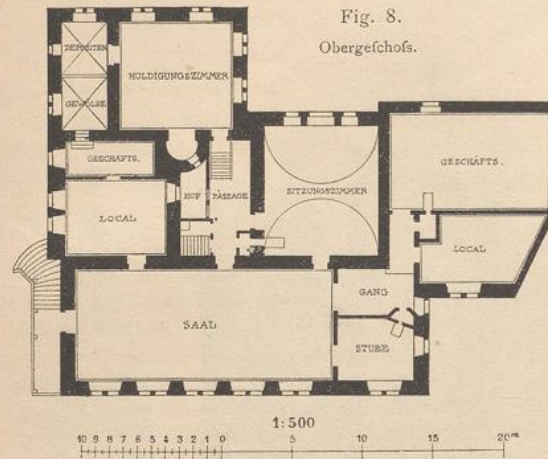


Fig. 8.
Obergeschoss.

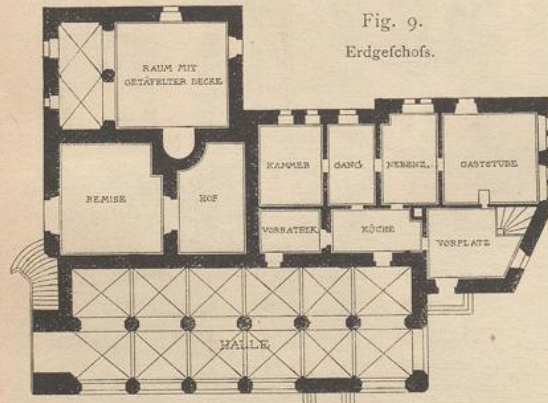


Fig. 9.
Erdgeschoss.

Rathhaus zu Goslar ²⁴⁾.

Auch dieses Rathhaus bildet ein Conglomerat von Gebäudetheilen aus verschiedenen Bauzeiten; doch hat es eine einheitliche und, bei aller Einfachheit, würdige Hauptfäçade nach dem Marktplatz der Stadt (Fig. 8 u. 9). Diese öffnet sich im Erdgeschoss mit einer zweiseitigen gewölbten Halle von fünf ziemlich gedrückten Spitzbögen nach dem Platz; darüber sind die hohen, mit Steinkreuzen getheilten Stichbogenfenster des großen Saales, der beinahe die ganze Front einnimmt, sichtbar. Darauf folgt eine Bekrönung aus sechs kleinen decorirten Giebeln als Abchluss nach dem Dach; zwischen den Giebelchen sind durchbrochene Maßwerkverzierungen eingespant. Der Bau ist mit einem hohen Satteldach überdeckt; die zwei Giebel sind nach den Nebenstraßen gewendet. Eine strenge Axentheilung ist nicht vorhanden. An einem breiten Pfeiler der Erdgeschosshalle ist der mit einigen Stufen über den Platz erhöhte Pranger angebracht. Am linken Ende schließt sich eine offene Laube auf der Höhe des Obergeschosses an, die durch eine seitlich angebrachte Freitreppe zugänglich ist und ihrerseits den Zugang zum großen Rathsaal bildet. In dieser Laube wurde in früheren Zeiten, bis 1595, Gericht gehalten.

Das Innere bietet einen bemerkenswerthen Raum, das sog. Huldigungszimmer, das an Decke und Wänden mit Schnitzwerken und Malereien reich ausgeziert ist. Dasselbst malte *Mich. Wohlgemuth* in einer großen Reihe von Decken- und Wandbildern die Weissagungen des Messias im

Heidenthum durch die Sibyllen, im Judenthum durch die Propheten und die Menschwerdung Christi bezeugt durch die Evangelisten.

21.
Braunschweig.

Das Altstadt-Rathhaus zu Braunschweig ²⁵⁾ ist eines der hervorragendsten mittelalterlichen Bauwerke. Es stammt aus verschiedenen Zeiten; doch ist dessen Hauptschmuck und charakteristisches Merkmal die zweigeschoßige Arcaden-Façade (Fig. 10)

²²⁾ HASE. Ueber das Rathhaus zu Lübeck. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1873, S. 155. Deutsche Bauz. 1873, S. 110.

Die Herstellungsarbeiten am Rathhause zu Lübeck. Deutsche Bauz. 1868, S. 488.

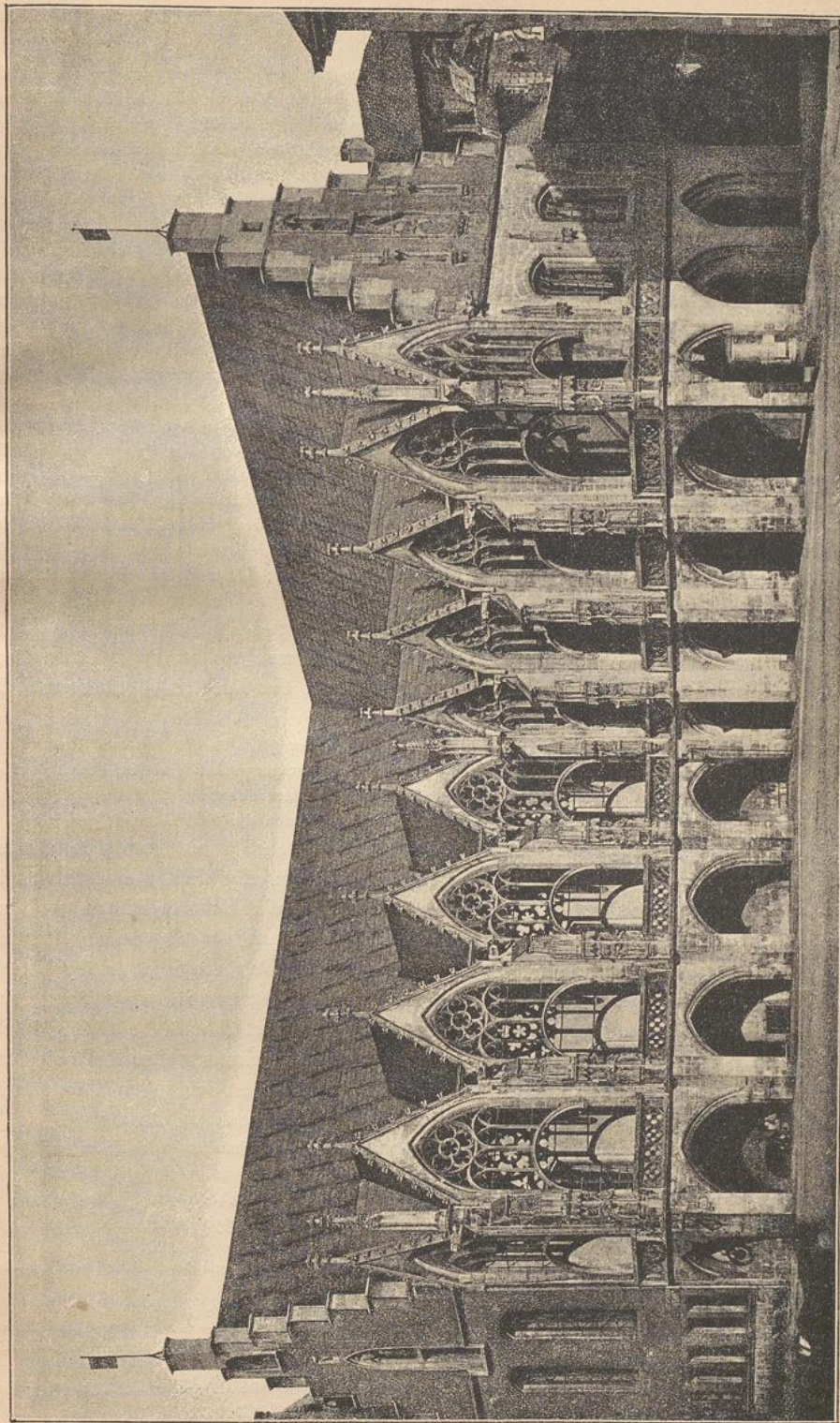
Siehe auch Theil IV, Bd. 4 dieses »Handbuches«, Art. 12, S. 11.

²³⁾ Siehe: Deutsche Bauz. 1886, S. 467.

²⁴⁾ Siehe: MITHOFF, H. W. H. Archiv für Niederfachens Kunstgeschichte etc. Hannover 1852-55. Bd. 3, S. 67.

²⁵⁾ Siehe: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1852. S. 136 — ferner: KALLENBACH, G. G. *Chronologie der deutschen mittelalterlichen Baukunst* etc. München 1855-56. Taf. XLIX — endlich: KUGLER, F. *Geschichte der Baukunst*. Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 391.

Fig. 10.



Altstadt-Rathhaus zu Braunschweig.

zweifelloß aus einem Guß und gleichzeitig, vermuthlich in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts entstanden.

Die eigenthümliche Grundform des Gebäudes besteht aus zwei ungefähr gleich langen Flügeln, die im rechten Winkel an einander stoßen und ihre inneren Seiten dem Marktplatz zukehren. Vor diese Seiten sind die erwähnten Bogenhallen vorgefetzt, die sich in der ganzen Länge der Flügel und nach jeder Seite vier Axen breit nach dem Marktplatz zu öffnen. Kräftig ausladende Strebe Pfeiler bilden nach der ganzen Fagadenhöhe eine lothrechte Theilung; im unteren Geschofs sind sie glatt, im Obergeschofs mit je zwei baldachinbekrönten Figuren (Kaiser und Herzoge aus dem Geschlecht der Welfen mit ihren Gemahlinnen) geschmückt. Zwischen den Strebe Pfeilern ist der offene Bogengang im Erdgeschofs durch einfach gegliederte, weite Spitzbogen gebildet, der gleichfalls offene Bogengang im Obergeschofs durch große fensterartige Oeffnungen, die im Spitzbogen geschlossen und mit reichem Maßwerkschmuck verziert sind, der sich auf einem dünnen Halbkreisbogen so absetzt, daß der untere Theil der Oeffnung vollständig frei und ungetheilt bleibt und so von der Galerie aus der Blick nach dem Marktplatz durch nichts beenzt wird. Ueber den Spitzbogen sind Wimperge aufgebaut, deren Dächer in das große Satteldach des Baukernes einschneiden.

Wie der ganze Bau in feiner schönen und klaren Anordnung und dem wohl studirten Detail einen ungewöhnlich geschickten Meister verräth, so ist vor Allem noch zu erwähnen, mit welchem Geschick die Stirnseiten der beiden Flügel gelöst und mit der Arcaden-Architektur in Einklang gebracht sind. Die Dächer des Hauptgebäudes sind hier mit sehr einfachen Treppengiebeln abgeschlossen, an die sich das Arcaden-Motiv mit dem stark verzierten Giebelchen harmonisch ansetzt; im Erdgeschofs ist — wenigstens an einem der zwei Giebel — die einfache Arcaden-Architektur, aber ohne Strebe Pfeiler, glatt durchgeführt.

Das Gebäude hat mancherlei Unbilden und Gefahren aushalten müssen; war es doch im XVIII. Jahrhundert nahe daran, daß die ganze Galerie abgebrochen werden sollte. In den Jahren 1840—52 stellte eine gründliche Restauration das sehr beschädigte Gebäude wieder her; seiner Bestimmung als Rathhaus ist es schon lange entfremdet.

22.
Regensburg.

Das Rathhaus zu Regensburg²⁶⁾, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, ist zu erwähnen, weil ein Motiv, das als charakteristisch für den Rathhausbau zu bezeichnen ist, bei ihm eine besondere Ausbildung gefunden hat: die Loge zu öffentlichen Mittheilungen an das auf dem Platz versammelte Volk.

Diese Loge ist vom großen Rathssaal zugänglich und als Erker gebildet, der sich aus einem Pfeiler vom Boden aus entwickelt und mit einem großen Spitzbogen und Wimperge mit seitlichen Fialen darüber gekrönt ist. Im Uebrigen ist der Bau sehr einfach; der einzige weitere Schmuck ist ein vielgliedertes Portal; das Erdgeschofs ist geschlossen und glatt. Im Inneren wird noch die Folterkammer gezeigt.

23.
Einige anderen
Rathhäuser.

Eine ganze Reihe hierher gehöriger, zum Theile sehr beachtenswerther Bauten können hier nur kurz erwähnt werden. Vielleicht das älteste deutsche Rathhaus ist das zu Würzburg²⁷⁾, mit dem an der Ecke stehenden Grafen-Eckarts-Thurm aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts. Aus noch früherer Zeit, um 1170, stammt allerdings das Romanische Haus zu Gelnhausen, das von *Dehn-Rotfelfer, Hafe* u. A. für das Rathhaus der alten Kaiserstadt gehalten wird²⁸⁾. Ferner sind zu nennen: das Rathhaus zu Stettin von 1245; das zu Marienburg, ein mit Zinnen bekrönter Backsteinbau von 1309; das originelle, mit sieben Thürmen geschmückte zu Rostock; das zu Stralfund mit sieben frei durchbrochenen Giebeln zwischen schlanken Thürmchen, als dessen Baumeister *Henricus* bezeichnet wird; das Rathhaus zu Danzig²⁹⁾.

Das letztere ist ein bedeutender Backsteinbau aus dem XIV. Jahrhundert mit einem mächtigen Thurm, der sich aus der Mitte der schmucklosen Fagade hoch aufbaut, dessen Hauptzierde aber, die phantasia- und wirkungsvolle Thurmspitze, aus Eichenholz mit Kupfer beschlagen und reich vergoldet, schon dem neuen Stil angehört. Sie wurde, nachdem ein Brand im Jahre 1550 die gothische Spitze ver-

²⁶⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KALLENBACH, G. G. Chronologie der deutschen mittelalterlichen Baukunst etc. München 1855—56. Taf. 53.

²⁷⁾ Siehe: Die ältesten Rathhausbauten in Deutschland. Deutsche Bauz. 1870, S. 229.

²⁸⁾ Siehe: Das alte Rathhaus von Gelnhausen. Centralbl. d. Bauverw. 1881, S. 274 — ferner: Romanisches Haus in Gelnhausen. Centralbl. d. Bauverw. 1883, S. 153 — endlich: DEHN-ROTFELSER, H. v. Mittheilungen über ein in Gelnhausen freigelegtes romanisches Haus. Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 437.

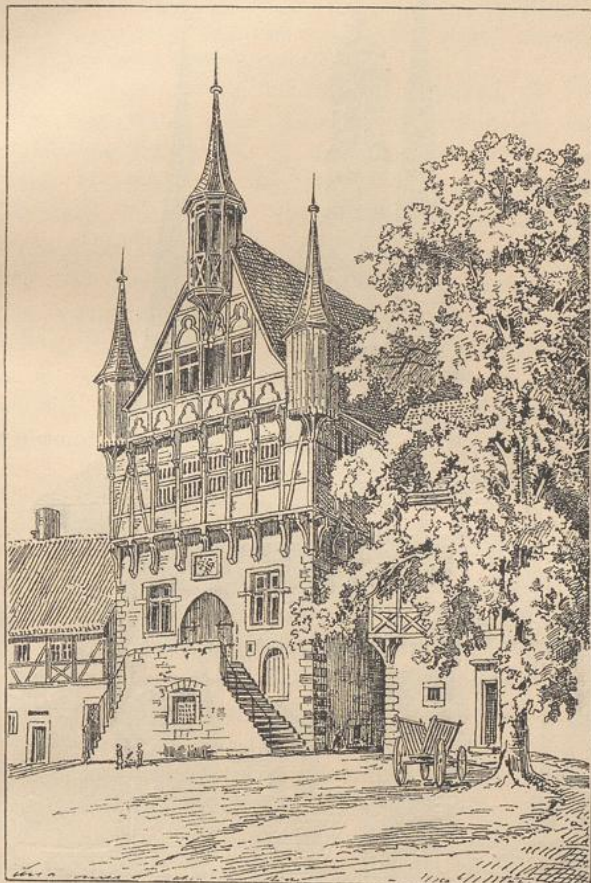
²⁹⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 4, Abth. 38. — Siehe ferner: Deutsche Bauz. 1879, S. 77 und: ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1867, S. 233.

nichtet hatte, 1559—61 errichtet und erhebt sich bis zu einer Höhe von 82 m über den Boden. Die Ausstattung der Säle ist gleichfalls aus der späteren Periode und bei jener zu erwähnen.

Von burgartigem Charakter ist das mit Zinnen gekrönte und mit kleinen Eckthürmchen versehene Rathhaus zu Göttingen, das gleichfalls aus dem XIV. Jahrhundert stammt. *Mithoff's* Beschreibung desselben³⁰⁾ giebt mehrfache und interessante Aufschlüsse über diesen Bau und dessen Benutzung.

Aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts stammt das mehr aus allgemein historischem, als baugeschichtlichem Interesse zu erwähnende Rathhaus zu Frankfurt a. M., genannt der Römer³¹⁾.

Fig. 11.

Rathhaus zu Fritzlar³²⁾.

Derfelbe ist ein Conglomerat verschiedener Bautheile mit dem 24×13 m großen, mit einer Schmalseite nach dem Marktplatz gerichteten, 1411 schon vollendeten Kaiserfaal, der seit dem XVI. Jahrhundert als Speisefaal bei den Kaiserkrönungen, sonst zu Gerichtssitzungen diente. Während der großen Frankfurter Messen wurde der Römer auch als Kaufhaus benutzt; im Kaiserfaal war dann das sog. Pfeifergericht.

³⁰⁾ In: *MITHOFF, H. W. H. Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen*. Hannover 1871—79. Bd. 2, S. 66.

³¹⁾ Siehe: *Frankfurt und seine Bauten etc.* Frankfurt a. M. 1886. S. 28.

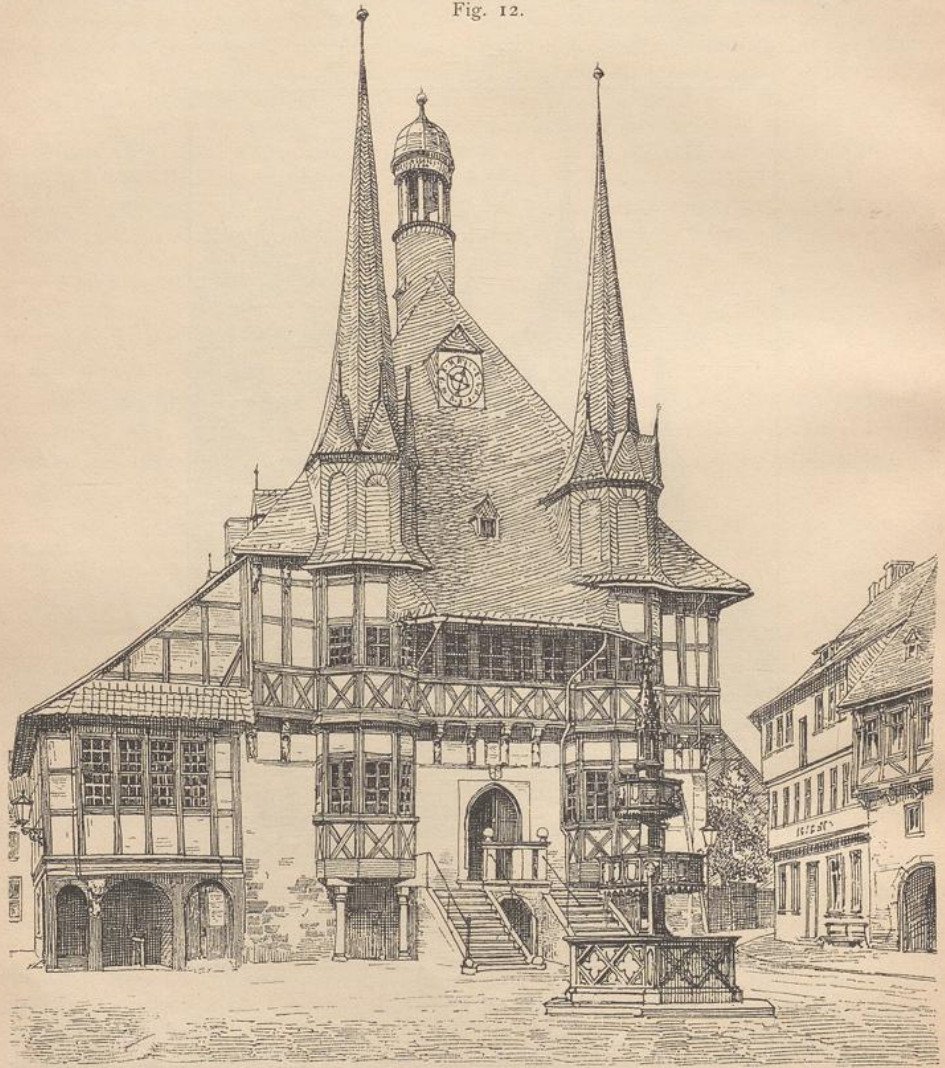
³²⁾ Nach einer Zeichnung des Herrn Professor *Glabach* in Zürich.

Das Rathhaus zu Hannover³³⁾ ist ein interessanter Backsteinbau aus der Mitte des XV. Jahrhunderts.

Die Anlage ist mit einfachem Unterbau und reicheren Giebeln versehen und hatte früher einen Thurm mit hoher Spitze, welche die fog. Schloßglocke trug. In jüngster Zeit hat der Bau durch *Hafé* eine stilgerechte Restauration erfahren.

Das Rathhaus zu Breslau³⁴⁾ ist ein bedeutender Bau, im XIV. Jahrhundert begonnen; doch ist die höchst malerisch wirkende Ausschmückung mit 3 Erkerthürmchen erst nach 1471 entstanden. Im Inneren ist ein großer Flur und Fürstensaal zu erwähnen.

Fig. 12.



Rathhaus zu Wernigerode.

³³⁾ Siehe: MITHOF, H. W. H. Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverischen. Hannover 1871—79. Bd. 1. S. 63 — ferner: OERTEL & HOLEKAMP. Das alte Rathhaus zu Hannover. Baugwks.-Zeitg. 1880, S. 580 — endlich: UNGER, TH. Hannover. Führer durch die Stadt und ihre Bauten. Hannover 1882. S. 53.

³⁴⁾ Siehe: STAPEL. Das Rathhaus in Breslau. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1859, S. 229 — ferner: LÜDECKE, C. u. A. SCHULTZ. Das Rathhaus zu Breslau. Zeitschr. f. Bauw. 1864, S. 15 u. Taf. 8—15. (Auch als Sonderabdruck erschienen: Berlin 1868.)

Auch das Rathhaus zu Lüneburg³⁵⁾ ist ein Bau von bedeutendem Umfang, dessen einzelne Bestandtheile den verschiedensten Bauzeiten angehören.

Von grossem Reiz des Aufbaues ist die Façade desselben nach dem Marktplatz, wie sie 1605 noch bestanden und die sehr charakteristisch gestaltet ist mit unteren Hallen, grossen Saalfenstern, Giebel und kleinen Erkerthürchen. Das Innere enthält noch einen gothischen Saal, die sog. Laube mit gewölbter Holzdecke, so wie Schmucktheile aus der Zeit der Renaissance. Das Gebäude ist neuerdings restaurirt worden.

Zu den durch Umfang und monumentale Gestaltung hervorragenden Beispielen zählt noch das Rathhaus zu Aachen von rechteckiger Grundform (47×21 m Grundfläche) mit einigen, dem Hauptkörper angelehnten Thurmbauten³⁶⁾.

Das Obergeschoss nimmt der grosse gewölbte Kaiserfaal, in neuer Zeit mit Fresken, grosstheils von *Rethel*, geschmückt, ein. Die stattliche, zinnengekrönte und von hohem Walmdach überdeckte Façade ist von sehr charakteristischer Wirkung. Ein Brand zerstörte im Jahre 1883 Dach und Thürme³⁷⁾. Die Wiederherstellung des Bauwerkes erfolgt nach dem Entwurf von *Frentzen*, dem auf Grund des Ergebnisses einer Wettbewerfung³⁸⁾ diese Arbeit übertragen wurde.

Noch ist einer Gruppe von Rathhäusern zu gedenken, die am besten an dieser Stelle einzuführen sein wird, wenn auch einzelne Beispiele einer späteren Zeit angehören. Es sind die Rathhäuser in kleineren Orten, die meistens aus einem Unterbau von Stein bestehen, auf den ein Fachwerkbau aufgesetzt ist, oft reich gruppiert, mit Erkerchen, Freitreppen, Thürmchen, Giebeln und hohen Dächern versehen. Es gehören dahin die Rathhäuser zu Fritzlar (Fig. 11³²⁾, das ungefähr seit 1840 abgebrochen und durch einen höchst nüchternen Aufbau ohne alles Interesse ersetzt wurde; zu Wernigerode (Fig. 12: Abbildung dieses Bauwerkes, wie es vor der Wiederherstellung im Jahre 1875 bestanden), zu Duderstadt³⁹⁾ nach 1432, zu Einbeck⁴⁰⁾ u. a. m.

Sie zeichnen sich sämmtlich aus durch charakteristische Erscheinung bei einem Minimum von Aufwand an materiellen Mitteln.

2) Renaissance.

Die Rathhäuser dieser Periode fussen in ihrer ganzen Entwicklung auf den mittelalterlichen Bauten; manche, und wie weiter unten gezeigt wird, sehr beachtenswerthe Beispiele sind nur Umbauten, andere wieder nur Anbauten an jene; nicht selten schwingen sich die Städte auch zu vollkommen selbständigen Neubauten auf. Die baulichen Anforderungen erweitern sich allmählich; die Zahl der Amts-Localen vergrössert sich; die Bauten werden entsprechend geräumiger, und wo eine Ausdehnung in die Breite unmöglich ist, wird die Zahl der Stockwerke vermehrt. Eine geräumige Halle oder ein Vorfaal bildet fast immer den Kern der Anlage, um den sich die Rathsäle und -Stuben, so wie die Geschäfts- und Amtsräume gruppieren. Die Halle wiederholt sich häufig im Obergeschoss und wird dann auch wohl als grosser Raths- und Festsaal ausgebildet, wie in Bremen und Augsburg. Die Treppen bleiben, namentlich in den früheren Beispielen, noch Wendeltreppen, zuweilen mit viel Aufwand ausgeziert, häufig in Thürme verlegt, die sich den Hauptfaçaden vorbauen, wie in Rothenburg, Altenburg, Brieg u. a. O.

24-
Anlage.

³⁵⁾ Eine ausführliche Beschreibung dieses Bauwerkes mit Abbildungen ist zu finden in: MITHOFF, H. W. H. Kunst-
denkmale und Alterthümer im Hannoverischen. Hannover 1871-79. Bd. 4, S. 132.

³⁶⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: Deutsche Bauz. 1883, S. 345.

³⁷⁾ Siehe: STÜBLER, J. Die Feuersbrunst zu Aachen am 29. Juni 1883. Deutsche Bauz. 1883, S. 341.

³⁸⁾ Siehe: Die Konkurrenz für Entwürfe zur Wiederherstellung des Rathhauses in Aachen. Deutsche Bauz. 1885, S. 341.

³⁹⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: MITHOFF, H. W. H. Kunstdenkmale und Alterthümer im
Hannoverischen. Hannover 1871-79. Bd. 2, S. 25.

⁴⁰⁾ Siehe ebendaf., Bd. 2, S. 32.

25.
Gestaltung.

Auf die Gestaltung des Aeufseren wird der gröfste Werth gelegt, und zwar ist faft immer das malerifche Element ausgeprägt und das Bestreben vorherrfchend, durch freie, aus der inneren Eintheilung hervorgegangene Gruppierung der Haupttheile ein wirkfames, wenn auch oft einfaches Gefammtbild zu erzielen. Wenigstens wird in der früheren Periode noch kein Gewicht auf Regelmäßigkeit in der Theilung der Axen und Anordnung der Fenster gelegt; vielmehr ist für diese Zeitrichtung nur die Rückficht auf das Bedürfnis des Inneren und die gute Wirkung nach aufsen maßgebend.

Der Gebäudekern ist meistens von gefchlossener rechteckiger Grundform ohne Vorfrünge im Grundrifs gebildet und mit einem hohen Dach, das bald als Giebel-
dach, bald als Walmdach erscheint, bedeckt.

26.
Architektur-
theile.

Vor dem Rathhause pflegen Freitreppen, die zum Haupteingang führen, angeordnet zu fein, wie z. B. in Mülhausen, Münden, Heilbronn, auch reich gezierte Lauben, wie in Halberftadt, oder Bogengänge mit Terrassen darüber, wie in Bremen und Rothenburg, auch wohl zwei- und mehrgeschoffige Hallen, wie in Cöln, Pofen, Brieg; ferner Erkerbauten, sei es an den Gebäudeecken, wie in Rothenburg, Gernsbach, Altenburg, oder zu Seiten des Einganges, der inneren Raumbestimmung gemäß, wie in Münden; fodann wohl als wichtigstes Element die Thürme, die sich häufig aus der Façadenmitte erheben, wie in Rothenburg, Schweinfurt, Leipzig und vielen anderen Orten, zuweilen an den Gebäudeecken fymmetrifch angeordnet, wie in Brieg; auch wohl nur an einer Seite vorgebaut wie in Luzern. Die Thürme werden mit besonderer Liebe ausgebildet, nach oben meist im Achteck mit Kuppel- oder Zwiebeldächern und mit durchbrochenen Laternen bekrönt; sie nehmen die Glocken auf, und ein mächtiges Zifferblatt verkündet die Zeit.

Aufser diesen An- und Vorbauten find es weiters die Dächer, die eine reich entwickelte Gestaltung zeigen. Grofse Steingiebel mit allen möglichen Zierathen, Voluten, Obelifken, Statuen u. dergl. kommen allgemein in Aufnahme und wirken hauptsächlich auf die Bildung der Umrifslinien; auch werden den Dächern grofse, mit Giebeln bekrönte Steingaupen angefügt, die zuweilen, wie namentlich in Heilbronn, keine benutzbaren Räume hinter sich haben, sondern nur als wirkungsvolle Schmuckstücke erscheinen und dem gemäß das Stadtwappen oder die Uhr, auch wohl Beides zugleich aufnehmen. Reihen kleinerer Gaupen aus Holz oder Kupfer, mit schmiedeeisernen, oft vergoldeten Spitzen geziert, beleben die grofsen Dachflächen, und auf der Mitte des Firftes erhebt sich häufig ein Dachreiter, der zuweilen thurm-
artig entwickelt ist, wie in Emden und dem altstädtifchen Rathhaus in Danzig.

27.
Formbildung
und
Schmuck.

Aber nicht nur im Ganzen wird eine wirkungsvolle Erscheinung zu erreichen gefucht; auch das Einzelne erhält eine tüchtige Formbildung, die auf Licht- und Schattenwirkung berechnet ist. Portalbauten mit kräftig vortretenden Säulenordnungen, mit reichen plastifchen Verzierungen, mit phantasievollen Auffätzen, die das Stadtwappen oder Figuren tragen, gefhmückt, dienen zur Auszeichnung des Einganges. Auch wird besonders auf die Zuthaten, die Lauben, Söller, Erker, Thürme, Giebel und Gaupen alle Kunft des Steinmetzen und Bildhauers aufgewendet, aller erdenkbarer Zierath erfunden, häufig reicher Figureschmuck beigefügt, während der meist schmucklose Baukern mit all diesem Reichthum in wirkungsvollem Gegenfatze steht.

An anderen Beifpielen wird die Façade von unten bis oben *al fresco* farbig bemalt und zum Theile vergoldet. Auch dann pflegt figürlicher Schmuck nicht zu fehlen; meistens find es die Tugenden, deren bedeutsame finnbildliche Darstellungen die Façaden schmücken. Faft an jedem Rathhause ist die Gerechtigkeit mit der Wage und dem Schwerte angebracht, häufig begleitet von der Stärke, Mäßigung,

der werktätigen Liebe etc. Oder es wird die alte und neue Geschichte zu Hilfe genommen; dann erscheinen die Figuren der römischen Kaiser oder die Büsten berühmter Männer des Alterthumes, wie z. B. in Zürich neben den heimischen Helden *Tell*, *Staufacher*, *Winkelried*, *Brun* u. A. die Büsten von *Horatius Cocles*, *Mutius Scävola*, *Junius Brutus*, *Themistokles* etc. eingemeißelt sind.

Im Inneren wird der Rathssaal mit Tafelwerk und Malerei festlich geschmückt; namentlich aber wird in den Rathstuben die größte Kunstfertigkeit des Schreiners, Bildschnitzers und Malers entfaltet; reiches Getäfel, das die natürliche Maserung des Holzes zeigt, zuweilen mit Intarsien, ornamentalen und figurlichen Schnitzereien, so wie mit prächtigen, oft figurengeschmückten Säulen-Portalen versehen ist, bekleidet den unteren Theil der Wände. Balken- und Cassetten-Decken mit mannigfachen Einteilungen und Verzierungen, meist im natürlichen Ton des Holzes, häufig mit Zuthaten von Farbe, Gold und selbst von Gemälden, bilden den Schmuck der Decken.

Gewaltige, gut aufgebaute und bis in die kleinsten Einzelheiten verzierte Oefen oder Kamine erwärmen den Raum; bunte Scheiben mit den Wappen der Stadt und der Geschlechter märsigen das Licht der reichlichen Fensteröffnungen; kunstvolle Kronleuchter aus Schmiedeeisen oder Erzguß leuchten bei Nacht. Kurz, es werden alle möglichen Gewerke aufgeboten, um zur würdigen Auszier der Rathstube das Ihrige beizutragen.

Noch ist manches in dieser Hinsicht Interessante erhalten; hiervon soll an dieser Stelle zunächst auf einige beachtenswerthe Beispiele von Innenräumen mit künstlerischer Ausschmückung hingewiesen werden.

Das Neustadt-Rathhaus zu Braunschweig⁴¹⁾ enthält zwei Rathssäle, von denen besonders der kleinere feines hübsches Getäfels von 1573 wegen anzuführen ist.

28.
Einige
Beispiele.

Auch das aus dem Mittelalter stammende Rathhaus zu Basel⁴²⁾ hat ein reiches, etwas barockes Getäfel im Ehegerichts-Saal; dagegen sind, was nicht genug bedauert werden kann, die Wandgemälde von *Hans Holbein d. J.* im Rathssaal dafelbst nicht auf unsere Tage gekommen.

Im Breslauer Rathhaus⁴³⁾ sind die große Flurhalle und der Fürstensaal zu nennen, in jenem zu Danzig⁴⁴⁾ die prächtige Sommerrathstube oder der sog. »rothe Saal« mit einem reich sculpirten Kamine und Gemälden von *Hans Vredeman Vries*, und schließlich die Civilamtsstube im Rathhaus zu Lüneburg⁴⁵⁾, die von Meister *Alb. v. Soest* 1566—83 auf das kunstvollste und reichste mit Holzschnitzereien, deren kleiner Maßstab auffällt, ausgeziert wurde.

Andere Einzelheiten sind aus der nachfolgenden Betrachtung der hierher gehörigen wichtigsten Rathhausbauten, die in chronologischer Ordnung zusammengestellt sind, zu entnehmen.

Die frühesten Beispiele sind zwei kleinere Rathshäuser im Elfaß, und zwar das Rathhaus zu Oberrhein⁴⁶⁾ von 1523 und dasjenige zu Ensisheim⁴⁷⁾ von 1535, deren Formen noch vielfach mit mittelalterlichen gemischt sind.

29.
Oberrhein
und
Ensisheim.

41) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Liebold's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 3. Leipzig 1876—78. Abth. 29, Bl. 19—30.

42) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Buback's* Aufnahme) sind zu finden ebendaf., Bd. 2. Leipzig 1871—75. Abth. 17, Bl. 8, 13—16.

43) Siehe die in Fußnote 34 genannten Aufsätze.

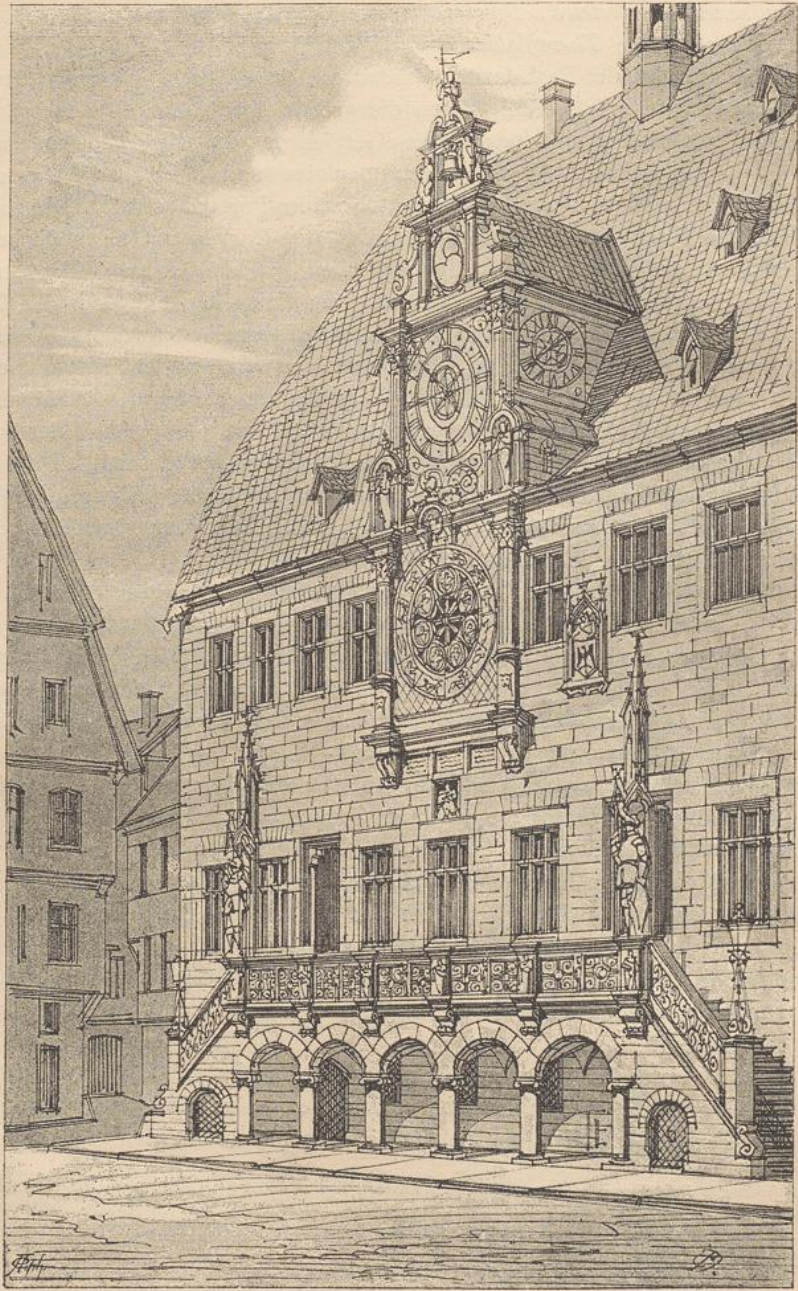
44) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Klingenberg's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 4. Leipzig 1879—81. Abth. 38, Bl. 1—10.

45) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) sind zu finden ebendaf., Bd. 4. Leipzig 1879—81. Abth. 40, Bl. 5—6, 23—30.

46) Siehe: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil 1, S. 278.

47) Siehe ebendaf., Theil 1, S. 270.

Fig. 13.



Rathhaus zu Heilbronn ⁴⁸⁾.

Bezüglich des letzteren Bauwerkes ist hinzuzufügen, daß dasselbe aus zwei im rechten Winkel an einander gefügten Gebäudeflügeln besteht und mit dem in die Ecke eingebauten Treppenhause und einer offenen, gewölbten Pfeilerhalle im Erdgeschoß des einen Flügels von höchst malerischer Wirkung ist. Sehr charakteristisch ist namentlich der Balcon-Ausbau, der vom großen Saale im Obergeschoß aus zugänglich ist und der noch heute seiner früheren Bestimmung gemäß benutzt wird zu Verkündigungen der Behörde an die Bürgerchaft.

Sodann ist wegen einiger charakteristischen Elemente in der Façade das 1535

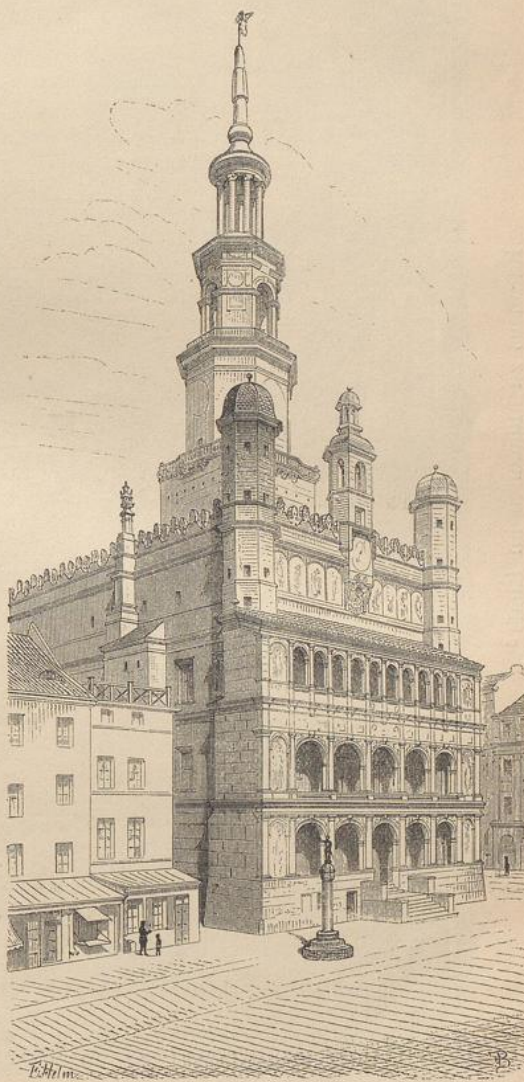
30.
Heilbronn.

begonnene Rathhaus zu Heilbronn (Fig. 13⁴⁸) zu erwähnen. Vor den sehr einfach behandelten Hauptkörper des Gebäudes, der mit einem hohen Walmdach abgedeckt ist, legt sich im I. Obergeschoß eine offene Terrasse vor, auf einer fünfbojigen Säulenhalle ruhend, zu der zwei Freitreppen vom Markte emporführen. Ein reich geschmücktes, durchbrochenes Steingeländer faßt die Terrasse ein, die wohl zu Mittheilungen des Rathes an die Bürgerchaft und bei festlichen Gelegenheiten als Tribune gebraucht wurde. Sodann ist ein gaupenförmiger, mit Steingiebel gekrönter Aufsatz in der Façadenmitte von Interesse: er diente ausschließlich dem Zwecke, die Bürgerchaft über Zeit und sonstige astronomische Verhältnisse zu unterrichten; mächtige Zifferblätter gaben dem Publicum Kunde vom Stande der Sonne, des Mondes etc. Er ist mit viel Aufwand und Geschmack gebildet, eine reizende und das allen Einwohnern dienende Rathhaus gut charakterisirende Zuthat.

Das Rathhaus zu Posen zeigt eine Façade (Fig. 14⁴⁹), die besonders wegen ihrer hervorragenden und wohl gelungenen Charakterisirung als Rathhaus hervorzuheben ist.

Sie ist in streng symmetrischer Architektur von einem Italiener, *Giov. Batt. de Quadro* aus Lugano, 1550 erbaut. Vor einem stark in die Höhe entwickelten Bauwerk, der vielleicht einer früheren Periode angehört, legt sich in drei Geschossen eine offene Arcadenhalle mit Rundbogen zwischen Pilastern, in den unteren Geschossen aus je 5 Oeffnungen bestehend, die von breiten Mauerpilastern flankirt sind, im II. Obergeschoß aus 10 Oeffnungen, über denen das Hauptgesims des Vorbaues abschneidet; hinter der Halle kommt der Kern des Gebäudes zum Vorschein, der durch zwei achteckige, kuppelförmig abgedeckte, kleine Thürmchen an den Ecken und ein mittleres, etwas über die Mauer vorgekragtes, sechseckiges Thürmchen mit Laterne belebt ist; an letzterem befindet sich die Uhr und darunter

Fig. 14.



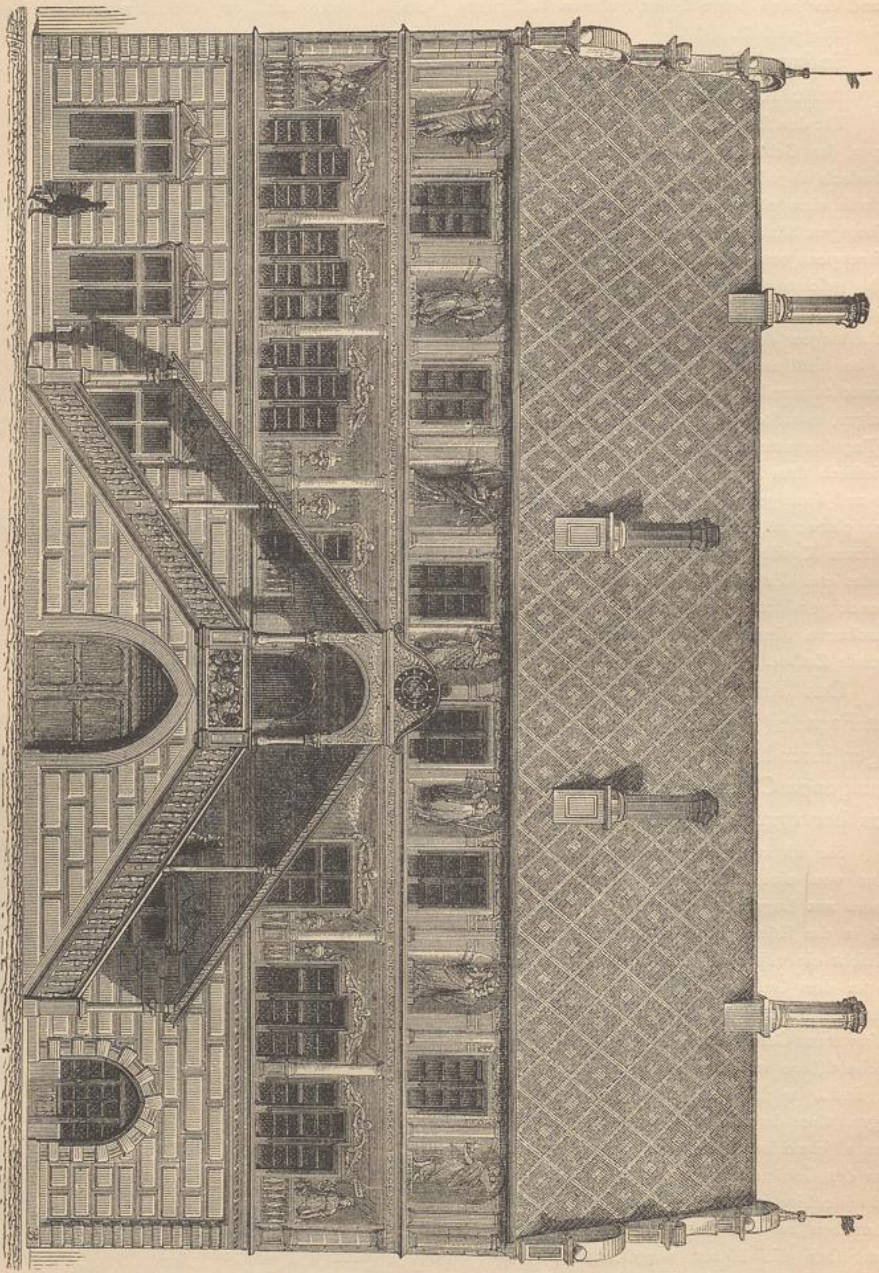
31.
Posen.

Rathhaus zu Posen⁴⁹.
Arch.: *Giov. Batt. de Quadro*.

⁴⁸) Facf.-Repr. nach: DOLLINGER, C. Architektonische Reifezkizzen. Neue Folge. Stuttgart 1881. Heft IV, Bl. 3.

⁴⁹) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil 2, S. 215.

Fig. 15.



Rathhaus zu Mülhausen im Elsass 509.

das Wappen der Stadt. Das Hauptgefims des Baukernes schließt mit einer reich verzierten Bekrönung. Zur Vervollständigung der trotz der Regelmäßigkeit malerischen Silhouette und Charakteristik erhebt sich der große Rathsturm aus der Gebäudemasse, unten viereckig, darüber in zwei sich nach oben verjüngenden Geschossen achteckig mit kräftigen wagrechten Gliederungen, mit einer runden Laterne mit acht Säulen, wagrechtem Gebälke und hoher Spitze abgeschlossen.

Das Rathhaus zu Mülhausen im Elfaß (Fig. 15⁵⁰), eines der frühesten Rathhäuser dieser Periode, stammt aus dem Jahre 1552.

32.
Mülhausen
i. E.

Beachtenswerth ist die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfaçade mit hohem Satteldach aus glafirten Ziegeln und feilichen Steingiebeln und einem bei Rathhäusern (z. B. in Bern) vielfach wiederkehrenden Motiv einer doppelarmigen Freitreppe, die, mit einem steigenden, auf Säulen ruhenden Dache abgedeckt, sich an die Façade lehnt und zum Haupteingang im I. Obergeschofs des Gebäudes führt. Die Façade selbst ist ohne Vorprünge gebildet, mit wenigen wagrechten Gurten getheilt; sie hat noch mittelalterlich geformte und unregelmäßig vertheilte, d. h. nur nach dem inneren Bedürfnis angelegte Fenster, zum Theile mit Steinkreuzen, ist aber, und hierin liegt der Hauptreiz des Baues, vollständig bemalt, im Erdgeschofs mit einer Quadertheilung, im I. Ober- (Haupt-) Geschofs mit einer scheinbar offenen Säulenhalle mit Balustrade und einigen Figuren, im II. Obergeschofs mit einer Pilaster-Architektur und dazwischen großen Nischen mit allegorischen Figuren. Die Malerei besteht in ihrer jetzigen Erscheinung (restaurirt 1846) aus einem dunkel rothen, dem rothen Sandstein ähnlichen Grundton, der sehr überwiegt, und wenigen anderen Farben, so namentlich gelb für die allegorischen Figuren. Der Gesamteindruck ist ein harmonischer und für die Bestimmung des Baues bezeichnender.

Das Rathhaus zu Leipzig bildet einen langen und schmalen, mit seiner Hauptseite nach dem Markt zu gekehrten Bau von rund 20 × 92 m Grundfläche.

33.
Leipzig.

Obwohl dieses Bauwerk nicht zu den architektonisch bedeutendsten Rathhäusern gezählt werden kann, soll es doch, um einiger Eigenthümlichkeiten willen, hier besprochen werden. Im Jahre 1556 von *Hieronymus Lotter*, der damals zugleich Bürgermeister war, begonnen, und zwar, wie seine unregelmäßige innere Eintheilung darthut, mit Benutzung der Fundamentmauern des früheren Baues, der wegen Baufälligkeit abgetragen werden mußte, ist er im ganzen Erdgeschofs zu Verkaufsgewölben eingerichtet, da Bedürfnis und Gefinnung einen rentablen Bau verlangten. Im Obergeschofs folgen die eigentlichen Geschäftsräume des Rathhauses. Zunächst ein großer Saal von etwa 43 m Länge und 11 m Breite, eigentlich mehr eine — jetzt schmucklose — Halle, die zu den übrigen Räumen Zugang gab. An einer ihrer Schmalseiten war eine kleine Galerie angebaut, die den Stadtpfeifern als Musikbühne diente, wenn der Saal bei Festen als Tanz- und Speisesaal benutzt wurde; denn hier wurden, in Ermangelung anderer Festräume, bei Anwesenheit fürstlicher Personen Bankete abgehalten; an Feiertagen tanzten hier die Handwerksgefallen, und nicht selten zogen auch Hochzeitsgäste vornehmer Familien mit besonderer Erlaubnis des Rathes, wenn die Mahlzeit im bürgerlichen Hause vorüber war, „aufs Rathhaus tanzen“. An der einen Langseite und den beiden Schmalseiten der Halle schlossen sich die Amts-Localitäten an, von denen in der einen Gebäudecke die etwa 11 m lange und 10 m breite große Rathstube mit einem interessanten eisernen Ofen Erwähnung verdient. Ueber dem Obergeschofs baut sich das hohe Giebeldach auf und ist ebenfalls zu Amtsstuben ausgebaut. Das Aeusere stellt sich als niedrige Gebäudemasse dar, auf der das hohe Satteldach schwer lastet, an den Schmalseiten mit Giebeln abgeschlossen.

Im Erdgeschofs war nach dem Marktplatz zu ehemals eine niedrige, offene Laube vorgebaut⁵¹), die seitdem, offenbar um die Rentabilität noch zu steigern, ebenfalls zu Läden umgestaltet wurde. Das Obergeschofs hat unregelmäßig vertheilte, einfach in die Mauer eingeschnittene Doppelfenster; das Dach ist durch eine Reihe großer, mit Giebeln abgeschlossenen Dachgaupen belebt.

Ein großer Thurm, dessen Grundform ein längliches Rechteck bildet, baut sich aus der Hauptfaçade, zur Hälfte vor ihr vorstehend, auf; er liegt nicht ganz in der Mitte der Façade, wohl aber in der ungefähren Mitte des Marktplatzes, und enthält den Haupteingang und die Treppe, die mit geraden Läufen und Podesten zu den oberen Stockwerken führt. Ueber dem Portal vorgekragt, befindet sich eine offene Laube mit Holzpfosten und einem runden Dach abgedeckt; sie diente, wie dies schon häufig in ähnlichen Fällen bemerkt wurde, zu Mittheilungen des Rathes an die Bürgerchaft. Der Thurm wird oben achteckig und endigt mit Zwiebdächern und offener Laterne; an ihm ist die große Uhr angebracht und darunter

⁵⁰) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der deutschen Renaissance. Stuttgart 1873. S. 251.

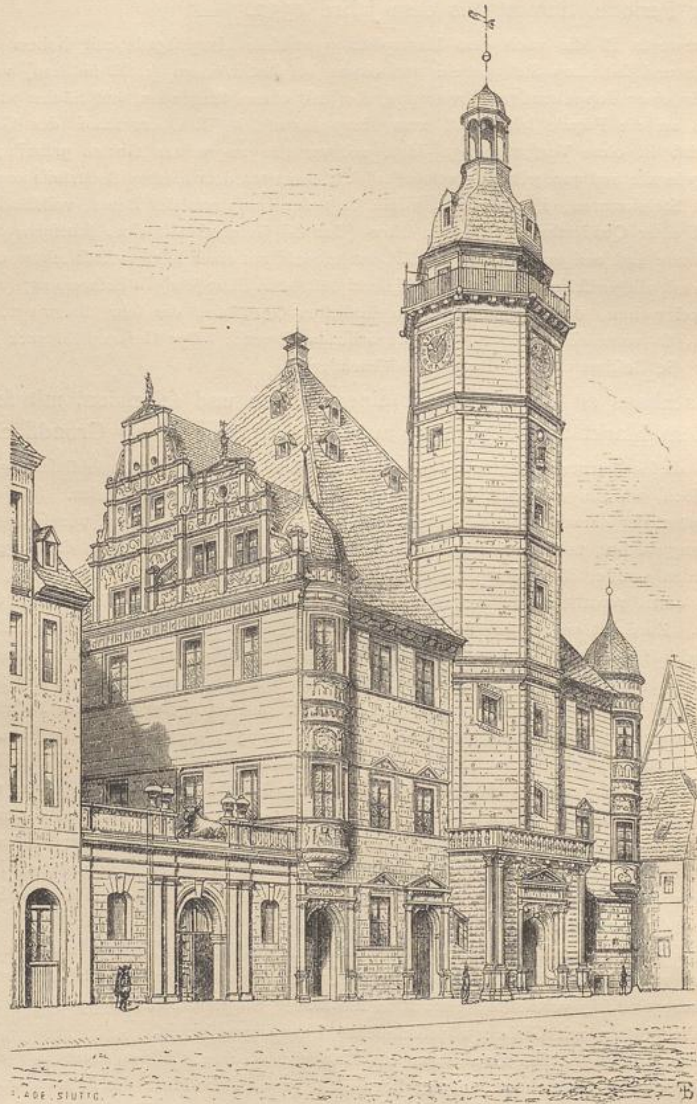
⁵¹) Eine Abbildung des alten Zustandes ist zu finden in: WUSTMANN, G. Der Leipziger Baumeister *Hieronymus Lotter*, 1497—1580 etc. Leipzig 1875.

ein kleiner Balcon mit eisernem Geländer, der 1599 zur ausschließlichen Benutzung der Stadtpfeifer angebracht wurde.

34.
Altenburg.

Das Rathhaus zu Altenburg (Fig. 16⁵²) ist eines der im Aufbau bestgelungensten kleineren Rathhäuser dieser Epoche.

Fig. 16.



Rathhaus zu Altenburg⁵²).

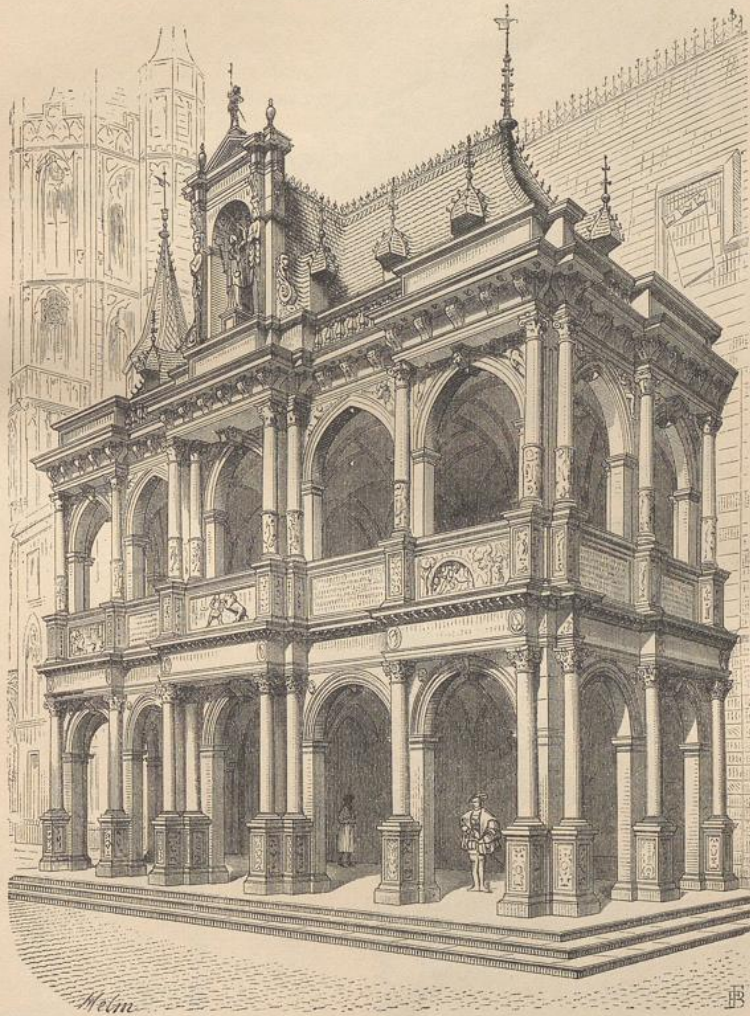
Arch.: Nicol. Grohmann.

Dasselbe wurde in den Jahren 1562—64 von dem fürstlichen Baumeister Nicol. Grohmann zu Weimar erbaut, und sein Hauptwerth beruht auf der wirkungsvollen Gruppierung der Baumaßen. Vor den mit hohem Zeltdach abgedeckten Hauptkörper legt sich ein unten viereckiger, oben achteckiger Treppenturm mit drei Achteckseiten vor, der sich hoch über das Hauptgesims aufbaut, mit einem Zwiebdach

⁵²) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil 2, S. 353.

und mit offener Laterne abschließt. Der untere quadratische Theil des Thurmes enthält ein reich ausgebildetes Hauptportal und ist mit einem offenen, mit Balustrade versehenen Altan bekrönt. An den Gebäudeecken sind zwei halb runde, im I. Obergeschos beginnende, reich verzierte Erker vorgebaut; an den Seiten erheben sich hohe Steingaupen über dem Hauptgesimse. Wie an fast allen, von italienischem Einfluß weniger beeinflussten Bauten dieses Zeitraumes ist die Theilung der Thüren und Fenster mit einer großen Freiheit und nur nach dem jeweiligen Bedürfnis vorgenommen, eine strengere Axentheilung nicht vorhanden. In dieser Ungezwungenheit liegt ein großer, allerdings mehr malerischer, als architektonischer Reiz.

Fig. 17.

Rathhaus-Halle zu Köln⁵³⁾.

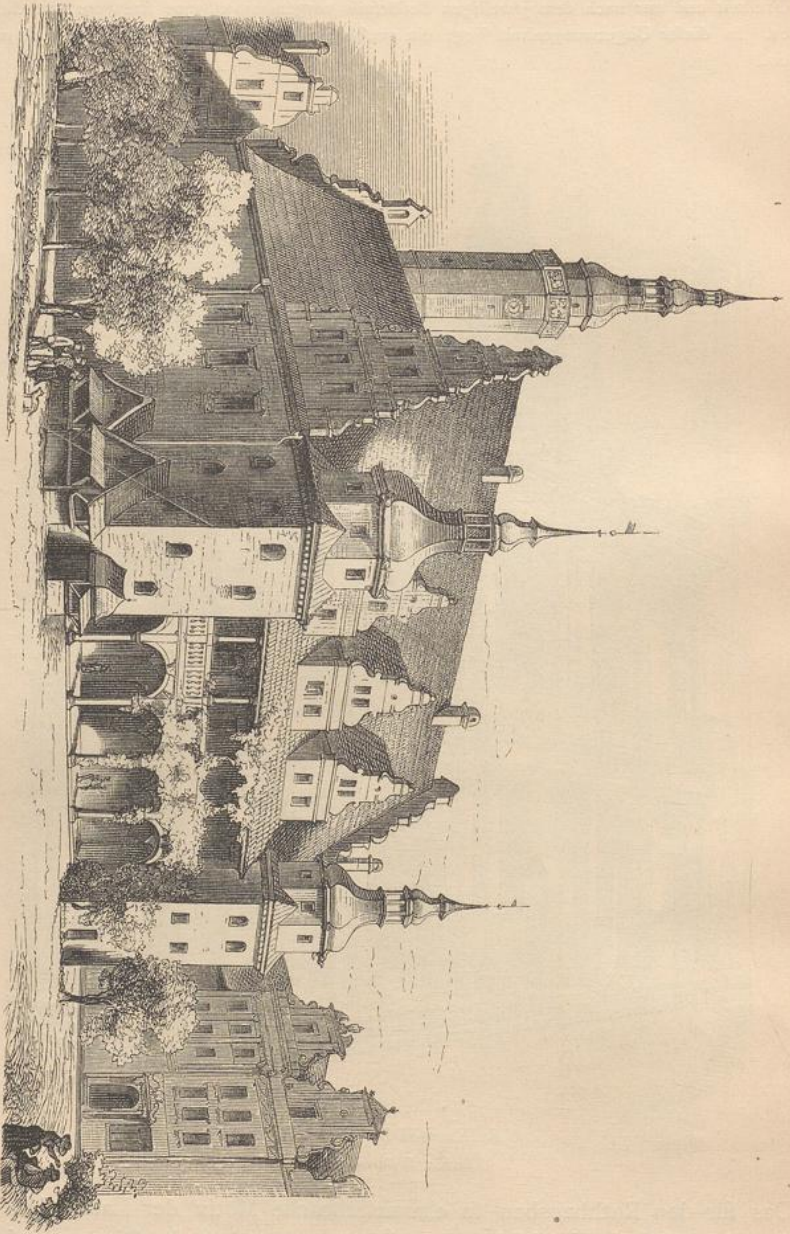
Arch.: Wilhelm Bernikel.

Das für den Rathhausbau so charakteristische Motiv der Laube hat in dieser Periode wohl keine durchgebildete und hervorragendere Ausführung gefunden, als sie die Rathhaus-Halle zu Köln (Fig. 17⁵³⁾ zeigt.

35.
Cöln.

⁵³⁾ Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil II, S. 453. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach Heuser's Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2. Leipzig 1871-75. Abth. 22, Heft 2, Bl. 1, 2. — Siehe auch: WEYER, H. Die Vorhalle des Rathhauses zu Köln. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1879, S. 235.

Fig. 18.



Rathhaus zu Brieg 50,
Arch.: Jacob Makler.

Diese Halle ist ein an den Kern des alten Rathhauses vorgebauter Portalbau mit zwei Geschossen offener Arcaden über einander und ersetzt einen früheren hölzernen Vorbau, »von welchem die Morgen-sprachen verkündet wurden und die kaiserlichen Bevollmächtigten die Huldigung der Stadt entgegenzunehmen pflegten.«

Der Bau wurde von *Wilhelm Bernikel* geleitet und 1573 vollendet, leider aber aus so geringem Sandsteinmaterial hergestellt, daß im Laufe der Zeit vielfache Ausbesserungen und Ergänzungen vorgenommen werden mußten. Das Bauwerk bildet im Erdgeschosse eine 2 Axen tiefe und 5 Axen breite gewölbte Halle, in welcher die (nun entfernte) zweiarmige, gerade Treppe zum Obergeschosse eingebaut war, in letzterem eine gleich große, gewölbte, offene Halle. Die Außenseiten sind mit zwei korinthischen Ordnungen über einander mit frei stehenden Säulen reich gegliedert, dazwischen die Oeffnungen unten im Rundbogen, oben im Spitzbogen geschlossen. Ein hohes geschweiftes Dach erhebt sich hinter der den Bau krönenden Stein-Balustrade; seine Mitte ziert eine große figurengeschmückte Steingaupe. Alles ist reich verziert mit Reliefs, Inschriften, Portrait-Medaillons römischer Kaiser, so wie mit decorativen Zuthaten jeder Art überhäuft, und es bildet das Ganze ein anziehendes Gemisch italienischer und deutscher Bauweise.

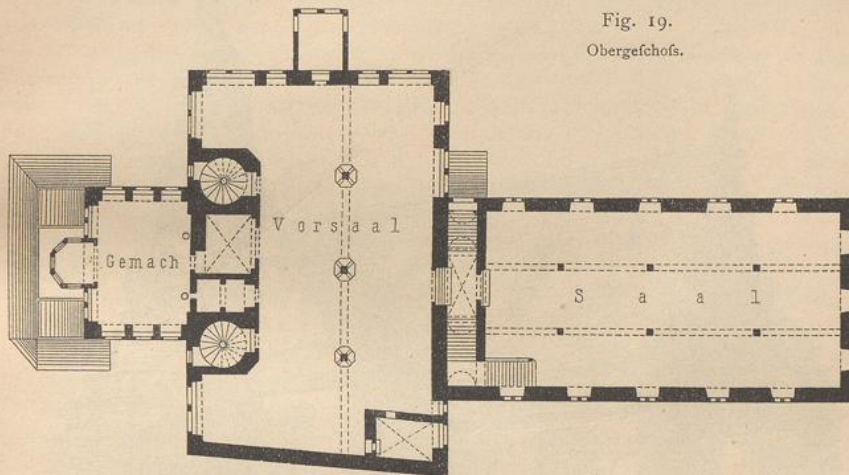


Fig. 19.
Obergeschoss.

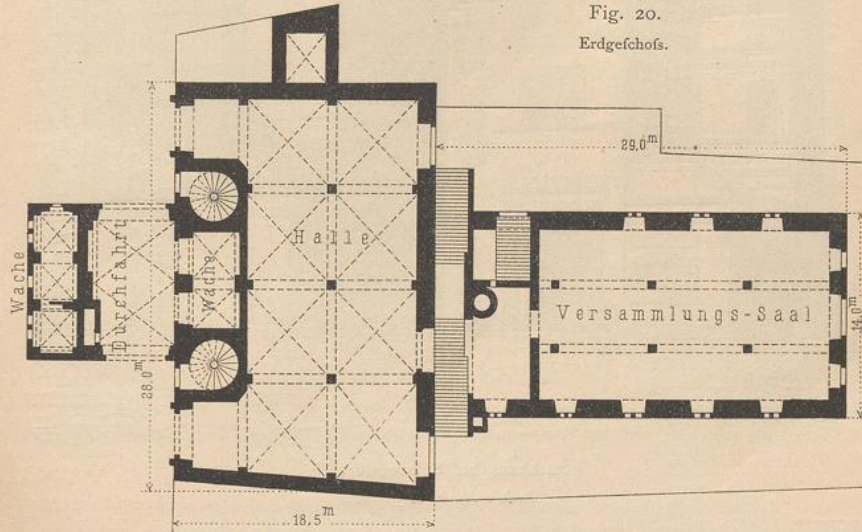


Fig. 20.
Erdgeschoss.

Rathhaus zu Schweinfurt⁵⁴⁾. — 1/500 n. Gr.

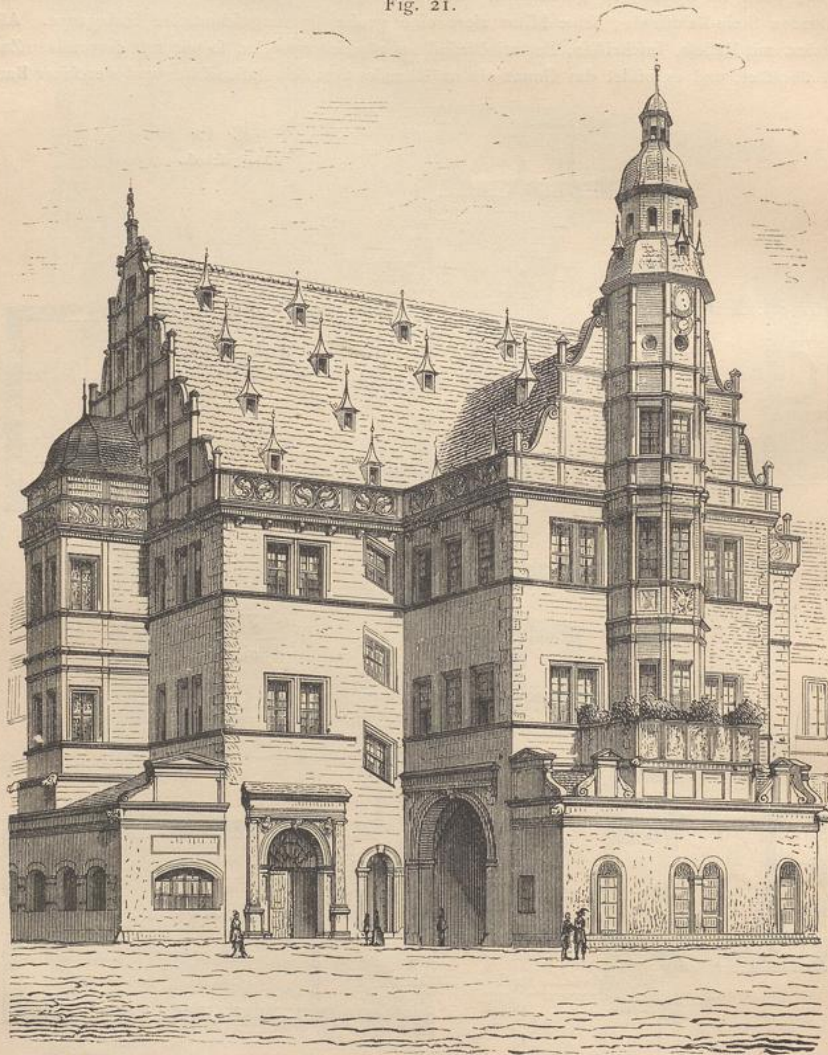
⁵⁴⁾ Nach: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. I, S. 467 u. 468.

36.
Brieg.

Das Rathhaus zu Brieg (Fig. 18⁵⁵) zeichnet sich durch malerische Gruppierung der Bautheile bei einer im Hauptmotiv symmetrischen Anlage aus und ist 1570–76 von *Jac. Mahler* erbaut.

Der Kern des Gebäudes ist von einem hohen Satteldach mit feilichen Giebeln bedeckt; vor ihm legen sich an den Ecken zwei niedrige Thürme bis zum Hauptgesimse viereckig, darüber achteckig mit Zwiebdächern und Laternen, zwischen ihnen eine offene Arcaden-Halle in zwei Geschossen, unten mit 5 Bogen, oben mit Säulen, auf denen das Dach direct aufliegt und hinter dem drei große Gaupen zum Vorschein kommen. Leider ist in neuester Zeit der obere Theil der Vorhalle wegen Baufälligkeit abgetragen worden und harret einer wünschenswerthen und pietätvollen Restauration.

Fig. 21.

Rathhaus zu Schweinfurt⁵⁶).Arch.: *Niclas Hoffmann*.

⁵⁵) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. 2, S. 191. — Ferner ist eine perspectivische Ansicht dieses Bauwerkes (nach *Engel's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2. Leipzig 1871–75. Abth. 11, Bl. 20.

⁵⁶) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. 1, S. 465.

Zur Steigerung des trefflichen Eindruckes trägt der hinter dem Dach hervorragende, hohe, achteckige Rathsturm bei, der in der Art der Façaden-Thürme mit Zwiebdächern und Laternen geziert ist.

Ein besonders charakteristischer Bau ist ferner das Rathhaus zu Schweinfurt (Fig. 19 bis 21). Es liegt mit seiner Hauptseite nach einem großen Platz und hat einen sehr eigenthümlichen, von den anderen Rathhäusern abweichenden Grundriß, der mit besonderer Rücksicht auf kräftige Massenwirkung erdacht ist.

Das Haus besteht aus einem Hauptbau von $18,5 \times 28,0$ m Grundfläche, der mit einem hohen Giebeldach abgedeckt und dem ein kleinerer Gebäudeflügel mit Giebel und achteckigem hohem Erkerthurm nach dem Platz zu vorgelegt ist, während sich nach rückwärts ein Gebäudeflügel von 14 m Breite und 29 m Tiefe an den Hauptkörper anschließt. Letzterer ist im Erdgeschofs (Fig. 20) zu geräumigen, gewölbten Lagerräumen mit Einfahrten durch hübsch ausgebildete Portale verwerthet und enthält zwei symmetrisch angeordnete, im Aeußeren aber nicht weiter entwickelte Wendeltreppen, welche direct vom Platze aus zugänglich sind und nach dem Obergeschofs (Fig. 19) führen. Dieses wird von einer großen Halle eingenommen, deren Decke von kunstvollen Holzpfeilern getragen wird und die Zugang giebt zu den wenigen Amts-Localitäten und dem großen, im hinteren Gebäudeflügel liegenden Rathssaal. Der Vorbau ist im Erdgeschofs zu einer breiten Durchfahrt benutzt, an die sich kleinere Wacht-Localen anlehnen, im Obergeschofs zu Amts-Localen und darüber zum sog. Ritteraal. Die ganze Ausstattung des Baues ist im Aeußeren und Inneren sehr einfach; namentlich wirkt das Aeußere mehr durch die Masse und glückliche Gruppierung, als durch das architektonische Detail, bei dem noch vielfach mittelalterliche Formen verwendet sind neben manchen gut angebrachten Einzelheiten in Renaissance-Formen, wie die Portale und die Balustrade der Altane mit den Wappen der sieben Kurfürsten. Sämmtliche Gliederungen sind von Sandstein, die Flächen geputzt.

Der Bau wurde 1570—72 von Meister *Niclas Hoffmann*, Steinmetz zu Halle, »dem das Rathhaufs von Steinwerck zu machen angedingt«⁵⁷⁾, ausgeführt.

Aus der gleichen Zeit stammt auch der Renaissance-Anbau am Rathhaus zu Lübeck⁵⁸⁾.

Ein zierliches Beispiel des neuen Stils, das nach dem Markt im Erdgeschofs eine offene Bogenhalle auf Granitpfeilern, im Obergeschofs eine hübsche Pilaster-Architektur mit eng gestellten Fenstern und darüber drei schmucken Giebeln, auf denen die Wappen der damaligen Rathsherren angebracht sind, zeigt. Einer etwas späteren Zeit gehört die bedeckte Freitreppe zum Rathhaus an. Der Aufbau des Thörrchens zeigt die Jahreszahl 1594 — mit einer vorzüglichen Durchbildung des bildnerischen und architektonischen Details.

Was aber dieses Rathhaus zu einem ganz besonders beachtenswerthen Bau stempelt, ist die sog. Kriegsstube, bekannt und berühmt ihres schönen Tafelwerkes wegen. Sie ist ein prächtiger Raum von 13,6 m Länge, 8,7 m Breite und 5,0 m Höhe, auf beiden Langseiten durch je drei große Fenster erhellt. An der einen Schmalseite befindet sich das reich geschmückte Eingangs-Portal, ihm gegenüber ein hoher Kaminbau. An den Wänden ziehen sich Bänke hin, und darüber baut sich das wirkungsvolle Getäfel auf. Leider fehlt zur Vervollständigung des Eindruckes die ursprüngliche Holzdecke, deren Stelle nun eine flache Stuckdecke aus dem vorigen Jahrhundert einnimmt. Der Saal wurde in den Jahren 1575—1608 hergestellt.

Das Rathhaus zu Rothenburg o. d. T. ist durch eine Ansicht auf der umstehenden Tafel und den Grundriß in Fig. 22⁵⁹⁾ veranschaulicht.

Nachdem zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ein großer Theil des mittelalterlichen Rathhauses abgebrannt war, wurde in den Jahren 1572—78 das Rathhaus durch einen Anbau ergänzt, der zu den gelungensten Beispielen dieser Zeit zählt. In Form eines etwa 14,0 m tiefen und 41,5 m langen Rechteckes lehnt sich der Bau mit der einen Langseite an die alte Gebäudemasse, die unter Anderem den großen Rathssaal enthält, an und grenzt mit der anderen Langseite an den großen Marktplatz. Der Hauptkörper des Gebäudes ist in den Massen einfach componirt; in die glatten, nur mit starken wagrechten Gurten gegliederten Wände aus Sandsteinquadern sind die gekuppelten Fenster in mittelalterlicher Weise ein-

⁵⁷⁾ Siehe: STEIN, F. *Monumenta Saaxofurtenfis historica etc.* Schweinfurt 1875. S. 488 u. 489.

⁵⁸⁾ Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Sartori's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. *Deutsche Renaissance.* Bd. 5. Leipzig 1881—82. Abth. 43, Bl. 21—30.

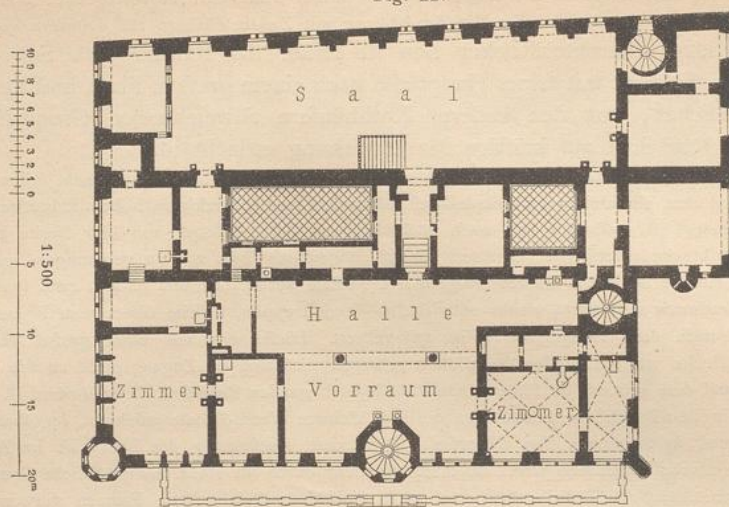
⁵⁹⁾ Nach: BÄUMER, W. *Aufnahmen und Skizzen der Architektur-Schule in Rothenburg a. d. T.* Stuttgart 1870. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Gräf's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. *Deutsche Renaissance.* Bd. 1. Leipzig 1871—75. Text zu Abth. 3, Lief. 4.

37.
Schweinfurt.

38.
Lübeck.

39.
Rothenburg
o. d. T.

Fig. 22.

Rathhaus zu Rothenburg o. d. T. — I. Obergefchofs⁵⁹⁾.

geschnitten; ein hohes Satteldach mit kleinen Gaupen krönt ihn; nach den Schmalseiten sind nur die hohen Giebel etwas reicher ausgebildet. Dieser Kern ist nun mit einigen Zuthaten geziert, die zur malerischen Wirkung wesentlich beitragen. Es sind dies zunächst ein mäfsig hoher, achteckiger Thurm, der sich in der Mitte der Langfaçade mit drei Achteckseiten vor den Bau vorlegt und der die Haupttreppe enthält, dann eine grofse Bogenhalle (nach Stil und Jahreszahl am mittleren Giebel erst 1681 dem Bau hinzugefügt), die sich längs der ganzen Hauptfaçade nach dem Markt zu öffnet, den unteren Theil des Thurmes verdeckt und im I. Obergefchofs eine offene Terrasse bildet, wohl geeignet, als Tribune bei festlichen Gelegenheiten zu dienen; ferner eine Freitreppel, die sich in das steigende Terrain des Platzes verliert und zu der Bogenhalle führt. Sodann ist in der einen Gebäudeecke vom I. Obergefchofs an ein Erker vorgebaut, der, mit Wappen und Balustrade reich geschmückt, in ein achteckiges, über das Hauptgefims vorstehendes Thürmchen endigt. Zur Ergänzung der Wirkung dienen die Theile des alten Rathhauses, vor Allem ein hoher Thurm, der mit achteckiger Spitze in dem neuen Stil ergänzt ist. Als Baumeister wird der Nürnberger Meister *Wolff* genannt.

Bezüglich der Gestaltung des Grundrisses ist zu erwähnen, dafs der Hauptraum desselben eine grofse Halle oder ein Vorplatz im I. Obergefchofs (Fig. 22) ist, an den die Amtsstuben grenzen und der den Zugang zum grofsen Rathssaal im alten Bau bildet. An innerer Ausstattung der Räumlichkeiten ist nicht viel Bemerkenswerthes erhalten worden; einige steinerne Portal-Einfassungen sind die spärlichen Reste einer früheren Pracht, die man wohl Angesichts der sonstigen in Rothenburg erhaltenen Kunstwerke bei dem wichtigsten und bedeutendsten Bau der Stadt voraussetzen darf.

Eine gleichfalls sehr charakteristisch gebildete Façade zeigt das Rathhaus zu Emden (Fig. 23⁶⁰⁾, das 1574–76 errichtet wurde.

Sie besteht aus einem nach Höhe und Breite mächtig entwickelten Quaderbau ohne Vorsprünge mit regelmäfsiger Axentheilung und einem hohen Walmdach. Der Unterbau ist durch ein niedriges Erdgefchofs und ein Halbgefchofs darüber mit rechteckigen Fenstern gebildet und in der Mittelaxe durch ein grofses Portal, das zugleich Strafsendurchgang ist, unterbrochen; über dem etwas vorstehenden Portal auf der Höhe des I. Obergefchofs ein Balcon mit Balustrade. Es folgen zwei Reihen hoher, mit Steinpfosten getheilter, einfacher Fenster, die in die Quadermaffe eingeschnitten sind und darüber, den Bau wirkungsvoll abschließend, eine niedrige, offene Pfeilerhalle mit Balustrade und geradem Gebälke, auf dem das Dach unmittelbar aufsitzt. Die Mitte ziert eine hohe Steingaupe mit Giebel in reicher Säulen-Architektur ohne Fensteröffnungen, mit Wappen und Figuren schön geschmückt.

Aus der Mitte des Daches entwickelt sich ein aus Holz construirter Dachreiter von bedeutenden Abmessungen, zuerst als breites Viereck, das mit einer Terrasse abgedeckt ist, und darüber als achteckiger

⁶⁰⁾ Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil II, S. 291. — Siehe auch die Abbildungen in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 7. Leipzig 1886. Abth. 60, Bl. 1 u. ff.





Rathhaus zu Rothenburg o. d. T.

Arch. 1846.

Handbuch der Architektur. IV. 7.

Aus dem Verlage von Velhagen & Klasing
(Bielefeld) in Leipzig.

Thurm in mehreren Abfätzen und mit Kuppeldächern. Auf dem ersten Achtecksgeschoß ist die Uhr angebracht; die oberen Abfätze sind durchbrochen; in einem derselben hängen die Glocken. Das Ganze verräth den Einfluß der nahen Niederlande. Das Innere zeigt außer wenigen Resten feines früheren anfehnlichen Schmuckes an Glasmalereien mehrere trefflich gearbeitete Silbergefäße und eine große und berühmte Rüstkammer.

Fig. 23.

Rathhaus zu Emden ⁶⁰⁾.

Als ein einfacherer Bau von regelmäßiger Anlage ist das frühere Rathaus zu Straßburg i. E. zu erwähnen.

Von *Daniel Speckle* um 1585 erbaut, neigen sich seine Formen der entwickelten Renaissance zu, und dasselbe kann als ein gelungenes Vorbild für einen Kanzleibau oder ein Amtshaus gelten, während der Charakter eines der großen Stadt würdigen Rathhauses darin nicht ausgeprägt ist.

41.
Straßburg
i. E.

42.
Conftanz.

Nicht ohne Interesse ift fodann das Rathhaus zu Conftanz, das Ende des XVI. Jahrhunderts zum Rathhaufe umgebaut wurde.

Daffelbe umfchließt einen kleinen, fehr malerifchen Hof⁶¹⁾ in fein gebildeter mafsvoller Renaissance-Architektur, die auf Mitwirkung von farbiger Decoration der Façaden componirt ift. Refte der letzteren zeigt der Hof, während die Strafen-Façade mit modernen Fresco-Malereien gefchmückt ift. Die Giebel an der Hauptfaçade find ihrer einfachen, aber wirkungsvollen Silhouette wegen beachtenswerth.

43.
Münden.

Das Rathhaus zu Münden⁶²⁾ ift ein ftattlicher und charakteriftifcher Bau, 1603—19 an Stelle des alten, baufälligen Rathhaufes errichtet.

Das Innere zeigt im erhöhten Erdgefchofs eine grofse Halle und die Rathstube, im I. Obergefchofs den grofsen Saal über der Halle und eine anfehnliche Reihe Nebenräume, die mit dem Saale zufammen als Fefträume vornehmlich bei Hochzeiten benutzt wurden.

Fig. 24.

44.
Neiße.Rathhaus zu Neiße⁶³⁾.

Aus dem Jahre 1604 datirt der Anbau an das Rathhaus zu Neiße (Fig. 24⁶³⁾, ein hoher, nach dem Platz weit vorfpringender Giebelbau, der feiner imponanten Erfcheinung wegen zu erwähnen ift.

Das Erdgefchofs bildet nach dem Platz eine zweiäxige, mit grofsen Rundbogen gefchlossene, weite Halle, auf die zwei einfach gebildete Stockwerke mit gekuppelten Fenstern folgen, mit einem kräftigen Hauptgefimfe abgedeckt, und über dem fich ein hoher Giebel aufbaut, durch wagrechte Gefimfe in nach oben proportional fich verjüngende Stockwerke getheilt und mit Pilaster-Ordnungen, Nifchen, Figuren und Obelifken in wirkungsvoller Abwechslung gefchmückt, fo dafs diese Façade zu den beftcomponirten der deutichen Renaissance zu rechnen ift.

45.
Bremen.

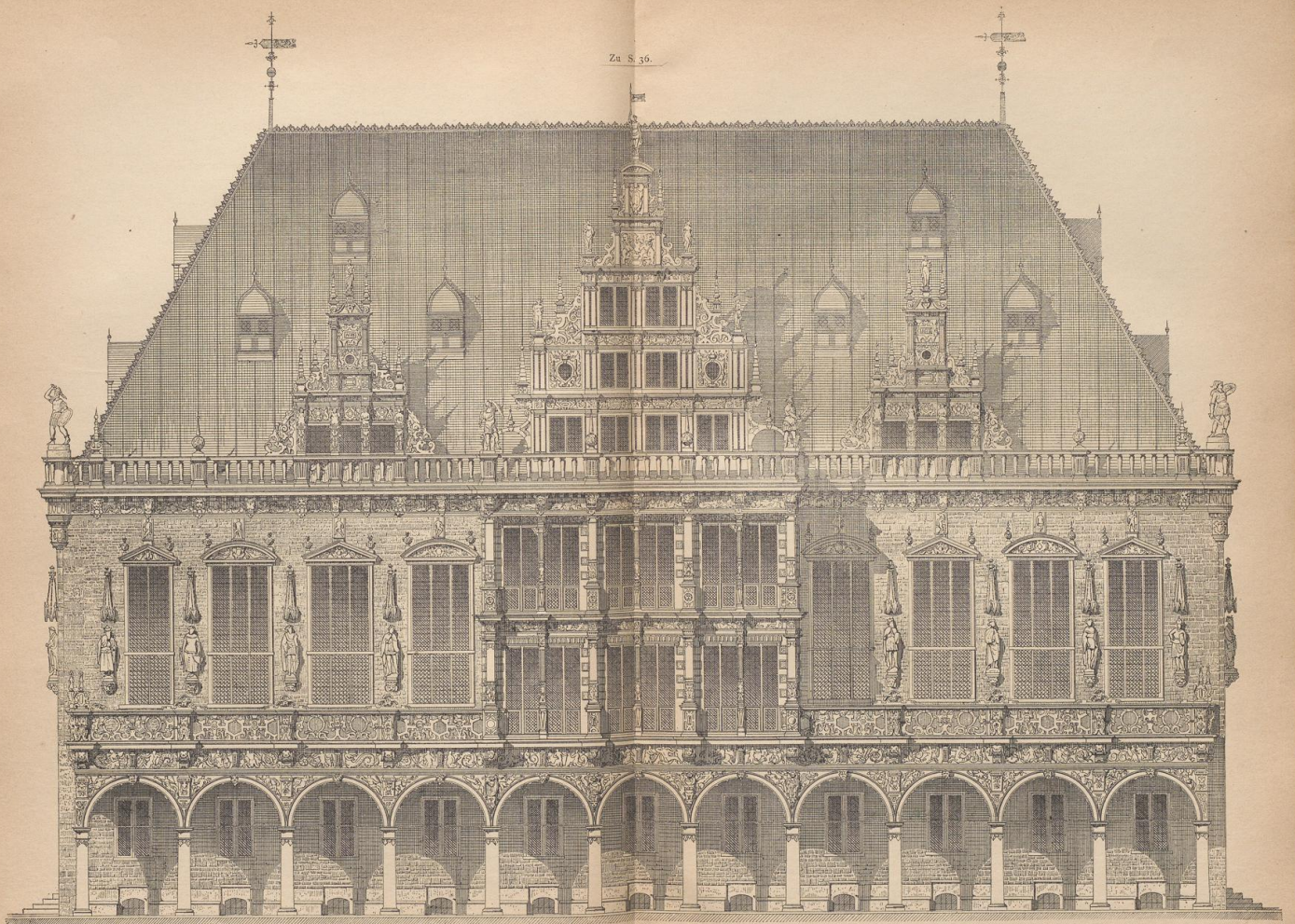
Wenn wir die chronologifche Ordnung weiter verfolgen, fo kommen wir nunmehr zu den bedeutendften Bauwerken der in Rede ftehenden Periode, zunächft zum Rathhaus zu Bremen, welches feinem Kern nach ein mittelalterlicher Bau aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts ift, in Form eines langen Rechteckes von ca. $16,3 \times 43,0$ m Grundfläche und einer einfachen Grundrifsanordnung. Zu Anfang des XVII. Jahrhunderts erhielt der Bau feine berühmte Façade aus Hauftein nach dem Marktplatz zu vorgebaut (fiehe die neben ftehende Tafel⁶⁴⁾, die fowohl nach Erfindung der Gefammterscheinung, als nach Durchführung der Einzelheiten zu den intereffantesten und bedeutendften Bauten des ausgebildeten deutichen Renaissance-Stils gehört und die als die ftattlichfte Rathhaus-Façade in Deutschland bezeichnet werden mufs. Als ihr Schöpfer wird der Steinmetz *Lüder von Bentheim* genannt.

⁶¹⁾ Siehe: Architektonifches Skizzenbuch. Heft 92, Bl. 5 (Hof des Rathhaufes in Conftanz; von DOLLINGER).

⁶²⁾ Abbildungen dieses Bauwerkes (nach Liebold's Aufnahmen) find zu finden in: ORTWEIN, A. Deutiche Renaissance. Bd. 2 (Leipzig 1871—75), Abth. 13, Bl. 1 u. Bd. 3 (Leipzig 1876—78), Abth. 13, Bl. 30.

⁶³⁾ Aus: LÜBKE, W. Gefchichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil II, S. 195.

⁶⁴⁾ Eine andere Abbildung dieses Bauwerkes (nach Mittelsdorf's Aufnahmen) ift zu finden in: ORTWEIN, A. Deutiche Renaissance. Bd. 4. Leipzig 1879—81. Abth. 34, Bl. 1 u. 2.



Rathhaus zu Bremen.

Arch: J. J. von Bockheim.

Handbuch der Architektur. IV. 7.

11
Bez
bau
fich
Erf
Gef
alte
krä
ver
gau
zah

höl
Vo
Ha
Ba
bal
ent
10
vol
Ho
Sch
wu
Ar
nic

pe
ein
16

vo
ge
un
fel
Ha
in
ge
H

u
U

au
an
D
E
k
B
M

d
F
A

Im Erdgeschofs ist dem alten Bau eine reich geschmückte, wohl proportionirte Bogenhalle von 11 Axen vorgelegt, die nach dem Platz zu geöffnet ist, mit dem Bau selbst aber in keiner sehr innigen Beziehung steht, indem von derselben kein Eingang in das Rathhaus führt. Ueber den drei mittleren Axen baut sich ein hoher Giebelbau auf, der die Façade wirkungsvoll gliedert; zu den Seiten desselben bilden sich über den Bogenhallen zwei offene Terrassen, hinter denen die hohen Fenster des großen Saales zur Erscheinung kommen und die in ihrer einfachen Gliederung einen wohlthuenden Gegensatz zu der reichen Gestaltung der Bogenhalle und des Giebelaufbaues bilden. Zwischen den Saalfenstern sind vom mittelalterlichen Bau die mit gothischen Baldachinen bekrönten lebensgroßen Statuen stehen geblieben. Ein kräftiges Hauptgesims mit großen Confolen schließt die Façade glücklich ab und ist mit einer Balustrade versehen, hinter der das hohe Walmdach des Hauptbaues sich erhebt. Die Flügel sind mit großen Steingäuben geschmückt, welche die sonst einförmigen Dachflächen wirksam unterbrechen; sie tragen die Jahreszahl 1612, das Vollendungsjahr des Façadenbaues.

Das Innere enthält im Erdgeschofs eine die ganze Grundfläche einnehmende, große Halle, deren hölzerne Balkendecke mit Holzpfosten gestützt ist. Sie ist von der Schmalseite zugänglich und dient als Vorfaal zum großen Rathssaal im Obergeschofs, mit dem sie durch eine hölzerne, in der einen Ecke der Halle eingebaute Wendeltreppe verbunden ist. Der Rathssaal nimmt ebenfalls die ganze Grundfläche des Baues im Obergeschofs ein, ein Rechteck von ca. 13 m Länge, 40 m Breite und 9 m Höhe mit einer Holzbalkendecke ohne mittlere Unterstützung. Etwas in den Saal vorspringend ist, dem mittleren Façadengiebel entsprechend, ein zweigeschoffiger Bau eingefügt, der zwei nur vom Saale aus zugängliche Räume von je $10,0 \times 5,5$ m Grundfläche enthält, unten die Gildenkammer, oben das sog. alte Archiv, zu dem eine kunstvoll geschnitzte Wendeltreppe aus Eichenholz hinaufführt. Nach dem Saal zu ist der Einbau mit einer Holztafelung geziert, die, obschon dem tüpfigsten Barockstil sich nähernd, zu den meisterhaftesten deutschen Schnitzarbeiten gehört. Von gleich vollkommener Arbeit, die von der großen Phantasie und einer bewundernswürdigen Formgewandtheit der damaligen Meister Zeugnis giebt, ist das Tafelwerk des alten Archivs. Leider ist die Gildenkammer ihres Schmuckes, der sie zweifellos einst zierte, beraubt und bietet nichts Bemerkenswerthes⁶⁵⁾.

Das Rathhaus zu Nürnberg (Fig. 25⁶⁶⁾ stammt aus drei verschiedenen Bauperioden, einem ältesten Theile, der den großen Rathssaal enthält, von 1332—40, einem zweiten von *Hans Behaim d. Aelt.* aus dem Jahr 1515 und dem dritten, der 1613—19 von *Eucharius Carl Holzschuher* erbaut ist.

46.
Nürnberg.

Die beiden älteren Theile sind noch gothisch, der dritte, hier zu erwähnende in einer etwas kühlen, von italienischen Formen stark beeinflussten Spät-Renaissance. Er bildet eine lange, im Grundriß ungliederte Façade mit regelmässiger Axentheilung, die aus einem glatten Erdgeschofs mit kleinen Fenstern und drei großen, sehr plastischen und barocken Portalen mit reichem Figurenschmuck besteht; über denselben aus zwei Obergeschossen mit je 36 eng gestellten, einfach umrahmten Fenstern, auf denen ein kräftiges Hauptgesims lastet. Zur Belebung der Façade dienen zwei Aufbauten an den Gebäudeecken und ein breiterer in der Mitte, alle drei mit Thürmchen gekrönt. Die Façade zeigt in ihrer geschlossenen Masse wohl eine gewisse Monumentalität und Großartigkeit, ist aber als Rathhaus nicht gerade glücklich charakterisirt. Der Hof hat eine hübsche Arcaden-Architektur in den beiden oberen Geschossen.

Das Rathhaus zu Augsburg ist eines der wenigen Beispiele eines planmässigen Umbauten oder Anbauten älterer Anlagen aus dem Mittelalter sind.

47.
Augsburg.

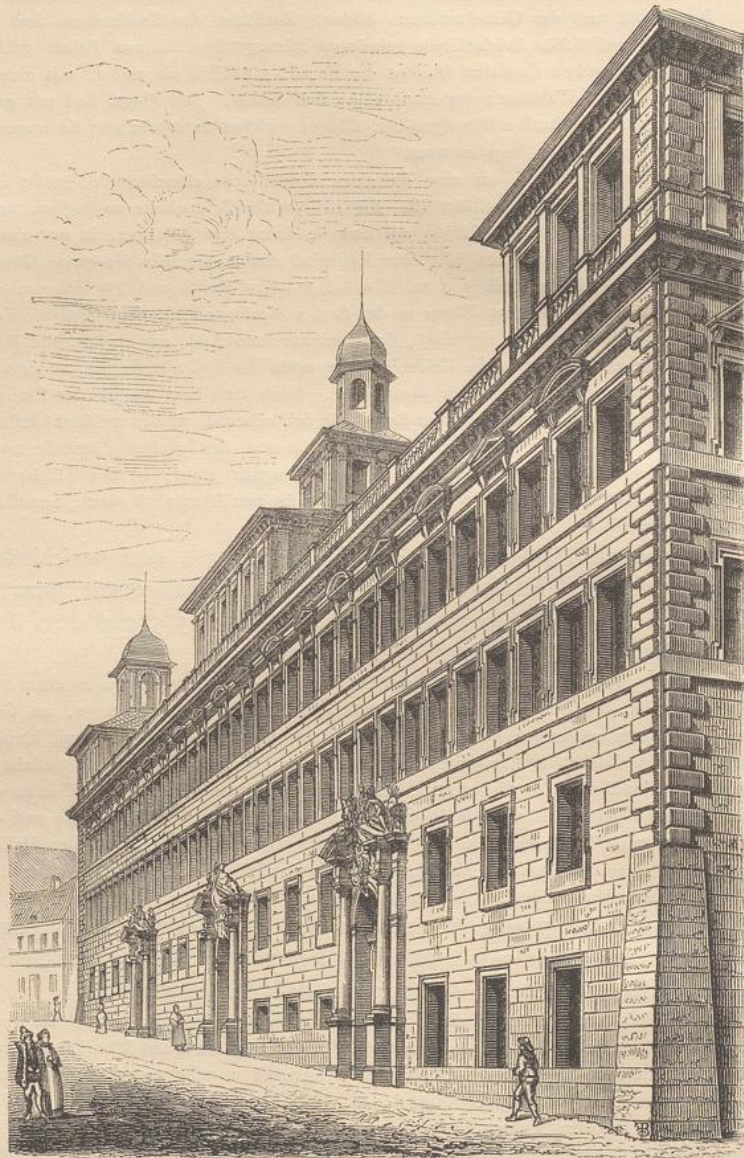
Es verlangt feines Werthes wegen eine besondere Beachtung; kommen ihm doch wenige Bauten auf deutschem Boden gleich an gediegener und charaktvoller Haltung, an architektonischer Durcharbeitung, an harmonischer Gestaltung des Aeusseren und Inneren, wenn auch manche andere Beispiele in Bezug auf Detailbildung und decorativen Werth über ihm stehen. Auf Anregung des damaligen Stadtbaumeisters *Elias Holl*, der den Rath für den Neubau zu gewinnen wußte, entstand der Bau nach seinem Plan in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren (1615—20). Er ist von bedeutenden Dimensionen, da das damalige Bedürfnis bereits eine große Zahl von Amts-Localitäten erforderte, zudem aber Festräume in ausgedehntem Mafse vorgefunden werden mußten.

⁶⁵⁾ Siehe auch: Das Rathhaus zu Bremen etc. Bremen 1866 — ferner: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien Hansestadt Bremen. Bremen 1882. S. 6.

⁶⁶⁾ Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil I, S. 511. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Abth. 1, Bl. 35.

Der Grundriß (Fig. 26) bildet ein geschlossenes Rechteck von 33 m Länge und 44 m Tiefe ohne Rivalite und zeigt eine sehr übersichtliche und einfache Anordnung. Man sieht, daß der Baumeister die damaligen italienischen Bauten kennen gelernt hatte, und findet Anklänge in seiner Grundrißanlage, namentlich an die *Scuola di San Rocco* in Venedig. Zwei das ganze Gebäude durchschneidende Mauern

Fig. 25.

Rathhaus zu Nürnberg⁶⁶⁾.

theilen dasselbe in drei Theile, von denen der mittlere etwas größer ist, als die äußeren. Er bildet im Erdgeschofs und im I. Obergeschofs je eine große Halle von ca. 17×31 m Grundfläche, die von ihren Schmalseiten erleuchtet ist und die bequemen Zugang zu den in den äußeren Theilen disponirten Amts-Localitäten und zu den Treppen bietet. Letztere sind in der Mitte der Halle nach beiden Seiten symmetrisch angeordnet, und zwar als 7 m breite, geradläufige und doppelarmige Treppen mit Podesten. In den Gebäude-

ecken liegen im Erdgechofs die Hauptwache und das Archiv, im I. Obergechofs die Sitzungssäle, die Stadtkämmerei und das Bauamt.

Das II. Obergechofs ist den Festräumen vorbehalten, und es entspricht den unteren Hallen der große Raths- und Festsaal, seines reichen Schmuckes wegen der »goldene Saal« benannt, der sich bei 17 m Breite und 31 m Länge durch drei Stockwerke bis zu der beträchtlichen Höhe von ca. 16 m erhebt. Derselbe ist von den beiden Treppen aus ohne besondere Vorräume zugänglich; es diente ihm die schmucke Halle des I. Obergechofs als Vorfaal. In den vier Ecken liegen die vier ungefähr quadratischen fog. Fürstenzimmer (Fig. 28⁶⁷), die ihren Zugang nur vom großen Saale aus haben; über ihnen sind Galerien zum Saal angebracht; über dem Saal aber liegt in derselben Ausdehnung wie dieser die Modellkammer der Stadt.

Während der Grundriß ohne Vorsprünge gebildet ist, zeigt die Fagaden-Entwicklung (Fig. 27⁶⁷) eine starke Gruppierung, indem der mittlere Gebäudetheil die Flügel um zwei mäfsig hohe Stockwerke überragt und mit einem hohen Giebeldach abgedeckt ist, die Flügel aber mit flach gedeckten Terrassen und Balustraden endigen. Ueber den Treppenhäusern erheben sich zwei Thürme; unten quadratisch, darüber achteckig, mit zwiebelförmigen Dächern, tragen sie viel dazu bei, den Bau zu beleben und seine malerische Wirkung zu steigern, die vornehmlich auf der energischen Silhouette beruht, wogegen die Detailbildung des Aeußeren an einer gewissen Trockenheit leidet. Wie die Abmessungen des Grundrißes, so sind auch die der Höhen bedeutend und zwar: Hauptgesims der Flügel ca. 26 m, Hauptgesims des Mittelbaues ca. 36 m, Spitze des den vorderen Giebel krönenden Pinienzapfens, des Wahrzeichens der Stadt, 49,3 m, Treppenthürme 62 m.

Der eigentliche Rathsturm aus mittelalterlicher Zeit steht getrennt vom Rathhause und ist mit ihm durch einen achteckigen Aufbau von *Elias Holl* in Einklang gebracht.

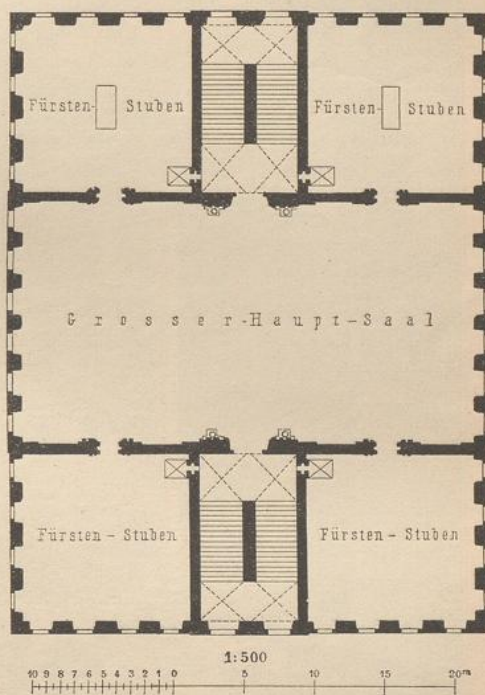
Die merkwürdige innere Ausstattung zeigt eine überlegte Steigerung in der Wahl der decorativen Mittel; der einfachen und schmucklosen gewölbten Halle im Erdgechofs folgt die reicher behandelte im I. Obergechofs mit Marmorfüßen, Bronze-Füßen und -Kapitellen und mit Holz-Cassettendecke und darüber der goldene Saal (siehe die umstehende Tafel), den das Zusammenwirken der Architektur, Sculptur und Malerei zu einem Prachtraum gestaltet hat, der seines Gleichen sucht, in den Einzelformen aber bereits dem Barockstil sich zuneigt. Im Gegensatz zu ihm sind die anstossenden vier Fürstenzimmer (Fig. 27⁶⁷) in reinerem Stil gehalten und mit verschiedenen, sehr schönen Holztäfelungen und kunstreichen Holzdecken geschmückt. Prachtige Oefen, die fast bis zur Decke der Zimmer reichen und aus unglazierten Thonplatten zusammengebaut sind, geben beredte Kunde vom damals so sehr ausgebildeten Kunitzgewerbe⁶⁸).

Der ungelige dreißigjährige Krieg gebot auch auf dem hier in Rede stehenden Gebiete des Hochbauwesens Halt und verhinderte die Ausführung weiterer, größerer, künstlerisch schwungvoller Werke, deren Wiederaufnahme erst einer späteren Zeit vorbehalten sein sollte.

⁶⁷) Facf.-Repr. nach: Das Prachtige Rath Haus der Stadt Augsburg Als derselben größte Zierde so wohl nach seinem äußerlichen Prospect, als vornehmlich nach den inwendigen mit den Vortrefflichsten Malereyen gezierten Sälen und Zimmern. Augsburg 1732. Pl. I, X, XIII. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Leybold's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871-75. Abth. 2, Bl. 31 u. 32.

⁶⁸) Siehe auch: Das Rathhaus zu Augsburg. Wien 1881 — ferner: LEYBOLD, L. Das Rathhaus der Stadt Augsburg. Erbaut 1615-1620 von *Elias Holl* etc. Berlin 1886.

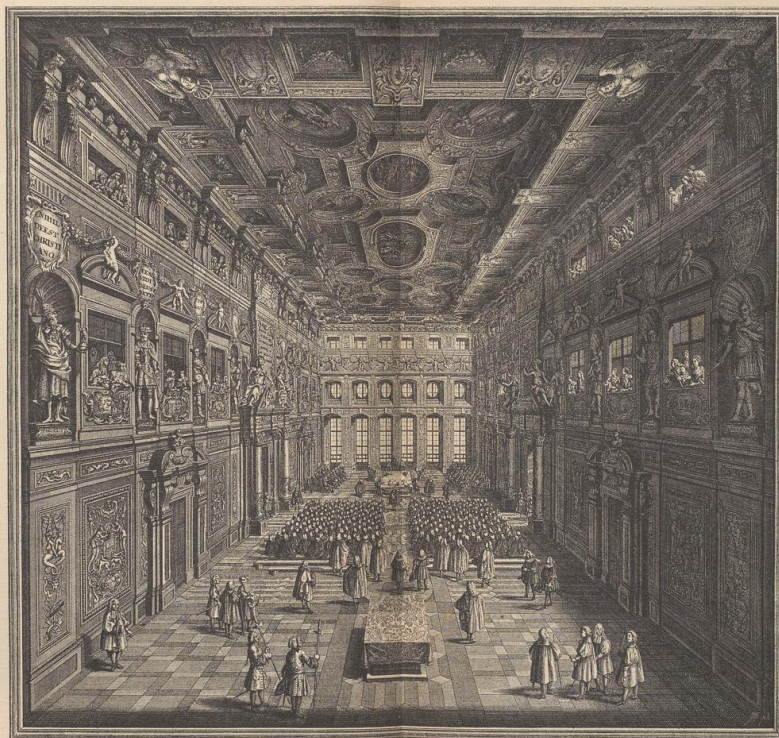
Fig. 26.



Rathhaus zu Augsburg. — II. Obergechofs.

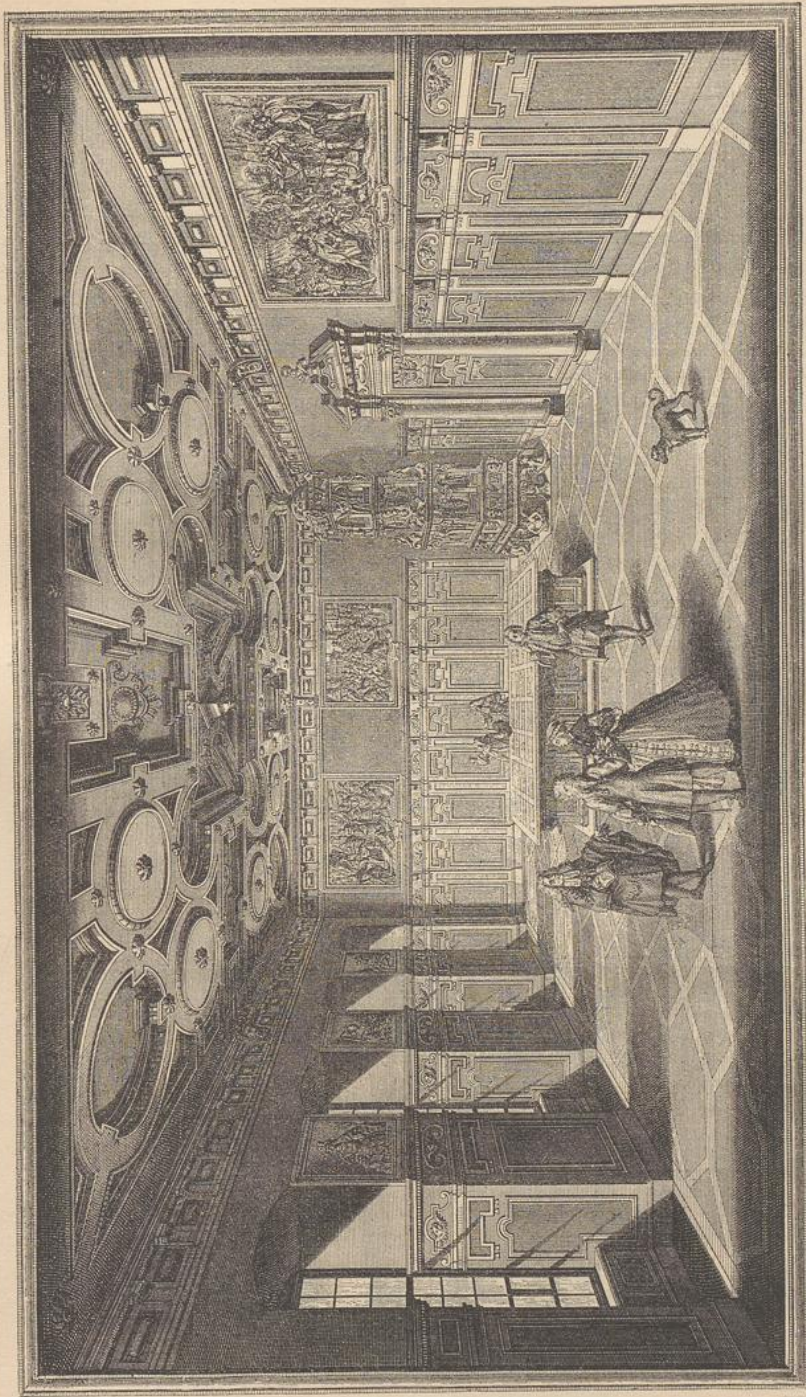
Fig. 27.

Rathhaus zu Augsburg⁶⁷⁾.Arch.: *Elias Holl*.



„Goldener Saal“ im Rathhaus zu Augsburg.

Fig. 28.



»Fürstenzimmer« im Rathhaus zu Augsburg ⁶⁷⁾.

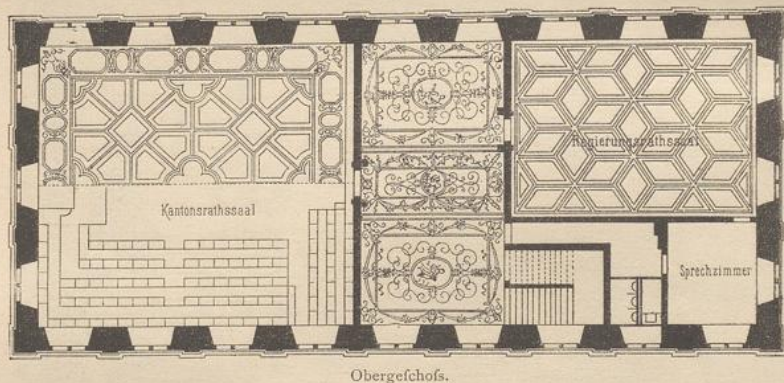
48.
Luzern.

Neben den Rathhausbauten Deutschlands müssen aber auch die der benachbarten Schweiz noch angeführt werden, wo sehr bemerkenswerthe Beispiele zu finden sind.

Das Rathhaus zu Luzern⁶⁹⁾, 1602—6 vom Meister *Antony Isenmann* an Stelle und mit Benutzung des Hauptmotivs eines mittelalterlichen Baues erbaut, ist ein gutes Beispiel für die Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich aus einem scheinbar ungünstigen Terrain ergeben.

Der an drei Seiten frei stehende Bau grenzt mit der einen Hauptseite an den Quai der Reufs und ist hier zweigeschoßig mit einer offenen, dem Marktverkehr dienenden Pfeilerhalle; die gegenüber stehende Haupteingangsseite ist eingeschößig und nach einem Platz zu gerichtet. An der Seite führt eine breite Freitreppe nach dem Flußufer hinab. An der Eingangsseite ist ein dicker, viereckiger Thurm, der den Haupteingang und die als Wendeltreppe ausgebildete Treppe enthält, vorgebaut. Das Erdgeschofs (nach dem Fluß zu das Obergeschofs) enthält mehrere Räume mit Balkendecken, durch große Portale zugänglich; sie dienen jetzt als Museum. Im Obergeschofs gruppieren sich fünf Zimmer um einen geräumigen Vorplatz. Die Rathsstube hat schönes Holzgetäfel mit reich ausgebildeten Thüren, das gewölbte Archiv einen hübschen Holzeinbau mit zierlichen Säulen mit Bogen und Galerien darüber. Das Aeußere zeigt die Anwendung

Fig. 29.



Obergeschofs.

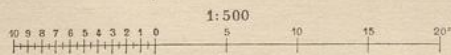
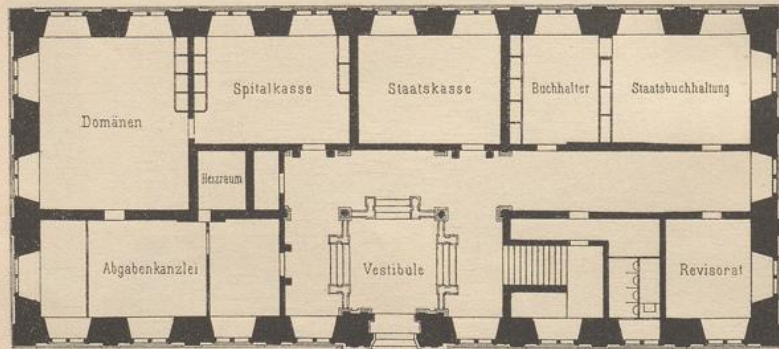


Fig. 30.

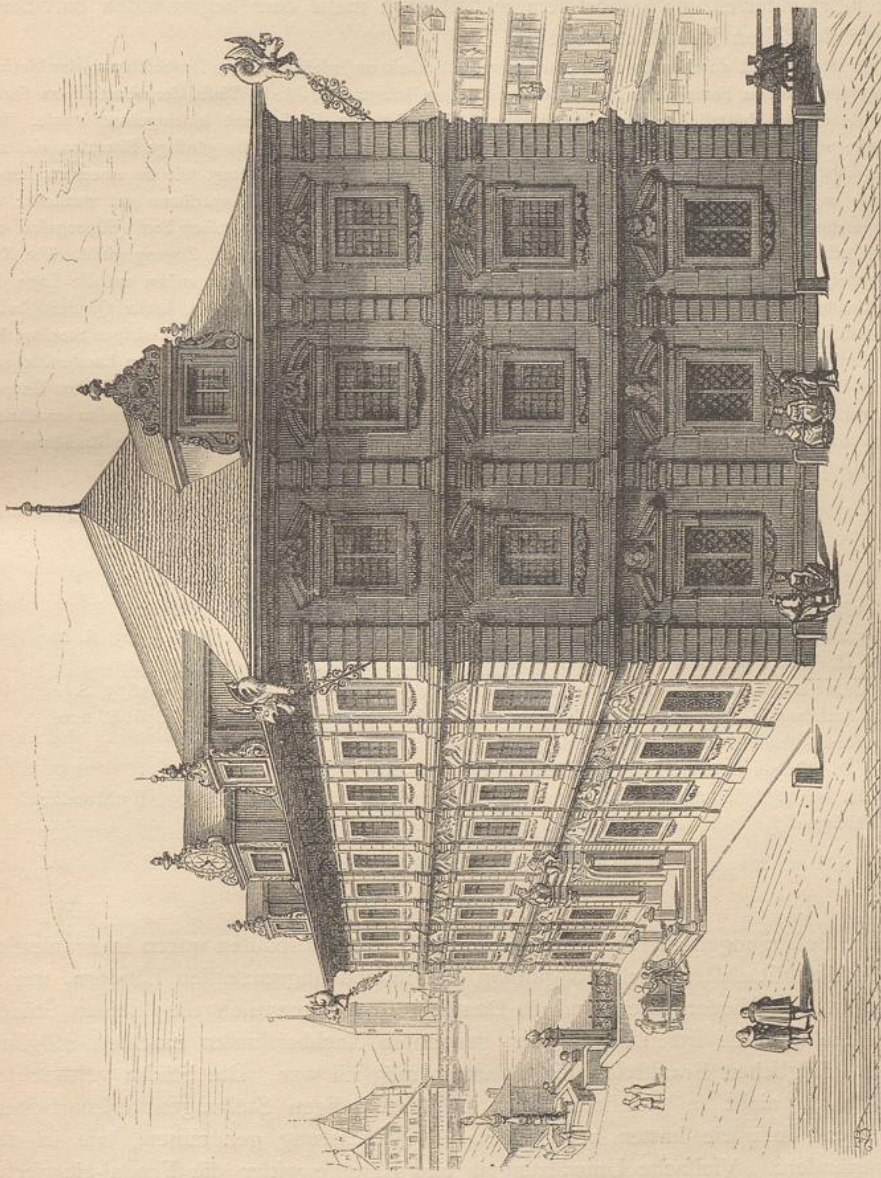


Erdgeschofs.

Rathhaus zu Zürich⁷¹⁾.

⁶⁹⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Berlefsch's* Aufnahme) ist zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Abth. 7, Bl. 11.

Fig. 31.



Rathhaus zu Zürich (70).

von italienischen Formen, die mit dem heimischen Bedürfnis in Einklang zu bringen wohl gelungen ist: unten kräftiger Quaderbau mit Rundbogen, im Obergeschos reichere Doppelfenster; über den niedrigen Stockwerken ruht ein hohes, zur Hälfte abgewalmtes Dach mit weit über die Façaden vorstehender Ausladung und mit Holzgaupen.

49.
Zürich.

Das Rathhaus von Zürich (Fig. 29 bis 31⁷⁰) datirt erst aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts und gehört seinem Stil nach mehr dem beginnenden barocken, als dem deutschen Renaissance-Stil an.

Es ist ein wohl durchdachter und, bei aller Einfachheit und gleichmäßiger Durchführung der Motive, wirkungsvoller Bau in Form eines Rechteckes von 16,0 m Länge und 36,7 m Tiefe, der ebenfalls an Stelle eines früheren mittelalterlichen Baues auf großen Steinpfeilern in die Limmat hineingebaut wurde. Mit einer Seite an den Quai, mit einer anderen an eine Brücke grenzend, trägt die günstige Situation viel zur Wirkung des Baues bei. Die Grundrisse (Fig. 29 u. 30⁷¹) zeigen eine Anordnung, wie sie einem modernen Rathhause wohl entsprechen würde; ohne großen Platzaufwand sind die Haupträume gut vertheilt: im I. Obergeschos in der Mitte ein mächtig großer Vorfaal, der einerseits zum großen Saal (Sitzungssaal des Kantons-Rathes), andererseits zur Rathstube (Sitzungssaal des Regierungs-Rathes) Zugang giebt. Die Eintheilung des Inneren spricht sich aber im Aeußeren nicht aus; nichts deutet von außen auf die Lage des großen Saales, und gleichmäßig umzieht dasselbe architektonische Motiv, niedrige, breite Quader-Pilafter und dazwischen reich entwickelte Doppelfenster, alle Façaden und beherrscht die drei niedrigen Stockwerke. Nur im Erdgeschos ist der Zugang durch ein schönes Marmor-Portal ausgezeichnet. Der Landesfitte entsprechend ist das Dach als hohes und weit ausladendes Walmdach gebildet, das einst mit hübschen Gaupen geziert war. Im Inneren sind gediegene, aber einfache Täfelungen und gute Stuckdecken zu erwähnen. Von den drei prächtigen farbigen Oefen, die es vormals erwärmten, ist nur noch einer im Rathhaus vorhanden, der den jetzigen Regierungs-Rathssaal schmückt.

Literatur

über »Rathhäuser in Deutschland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in Fußnote 19 bis 71 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

Ueber Rathhausbauten älterer und neuerer Zeit. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1865, S. 219.

BREWER, H. W. *Town halls: Franconia. Builder*, Bd. 24, S. 157, 232.

HASE. Ueber norddeutsche Rathhäuser. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1875, S. 443.

Das alte Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.

The Rathhaus, Markt-Breit. Builder, Bd. 46, S. 109.

RATHEKE, P. Umbau des Rathhauses zu Dessau. *Baugwks-Zeitg.* 1883, S. 800.

LICHT, H. u. A. ROSENBERG. *Architektur Deutschlands*. Berlin. Bd. 1. Taf. 9: Rathhausfaçade in Tübingen.

c) Rathhäuser in Frankreich.

1) Mittelalter.

50.
Bedingungen
der
Entwicklung.

Die Bedingungen für die Entwicklung der Rathhausbauten waren in Frankreich zur Zeit des Mittelalters nicht so günstig, wie in den angrenzenden Ländern, wie in Italien, in den Niederlanden und in Deutschland. Namentlich die kleinen Städte-Republiken und die freien Städte der genannten Nachbarstaaten machten möglich, was im königlichen Frankreich nicht immer möglich war. Die Städte vermochten sich deshalb nicht in gleichem Grade zu selbständigen Stellungen aufzuarbeiten; Handel und Industrie hatten noch nicht den Aufschwung genommen, wie in den Nachbarländern. Vielfache Umwälzungen und Kämpfe wider die Feudal-Herrschaft hemmten die nöthige Consolidation der Verhältnisse, so daß eigentlich bedeutende Rathhausbauten in diesen Zeiten nicht zu Stande kommen konnten.

⁷⁰) Aus: LÜBKE, W. *Geschichte der Renaissance in Deutschland*. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Theil I, S. 261.

⁷¹) Facf.-Repr. nach: BÄUMER, W. *Aufnahmen und Skizzen der Architectur-Schule*. Stuttgart 1869. Bl. III. — Siehe auch: *Architectonische Studienblätter*. Herausgegeben vom Verein »Architectura« am eidg. Polytechnikum in Zürich. 1. Heft: Rathhaus Zürich. Zürich 1883 — ferner: *Zürichs Gebäude und Sehenswürdigkeiten etc.* Zürich 1877. S. 74.

Neben den politischen Zuständen waren es sodann die kirchlichen, die einer freieren Entfaltung der Kräfte für die profanen Bauten hindernd im Weg standen, indem seit dem Ende des XII. Jahrhunderts alle Mittel und alle bauliche Begeisterung für die Errichtung der großen Kathedralen so sehr in Anspruch genommen waren, daß für den Bau von Rathhäusern wenig übrig blieb. Erst einer späteren Periode war es vorbehalten, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten. Inzwischen mußten die großen Kirchenbauten neben den religiösen Zwecken auch den profanen dienen; in ihnen wurden Gemeindeversammlungen abgehalten, ein Gebrauch, der sich an manchen Orten bis auf die heutige Zeit erhalten hat, wie denn z. B. in der Schweiz die Gemeindeversammlungen in Orten, wo ein besonderes Gebäude hierfür nicht besteht, noch heute in den Kirchen abgehalten werden.

Hatten viele der französischen Städte überhaupt kein Rathhaus, so hatten dagegen die meisten und namentlich die im Norden einen Stadthurm, den *beffroi*⁷²⁾ oder Bergfried als sichtbares Zeichen der bürgerlichen Unabhängigkeit, der sich oft zu bedeutender Höhe erhob und dessen Form von der der Kirchentürme wohl zu unterscheiden ist. Es war meist ein massiver, auf breiter viereckiger Basis angelegter, frei stehender Thurm, bekrönt mit einem hohen und häufig reich verzierten spitzen Schiefer- oder Bleidach, das, vielfach flankirt von kleinen Thürmchen, geschmückt mit Gaupen, vergoldeten Spitzen und Wetterfahnen, meist von kecker, reizvoller Formbildung ist, die der künstlerischen Phantasie freien Spielraum liefs und mit der einfachen Gliederung des schweren Unterbaues in wirksamem Gegensatz steht. In den Stockwerken, die durch eine kleine, häufig an der einen Thurmecke vorgebaute Wendeltreppe verbunden waren, befanden sich verschiedene Räumlichkeiten zu öffentlichen Zwecken, so ein Archiv, Waffenfaal, Versammlungsfaal, auch Gefängnisse. Im obersten Geschofs aber hingen die Glocken, welche die Bürger aufriefen zu den Versammlungen und zur Abwehr der von außen oder innen drohenden Gefahren. Eine ständige Wache hielt von oben nach allen Richtungen Ausschau und gab im geeigneten Moment die nöthigen Zeichen mit Glocken oder Trompeten. Seit dem XIV. Jahrhundert fand dann auch die Stadtuhr ihre Stelle auf dem *beffroi*.

52.
Beffroi.

Wenige dieser Gebäude sind erhalten geblieben, die meisten derselben nicht in ihrer ursprünglichen Form. Einige hübsche Beispiele (in Abbildungen) von *beffrois* giebt *Viollet-le-Duc* in der unten⁷³⁾ genannten Quelle, so den von Béthune aus dem XIV. und den von Évreux aus dem XV. Jahrhundert.

Als frühestes Beispiel eines eigentlichen Rathhauses ist das von St. Antonin aus der Mitte des XII. Jahrhunderts zu erwähnen.

52.
St. Antonin.

Es ist ein charakteristischer Bau von einfacher Anordnung und enthält im Erdgeschofs eine offene, dem Marktverkehr dienende Halle, darüber in zwei Obergeschossen je einen Saal und ein Cabinet, das nur vom Saal aus zugänglich war. Bemerkenswerth ist die Façade, in der die Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten sowohl, als des Ganzen zu einem wohl gelungenen Ausdruck kommt. Unten die offene Halle mit vier Spitzbogen in der Front, darüber eine Reihe dicht gedrängter Fenster, die zum Saal im I. Obergeschofs gehören; darauf folgen im II. Obergeschofs große, gekuppelte Rundbogenfenster, und darüber schließt ein Hauptgesims mit großen Consolen den Bau wirkungsvoll ab. Auf der einen Seite — im Grundriß den Cabineten entsprechend — erhebt sich aus der Façadenfläche ein hoher und kräftig gebildeter *beffroi*.

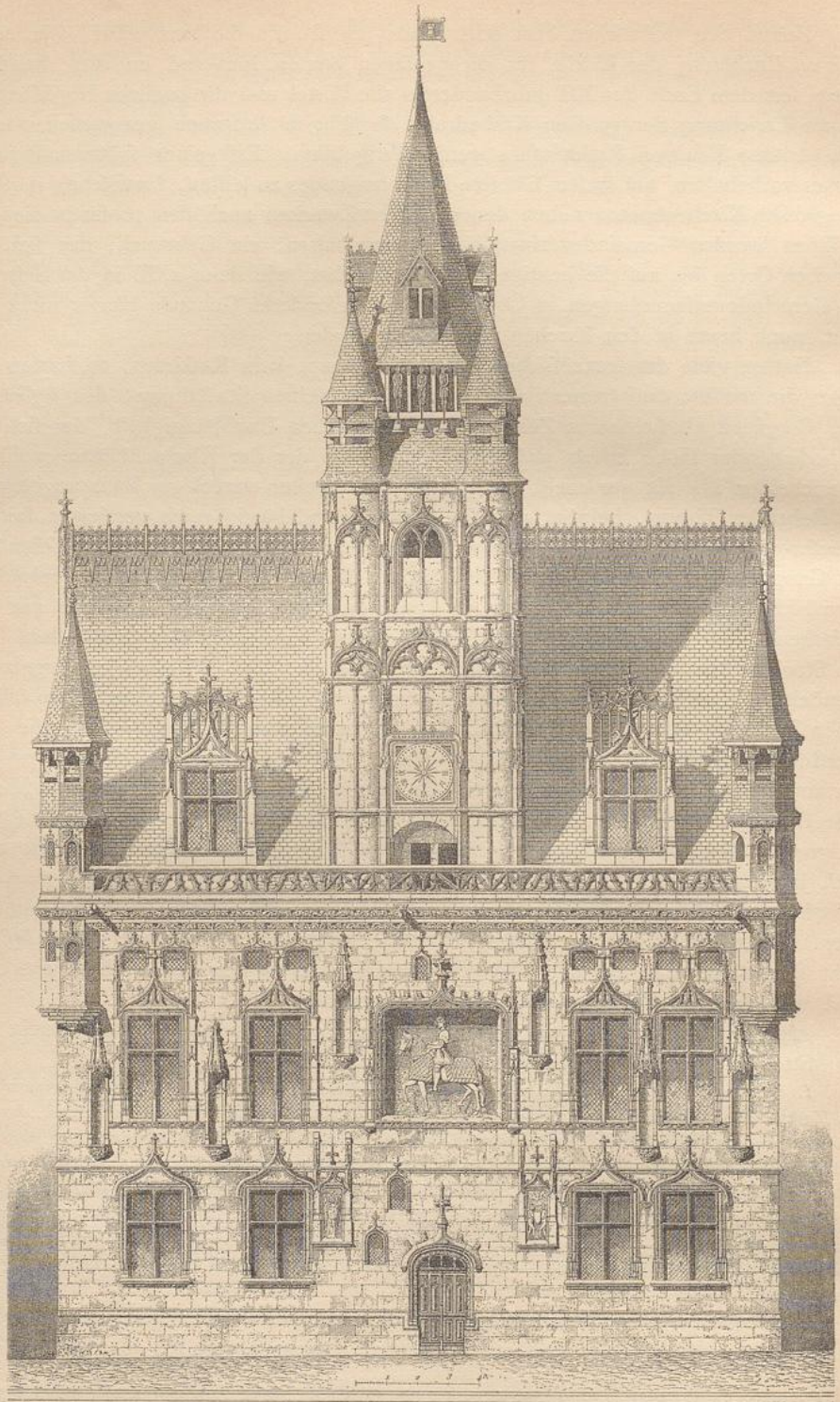
Die Ausbeute aus den nun folgenden Jahrhunderten ist eine sehr geringe, indem das Wenige, was in dieser Zeit erbaut wurde, untergegangen ist, so z. B. die drei

53.
Compiègne.

⁷²⁾ Siehe: VIOLLET-LE-DUC. *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 62 (Paris 1859), S. 193: Artikel *«beffroi»*.

⁷³⁾ Siehe: VIOLLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. 6. Paris 1863. — ferner: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance.* Bd. 1. Paris 1852. S. 142.

Fig. 32.



Rathhaus zu Compiègne 74).

frühesten Stadthäuser von Paris. Erst aus dem Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts datirt eine Reihe bedeutender Rathhäuser, die zum Theile der letzten Periode der Gothik, zum Theile schon dem neuen Stil, der Renaissance, angehören.

Von den ersteren ist das vollständigste und interessanteste das Rathhaus zu Compiègne (Fig. 32⁷⁴) aus den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts, dessen Anlage und Gestaltung derjenigen der niederländischen Rathhäuser sich anschliesst.

Das Haus besteht aus einem rechteckigen Gebäudekörper ohne Vorsprünge im Grundriss, mit einer Wendeltreppe in der Mitte, zu deren Seiten im Erdgeschoss, im Obergeschoss und in einem Halbgeschoss darüber große Säle angeordnet sind. Das besonders gelungene und charakteristische Aeusere zeigt ein geschlossenes Erdgeschoss mit verhältnissmässig kleinem Hauptportal in der Mittelaxe. Die Säle des Erd- und Obergeschosses beleuchten große Fenster mit Steinkreuzen; ein reiches Gesims mit durchbrochener Balustrade krönt den Bau; an den Ecken kragen im obersten Stock kleine Erkerthürmchen aus; als wirksamstes Glied wächst aus der Fagadenmitte ein hoher, reich gegliederter und mit Eckthürmchen gezielter *beffroi* mit spitzem Dach empor; das hohe Satteldach ist mit schönen grossen Steingaupen geschmückt.

Es kommen einige andere decorativen Einzelheiten zur Hebung des Ganzen hinzu, so: eine große Nische über dem Hauptportal, die einst das Reiterstandbild Ludwigs XII. aufnahm; zwei kleinere Nischen mit den Wappen von Frankreich und der Stadt; sodann vertheilt über die Fagade noch sechs Nischen, in denen vordem die Jungfrau *Maria*, der Verkündigungengel *St. Denis*, *Carl d. Gr.*, *St. Louis* und der Cardinal *d'Ailly* aufgestellt waren, bis sie, wie fast aller bildnerische Schmuck an französischen Bauten, in der grossen Revolution demolirt wurden. Obschon die Fagade sich nicht durch streng symmetrische Anordnung auszeichnet, auch schon dem spätesten gothischen, dem sog. *Flamboyant*-Stil angehört, so ist sie doch in hohem Grade hervorragend wegen der guten Vertheilung der Massen, der guten Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze und vornehmlich wegen der guten Charakterisirung als Fagade des bedeutendsten städtischen Profanbaues.

Aus derselben Zeit stammen die Rathhäuser zu St. Quentin⁷⁵), Arras, Douai mit einer stattlichen Fagade, aus deren Mitte sich ein schmucker und imposanter *beffroi* erhebt; ferner die Stadthäuser zu Bourges, Saumur⁷⁶) und Dreux⁷⁶), letztere beiden von mehr burgartigem Charakter, wie ihn die Feudal-Schlösser dieser Periode aufweisen, mit Pechnasen (*nachicoulis*), Zinnen, hohen Dächern und grossen Gaupen oder Lucarnen.

54-
Sonstige
Beispiele.

2) Renaissance.

Das früheste Rathhaus von Bedeutung im neuen Stil ist das ehemalige Rathhaus von Orléans (jetzt städtisches Museum⁷⁷), das vom Meister *Charles Viart* zu Anfang des XVI. Jahrhunderts erbaut wurde.

Dasselbe besteht aus einem annähernd rechteckigen Baukörper von 19 m Front und 13 m Tiefe, der sich seitlich an andere Gebäude der schmalen Strasse anlehnt. Der Grundriss, den damaligen Bedürfnissen entsprechend, ist ungemein einfach; er wird im Erdgeschoss durch einen den ganzen Bau durchschneidenden Gang in zwei ungleiche Hälften getheilt. Dieser Gang führt zu dem rückwärts erhöht gelegenen Hof; rechts und links von ihm ist je ein gewölbter Saal angeordnet, der grössere mit einigen kleinen Hinterräumen, die als Gefängnisse dienen. Im Hofe liegt rechts, an das Hauptgebäude sich anlehnend, ein mächtiger *beffroi*, von rechteckiger, 7 m langer, 9 m breiter Basis mit kleinem runden Treppenthurm an einer Ecke und gekrönt mit einer schlanken Spitze. Er gehört einer früheren Bauperiode, der Mitte des XV. Jahrhunderts an, ist noch vollständig gothisch und erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von 57 m über den Hof. Das Obergeschoss des Rathhauses nimmt nach der Front zu der große Rathsaal von 17,25 × 8,50 m Grundfläche ein; nach rückwärts schliesst sich an ihn ein langer, schmaler Vorfaal an, der

55-
Orléans.

⁷⁴) Facs.-Repr. nach: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1852. S. 172. — Siehe auch: *Hôtel de ville de Compiègne*. *Encyclopédie d'arch.* 1877, S. 83 u. Pl. 414, 425, 433, 440, 441, 446, 478. *Moniteur des arch.* 1855, Pl. 361.

⁷⁵) Siehe: *Hôtel de ville, St. Quentin*. *Building news*, Bd. 49, S. 728.

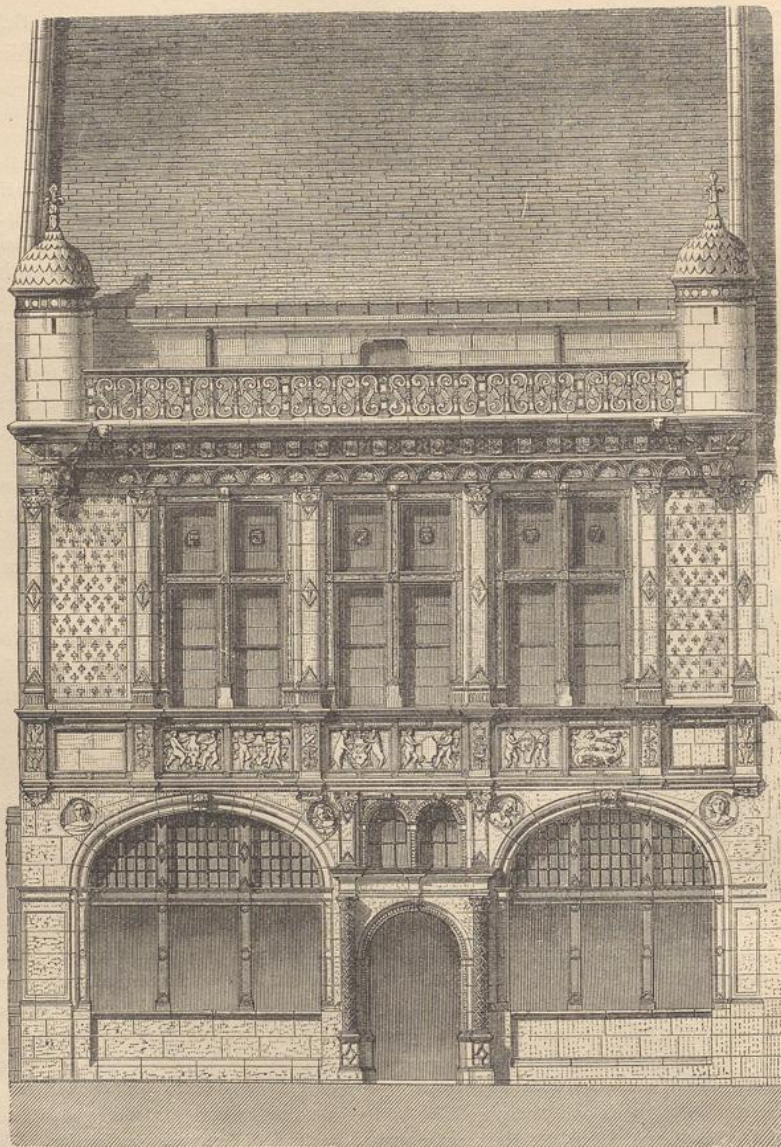
⁷⁶) Grundrisse dieser beiden Stadthäuser sind zu finden in: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1872. S. 137 u. ff.

⁷⁷) Siehe: VERDIER ET CATTOIS. *Architecture civile et domestique etc.* Paris 1864. Theil 2, S. 60.

von den Nebenbauten im Hofe seinen Zugang hat. Der große Saal ist mit einer Holzbalkendecke überdeckt; an den beiden Schmalseiten schmücken ihn zwei große Kamine.

Das Bemerkenswerthe ist die mit der ganzen Zierluft der damaligen Zeit reich geschmückte Fassade. Vier große Fenster mit doppelten Steinkreuzen, eingefasst von zierlichen, schlanken Pilastern, kennzeichnen

Fig. 33.

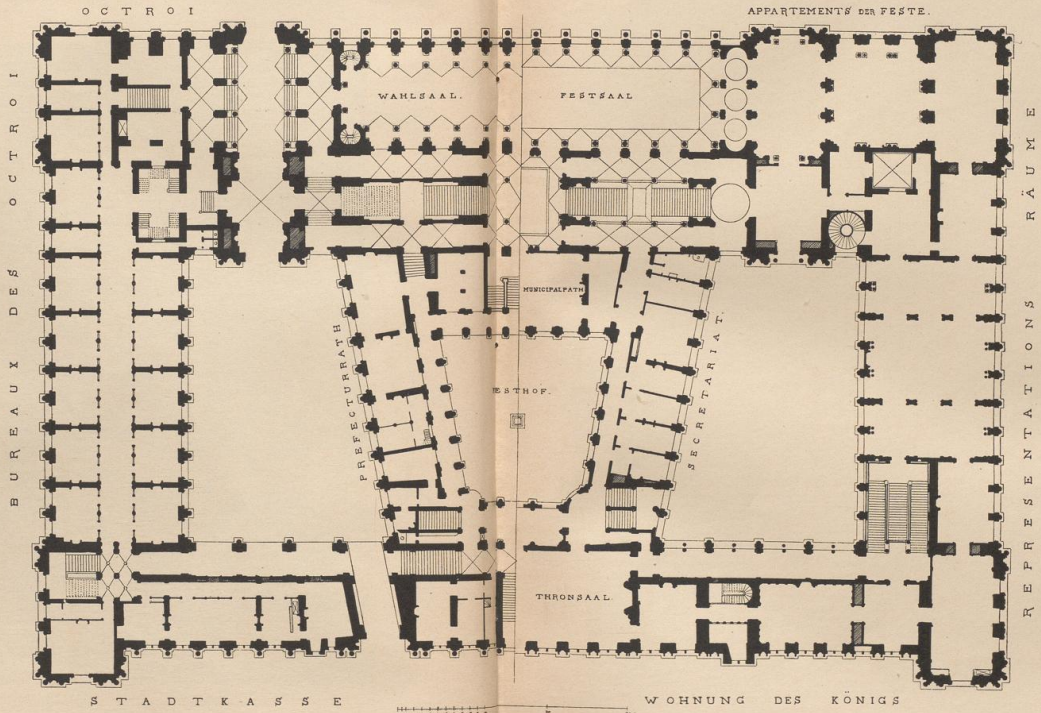
Rathhaus zu Beaugency⁷⁸⁾.

Arch.: Charles Viart.

im Aeußeren auf das beste den Hauptraum des Hauses, den Rathssaal; zu Seiten der Fenster sind in die gleich breiten Mauerpfeiler fünf Nischen eingeschnitten mit Figuren auf Consölen und überdeckt von Baldachinen. Gegenüber dem reichen Oberbau ist das Erdgeschloß untergeordnet behandelt; zwar ist die

Edgelfloß.

Obergelfloß.



Stadthaus zu Paris.

Architect. Baccador.

obere regelmäßige Axentheilung auch hier gleichmäßig durchgeführt; den oberen Pilastern entsprechen Lifenen, die, vom Boden anfangend, zu jenen überleiten; dagegen sind die Fenster und das reich gezierte Hauptportal in den Abmessungen klein; und das letzteres nicht in der Mitte der Fassade liegen konnte, fällt bei der sonstigen großen Regelmäßigkeit auf. Unmittelbar auf den Saalfenstern ruht in nicht gerade organischer Verbindung mit der Pilaster-Architektur ein hohes, mit Muscheln und vielfachen Ziergliedern reich ornamentiertes Hauptgesims mit durchbrochener Balustrade, an den Enden mit wenig ausgekragten, kleinen, nur decorativen Steinthürmchen gekrönt. Hinter dem kräftig ausgebildeten, wagrechten Abschluss der Fassade erhebt sich eine niedere Attika mit sehr hohem Satteldach darüber und vier großen, die Attika überragenden Stein-Lucarnen mit Kreuzpfeifen und spitzen Giebeln.

In den Einzelheiten finden sich noch viele Anklänge an das Mittelalter, allein auch eine Reihe fein empfundenen, ganz dem neuen Stil angehörender Formen, die aber in ihrer eigenartigen Verwendung zeigen, wie verschieden und im Grunde wie wenig verstanden die Auffassung dieses Stils von seinem Vorbild, der italienischen Früh-Renaissance, ist.

Mit dem genannten Beispiel nahe verwandt und von demselben Baumeister *Viart* 1526 erbaut, ist das Rathhaus zu Beaugency (Fig. 33⁷⁸), einem Städtchen nicht weit von Orléans.

56.
Beaugency.

Der Grundriß hat bei kleineren Abmessungen — der Bau hat eine Frontlänge von ca. 10,4 m und eine Tiefe von 13,4 m — ungefähr dieselbe Anordnung, wie der von Orléans, nur daß hier der mittlere Gang im Erdgeschofs zu einer in den rückwärtigen Hof vorgebauten Wendeltreppe führt. Rechts und links vom Gang sind unten Gemächer; im Obergeschofs ist nach der ganzen Front der Rathssaal (9 × 9 m) mit schmalem Vorlaal nach dem Hof zu angelegt. Die Fassade des kleinen Baues gehört zu den anziehendsten Schöpfungen der Architektur aus der Zeit *Franz I.*; sie zeigt, wie die von Orléans, dieselbe starke Betonung der Haupttheile, dieselbe charakteristische Bildung der Fenster des großen Saales, verbunden mit der gleichen Liebe für zierliche Ausschmückung.

Im Erdgeschofs öffnet sich zwischen zwei großen, im Korbogen geschlossenen, dreigetheilten Fenstern, die ähnlich wie manche Läden in Orléans gebildet sind, ein reiches Portal mit kleinen Oberlichtfenstern; das Obergeschofs fügt sich in der ungebundensten Weise und mit einer Mißachtung strenger Symmetrie an das Erdgeschofs an, eine Unregelmäßigkeit, die im vorliegenden Falle nicht recht verständlich ist, den Meistern jener Zeit aber offenbar wenig Sorge machte. Es hat zwischen zwei breiten, glatten Mauerpfeilern an den Ecken drei große Fenster mit Steinkreuzen und mit begleitenden Pilastern, auf denen, wie in Orléans, ohne organische Vermittelung ein reiches Muschelgesims mit Balustrade und kleinen Eckthürmchen aufsitzen, welche letztere beiden allerdings nicht erhalten, sondern nach Analogie anderer Bauten in der am Schlusse der Fußnote 78 genannten Publication ergänzt sind.

Es sei ferner hier nur erwähnt das Rathhaus von Caen von 1538.

Als eine der bedeutendsten Bauten jener Zeit ist das von *Domenic Boccador* aus Cortona 1553 begonnene, aber erst nach langer Bauzeit 1628 vollendete Rathhaus zu Paris (siehe die neben stehende Tafel 79) zu bezeichnen.

57.
Paris.

Wie die meisten früheren Beispiele in Frankreich, war auch dieses kein frei stehender Bau, sondern eingezwängt in ein eng gedrücktes Häuferviertel mit einer bedeutenden Hauptfassade nach der *place de grève*.

Der Bau gruppirt sich um einen über die Straße erhöhten, trapezförmigen Hof, der mit Arcaden umgeben ist, von denen aus die Amtsstuben zugänglich waren. Die ca. 60 m lange, stattliche Hauptfassade ist symmetrisch angelegt mit einem mittleren Eingangs-Portal, über dem in Hoch-Relief die Reiterstatue *Heinrichs IV.* angebracht ist. Sie besteht aus zwei hohen, reich mit Säulen, Nischen und Statuen geschmückten Stockwerken auf einem niedrigen Unterbau und an den beiden Ecken aus ein Geschofs höheren, breiten Pavillons. Auf Mittelpartie und Pavillons bauen sich steile Walmdächer auf, verziert mit großen Stein-Lucarnen und hohen Schornsteinen.

So entstand ein Bau mit bewegten Umrislinien, dessen Reiz und Charakteristik durch einen aus der Fasadennitte herauswachsenden hohen Dachreiter wesentlich erhöht war; vor ihm legt sich zur Verbindung mit der Fassade ein gut und reich erdachter Lucarnenbau mit Uhr und Stadtwappen vor. Die mit viel Liebe und Geschmack behandelte Architektur ist ein anziehendes Gemisch französischer und italienischer

⁷⁸) Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Frankreich. Stuttgart 1868. S. 169. — Siehe auch: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France etc.* Paris 1864 — ferner: *Archives de la commission des monuments historiques.* (Erscheint seit 1856.)

⁷⁹) Siehe auch: CALLIAT, V. *Hôtel-de-ville de Paris.* Paris 1844 — ferner: VACHON, M. *L'ancien hôtel-de-ville de Paris.* 1533—71. Paris 1882.

Bauweise. Der Bau des *Bocador* wurde in den dreißiger und vierziger Jahren unferes Jahrhunderts durch *Lefueur* frei gelegt und durch Anbauten bedeutend erweitert; namentlich feitlich find zwei groſſe Höfe und nach rückwärts iſt ein groſſer und ausgezeichnet disponirter Saalbau mit doppelarmiger Feſtreppe angefügt, welcher Theil aber im Kampfe mit der Commune 1871 niederbrannte und durch einen Neubau erſetzt wurde.

58.
Arras,
La Rochelle
und
Reims.

Aus dem Jahre 1572 datirt der Anbau eines Flügelbaues in reichem Renaissance-Stil an das Rathhaus von Arras⁸⁰⁾, deſſen ältere Theile, inbegriffen ein mächtiger *beffroi*, noch in gothiſchem Stil aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts ſtammen.

Der neue Bau giebt, mit drei Säulenſtellungen über einander und mit gleichmäſſig durchgebildeten, groſſen, dreitheiligen Fenſteröffnungen, ein gutes Beiſpiel eines ſtädtiſchen Kanzleigebäudes von monumentalem Charakter.

Es folgen an beachtenswerthen Bauten Theile des Rathhauses zu La Rochelle (Arch.: *Rouyer & Darcel*⁸¹⁾ von 1605 und das Rathhaus von Reims (1627—36⁸²⁾.

59.
Lyon.

Eine eingehendere Behandlung verdient das Stadthaus zu Lyon (Fig. 34 bis 36⁸³⁾, da es zu den beſten franzöſiſchen Beiſpielen gehört und feine Anordnung weſentlich neue Momente bietet.

Das Stadthaus von Lyon wurde 1646 nach den Plänen von *Simon Mauſas* begonnen und von der Behörde 1652 bezogen. Gegenüber den bisher betrachteten Rathhäuſern zeigt es eine bedeutende Entwicklung, namentlich des Anſpruches an Räumlichkeiten für die ſtädtiſche Verwaltung und ſomit des Grundriſſes. Es iſt in der That ein gewaltiger Sprung von dem einfachen und anſpruchloſen Grundplan des Rathhauses von Orléans zu dem von Lyon mit feiner wohl überlegten, den verſchiedenſten Bedürfniffen Rechnung tragenden Anlage, mit feinen Vestibulen, Treppen, Höfen etc. Es giebt der Bau einen deutlichen Beweis, welchen Aufſchwung das Städtewefen zu jener Zeit genommen hatte, dabei aber auch davon, daſſ mit der Entwicklung der ſtädtiſchen Verwaltung die der Theilnahme der Bürgerſchaft an derſelben nicht gleichen Schritt gehalten, daſſ die Verwaltung der Stadtangelegenheiten hauptſächlich in bureaukratiſcher Hinſicht Fortſchritte gemacht und ſich in den Händen Weniger befand, die daſſ für groſſe Anſprüche für ihr eigenes Wohlbefinden machten. Enthält doch der mächtige Bau keinen feiner Größe entſprechenden Hauptſaal, wie er ſich zur Verſammlung einer größeren Volksmenge eignete, dagegen eine ganze Reihe von groſſen Dienſtwohnungen für die Beamten.

Dieſes Rathhaus hat die Form eines Rechteckes von 46,5^m Breite und 114,0^m Länge und grenzt mit der einen Schmal- und Hauptſeite an die *place des terreaux*, nach der zu es ſich mit einem ſtattlichen Hauptportal öffnet. In der Hauptaxe ſind zwei Höfe disponirt, ein größerer auf der Höhe der Eingangshalle und ein kleinerer, tiefer gelegener, der nach der Hinterfaçade im Obergechofs offen iſt. Sehr hübfch iſt der Abſchluß des groſſen Hofes mit einer halb runden Niſche und die Verbindung nach dem tiefer gelegenen Hof mit einer doppelarmigen Treppe geſtaltet. Die Grundriſſe des Erdgechofs und des Obergechofs in Fig. 35 u. 36 machen eine eingehende Beſchreibung überflüſſig; doch ſei erwähnt, daſſ dieſelben den Bau in dem Zuſtand nach feiner letzten, im Jahre 1855 vollendeten Reſtauration geben, während die frühere Eintheilung, wengleich denſelben Gebäudekörper einnehmend, etwas einfacher war, indem mehr groſſe Räume und weniger kleine vorhanden waren.

In einem Protocol aus dem Jahre des Bezugs des Rathhauses iſt die einſtige Benutzung der einzelnen Räume erhalten, die der Hauptſache nach die folgende war. Im erhöhten Erdgechofs: Vestibule, Polizei (an Stelle der jetzigen Corridore und zwei Zimmer, wie im Obergechofs ein Saal), Rathszimmer für die Polizei, Aichamt, Syndicats-Zimmer der Goldſchmiede und Paſs-Bureau, Gefundheitsamt, Archiv (im Erd- und Obergechofs) und Steuereinnahmerei; im Obergechofs: Vorſaal und Capelle, groſſer Saal (12 × 25^m) zu Verſammlungen und Wahlen, Wartesaal mit den Bildern der Conſulats-Herren geziert, Winter-Rathſtube, Sommer-Rathſtube, Bureau des Bauherrn und Secretariat für die Räte, Verwaltung der Getreidevorräthe (*bureau de l'abondance*), zugleich Bureau für den *procureur général* und Garderobe für die Conſulats-Beamten; über dem groſſen Saal Arſenal. Die übrigen Räume enthielten Wohnungen des *procureur général*, des Stadtſecretärs, des Abwärts, der Boten etc.

Fig. 34 giebt eine Abbildung der Hauptfaçade, wie ſie zur Zeit beſteht; der urſprüngliche Bau

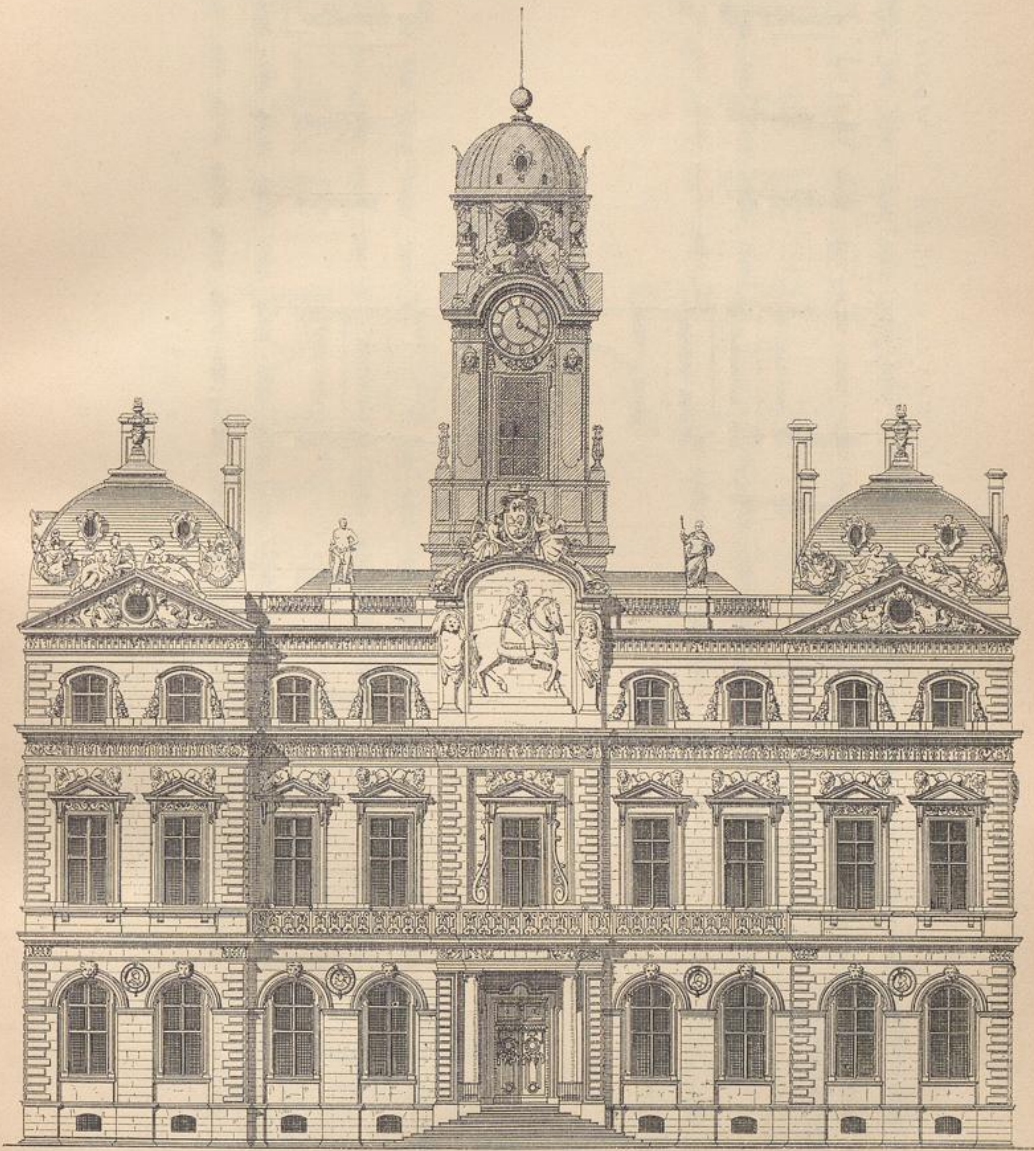
⁸⁰⁾ Siehe: BERTY, A. *La renaissance monumentale en France*. Paris 1864. Bd. 1, Pl. 6—8.

⁸¹⁾ Siehe: *Hôtel de ville de la Rochelle*. *Moniteur des arch.* 1866, Pl. 52; 1867, Pl. 84, 99.

⁸²⁾ Siehe: LÜBKE, W. *Geschichte der Renaissance Frankreichs*. Stuttgart 1868. S. 297 — ferner: *Moniteur des arch.* 1857, S. 9, 26, 52, 92 u. Pl. 464—466, 469—470, 517—518; 1858, Pl. 536, 586, 587.

⁸³⁾ Siehe: DESJARDINS, T. *Monographie de l'hôtel de ville de Lyon etc.* Paris 1871.

Fig. 34.

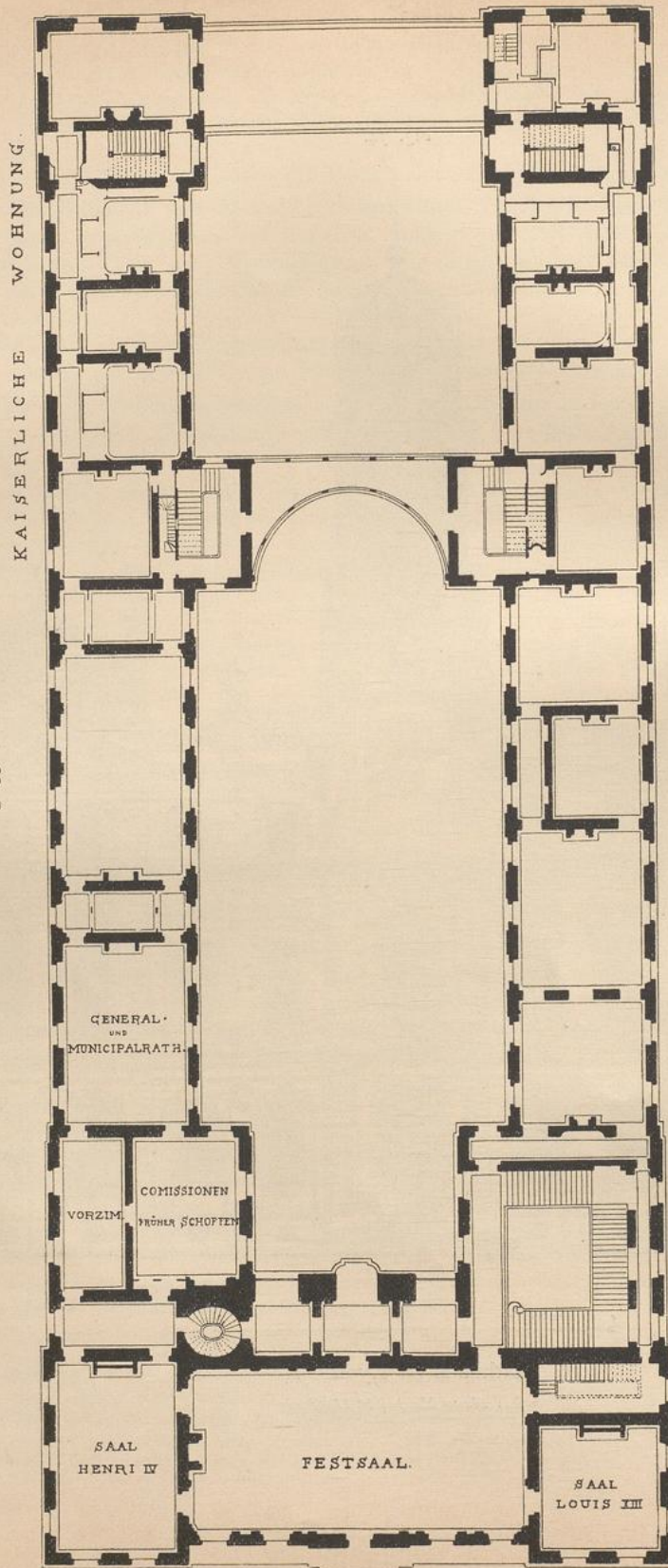


0 1 2 3 4 5 10 20 Peter.

Rathhaus zu Lyon ⁸³).

Arch.: Simon Mansard & Mansard.

Fig. 35.



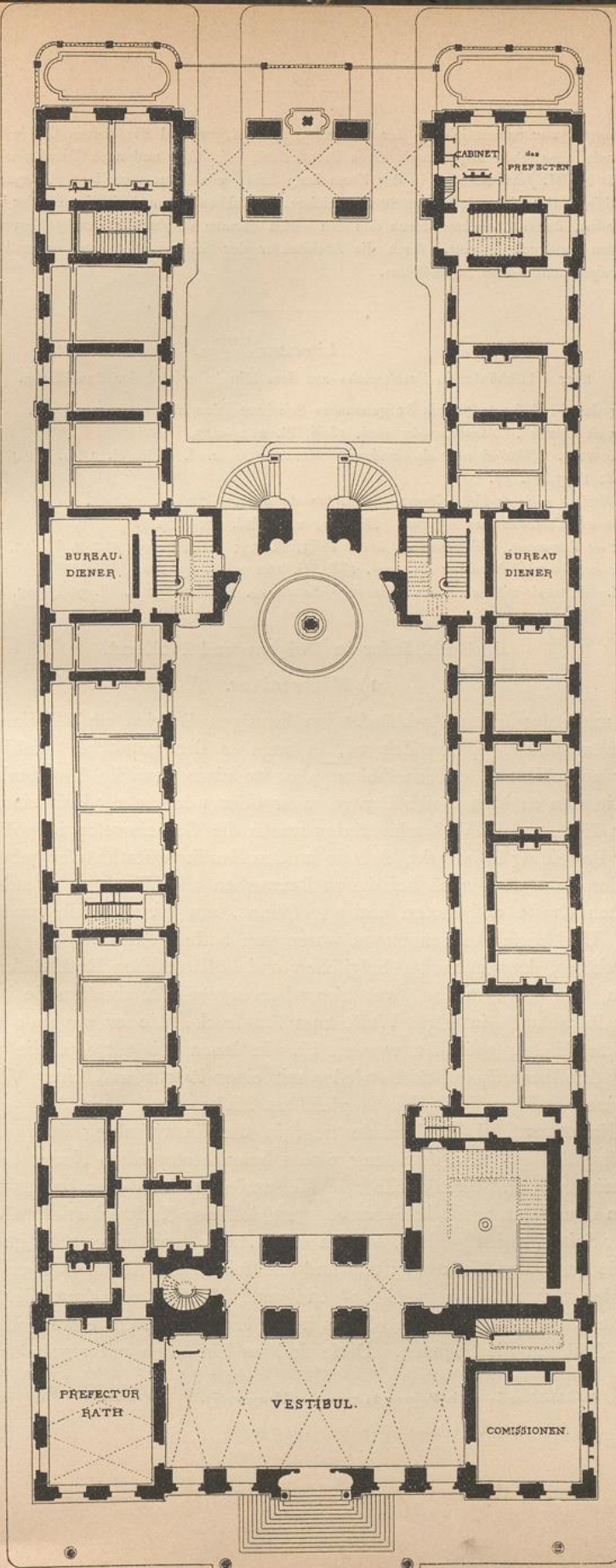
KAISERLICHE WOHNUNG.

WOHNUNG DES PREFECTEN.

Obergeschoss.
1:500
20m

BUREAUX DER PREFECTUR.

Fig. 36.



BUREAUX DER PREFECTUR

Erdegechofs.

Rathhaus zu Lyon 88).

des *Simon Maupas* war namentlich in der Gestaltung der Dächer und des oberen Geschosses etwas einfacher⁸⁴⁾, wurde aber schon 1674 durch einen Brand stark beschädigt und nach Entwürfen von *Manfard* zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts in der Form hergestellt, wie sie nun vorliegt. Ausgezeichnet durch gute Verhältnisse, eine anziehende Silhouette und reichen, plastischen Schmuck, ist sie eine der bestgelungenen Rathhaus-Façaden, deren Charakter durch den den neuen Formen so glücklich angepaßten *beffroi* auf das wirksamste zum Ausdruck kommt. Auch die Architektur der Seitenfaçaden und namentlich der Höfe bietet viel Ansprechendes und Interessantes.

Literatur

über »Rathhäuser in Frankreich« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in Fußnote 72 bis 83 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

Hôtel de ville de Breteuil. Moniteur des arch. 1868, Pl. 212—213.

FRANK CARLOWICZ. *Hôtel de ville de Cambrai. Moniteur des arch.* 1869, S. 33 u. Pl. 4, 7, 8, 10, 11, 15, 18; 1873, Pl. 37.

BATIGNY. *Hôtel de ville de Valenciennes. Moniteur des arch.* 1872, Pl. 49—55.

Hôtels de ville at Mantzeim and Luxeuil. Building news, Bd. 26, S. 526.

Hôtel de ville de Mormant. Moniteur des arch. 1883, Pl. 39; 1884, S. 96, 112 u. Pl. 33, 42.

Hôtel de ville de Douai. Moniteur des arch. 1884, S. 160 u. Pl. 59—60.

DUSSERRE, E. *Hôtel de ville de Loris. Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 92 u. Pl. 966, 967, 974.

d) Rathhäuser in Belgien und Holland.

1) Mittelalter.

60.
Wefen
und
Entwicklung.

Die mittelalterlichen Rathhäuser im heutigen Belgien und Holland gehören einer verhältnismäßig späten Zeit an, in welcher der gothische Baustil sich schon vollständig ausgebildet, in Einzelheiten aber zu einer gewissen Trockenheit geführt hatte, die in den meisten dieser Bauten mehr oder weniger zur Erscheinung kommt. Erst gegen Ende des XIV. Jahrhunderts waren die Gemeinwesen in politischer und finanzieller Beziehung so erstarkt, daß sie an den Bau ihrer Rathhäuser gehen konnten; dafür wurden dann aber auch bei diesen Bauwerken alle Mittel angewendet und alle künstlerischen Kräfte aufgeboten und angespannt, um das Schönste und Würdigste zu leisten. Und diese Anstrengungen waren von bestem Erfolg.

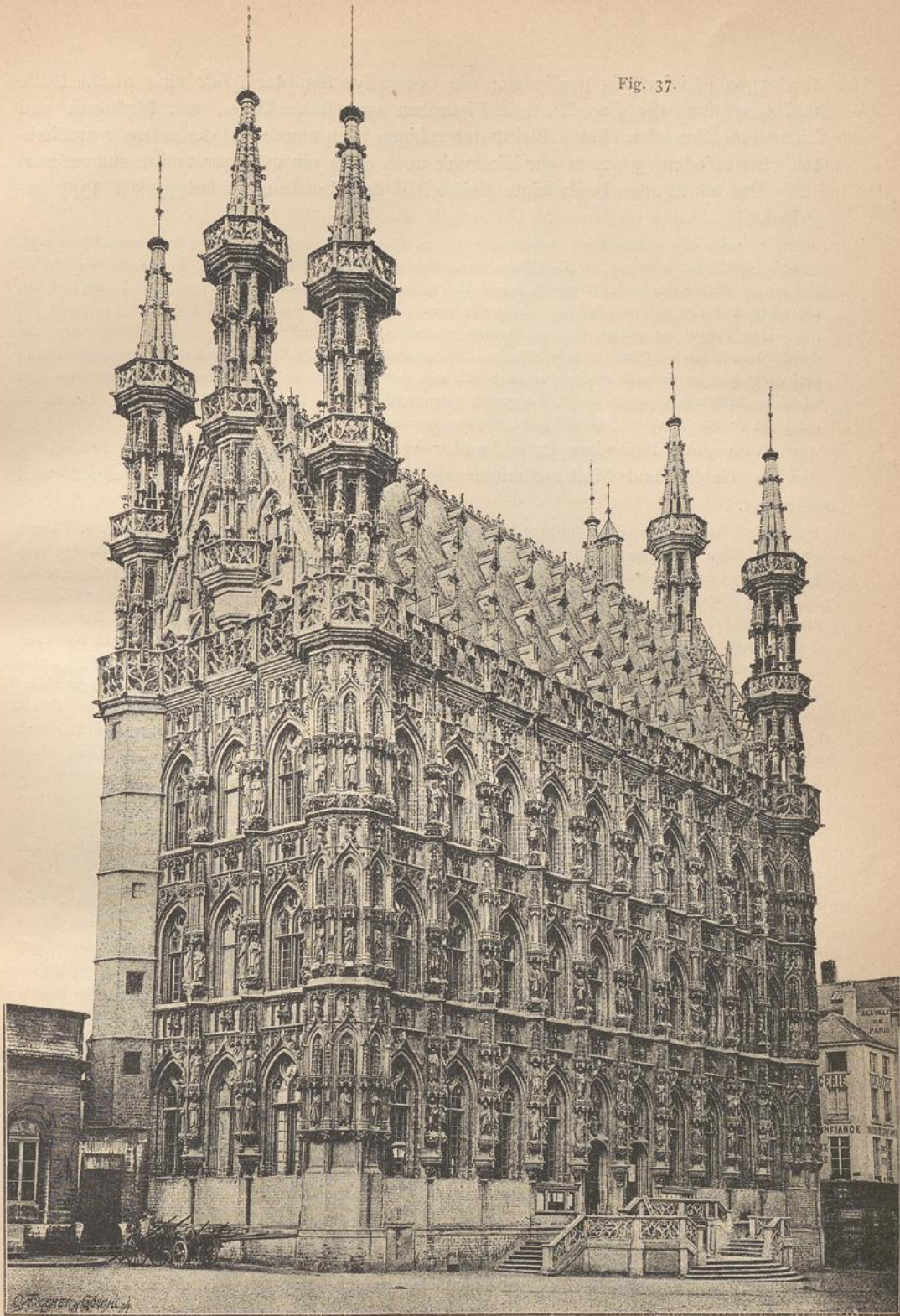
Es gehören denn auch die belgischen und holländischen Rathhäuser nicht nur zum Besten, was das Land an Architektur hervorgebracht; sondern sie bringen den Typus des Rathhauses in einer Weise zum Ausdruck, wie er nirgends grobsartiger und charakteristischer gefunden worden ist. In ihnen spiegelt sich die Würde und Macht der selbstbewußten Städte wieder mit einer Pracht und einer Vornehmheit, wie bei keinen anderen Beispielen in gleichem Mase.

61.
Anlage
und
Gestaltung.

Der Hauptwerth dieser Gebäude liegt in der Entwicklung des äußeren Aufbaues, während die Grundrißbildung nichts bemerkenswerthes Neues bietet. Eine Reihe gemeinsamer und charakteristischer Merkmale sind bei diesen Bauten bemerklich. Sie sind im Grundplan meist in Form von geschlossenen Rechtecken ohne Vorsprünge, Mittel- oder Seitenpartien geplant, kehren eine Langseite mit einer reich geschmückten Hauptfaçade nach dem Marktplatz und sind mit steilen und hohen Dächern überdeckt, die nach den Schmalseiten in Giebel endigen. Häufig entspringt der Mitte der Hauptfaçade ein Thurm, der sich oft bis zu bedeutender Höhe erhebt; kleine Erkerthürmchen flankiren die Façaden. Diese sind im Einzelnen mit regelmässigen Axen-

⁸⁴⁾ Siehe die Abbildung in der in Fußnote 83 genannten Monographie.

Fig. 37.



Rathhaus zu Löwen ⁸⁵).

Arch.: Math. v. Layens.

theilungen gleichmäfsig gegliedert; die decorative Sculptur spielt eine grofse Rolle und überpinnt die Façaden mit Figürchen und Baldachinen, mit Mafswerk und Zinnen oft überreich. Doch bleibt der ruhigen Hauptmasse und deren streng architektonischer Gliederung wegen der Eindruck auch dann ein würdiger und monumentaler.

62.
Brügge.

Das als ältestes beglaubigte Beispiel ist das Rathhaus zu Brügge⁸⁵), 1377 gegründet.

Es zeigt eine regelmäfsige Hauptfaçade von ca. 25 m Länge und 19 m Höhe, der ganzen Höhe nach getheilt durch sechs lange, in die Fläche vertieften spitzbogigen Fensternischen, in welche die grofsen Fenster des Rathssaales im I. Obergeschofs und die Fenster des Erdgeschofs eingefchnitten sind. Sie gleichen mit ihren Mafswerken und Diensten Kirchenfenstern.

Die Façade hat aufer dem mit Zinnen gekrönten Hauptgesimse keine wagrechte Gliederung. An den Pfeilern stehen auf Consolen in drei Reihen über einander paarweise Figuren, überdeckt von Baldachinen; drei etwas plumpe Erkerthürmchen erheben sich aus dem Zinnenkranz heraus und geben dem Bau eine wirkfame Bekrönung, welche durch das grofse, gaupengefchmückte Giebeldach überragt wird. Das Ganze macht einen würdigen, monumentalen, aber etwas nüchternen Eindruck.

63.
Brüffel.

Von ganz besonders imponirender Wirkung ist das Stadthaus zu Brüffel⁸⁶), das an Gröfse und Massenentwicklung die übrigen Rathhäuser in Belgien weit überragt.

Dasselbe datirt aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts — als Architekt wird 1405 *J. v. Thienen* genannt — und bildet im Grundrifs ein längliches Rechteck von ca. 78 m Länge und 16 m Tiefe⁸⁷), dem in später Zeit nach rückwärts verschiedene Baulichkeiten angefügt sind, und wendet die zweiföckige reiche Hauptfaçade nach dem Markt. Diese ist durch einen mächtigen Thurm, der zum Theile vor der Façadenflucht vorsteht, in zwei ungleiche Hälften getheilt, eine Ungleichheit, die von Anfang an wohl kaum beabsichtigt war, sondern durch eine während des Baues vorgenommene Vergrößerung zu erklären sein mag.

Auch für diesen Bau sind folgende Elemente und Zierformen charakteristisch: gleichmäfsige Axentheilungen, tief eingefchnittene Fenster, massenhafter Figureschmuck auf Consolen mit falengekrönten Baldachinen, durchgehendes Zinnengesims, hohes Giebeldach mit Gaupenreihen, flankirende Erkerthürmchen etc.; doch kommt als neues Motiv eine vor das Erdgeschofs vorgelegte, nach dem Markt zu offene Galerie hinzu, die nur vom Hauptthurm unterbrochen wird und die im I. Obergeschofs eine offene Terrasse bildet. Der ungefähr 106 m hohe Thurm entwickelt sich mächtig erst im Viereck bis auf Firshöhe des steilen Daches, dann im über Ecke gestellten Achteck, in mehreren Stockwerken sich nach oben verjüngend, mit durchbrochenen Steinpyramiden gekrönt. Er überragt weit hinaus die Stadt.

64.
Löwen.

Das Rathhaus zu Löwen (Fig. 37⁸⁸), 1448 begonnen, im Aeufseren 1459, im Inneren 1463 beendet, ist von *Math. v. Layens* erbaut.

Die rechteckige Grundform hat 31,4 m Länge und 15,7 m Tiefe. Der Aufbau ist nach demselben Motiv entwickelt, wie in Brügge, doch reicher; namentlich sind die Erkerthürmchen zierlicher ausgebildet und vom Boden aus vorbereitet. Im Gegensatz zu Brügge sind hier die wagrechten Gliederungen vorherrschend. Erdgeschofs mit vorgelegter Freitreppe und Abfätzen, darüber zwei Obergeschoffe. Figureschmuck wie oben. Sehr ausgebildete Giebel-Façaden mit je drei Thürmchen, das mittlere erkerartig über dem Hauptgesimse beginnend. Sehr kecke Umrisslinien; die Totalwirkung ungemein reich und vornehm. Die Einzelheiten etwas trocken; das viele Mafswerk, welches alle Mauerflächen überspannt, ermüdend.

65.
Gent.

Das Rathhaus zu Gent⁸⁹) datirt aus verschiedenen Bauzeiten. Nach dem Plan von *Eustache Posselyt* 1481 begonnen, erhielt es die reiche Nordfaçade in spät-gothischem Stil mit kräftigen Theilungen, barocken, aber wirkungsvollen Details, die Südseite im Stil des XVII. Jahrhunderts mit kräftiger aber monotoner Säulen-Architektur.

⁸⁵) Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KUGLER, F. Geschichte der Baukunst. Bd. 3. Stuttgart 1860. S. 422.

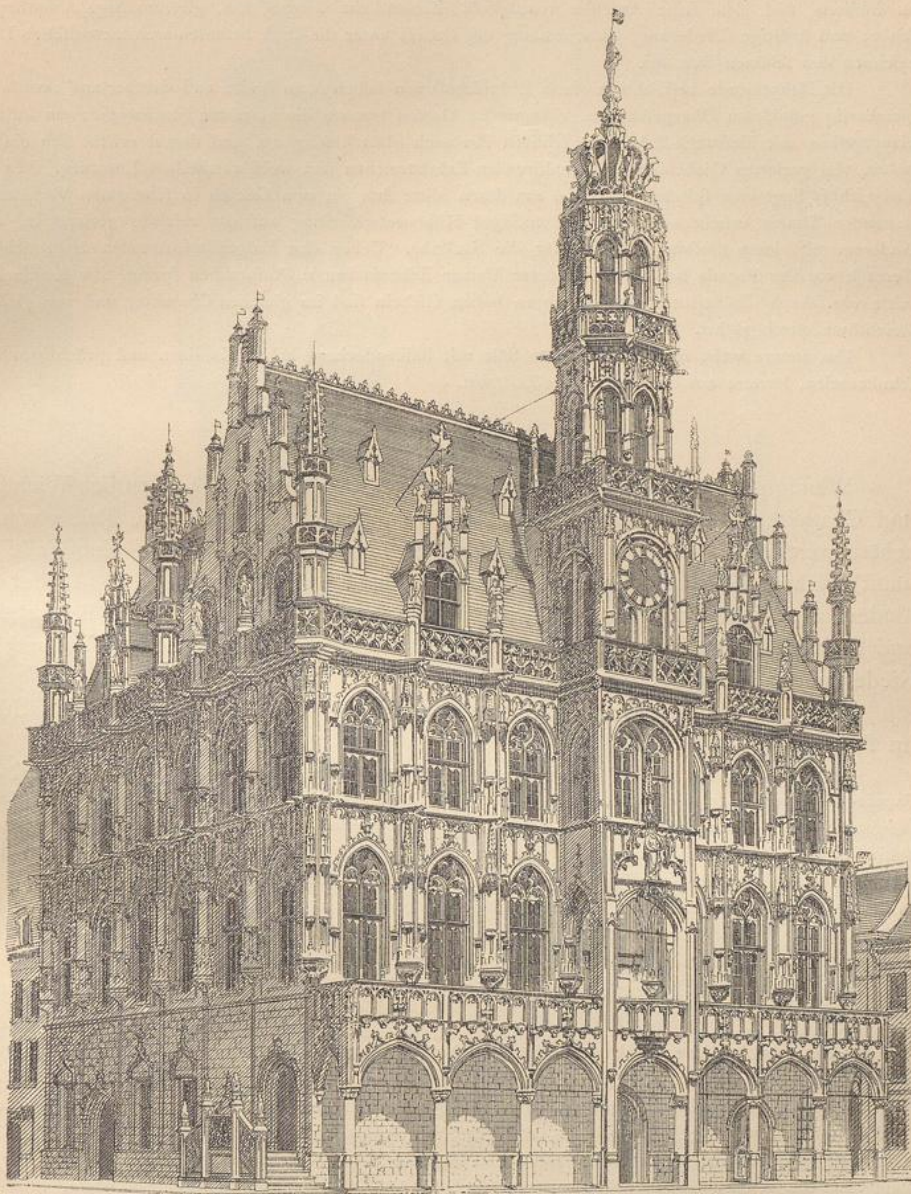
⁸⁶) Siehe: *Hôtel de ville, Bruffels. Building news*, Bd. 39, S. 732.

⁸⁷) Diese Abmessungen sind KUGLER's Geschichte der Baukunst (Bd. 3) entnommen.

⁸⁸) Facf.-Repr. nach: YSENDYCK, J. J. VAN. *Documents classés de l'art dans les Pays-bas du XIème au XVIIIème siècle*. Amsterdam. (Im Erscheinen begriffen) — Siehe auch: EVERAERTS, A. *Monographie de l'hôtel de ville de Louvain etc.* Paris 1873.

⁸⁹) Siehe: *The hôtel de ville, Gent. Building news*, Bd. 20, S. 298.

Fig. 38.



Rathhaus zu Audenaarde.

Arch.: *Hendrik van Peede.*

66. Das interessanteste Bauwerk aber ist das 1527—30 von *Hendrik van Peede* aus Audenaarde. Brüssel erbaute Rathhaus zu Audenaarde (Fig. 38).

Der Architekt hatte den Auftrag, für den Neubau die Rathhäuser von Brügge und Löwen als Muster zu studiren, und löste seine Aufgabe vorzüglich. Einheitliche Composition, gleichmäßige Axentheilung, schöne und kräftige Gliederung, Unterordnung des Details unter die stark betonten architektonischen Linien zeichnen den schönen Bau aus.

Die Hauptfäçade besteht aus einem Erdgeschofs von sieben Axen Breite und darüber aus zwei hohen, gleichartig gebildeten Obergeschossen. Wagrechte Gurten trennen die einzelnen Stockwerke; ein kräftiges Hauptgesims mit Mafswerk-Balustrade schließt ihn nach oben kräftig ab, und darauf erhebt sich ein sehr hohes, viel geziertes Giebeldach mit flankirenden Eckthürmchen und wohl vertheilten Lucarnen. Vor dem Erdgeschofs liegt eine spitzbogige Halle, aus deren Mitte sich ein zum Ganzen in sehr guten Verhältnissen stehender Thurm erhebt, der bei nur mäßiger Höhenentwicklung auf das reichste geziert ist, unter Anderem mit einem großen Zifferblatt für die Stadtuhr. Ueber den Erdgeschofs-Arcaden zieht sich eine Terrasse vor der Fäçade her; ein besonderer kleiner Erkerausbau zu Ansprachen springt aus der Fäçadenmitte vor. Auch die Seitenfäçaden mit ihren hohen Giebeln sind im gleichen Charakter und von gleichem Reichthum durchgeführt.

Das Innere weist reich geschmückte Säle mit Balkendecken, hohen Kaminen und prächtigen Holzschnitzereien, letztere aus der Renaissance-Zeit, auf.

2) Renaissance.

67. Wenngleich die vorangegangene Periode an Rathhäusern das eigentlich Wichtigste und Charakteristische hervorgebracht hat, so datiren doch auch eine Reihe von beachtenswerthen Bauten aus der Zeit der Renaissance, an denen wir eine Fülle von künstlerischem Geschick, Geschmack und Aufwand beobachten können. Leider verhindert auch hier der Mangel an gründlichem Material eine eingehende Betrachtung, und so müssen zur Kennzeichnung des Rathhausbaues dieser Zeit in Belgien und den Niederlanden einige typische Beispiele genügen.

Von geringem Umfang, aber pikanter Bildung des Aufbaues ist das Rathhaus im Haag (Fig. 39⁹⁰).

An andere Häuser angebaut, bildet es eine Straßenecke und hat nach der Hauptseite eine Quaderfäçade mit einem über den Fäçadengrund auf schön gebildeten Consolen ausgekragten Steingiebel, der die Jahreszahl 1565 trägt und der bezüglich der decorativen Behandlung der Steinhauerarbeit zu den reizendsten Beispielen flämischer Renaissance zählt. Die Seitenfäçade zeigt die für die Niederlande charakteristische Combination von Hausstein und Backstein; auch sie ist mit einem Giebel in gelungener Weise abgeschlossen; an ihn lehnt sich ein achteckiger, zur Hälfte der Fäçade vorgebauter Thurm an, der zu ziemlicher Höhe aufsteigt und mit zwei durchbrochenen Aufsätzen gekrönt ist. Die Gesamtercheinung des Bauwerkes zeichnet sich durch gute Gruppierung der Massen aus und ist von großer malerischer Wirkung.

68. Ein Bau von bedeutenderer Ausdehnung ist das Rathhaus zu Antwerpen (Fig. 40⁹¹).

Seine sehr stattliche, nach dem Platz gerichtete Hauptfäçade besteht aus einem breiten Mittelbau von drei Axen und zwei an ihn stoßenden Flügeln von je neun Axen. Auf einem niedrigen Erdgeschofs in Arcaden-Architektur ruhen zwei Obergeschosse mit großen Steinkreuzfenstern zwischen Pilaster-Ordnungen; auf diese folgt an den Flügeln ein weiteres niedriges Obergeschofs, welches auf Holzpfosten eine offene Laube trägt, auf der das große Walmdach unmittelbar aufliegt; der Mittelbau aber entwickelt sich in einem Steingiebel mit reichen Säulen, Figuren- und Obeliskenschmuck zu einer bedeutenden Höhe, bildet mit dem Dach eine einfache, aber wirkungsvolle Silhouette. Dieser Giebel ersetzt durch seine Höhenentwicklung gleichsam den Thurm.

69. Von guter Wirkung durch die Verbindung von Hausstein mit Backstein ist auch das Rathhaus zu Hall⁹². Es ist ein gutes Vorbild weniger für ein Rathhaus mit

⁹⁰) Facf.-Repr. nach: VSENDYCK, J. J. VAN, a. a. O., Pl. 5.

⁹¹) Desgl., Pl. 7.

⁹²) Siehe ebendaf., Pl. 10.

Fig. 39.



Rathhaus in Haag⁹⁰).

Fig. 40.



Rathhaus zu Antwerpen ⁹¹⁾.

Arch.: J. v. Campen.

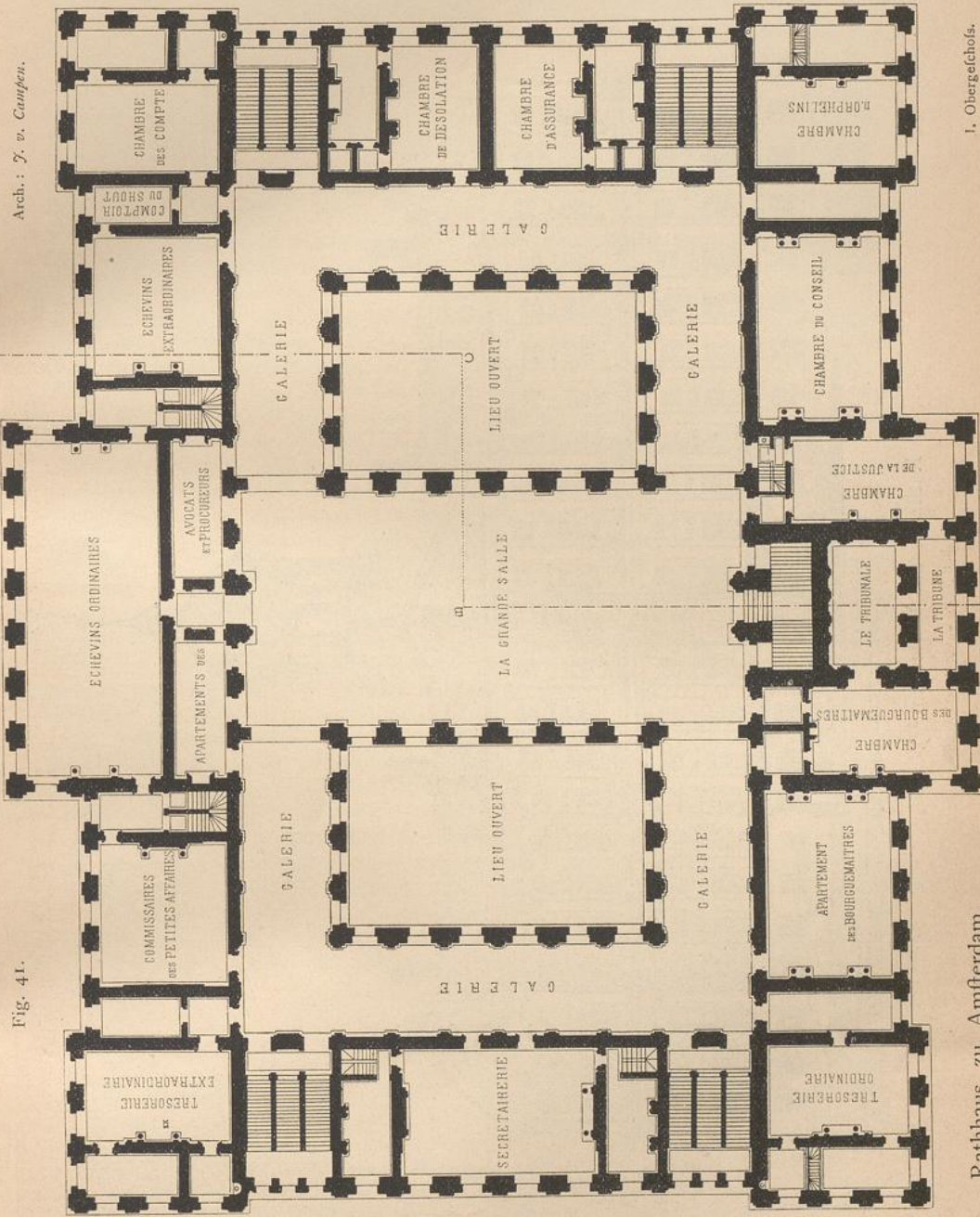
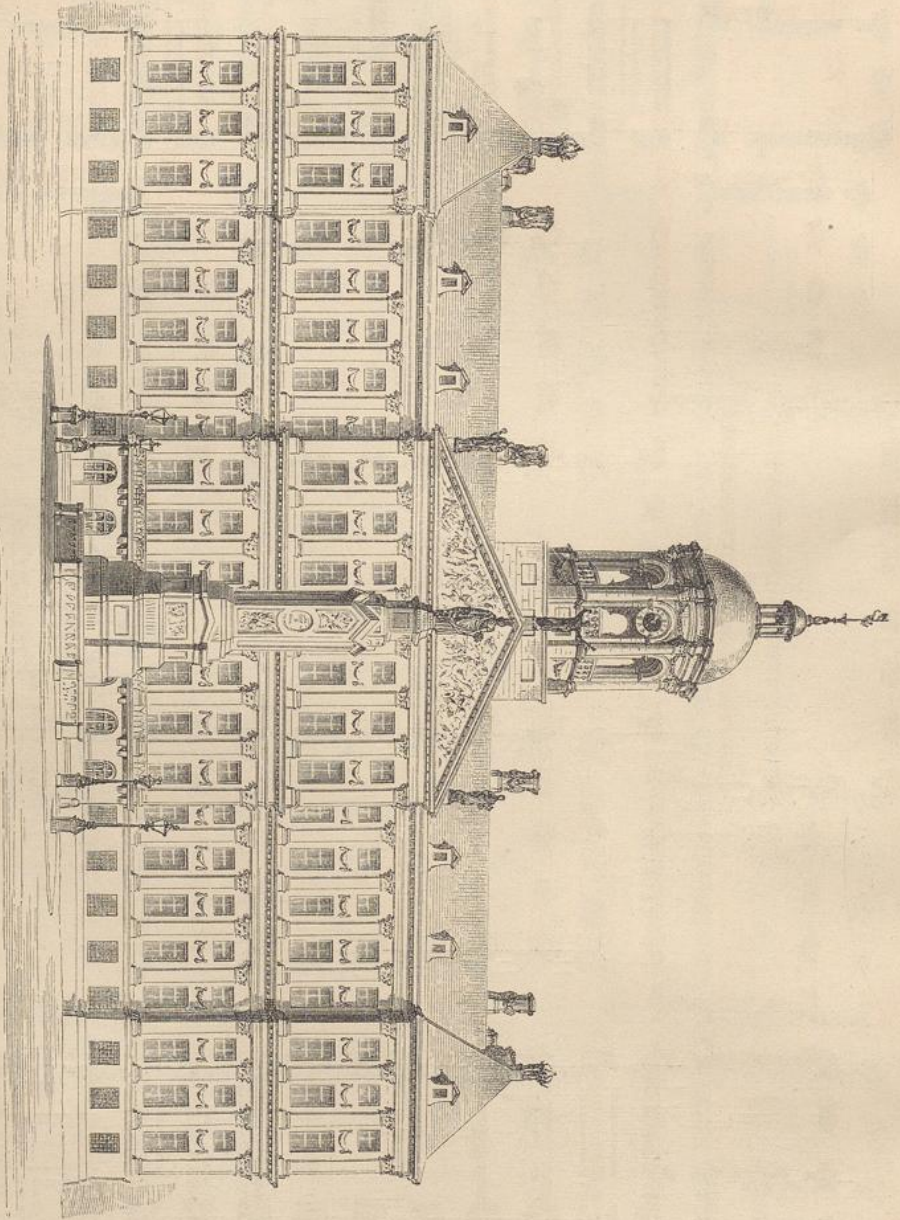


Fig. 41.

I. Obergechofs.

Rathhaus zu Amsterdams.

Fig. 42.



Rathhaus zu Amsterdam 93).

Arch. : J. v. Camphu.

all feinen charakteristischen Elementen, als für ein städtisches Kanzleigebäude; es datirt von 1616.

Das Rathhaus zu Amsterdam (Fig. 41 bis 44) kennzeichnet in würdiger Weise die Thatkraft und Schaffensluft der Niederländer, welche mit diesem unmittelbar nach dem westphälischen Friedensschlusse unternommenen Werke die Wiederaufnahme grosser Bauten begannen.

70.
Amsterdam.

»Dieses Gebäude ist für Amsterdam das, was diese Stadt für Holland ist, d. h. wie Amsterdam an Schönheit und Pracht alle Städte der Provinzen überragt, so ist auch kein Gebäude in Amsterdam, das an Grösse und Geschmack dieses übertrifft.« Mit diesen stolzen Worten leitet sich die unten⁹³⁾ genannte Publication des Baues aus dem Jahre 1719 ein.

Das von *J. v. Campen* 1648 begonnene Gebäude ist von rechteckiger Grundfläche, in feinen grössten Abmessungen ca. 91 m breit, 74 m tief und von durchaus symmetrischer Anlage, deren Hauptwerth in einer überaus klaren und übersichtlichen Anordnung besteht. Der Grundriss (Fig. 41) ist um zwei mässig grosse Höfe gruppiert; in den Gebäudeecken sind Eckbauten und in den zwei Längsfaçaden stark vortretende Mittelbauten angeordnet. Eine etwas monotone Pilafter-Architektur gliedert ringsum die Façade in zwei Ordnungen über einander, die auf einem als Sockel gebildeten niedrigen Erdgeschoss aufrufen. Das Hauptgesims läuft ohne Unterbrechung um den ganzen Bau, nur in den Mittelpartien mit Giebeln, die mit stehenden Bronze-Figuren und im Giebel mit Marmorfiguren geschmückt sind, ausgezeichnet. Steile Walmdächer überdecken den Bau; auf den Eck-Pavillons krönen die Dächer je vier vergoldete, Kaiserkronen tragende Adler; über dem Giebel erhebt sich in Holz-Construction ein kurzer, achteckiger Thurm mit Kuppel und Laterne, der die Uhr, die Alarmlöcher und ein Glockenspiel enthält (Fig. 42).

Sieben sehr gedrückte Eingänge führen in das Innere. Diese nicht gerade monumentale Anordnung wird dadurch zu motiviren versucht, dass man bei Aufständen das Volk leichter vom Inneren abhalten und in der Halle Musketiere aufstellen könne. Von der Vorhalle führt eine doppelarmige Treppe direct in den 18 × 39 m grossen, in der Hauptaxe gelegenen und die ganze Gebäudehöhe einnehmenden Saal (Fig. 43), von dem aus breite Corridore den Zugang zu den übrigen Localitäten vermitteln. Derselbe bildet den Hauptraum des Gebäudes, ist zugleich Vestibule und Hauptsaal und ist auf das reichste ausgestattet, mit Marmorboden, in den drei grosse planisphärische Ansichten der Erde und des Himmels in farbigem Marmor und Bronzestreifen eingelassen sind, mit Pilafter-Architektur in zwei Ordnungen über einander und mit einem Tonnengewölbe mit grossen Cassettentheilungen und Gemälden überdeckt. Sehr schön und klar ist die Anordnung der vier dreiarmligen Haupttreppen in den Axen der grossen Corridore. An letzteren liegen die Amts-Localitäten, wie aus dem Grundriss (Fig. 41) und aus den Schnitten (Fig. 43 u. 44) ersichtlich ist.

Noch ist ein Raum besonders zu erwähnen, der auf eine überaus reiche und raffinierte Weise angeordnet und decorirt ist: das sog. Tribunal. In der Hauptaxe und nach dem Eingang zu gelegen, ist es ein kleiner, aber hoher gewölbter Raum mit Galerie auf der Höhe des Hauptgeschosses und war der Raum, in dem das Urtheil den zum Tod Verurtheilten vor ihrer Execution vorgelesen wurde. Seine Decoration ist ganz in Bezug auf diese Bestimmung: auf Marmor-Reliefs sind berühmte Urtheile aus der alten Geschichte dargestellt; dann sind vielfach Richtschwerter, Donnerkeile, Blitze, Ruthenbündel und ähnliche symbolische Schreckmittel angebracht, so dass der Verfasser der genannten Publication findet, man könne sich diesem Raum nicht ohne Schrecken nahen. Zur Milderung fügt er aber bei, dass die Justiz nicht gar streng sei, und wenn wirklich einmal Einer zum Tode verurtheilt wurde, so könne man sicher sein, dass der Verurtheilte den Tod mehr als einmal verdient habe.

Literatur

über »Rathhäuser in Belgien und Holland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Ausser den in Fussnote 85 bis 94 genannten Schriften seien hier noch erwähnt:

CHALON, R. *L'hôtel de ville de Mons*. Gent 1843.

Town hall, Franeker, Holland. Builder, Bd. 49, S. 716.

⁹³⁾ Aus: Kunsthistorische Bilderbogen. 2. Hälfte. 4. Abdr. Bog. 143—1.

⁹⁴⁾ *Architecture, peinture et sculpture de la maison de ville d'Amsterdam*. Amsterdam 1719. — Siehe auch: *Description de l'hôtel de ville d'Amsterdam etc. Amsterdam (?)*. Deutsche Uebersetzung: Beschreibung des Rath-Hauses der Stadt Amsterdam etc. Amsterdam.

Fig. 43.
Schnitt nach *AB*
in
Fig. 41.

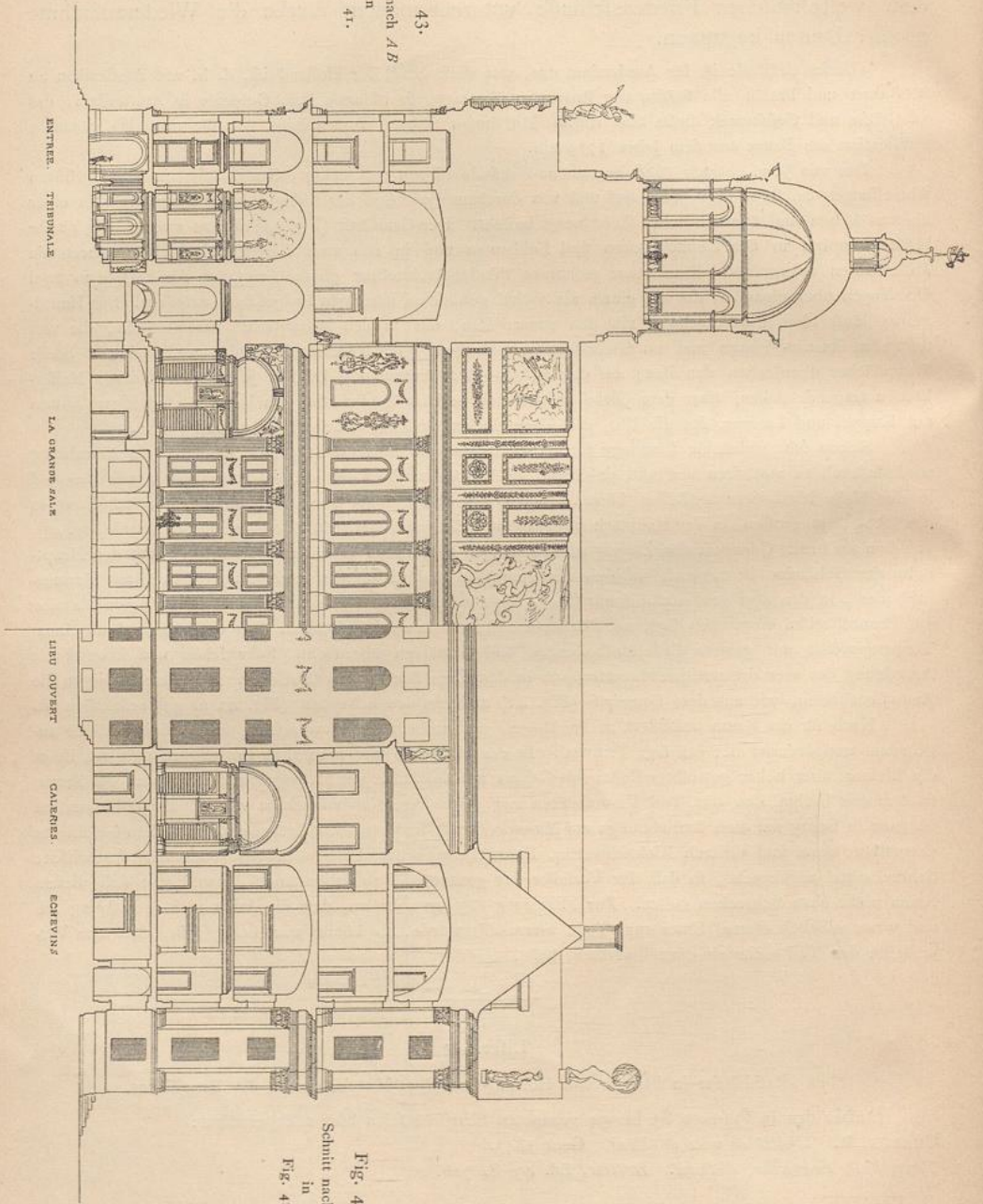


Fig. 44.
Schnitt nach *CD*
in
Fig. 41.

Rathhaus zu Amsterdam.

e) Rathhäuser der Neuzeit.

Es ist bereits in Art. 1 angedeutet worden, daß sich das Wesen des Rathhausbaues vornehmlich aus den typischen Vorbildern früherer Jahrhunderte erkennen läßt und daß die modernen Beispiele mehr oder weniger auf den alten fußen. Die charakteristischen Merkmale bleiben dieselben, wenn schon die heutigen complicirteren Verhältnisse manche Unterschiede gegen früher bedingen.

71.
Grundzüge.

Auch sind in den verschiedenen Culturstaaten die bezüglichlichen Einrichtungen keineswegs dieselben und in jedem einzelnen Falle nach den örtlichen Bedürfnissen zu richten. Ueberall aber zeigt der Rathhausbau der Neuzeit gemeinsame Grundzüge, die sich hauptsächlich in einer gewissen Uebereinstimmung bei der Planbildung des Hauses kundgeben.

Es mag deshalb, mit Rücksicht auf die vorhergegangenen umfassenden Darlegungen und unter besonderem Hinweis auf die reichhaltige Literatur über Rathhäuser der verschiedenen Länder, gerechtfertigt erscheinen, sich im Nachfolgenden hauptsächlich darauf zu beschränken, den Rathhausbau, wie derselbe in Deutschland und Deutsch-Oesterreich in unserer Zeit zur Entwicklung gelangt ist, an einigen wenigen, aber charakteristischen Typen zu veranschaulichen.

Der Hauptunterschied zwischen den Rathhäusern unserer Zeit und denjenigen vergangener Jahrhunderte liegt in den bedeutend gesteigerten Anforderungen, die an dieselben im Vergleich zu ehemals gestellt werden müssen. In Folge dessen wird häufig ein sehr ausgedehnter, für die verschiedensten Zwecke geeigneter baulicher Organismus nöthig, während derselbe früher viel einfacher war. Dies rührt davon her, daß die Städteordnungen im Laufe dieses Jahrhunderts vielfache Umgestaltungen erfuhren; fast aller Orten mußten zwei Körperschaften im Rathhause Platz finden, eine repräsentative, die bald Bürgerchaft, Stadtverordnete oder Gemeindebevollmächtigte genannt wird, und eine executive, der Senat oder Magistrat. Außerdem entwickelten sich die verschiedenen Aemter oder Deputationen oft zu bedeutendem Umfang und beanspruchten ihrerseits eine Menge Platz. Auch die für festliche Anlässe bestimmten Räume mußten, wenigstens für die größeren Städte, vermehrt und von den übrigen Räumen klarer getrennt werden.

72.
Erfordernisse.

Die Bedürfnisse eines modernen Rathhauses für eine größere Stadt lassen sich wohl am besten erkennen aus dem sehr gründlich ausgearbeiteten Programm, welches die Hamburger Behörden der allgemeinen Wettbewerbung für Gewinnung eines Rathhaus-Entwurfes zu Grunde legten, und das alle die Elemente enthält, aus denen sich ein den heutigen Anforderungen entsprechender Neubau dieser Art zusammensetzt, wenn gleich derselbe in diesem besonderen Falle zugleich Regierungsgebäude einer kleinen Handels-Republik sein sollte.

Es sind drei ganz selbständige Zwecke, denen ein Rathhaus einer größeren Stadt zu dienen hat und zu deren Erfüllung erforderlich sind:

- 1) Räume für die Verwaltung,
- 2) Räume für die repräsentativen Körperschaften und
- 3) Festräume für Abhaltung großer festlicher Versammlungen der Bürgerchaft und ihrer Vertreter.

Hiernach wurden für das Hamburger Rathhaus, mit Weglassung untergeordneter Räume, wie Wacht-Localen etc., verlangt:

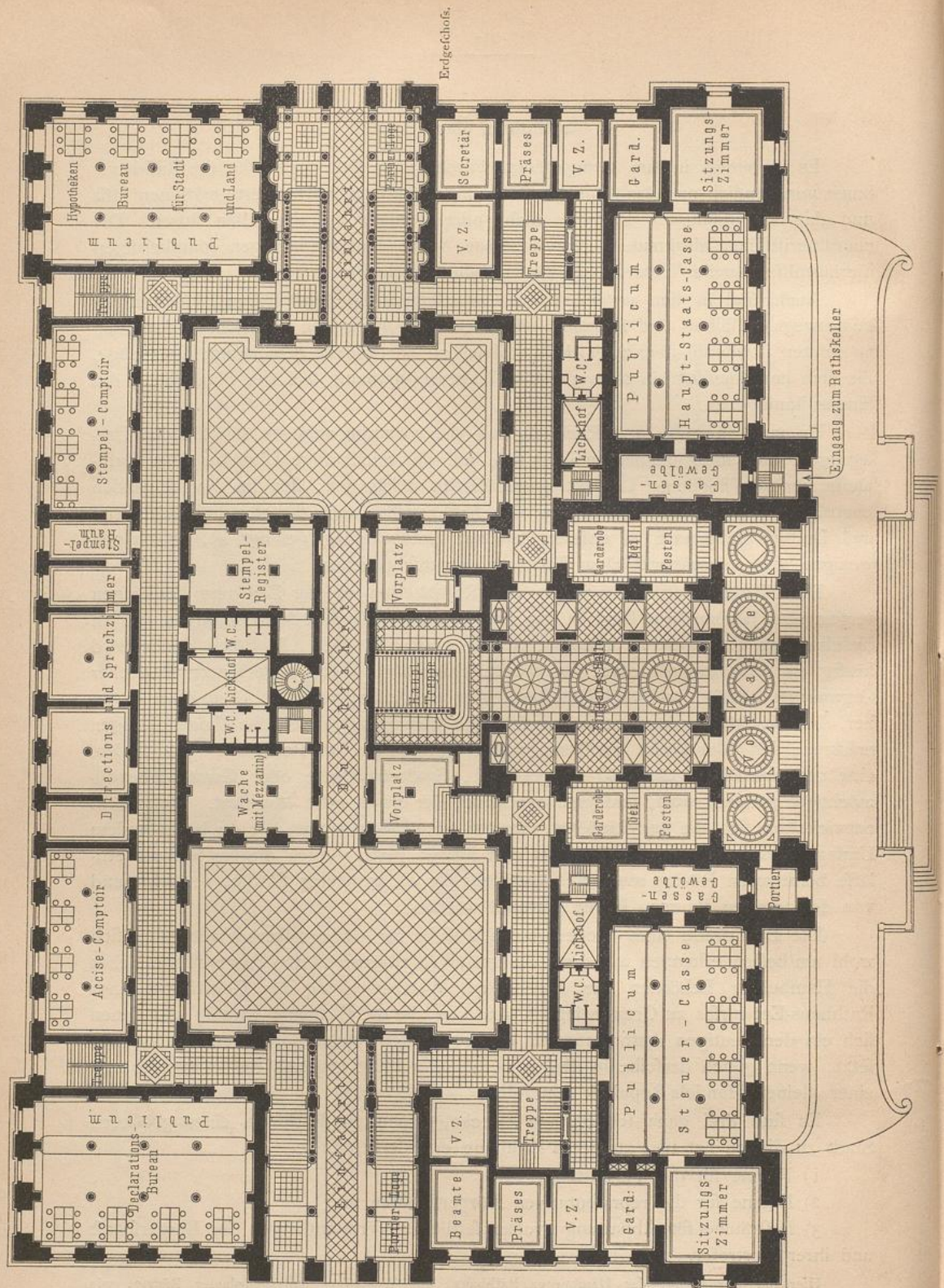


Fig. 45.

Erdgeschoss.

Eingang zum Rathskeller

Hauptgehöf.

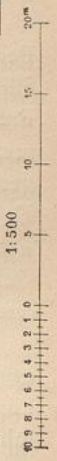
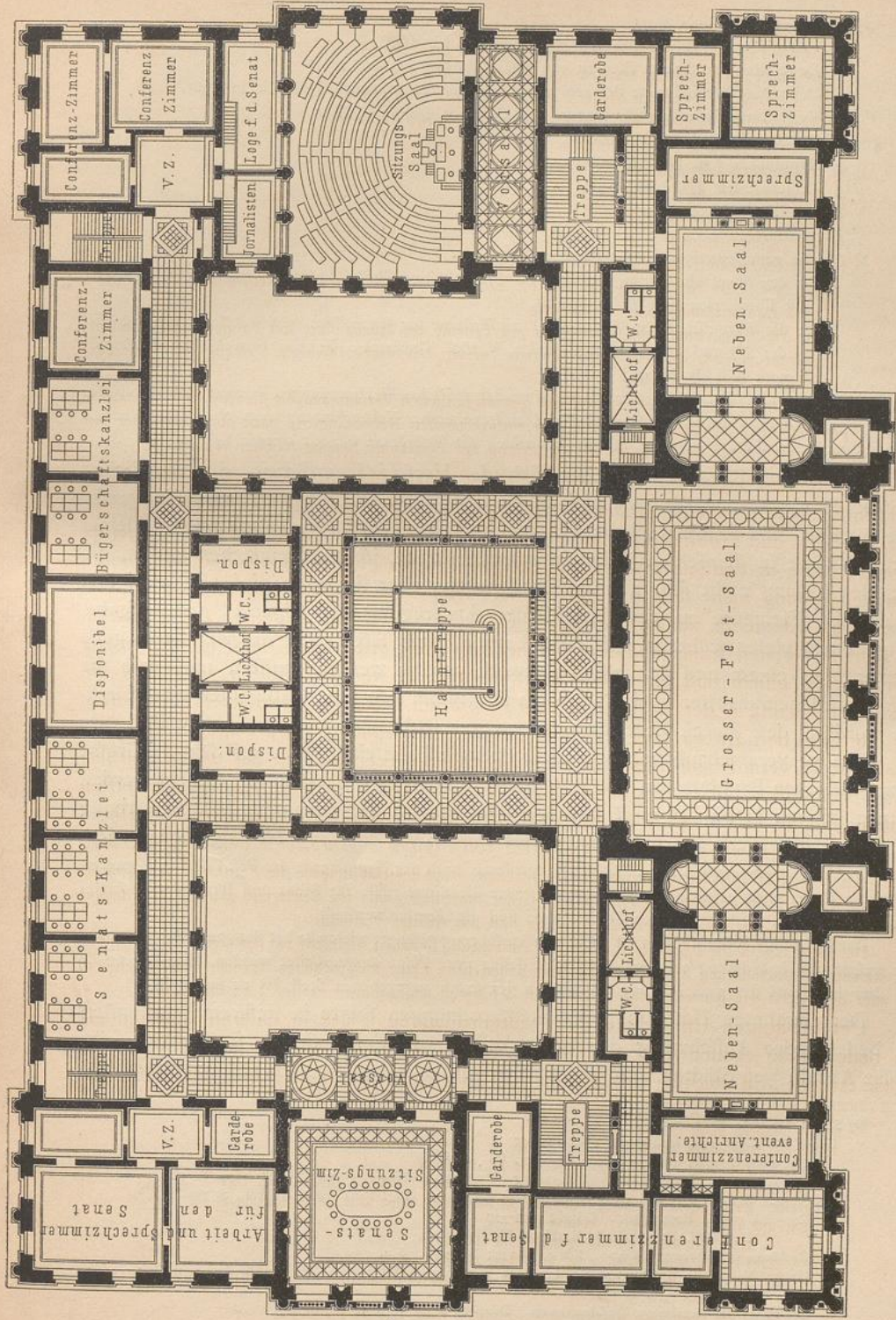


Fig. 46.

Preisegekrönter Entwurf für das Rathaus zu Hamburg.

Arch.: Meynus und Blumfeldt.

- 1) An Räumen für Behörden:
 - a) Finanz-Deputation, Räume von zusammen 950 bis 1000 qm,
 - b) Deputation für directe Steuern von zusammen 650 bis 700 qm,
 - c) Deputation für indirecte Steuern und Abgaben von zusammen 1150 bis 1200 qm,
 - d) Verwaltungsabtheilung für Handel und Gewerbe 160 bis 170 qm,
 - e) Oberfchulbehörde 80 bis 100 qm,
 - f) Hypotheken-Amt 450 bis 500 qm,
 - g) Erbschaftsamt 240 bis 250 qm,
 - h) Landherrenschafft 240 qm,
 - i) Staatsarchiv 1000 qm;
- 2) für die repräsentativen Körperschaften:
 - f) für den Senat ein Sitzungssaal 160 bis 170 qm, dazu Garderobe, Sprechzimmer, Nebenräume und Kanzleizimmer 630 bis 740 qm,
 - l) für die Bürgerschaft ein Sitzungssaal mit Tribune für Journalisten und Publicum für 196-Mitglieder 250 qm, dazu an Nebenräumen, Vorfaal, Garderobe, Kanzlei, Sprech- und Konferenz-Zimmer 550 bis 650 qm;
- 3) Festräume, zu Staats-Repräsentation und großen festlichen Versammlungen dienend, mit besonderer Haupttreppe, bestehend aus einem Hauptsaal und entsprechenden Nebenräumen; dazu ein Rathskeller mit Restauration, deren Küchen zugleich für die Bedienung der Festräume benutzt werden können.

Aus diesem Programm ergeben sich der Verschiedenartigkeit, der räumlichen Bedürfnisse wegen manche architektonische Schwierigkeiten; das Erforderniß, große Säle für Fest- und Prunkzwecke zusammen mit einer Anzahl verhältnißmäßig kleiner Bureau-Räume in demselben Gebäude unterzubringen, ist einer einfachen und monumentalen Lösung nicht sehr günstig. Andererseits aber liegen in dieser Schwierigkeit gerade die Elemente zu charakteristischer Ausprägung der Eigenart der Aufgabe. Es geht aus vielen früheren Beispielen hervor, daß fast immer derartig heterogene Elemente in einem und demselben Bauwerk vereint werden mußten und daß die Gesamtercheinung der nach ähnlichem Programm erbauten Rathhäuser eine durchaus würdige, den Zweck bezeichnende und der Bestimmung entsprechende ist.

73.
Entwurf
f. d. Rathhaus
zu Hamburg.

Um zu veranschaulichen, wie diese Bedürfnisse in einem Bau auf dem an Größe etwas beengten Bauplatz von 100,30 m Breite und 67,63 m Tiefe untergebracht werden können, mögen in Fig. 45 u. 46 die Grundrisse des in der genannten Wettbewerbung mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes von *Mylius & Bluntzschli* beigelegt werden.

Das I. oder Hauptgeschloß enthält die Haupträume, nach der Hauptfagade das Fest-Local mit großer, von einem Deckenlicht beleuchteter Festtreppe, ferner die Sitzungssäle für Senat und Bürgerschaft sammt zugehörigem Raum. In den übrigen Stockwerken sind die Aemter vertheilt.

Der hier mitgetheilte Entwurf ist nicht zur Ausführung gelangt; vielmehr hat das ganze Bauprogramm eine wesentliche Umänderung erfahren, auf Grund dessen neue Pläne ausgearbeitet wurden, über welche, so wie über den Stand der ganzen Frage Näheres an der unten angegebenen Stelle⁹⁵⁾ zu finden ist.

74.
Rathhaus
zu
Wien.

Der erwähnten Umbildung der Städteordnungen folgte in unserem Jahrhundert ein bedeutender Aufschwung des Städtewesens. In Folge dessen fanden sich eine große Anzahl von Städten, und namentlich gilt dies von Deutschland, in ihren alten

⁹⁵⁾ Siehe: Deutsche Bauz. 1885, S. 97 u. 109.

Ueber den Hamburger Rathhausbau siehe ferner:

The hotel de ville, at Hamburg. *Builder*, Bd. 14, S. 62.

KNOBLAUCH, E. Das Rathhaus in Hamburg. *ROMBERG'S Zeitschr. f. pract. Bauk.* 1854, S. 263.

NOHL. Entwurf zum Bau eines Rathhauses in Hamburg. *Allg. Bauz.* 1864, *Notizbl.*, S. 399.

Entwürfe von L. BOHNSTEDT. Leipzig 1875—77.

Hefte VIII, Bl. 41 u. 48: Rathhaus für Hamburg.

Rathhaus in Hamburg. *Eisenb.*, Bd. 4, S. 233; Bd. 5, S. 76 u. 139.

HASE. Ueber die Konkurrenz für das neue Rathhaus in Hamburg. *Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover.* 1877, S. 185.

Zur Frage des Hamburger Rathhausbaues. *Deutsche Bauz.* 1878, S. 165 u. 215.

Hôtel de ville, Hamburg. *Building news*, Bd. 35, S. 342, 558.

Localen beengt. Manche erlangten gegenüber früher eine gröfsere Bedeutung und mußten zu Umbauten oder vollständigen Neubauten schreiten. Eine weitere Anzahl von Städten ist noch mit Vorbereitungen zu Neubauten beschäftigt, die sich Jahrzehnte lang unter schweren Kämpfen hinziehen können.

Von den vier bedeutendsten Rathhausbauten, die in den Hauptstädten Paris⁹⁶⁾, Berlin⁹⁷⁾, München⁹⁸⁾ und Wien in den letzten Jahren entstanden, mag das letztere, von dem durch die Gefälligkeit seines Meisters (*F. v. Schmidt*) genaue Angaben vorliegen, als ein Beispiel eines grofsartig angelegten Baues angeführt und einer näheren Betrachtung unterzogen werden (Fig. 47 u. 48).

An der prachtvollen, breiten Ringstrafse gelegen und von dieser durch einen grofsen, mit Anlagen bedeckten Platz getrennt, bedeckt das Gebäude einen Platz von 152 m Länge und 123 m Breite (187000 qm, wovon 154000 qm überbaut), ist ringsum frei stehend und von breiten Strafsen umgeben. Dieser grofse Bau-Complex ist auf sehr klare und übersichtliche Weise in regelmäfsiger Anlage gegliedert und hat in der Hauptaxe einen grofsen mittleren Hof von 81 m Länge, 35 m Breite und rechts und links von diesem symmetrisch angelegt je drei kleinere Höfe und enthält der Hauptfache nach folgende Räumlichkeiten: den grofsen Festsaal mit Nebenräumen und besonderer Treppe als Repräsentations-Räume der Gemeinde, den Sitzungssaal des Gemeinderathes mit Zubehör, Galerien, Nebenräumen, Sections-, Commissions- und Arbeitszimmern der Gemeinderäthe, Kanzleien des Bürgermeisters und Stellvertreters, den Sitzungssaal des Magistrats mit Nebenräumen, die städtische Bibliothek und das Archiv; ferner Räume für ein Museum, die Amts-Localitäten für sämtliche Aemter der Stadt, die Wohnung des Bürgermeisters und des Magistrats-Directors; endlich Wohnungen für Inspector, Diener, Portier, Wächter etc.

Die Hauptfäle sammt Zubehör sind ihrer Bedeutung entsprechend in das I. oder Hauptgeschofs (Fig. 47) verlegt, und zwar der Festsaalbau an die Hauptfäde nach der Ringstrafse zu. Er besteht aus einem grofsen Festsaal und feinen Nebenräumen. Ersterer, von 56,8 m Länge, 19 m Breite und 13,2 m Höhe, enthält an den Schmalseiten chorartige Ausbauten für Orchester und an der Langseite Arcaden, von denen die eine nach dem Platz zu als offene Loggia dem Saal vorgelegt ist. In der Höhe des II. Obergeschoffes ziehen sich, durch zwei vom Festsaale aus zugängliche Treppen erreichbar, die Galerien an den Seiten desselben hin; gegen den Saal sind diese Galerien mit Marmorfäulchen, die reich ornamentirte Arcaden tragen, abgeschlossen; die Wand gegen die Loggia enthält die Arcaden in derselben Höhe, ohne eine Galerie zu bilden. In der Mittelaxe ist das Thurmgemach architektonisch ausgebildet und in den Raum mit einbezogen. Links und rechts vom Saal reihen sich die Speisefäle mit Buffets, Rauchfälen und Nebenräumen an. Im gleichen Geschofs liegt in der Mitte der Westfäde der Sitzungssaal für den Gemeinderath, von 345 qm Fläche und Raum für 150 Sitze. Dieser Saal geht ebenfalls durch zwei Stockwerke und hat an drei Seiten Galerien für die Zuhörer. Seine Decke ist reich in Holz geschnitzt, die Beleuchtung durch Candelaber und einen 170-flammigen Bronze-Kronleuchter (für später etwa einzuführende elektrische Beleuchtung zu verwenden) bewirkt. Nach der Strafsen zu liegt vor dem Saal ein grofser,

96) Siehe: BALLU, T. & DEPERTHES. *Reconstruction de l'hôtel-de-ville de Paris*. Paris 1883.

Das neue Stadthaus in Paris. Schweiz. Bauz., Bd. 1, S. 25.

LICHT, H. Die Architektur der Gegenwart. Berlin 1886. Taf. 29.

The new hotel de ville, Paris. The salle de seances. Builder, Bd. 45, S. 465.

97) Siehe: Die Concurrenzpläne zum Berliner Rathhausbau. ROMBERG'S Zeitschr. f. pract. Bauk. 1858, S. 149.

KNOBLAUCH, E. Entwurf zum neuen Rathhause von Berlin. ROMBERG'S Zeitschr. f. pract. Bauk. 1859, S. 98.

NOHL, M. Drei Entwürfe zu einem neuen Rathhause für Berlin. Glogau 1865.

Das neue Berliner Rathhaus. ROMBERG'S Zeitschr. f. pract. Bauk. 1866, S. 60.

The new Berlin town hall. Builder, Bd. 26, S. 697.

WÄSESMANN. Das neue Rathhaus in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1873, S. 3. (Auch als Sonder-Abdruck erschienen: Berlin 1873.)

Rathhaus in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 285.

The Berlin town hall. Builder, Bd. 40, S. 304.

MEYER, L. A. Das neue Rathhaus zu Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 301.

WÄSESMANN, H. F. Das neue Rathhaus zu Berlin. Text von L. A. MEYER. Berlin 1886.

98) Siehe: Rathhaus in München. Allg. Bauz. 1868-69, S. 12.

Das neue Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.

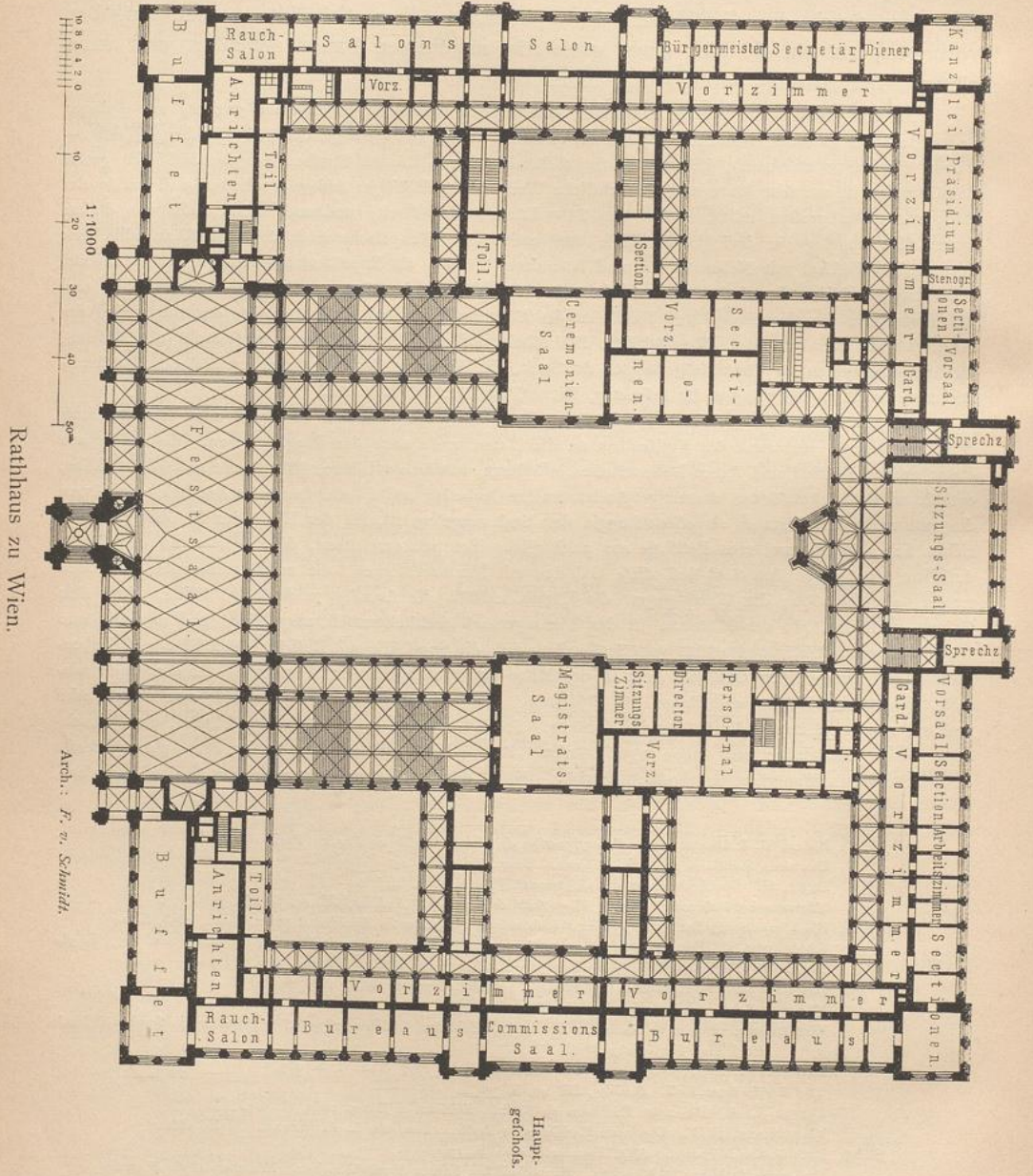
Le nouvel hôtel de ville de Munich. Semaine de constr. 1877-78, S. 234.

HAUBERRISSE, G. Das neue Rathhaus in München. München 1883.

LICHT, H. u. A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin 1878-82. Band 1.

Taf. 75: Rathhaus in München; von HAUBERRISSE.

Fig. 47.



durch zwei Thüren zugänglicher Balcon. An den Saal schliessen sich Vorfäle, Garderoben, Arbeits-, Sections- und Commiffions-Zimmer der Gemeinderäthe an.

Auch der Sitzungsfaal des Magistrats mit Nebenräumen liegt im Hauptgeschofs, und zwar in der Queraxe des großen Hofes, und ihm gegenüber ein gleich großer Saal, für Museumszwecke bestimmt.

Alle diese Räume sind durch geräumige, geradarmige Podesttreppen zugänglich; besonders dienen zwei große Haupttreppen als Zugang zum Fest-Local.

Im Erdgeschofs entspricht dem Festfaal eine große Halle, genannt Volkshalle, von 34 m Länge und 11 m Breite, die heizbar ist und zu Versammlungen benutzt werden kann; sie ist in der Mittelaxe von der Hauptseite her durch die Thurmhalle zugänglich und bildet ihrerseits den Zugang zu den Vestibulen der Festtreppen und zu den Arcaden-Hallen, die den großen Hof im Erdgeschofs ganz umgeben. Die Einfahrt in das Gebäude findet durch die großen Vestibule statt, die in der Mitte der Seitenfaçade liegen, und durch die kleineren Mittelhöfe in den großen Hof. Bei großen Festen kann der Zugang zu den Fest-Localitäten an der Vorderseite, die Zufahrt durch die eben genannten Zufahrts-Vestibule stattfinden, während die Ausfahrt sich in der Hauptaxe nach Westen zu befindet. Die großen Treppenhäuser haben eine solche Gestalt und Lage, daß sie von beiden Seiten bequem zugänglich sind.

Bei den außerordentlichen Erfordernissen an Räumen war es nothwendig, fünf Geschoffe anzulegen, nämlich ein Erdgeschofs von 4,3 m Höhe, ein I. Zwischengeschofs von 4,74 m Höhe, ein II. Zwischengeschofs von gleicher Höhe, ein I. Ober- oder Hauptgeschofs von 7,6 m, ein II. Obergeschofs von 5 m Höhe, auf die ein durchlaufendes, 1,3 m hohes Hauptgeschofs einen ruhigen Abschluß bildet. Erdgeschofs und I. Zwischengeschofs sind an der Hauptfront und im Hof zu einer Arcade zusammengezogen, eben so das I. und II. Obergeschofs für die großen Säle. Die Eintheilung der Gebäude-Tracte ist mit Rücksicht auf den Amtsgebrauch so, daß gegen die Straße die Bureau-Räume gelegt sind; daran schliessen sich, parallel damit laufend, die Vorzimmer und mit diesen parallel die von den Höfen aus beleuchteten Corridore an. Letztere verbinden, so weit nothwendig, die Gebäudetheile auf zweckmäßige und übersichtliche Weise, und es münden auf sie sämtliche Treppen.

Von den Aemtern sind diejenigen, die mit dem Publicum den größten Verkehr haben, in die unteren Stockwerke verlegt. Im Erdgeschofs liegen nordwestlich das Conscriptio-Amt, südwestlich das Armenamt und Einreichungs-Protokoll, nordöstlich das Militär-Einquartierungs-Amt, südöstlich das Markt-Commissariat.

Außerdem sind in diesem Geschofs an den Eingängen gelegen: die Portier- und Hausdienenwohnungen, die Militärwachtstube, Räume für die Löschmannschaft und die Einfahrt in die vier kleineren Eckhöfe. Im I. Zwischengeschofs liegen: das Steueramt, das Oberkammeramt, das Todtenschreiberamt und Magistrats-Bureau. Im II. Zwischengeschofs liegt das Stadtbauamt, die Wohnung des Bürgermeisters und des Magistrats-Directors. In den Tracten gegen den großen Hof sind die Bibliothek, das Archiv und das Museum, im Tract gegen die Ringstraße die zugehörige Waffenammlung untergebracht, ferner die Garderoben zu den Festräumen. Das II. Obergeschofs enthält die Buchhaltung, das Expedit, die Registratur, das Stadt-Physikat, das statistische und verschiedene Magistrats-Bureaus. Die Keller enthalten große Aufbewahrungsräume und unter den Hauptfesttreppen zwei große, gewölbte Räume für den Rathhauskeller.

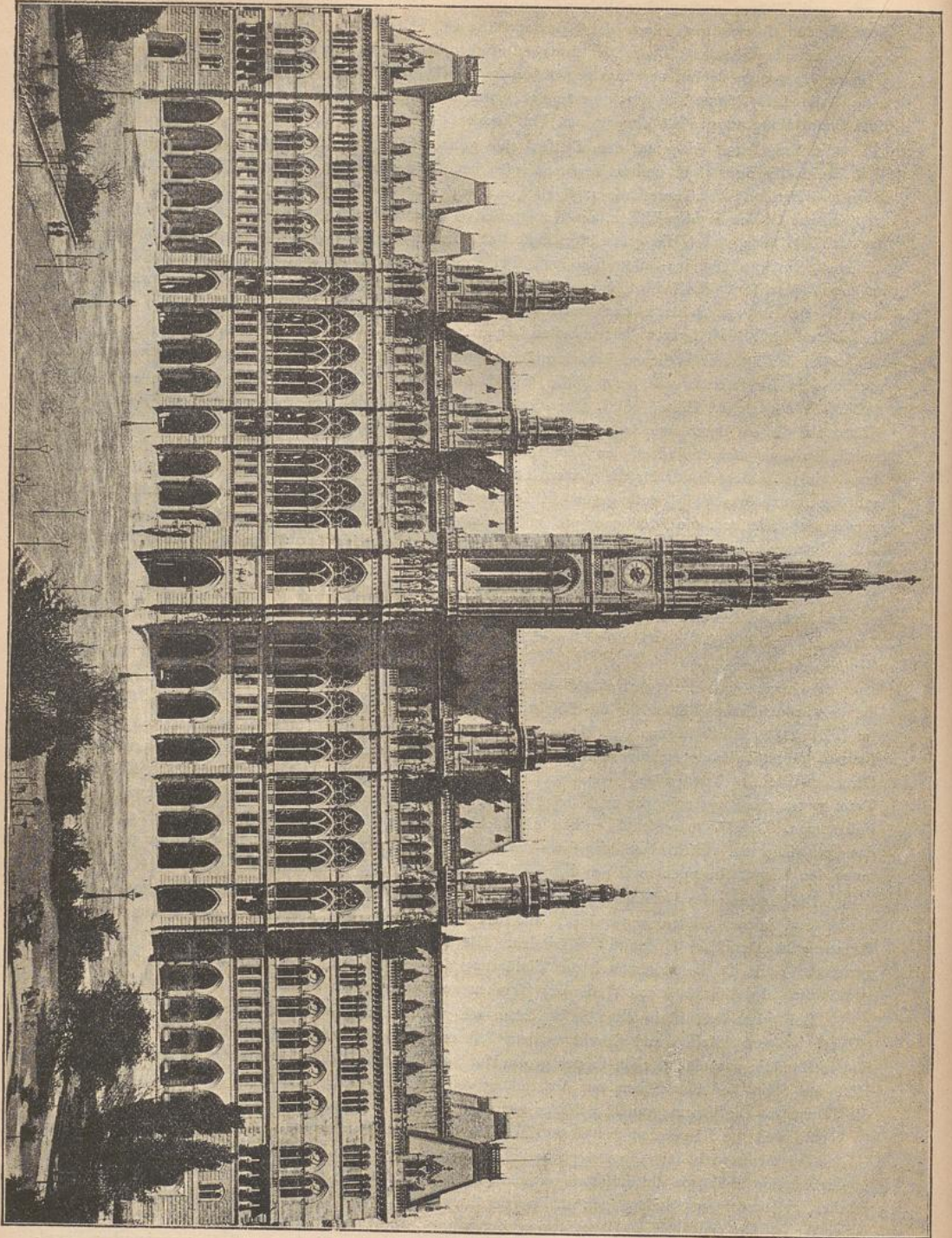
Die Heizung des Gebäudes ist eine »durch Dampf activirte« Sammelheizung. Die großen Kesselhäuser sind in den Höfen angeordnet; mit der Heizung ist eine ausgiebige Lüftung mit theilweiser Benutzung mechanischer Hilfsmittel verbunden. Die Beleuchtung des Gebäudes ist vorläufig für Gas eingerichtet; doch ist die Möglichkeit der Einführung des elektrischen Lichtes in das Auge gefaßt. Selbstverständlich ist das Gebäude mit Wasser zum Trinken und zu Feuerlöschzwecken auf das reichlichste versehen.

Der ganze Bau ist in allen Stockwerken mit feuersicheren Decken abgedeckt: Gewölbe zwischen eisernen Trägern, Hallen und Corridore dem Stil entsprechend mit Stein und Backstein. Die Façaden sind in Haufstein ausgeführt, eben so der große Hof und die zwei kleinen Höfe in der Queraxe, die übrigen Höfe aus Stein und Putzflächen mit Anwendung von Sgraffito. Die Dachstühle sind in Eisen construiert, die Dächer in englischem grauem Schiefer gedeckt.

So weit die Disposition des Grundrisses und die innere Einrichtung.

Das Außere bildet eine viel gegliederte, imponirende Masse; an den vier Hauptecken Eck-Risalite, in der Mitte jeder Façade ein ausgeprägter und um ein Geschofs das Uebrige überragender Mittelbau. Hohe Dächer, geschmückt mit Steingaupen und allerlei Zierath aus Zink und Eisen krönen den Bau in wirkungsvoller Weise. Die systematische Durchführung der wagrechten, durchlaufenden Gesimse bestimmt den eigenartigen Charakter der hier zur Anwendung gebrachten gothischen Architektur, und die mannigfachen Einzelheiten zeigen das Bestreben, in freier selbständiger Durchbildung die italienische und deutsche Bauweise dieser Kunstperiode zu verschmelzen.

Fig. 48.



Rathhaus zu Wien.

Arch.:
F. v. Schmidt.

Die Hauptfäçade (Fig. 48) ist besonders charakteristisch ausgezeichnet. Ein ihrer Mitte vorgelegter, bis zu 100m aufsteigender Thurmbau und vier kleinere Thürme zieren den Mittelbau; eine große Arcaden-Halle im Erdgeschoss, die auf hohem Stufenbau sich erhebt, und darüber die reiche Loggien-Architektur mit großen, offenen, von Mafswerk gezierten Bogenöffnungen, welche den Festfaalbau zum Ausdruck bringen, sind von glücklichster Wirkung. Der ganze Bau imponirt vornehmlich durch die Klarheit seiner Anordnung, seine Größenverhältnisse und seine gelungene Charakteristik als Rathhaus⁹⁹⁾.

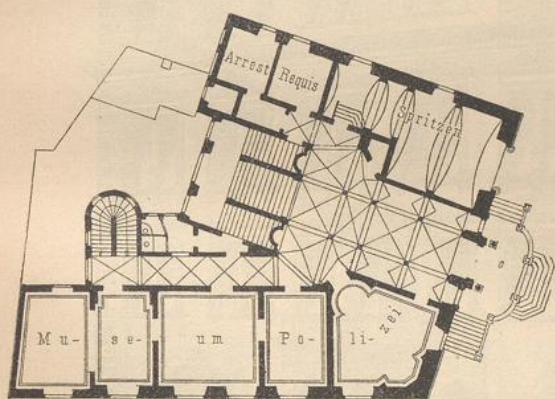
Als Beispiel eines Rathhauses für eine mittelgroße Stadt kann jenes zu Wiesbaden dienen, welches eben nach *Hauberrisser's* Plänen ausgeführt wird. In Betreff der Wettbewerbung für diesen Bau, so wie über Anlage und Gestaltung, die derselbe schließlich erhalten hat, kann hier nur auf die unten¹⁰⁰⁾ näher bezeichneten Schriften verwiesen werden.

Ein Beispiel von viel kleinerem Umfang, aber trefflicher Kennzeichnung seiner Bestimmung, ist das an Stelle eines früheren Rathhauses gleichfalls von *Hauberrisser* in den Jahren 1879—81 erbaute Rathhaus zu Kaufbeuren (Fig. 49 bis 51).

75.
Rathhaus
zu
Wiesbaden.

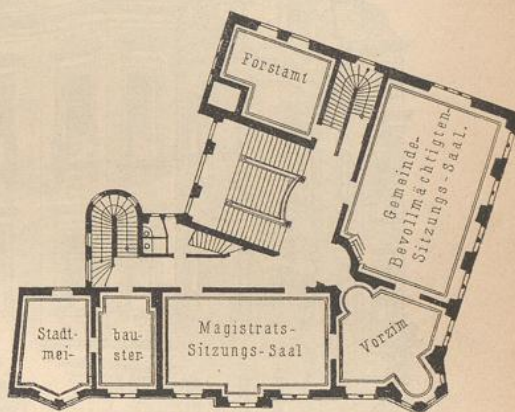
76.
Rathhaus
zu
Kaufbeuren.

Fig. 49.

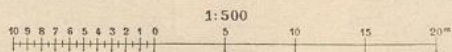


Erdgeschoss.

Fig. 50.



II. Obergeschoss.

Rathhaus zu Kaufbeuren¹⁰¹⁾.

⁹⁹⁾ Ueber den Wiener Rathhausbau siehe auch:

The new town hall, Vienna. Builder, Bd. 35, S. 978; Bd. 41, S. 512; Bd. 45, S. 667.
Neues Rathhaus in Wien: WINKLER, E. *Technischer Führer durch Wien*. 2. Aufl. Wien 1874. S. 178.
Das neue Rathhaus der Stadt Wien. *Wochsch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1883, S. 241.
Das neue Rathhaus der Stadt Wien. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 2, S. 80.
The new town hall, Vienna. Building news, Bd. 45, S. 406.

¹⁰⁰⁾ LEMCKE, J. Die Rathhausbau-Concurrenz und die Theaterneubau-Frage in Wiesbaden. *Centralbl. d. Bauverw.* 1882, S. 388, 398, 403, 417.

Die Concurrenz für Entwürfe zu einem neuen Rathhause für Wiesbaden. *Deutsche Bauz.* 1882, S. 503, 515.

Die Concurrenz um das Rathhausgebäude für Wiesbaden. *Wochbl. f. Arch. u. Ing.* 1882, S. 437, 446.

Sammel-Mappe hervorragender Concurrenz-Entwürfe. Heft 7: Rathhaus in Wiesbaden. Berlin 1883.

HAUBERRISSER, G. Entwurf zu einem Rathhaus für Wiesbaden. *Zeitschr. f. Baukde.* 1884, S. 1.

LEMCKE, J. Der Rathhausbau in Wiesbaden. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 209, 233.

HAUBERRISSER, G. Das neue Rathhaus in Wiesbaden. *Deutsche Bauz.* 1886, S. 289.

Architektonisches Skizzenbuch. Berlin.

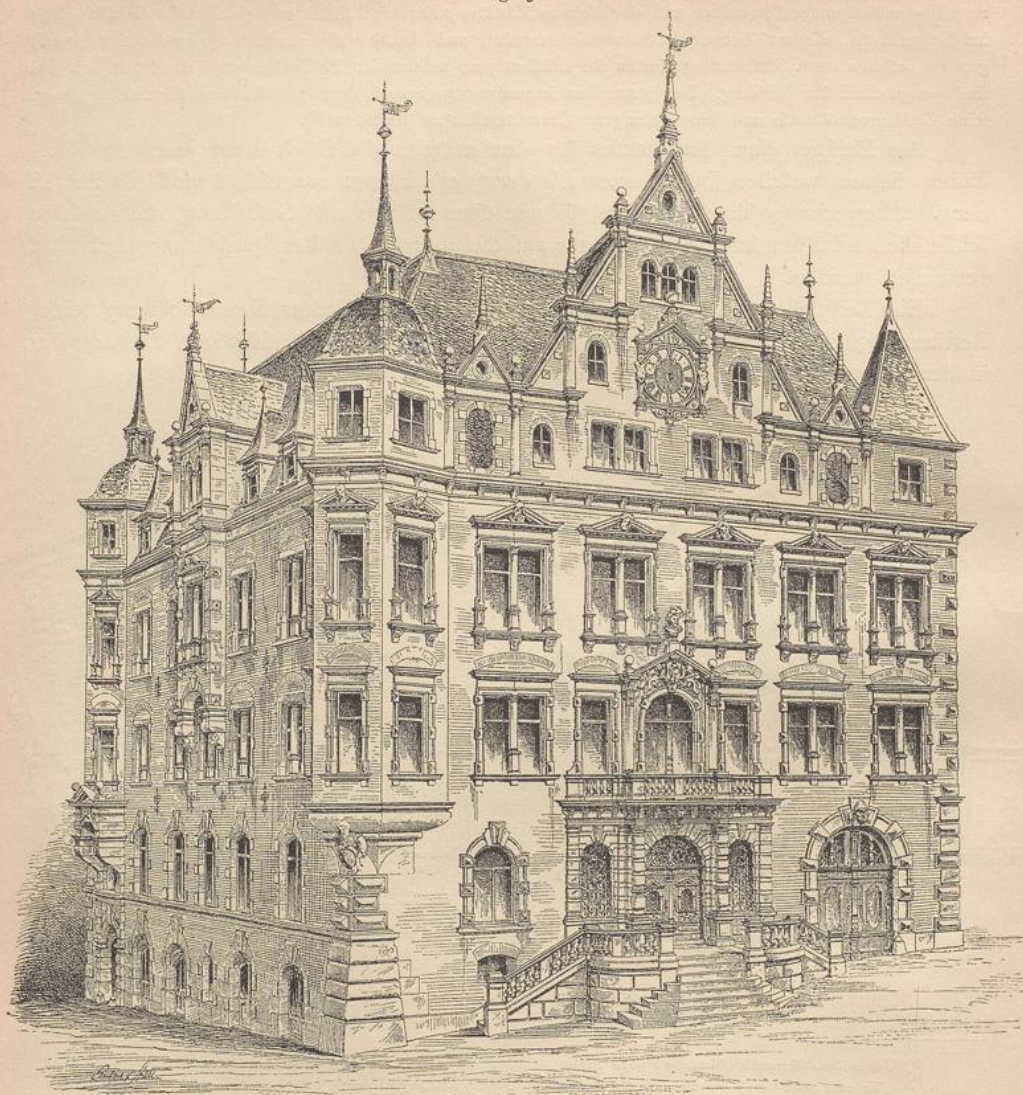
Heft 186, Bl. 2, 3: Rathhaus für Wiesbaden; von HOLST & ZAAR.

¹⁰¹⁾ Siehe auch: HAUBERRISSER, G. Der Neubau des Rathhauses in Kaufbeuren. *Zeitschr. f. Baukde.* 1880, S. 541.

Das neue Rathhaus in Kaufbeuren. *Deutsche Bauz.* 1880, S. 475.

Architektonische Rundschau 1885, Taf. 11, 12.

Fig. 51.

Rathhaus zu Kaufbeuren¹⁰²⁾.

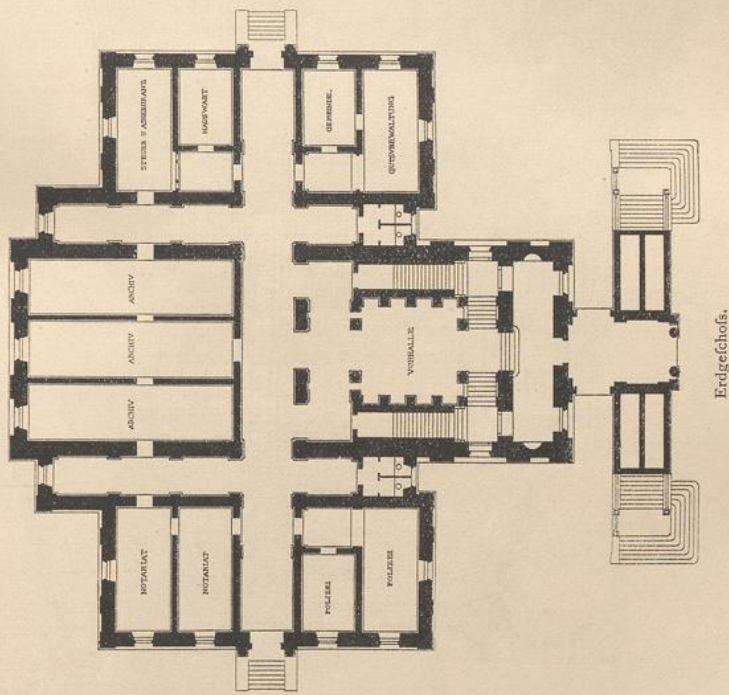
Arch.: Hauberrisser.

Dasselbe ist auf dem unregelmäßigen und unebenen Bauplatz mit viel Geschick geplant und besteht aus einem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen. Im Erdgeschoss und I. Obergeschoss sind einige Amts-Localitäten untergebracht, im II. Obergeschoss die Sitzungssäle für Gemeindebevollmächtigte und den Magistrat. Der Eingang ist durch eine Freitreppe und einen reichen Portalbau ausgezeichnet und führt in ein hallenartiges Vestibule, das Zugang zu einer breiten, dreiarmigen Podesttreppe giebt. Die Verbindungen im Hause sind durchweg einfach und zweckmäßig.

Im Aeusseren sind die Formen der deutschen Renaissance mit vielem Verständniß benutzt und mit der Ungebundenheit früherer Zeit behandelt, die dem malerischen Bau einen großen Reiz verleiht. Die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfaçade zeigt bis zum Hauptgesimse keine wagrechte Theilung; vielmehr heben sich Portalbau und Fenster von einer glatten Putzfläche ab; über dem Hauptgesimse ist ein großer,

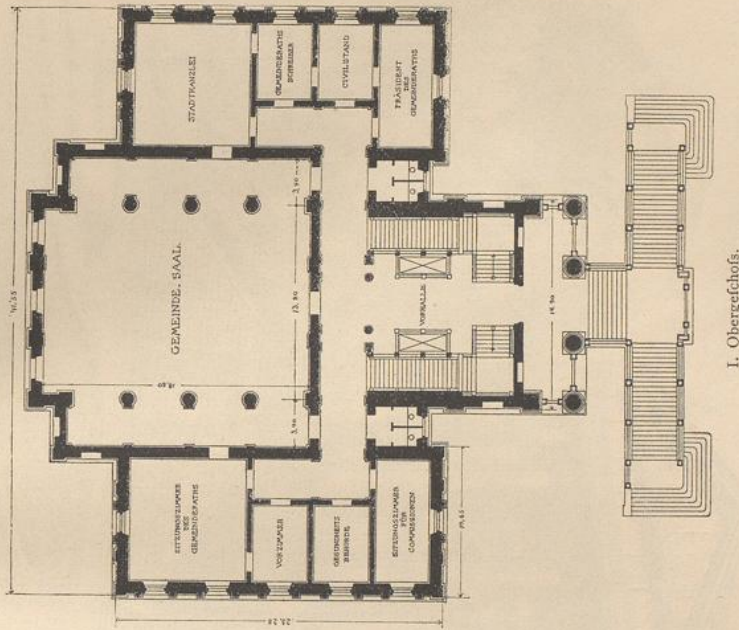
¹⁰²⁾ Facf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau 1885, Taf. 11, 12.

Fig. 52.

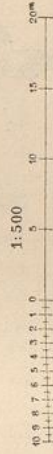


Erdgeschoss.

Fig. 53.



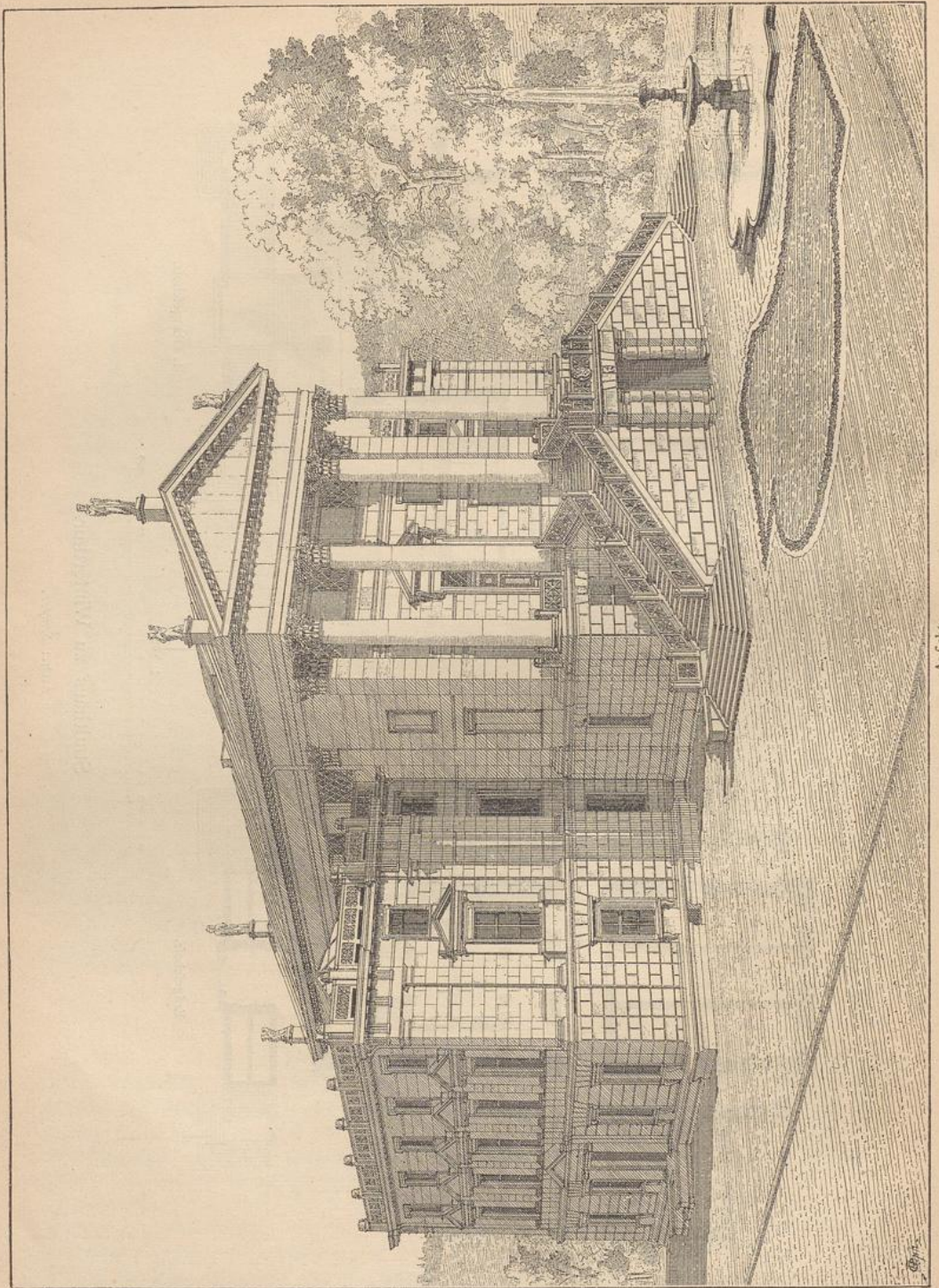
I. Obergeschoss.



Stadthaus zu Winterthur.

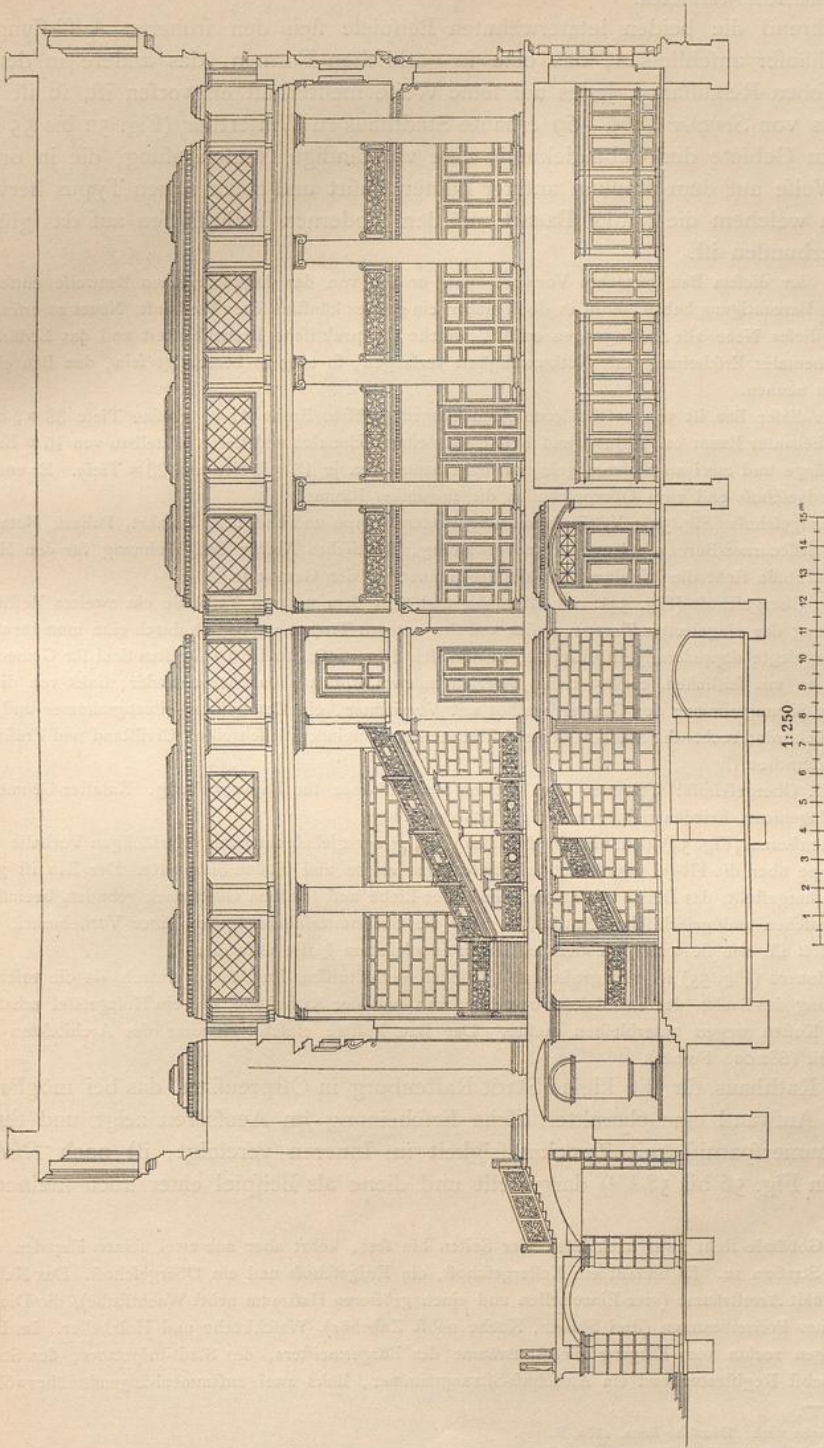
Arch.: Semper.

Fig. 54.



Anficht.

Fig. 55.



1:250
Längenschnitt.

Stadthaus zu Winterthur.

Arch.: Semper.

hoher Giebel mit der Stadtuhr aufgesetzt. An der einen Ecke ist ein Erker von sechseckiger Grundform zu einem Thürmchen entwickelt.

77.
Stadthaus
zu
Winterthur.

Während die beiden letzterwähnten Beispiele sich den früheren Auffassungen der Rathhäuser anschließen, das eine in gothischen Formen, das andere in denen der deutschen Renaissance, jedes auf seine Weise meisterhaft entworfen ist, so ist dagegen das von *Semper* 1866—69 erbaute Stadthaus zu Winterthur (Fig. 52 bis 55¹⁰³) auf diesem Gebiete der Gebäudekunde eine vollständige Neuschöpfung, die in originellster Weise auf dem Studium antiker Bauten basiert und einen neuen Typus hervorbringt, in welchem die antike Bauart mit den modernen Bedürfnissen auf das glücklichste verbunden ist.

Mag der diesem Bau gemachte Vorwurf, daß er sich von der herkömmlichen Bauweise entferne, eine gewisse Berechtigung haben, so ist es doch sicher ein großes künstlerisches Verdienst, Neues zu erfinden, und wenn dieses Neue alle Bedingungen erfüllt, welche die praktische Brauchbarkeit und das Bedürfnis nach monumentaler Erscheinung mit Nothwendigkeit verlangen, so mag es berechtigt sein, den Bau einen typischen zu nennen.

Auch dieser Bau ist von bescheidenen Abmessungen (größte Breite 41 m, größte Tiefe 39 m, ohne Freitreppe bebauter Raum ca. 920 qm) und besteht aus einem schmalen und tiefen Mittelbau von 15 m Breite und 39 m Länge und zwei an diesen angelegten Flügelbauten von je 13 m Breite und 23 m Tiefe. Er enthält in einem Erdgeschos und zwei Obergeschossen die folgenden Räume.

Im Erdgeschos (Fig. 52): Vestibule mit eingebauter Treppe und bedeckter Zufahrt, Polizei, Notariat, Steuer- und Affecuranz-Bureau, Gemeindegutsverwaltung, städtisches Archiv und Wohnung für den Hauswart; im Vestibule steht die Wahlurne für die Abstimmungen der Gemeinde.

Im I. Obergeschos (Fig. 53): im Mittelbau und über dem unteren Vestibule ein zweites Vestibule mit Fortsetzung der eingebauten Treppe, außer von der unteren Treppe zugänglich durch eine monumentale, dem Bau vorgelegte doppelarmige Freitreppe; sodann den 19 m tiefen und 13 m breiten Saal für Gemeindeversammlungen mit seitlichen, ca. 3 m tiefen Galerien in zwei Stockwerken über einander; links von diesen Räumen das Sitzungszimmer des Gemeinderathes mit Vorzimmer, ein Commissions-Sitzungszimmer und die Gesundheitsbehörde; rechts die Stadtkanzlei und Zimmer für Gemeinderathschreiber, Civilstand und Präsident des Gemeinderathes.

Im II. Obergeschos: Tribünen zum großen Saal, Bureau für Bauverwaltung, Kataster-Geometer, städtischer Ingenieur, Friedensrichter und die Forstverwaltung.

Im Aeußeren (Fig. 54) dominirt der Mittelbau mit seiner giebelgekrönten, vieräuligen Vorhalle und der Freitreppe über die Flügel und bildet mit diesen eine reiche und schöne Silhouette. Der Bau ist ganz aus Quadern hergestellt, das Detail mit außerordentlicher Liebe und feinstem Geschmack gebildet, beeinflusst von der römischen und griechischen Antike, so daß die Gesamtercheinung von einer Vornehmheit und Monumentalität ist, wie sie wenige modernen Bauten in gleichem Maße aufweisen.

Das Innere (Fig. 55) ist von großen und schönen Verhältnissen, im Ganzen einfach, da die reichere Ausschmückung des Saales, der auf Malerei berechnet war, und der Rathstube, die ein Holzgetäfel erhalten sollte, der Kosten wegen unterbleiben mußte. Der Bau kostete einchl. Honorar des Architekten nur 465 600 Mark (682 000 Francs).

78.
Rathhaus
zu
Raftenburg.

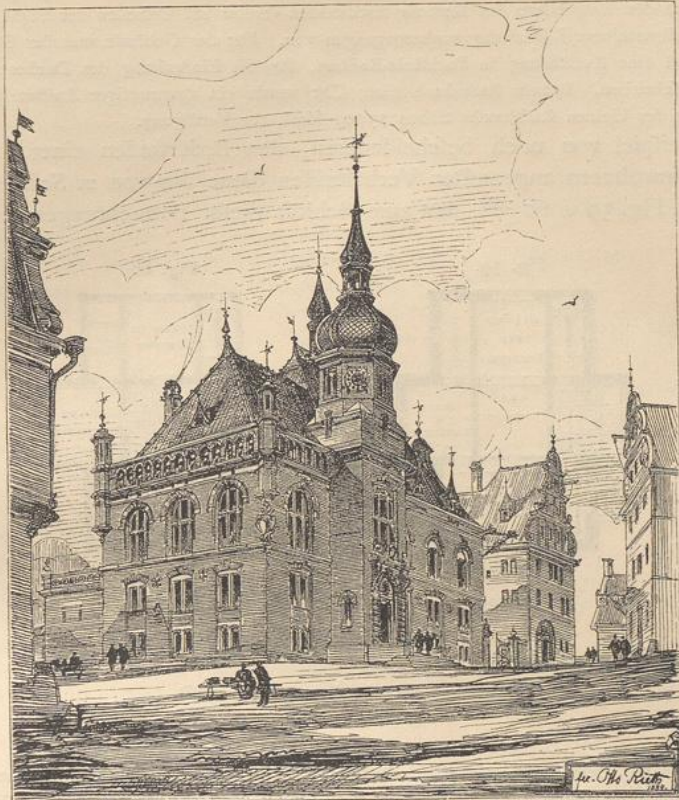
Das Rathhaus für die kleine Stadt Raftenburg in Ostpreußen, das bei möglichst geringem Aufwand eine charakteristische Erscheinung im Aeußeren zeigt und thunlichste Raumerparnis mit Zweckmäßigkeit im Inneren vereinigt, ist nach *Rieth's* Entwurf in Fig. 56 bis 58¹⁰⁴) dargestellt und diene als Beispiel einer noch kleineren Anlage.

Das Gebäude steht zwar nach allen vier Seiten hin frei, kehrt aber nur zwei seiner Façaden den öffentlichen Straßen zu. Es umfaßt ein Kellergeschos, ein Erdgeschos und ein Obergeschos. Das Kellergeschos enthält Arreträume (vier Einzelzellen und einen größeren Hofraum nebst Wachtstube), die Dienstwohnung eines Polizeibeamten (drei Stuben, Küche nebst Zubehör), Waschküche und Holzkeller. Im Erdgeschos liegen rechts vom Eingang die Amtsräume des Bürgermeisters, des Stadt-Inspectors, des Stadtschreibers nebst Registratur und ein Ausschus-Sitzungszimmer, links zwei zusammenhängende überwölbte

¹⁰³) Siehe auch: Deutsche Bauz. 1880, S. 129.

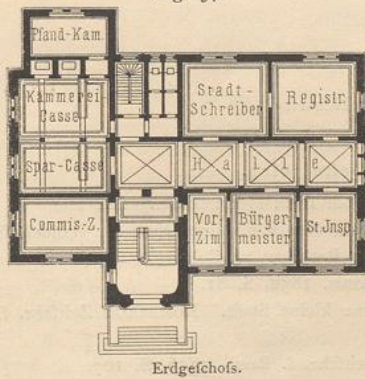
¹⁰⁴) Nach: Centralbl. f. Bauverw. 1885, S. 147.

Fig. 56.



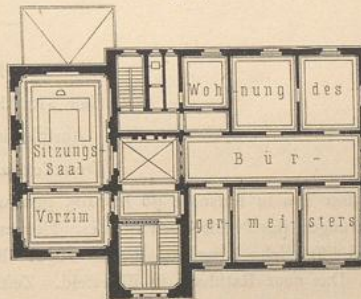
Ansicht.

Fig. 57.

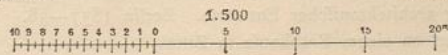


Erdgeschoss.

Fig. 58.



Obergeschoss.

Rathhaus zu Raftenburg¹⁰⁴⁾.

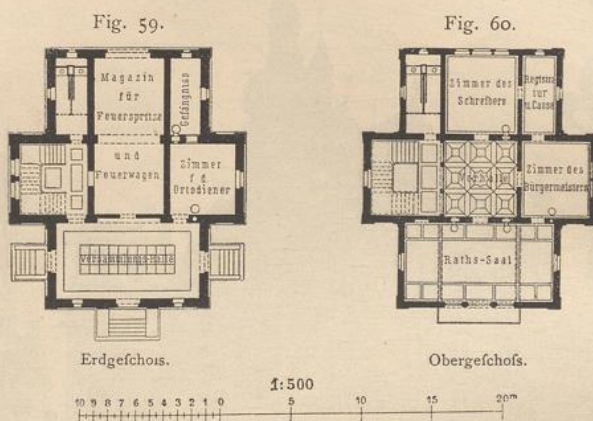
Arch.: Rieth.

Cassen-Zimmer für die Kammerei-Casse und die Sparcasse mit je einem feuerficheren Schatzraum, so wie eine Pfandkammer. Das Obergeschoss nimmt einen Sitzungsaal für die Stadtverordneten nebst einem Vorzimmer, so wie die Dienstwohnung des Bürgermeisters, bestehend aus fünf Zimmern mit Küche und Zubehör, auf.

Der mitgetheilte Plan wurde in einer engeren Wettbewerung mit dem ersten Preis gekrönt, nachdem eine erste, unter den Mitgliedern des Berliner Architekten-Vereins auf Erfuchen der Stadt Raftenburg 1884 veranstaltete, allgemeinere Bewerbung vorhergegangen war. Für das Gebäude war der Stil der deutschen Renaissance und eine Ausführung in Backstein-Rohbau, für die Eindeckung des Daches ebenfalls Ziegelmaterial vorgeschrieben. Behufs Aufnahme einer Uhr wurde ein thurmartiger Aufbau gewünscht. Für die Ausführung des kleinen Rathhauses stehen 75000 Mark zur Verfügung.

Ein Beispiel von noch bescheideneren, den Bedürfnissen einer Landgemeinde von 2500 Einwohnern angepassten Verhältnissen diene das von *v. Schlierholz* erbaute Rathhaus in Fig. 59 u. 60¹⁰⁵⁾, das zum Schluss dieser Betrachtungen angefügt wird.

79.
Rathhaus
für eine
Landgemeinde.



Rathhaus für eine Landgemeinde¹⁰⁵⁾.

Arch.: *v. Schlierholz*.

Die Anlage des kleinen zweigeschossigen Bauwerkes ist aus den beiden Grundrissen zu ersehen. Das in einfachen Formen gehaltene Aeusere läßt die Bestimmung des Gebäudes erkennen. Die Außenseiten desselben sind in Keuperandstein (Schuttsteinen), die Bogen über den Fenstern und Thüren aus Backsteinen hergestellt; das Dach ist in Schiefer gedeckt.

Literatur

über »Rathhäuser der Neuzeit«.

Ausführungen und Projecte.

α) Deutschland und Oesterreich.

- Außer den in Fußnote 96 bis 105 genannten Schriften seien hier noch angeführt:
 Bauausführungen des Preussischen Staates. Herausgegeben von dem Kgl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Berlin 1851. Bd. 1: Das Rathhaus zu Colberg.
 CREMER. Das neue Rathhaus in Elberfeld. Zeitschr. f. Bauw. 1852, S. 81.
 UNGEWITTER, G. H. Gemeinde- und Spritzenhaus für eine kleine Stadt. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1852, S. 11.
 HERRMANN. Rath- und Gerichtshaus in Greifenhagen. Zeitschr. f. Bauw. 1856, S. 107.
 SCHINKEL, K. F. Sammlung architektonischer Entwürfe. Berlin 1857—58.
 Bl. 124—125: Entwurf zu einem Rathhause in Zittau.
 KNOBLAUCH, E. Project zu einem Rathhause für Striegau. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1858, S. 234.
 HAASE. Das neuerbaute Rathhaus zu Kirchberg. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1860, S. 195.
 NOHL. Entwurf zum Bau eines Rathhauses in Innsbruck. Allg. Bauz. 1864, Notizbl., S. 402.
 Zwei Rathhausbauten für kleinere Städte: Das Rathhaus in Zoffen; von J. GÄRTNER. Das Rathhaus zu Johanneorgenstadt. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1869, S. 281.

¹⁰⁵⁾ Nach: SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78. Heft V, Bl. 1.

Entwürfe von L. BOHNSTEDT. Leipzig 1875—77.

Heft III, Bl. 13 u. 14: Rathhaus für Innsbruck.

The new town-hall of Erfurt. Builder, Bd. 34, S. 1216.

NEUMANN, F. Das Rathhaus in Essen. *Wochschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1877, S. 53.

Bauten und Entwürfe. Herausgegeben vom Dresdener Architekten-Verein. Dresden 1879.

Bl. 103 u. 104: Hamburger Rathhaus (Concurrenzproject); von HAENEL u. ADAM.

Bl. 125 u. 126: Concurrenzproject; von HAUSCHILD.

SEELING, E. Das Rathhaus zu Kalau. *Deutsche Bauz.* 1881, S. 553.

GSCHWANDTNER, J. Das neue Rathhaus der Gemeinde Hernals bei Wien. *Bautechn.* 1883, S. 471.

PAUL, F. Die Gemeindehäuser im III. und X. Bezirke in Wien. *Bautechn.* 1882, S. 371, 409, 425.

Das Rathhaus in Ingolstadt. *Centralbl. d. Bauverw.* 1885, S. 288.

Der preisgekrönte Entwurf für das Rathhaus in Oldenburg. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 294.

ROWALD, P. Das Rathhaus zu Boppard. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 545.

SCHNAL, E. Das neue Rathhaus in Sechshaus. *Wiener Bauind.-Zeitg.* 1885, S. 456.

HARTUNG u. SCHULTZE. Neubau des Rathhauses in Nauen. *Centralbl. d. Bauverw.* 1886, S. 133.

HOSSFELD. Das Rathhaus in Lützen. *Centralbl. d. Bauverw.* 1886, S. 160.

HARTEL u. NECKELMANN. Entwurf zu einem Rathhause für Stollberg im Erzgebirge. *Deutsche Bauz.*

1886, S. 265.

Entwürfe, erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Folge. Berlin.

1866, Bl. 4: Rathhaus für Nauen; von HARTUNG u. SCHULTZE.

Bl. 5: Desgl.; von MÜHLKE.

1878, Bl. 6: Rathhaus. Von STOOFF.

1885, Bl. 9: Rathhaus für Raftenburg; von SCHUPMANN.

β) Frankreich.

(Stadthäuser und Mairien.)

Aufser den in Fußnote 79 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX^{me} siècle.* Paris 1845—1850.

Bd. 1, Pl. 38, 39: Hôtel de ville à Moulins.

73: Hôtel de ville à Sedan.

13—15: Hôtel de ville à Clermont-Ferrand.

Bd. 2, Pl. 52—54: Hôtel de ville à Saint-Étienne.

3, 4: Hôtel de ville à Bressuire.

210: Hôtel de ville à Mont-sous-Vaudray.

223: Hôtel de ville à Gaillac.

Bd. 3, Pl. 321—324: Hôtel de ville à Lyon.

93, 94: Hôtel de ville à Quimper-Corentin.

336: Hôtel de ville à Grancey.

Mairie pour une petite commune. *Moniteur des arch.*, Bd. 3, S. 17 u. Pl. 27—29.

GIRARD, A. *Mairie du 3^e arrondissement de Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1853, S. 441 u. Pl. 41—44.

Mairie de Vincennes. *Moniteur des arch.* 1854, Pl. 299, 300.

Mairie, justice de paix et halle aux grains, à Thoissey. *Revue gén. de l'arch.* 1857, S. 273 u. Pl. 24.

Ville de Paris, mairie du XI^e arrondissement. *Moniteur des arch.*, Bd. 8, Pl. 89—93.

Hôtel de ville à Courbevoie. *Moniteur des arch.* 1860, Pl. 678, 679, 687, 688, 704, 705, 711.

Mairie à Iffy. *Moniteur des arch.* 1861, Pl. 759—762.

Travaux de Paris. Édifices municipaux. *Revue gén. de l'arch.* 1862, S. 279.

OPPERMANN, C. A. *Types de mairies et maisons d'école.* *Nouv. annales de la const.* 1862, S. 31.

Le projet d'hôtel de ville, couronné au concours de Tourcoing. *Revue gén. de l'arch.* 1863, S. 234 u.

Pl. 97—49.

Nouvelle mairie du IV^e arrondissement de Paris. *Nouv. annales de la const.* 1868, S. 60.

OPPERMANN, C. A. *Hôtel de ville de 1^{re} classe.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 50.

OPPERMANN, C. A. *Hôtel de ville de 2^e classe.* *Nouv. annales de la const.* 1869, S. 52.

OPPERMANN, C. A. *Mairies et maisons d'écoles pour localités de 3^e et 6^e ordre.* *Nouv. annales de la const.*

1869, S. 53.

NARJOUX, F. *Architecture communale.* Paris 1870. S. 7: *Hôtels de ville. Mairies.*

BAILLY, A. N. *Mairie du IV^e arrondissement de Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1872, S. 21 u. Pl. 5—10.

Handbuch der Architektur. IV. 7.

- Mairie de l'Isle-Adam. Encyclopédie d'arch.* 1872, S. 115 u. Pl. 32, 33, 52, 88; 1874, Pl. 202, 212.
- RATOUIN. *Mairie pour la commune de St. Maur et St. Hilaire. Moniteur des arch.* 1873, Pl. 38—40.
- OPPERMANN, C. A. *Types de mairies et maisons d'école économiques. Nouv. annales de la const.* 1873, S. 117.
- POMPÉE, C. *Plans-modèles pour la construction de maisons d'écoles et de mairies.* Paris 1874.
- Mairie du III^e arrondissement de Lyon. Moniteur des arch.* 1874, Pl. 13, 15, 64.
- Projet de mairie-école pour une commune de 4000 habitants. Moniteur des arch.* 1876, Pl. 57, 58.
- Nouvelle mairie de Passy. Semaine des const.* 1876—77, S. 294.
- Nouvelle mairie de Vaugirard. Semaine des const.* 1876—77, S. 331.
- Mairie du XII^e arrondissement. Semaine des const.* 1877—78, S. 186.
- SALLERON. *Ville de Paris. Mairie du XX^e arrondissement. Moniteur des arch.* 1878, Pl. gr. 7, 14; 1880, Pl. 26.
- Mairie du XII^e arrondissement à Paris. Semaine des const.* 1878—79, S. 533.
- Mairie et justice de paix à Neuwy-le-Roi. Encyclopédie d'arch.* 1881, S. 89 u. Pl. 757, 758.
- HÉNARD, J. *Mairie du XII^e arrondissement, avenue Daumesnil, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1882, S. 16, 110, 205 u. Pl. 3—6.
- Nouvelle mairie aux Lilas. Semaine des const.* 1884—85, S. 522.
- La nouvelle mairie de Neuilly-sur-Seine. Semaine des const.* 1885—86, S. 161.
- WULLIAM ET FARGE. *Le recueil d'architecture. Paris.*
- 1^e année, f. 67, 68: *Mairie de Saint-Maurice*; von NAISSANT.
- 2^e année, f. 51, 57, 58: *Mairie du IV^e arrondissement de Lyon*; von DESJARDINS & PERRIN.
- 3^e année, f. 42, 43: *Mairie d'Orsay*; von GÉRARD.
- 4^e année, f. 19—22, 29, 49, 58: *Hôtel de ville de Poitiers*; von GUÉRINOT.
f. 9, 15, 27: *Mairie de Boissy-Léger*; von TREMBLAY.
- 5^e année, f. 38, 39: *Mairie école, à Neuilly*; von FERRAND.
- 6^e année, f. 1, 2, 14—16, 22, 34, 49: *Hôtel de ville d'Evreux*; von VAURABOURG.
f. 29, 33, 60: *Mairie. Ville de Clichy*; von DEPOIX.
- 7^e année, f. 36, 37, 51, 59: *Mairie de B...*; von ALBRIZIO.
- 8^e année, f. 15—17, 24—26, 35, 36, 41, 50, 59—61: *Hôtel de ville de Neuilly*; von HERMANT.
f. 33, 42, 49: *Groupe scolaire et hôtel de ville à Moreuil*.
- 9^e année, f. 28, 31, 47: *Mairie du XX^e arrondissement de Paris*; von SALLERON.
- 11^e année, f. 5, 6: *Projet de mairie. Commune de Lilas*; von GRAVEREAUX & DUFOUR.
- 12^e année, f. 27, 34, 35, 72: *Mairie pour la Plaine Monceaux*; von JAFFEUX.

c) Großbritannien, Amerika und Australien.

- The new town hall, Colchester. Builder, Bd. 1, S. 158.*
- Leeds new town hall. Builder, Bd. 11, S. 689.*
- New town-hall, Banbury. Builder, Bd. 12, S. 74.*
- Town hall and corn exchange, Eye. Building news, Bd. 3, S. 44.*
- The Soane medallion prize 1856. Building news, Bd. 3, S. 164, 187.*
- Halifax town hall, as designed by G. Gilbert Scott. Building news, Bd. 3, S. 1122.*
- New town-hall, Leeds. Building news, Bd. 4, S. 785, 936.*
- Proposed guildhall, Cambridge. Builder, Bd. 18, S. 24.*
- Proposed town-hall, Halifax, Yorkshire. Builder, Bd. 18, S. 39.*
- Bishop Auckland town hall, assembly rooms, and markets. Builder, Bd. 18, S. 216.*
- The old town-hall, Hereford. Builder, Bd. 18, S. 592.*
- Northampton town hall. Building news, Bd. 7, S. 926; Bd. 10, S. 748.*
- New town hall, Preston, Lancashire. Builder, Bd. 20, S. 620.*
- Hull town hall. Building news, Bd. 9, 238. Builder, Bd. 22, S. 454.*
- Interior of Halifax town hall. Builder, Bd. 21, S. 793.*
- The new town hall, Halifax. Building news, Bd. 10, S. 590.*
- New town-hall buildings, New-Castle-on-Tyne. Building news, Bd. 10, S. 780.*
- Tiverton new town hall. Builder, Bd. 22, S. 374.*
- Congleton town hall. Builder, Bd. 22, S. 530. Building news, Bd. 12, S. 8.*
- Keighley town hall. Building news, Bd. 12, S. 626.*
- Design for new town-hall, Chester. Building news, Bd. 12, S. 696, 773.*
- Rochdale town-hall. Builder, Bd. 24, S. 867.*
- Pendleton town-hall, corporation of Salford. Builder, Bd. 26, S. 59.*

- The municipal offices of Liverpool.* *Builder*, Bd. 26, S. 227.
The new town hall, Melbourne. *Builder*, Bd. 26, S. 765.
New townhall, Aberdeen. *Building news*, Bd. 15, S. 210.
Manchester townhall. *Builder*, Bd. 26, S. 259, 317, 336, 392. *Building news*, Bd. 15, S. 237, 254, 317, 360, 414, 468, 634; Bd. 16, S. 204.
Chester new town-hall. *Builder*, Bd. 27, S. 829.
Wolverhampton town hall. *Building news*, Bd. 17, S. 8.
Bradford town hall. *Building news*, Bd. 17, S. 393, 460; Bd. 18, S. 182.
Belfast town hall. *Building news*, Bd. 17, S. 449. *Builder*, Bd. 28, S. 286.
The intended city hall, San Francisco. *Builder*, Bd. 29, S. 304.
Plymouth guildhall and courts. *Builder*, Bd. 29, S. 784.
Design for Winchester town hall. *Building news*, Bd. 20, S. 386; Bd. 21, S. 140.
New law courts, judges' lodgings, and municipal buildings, Birmingham. *Building news*, Bd. 21, S. 232.
Weß Bromwich town hall. *Building news*, Bd. 21, S. 304.
Bradford town hall. *Builder*, Bd. 30, S. 906.
Design for town hall. *Building news*, Bd. 23, S. 102, 123.
Bolton and its town-hall. *Builder*, Bd. 31, S. 417, 442.
Proposed city hall and county buildings for Chicago, Illinois. *Builder*, Bd. 31, S. 1029.
Design for town hall, Chorley. *Building news*, Bd. 24, S. 70.
Design for Leicester town hall. *Building news*, Bd. 24, S. 476.
New town hall, Bolton. *Building news*, Bd. 14, S. 672.
New town hall, Bradford. *Building news*, Bd. 25, S. 252.
Municipal buildings at Leicester. *Building news*, Bd. 25, S. 310, 394.
Whitchurch town hall and market. *Building news*, Bd. 25, S. 368.
Design for town-hall, Nottingham. *Building news*, Bd. 27, S. 752.
Proposed city hall, Chicago. *Builder*, Bd. 32, S. 628.
Rhyl town hall. *Builder*, Bd. 32, S. 1072.
Toadmorden new town hall. *Builder*, Bd. 33, S. 300, 323.
Chorley town-hall. *Building news*, Bd. 28, S. 90.
Competition design for Hastings town hall. *Building news*, Bd. 29, S. 642.
Competitive design for Paisley town hall. *Building news*, Bd. 29, S. 642; Bd. 39, S. 588.
Interior of Rochdale town hall. *Builder*, Bd. 34, S. 149.
Intended town-hall, Hastings. *Builder*, Bd. 34, S. 515.
The new town hall of Philadelphia. *Builder*, Bd. 34, S. 715.
The new town-hall, St. Helen's. *Builder*, Bd. 34, S. 854.
The new town hall and other works in Manchester. *Builder*, Bd. 34, S. 941.
Manchester new town hall. *Building news*, Bd. 31, S. 6, 26, 48.
New town hall, Hastings. *Building news*, Bd. 31, S. 440.
New municipal buildings, Cardiff. *Building news*, Bd. 32, S. 386; Bd. 33, S. 456. *Builder*, Bd. 36, S. 729.
Wakefield new town hall. *Building news*, Bd. 32, S. 433, 458, 512, 538, 564, 592, 683.
Le nouvel hôtel de ville de Manchester. *Semaine des const.* 1877—78, S. 270.
Les bâtiments municipaux de Birmingham. *Semaine des const.* 1878—79, S. 332.
Birmingham new municipal buildings. *Builder*, Bd. 36, S. 214.
Town-hall, Sydney, New South Wales. *Builder*, Bd. 36, S. 1255.
New town hall, Barrow-in-Furness. *Building news*, Bd. 34, S. 106, 134, 316, 340. *Builder*, Bd. 37, S. 912.
Tipperary town hall. *Building news*, Bd. 35, S. 394.
The great Yarmouth town hall competition. *Building news*, Bd. 35, S. 1, 210, 236, 290, 318, 368, 694. *Builder*, Bd. 37, S. 205, 207, 208.
Leicester municipal buildings. *Builder*, Bd. 37, S. 1209.
The Holborn town hall and public offices. *Builder*, Bd. 37, S. 1370.
Town hall, Loftus-in-Cleveland. *Building news*, Bd. 36, S. 600.
New municipal buildings, Greenock. *Building news*, Bd. 37, S. 398, 644.
Over Darwen town hall and market house. *Building news*, Bd. 37, S. 490.
The Glasgow municipal building designs. *Building news*, Bd. 39, S. 289, 293, 319, 339, 353; Bd. 40, S. 202.

- Proposed municipal buildings, Glasgow. Builder, Bd. 39, S. 361.*
Perth municipal buildings. Builder, Bd. 39, S. 390.
Proposed town hall, Bootle. Building news, Bd. 38, S. 40.
Kingstown town-hall, Ireland. Builder, Bd. 39, S. 149.
Bermondsey town hall. Builder, Bd. 39, S. 595.
 MYLIUS & BLUNTSCHLI. Entwurf von Façaden zu einem Rathhaus für die Stadt Glasgow. Zeitschr. f. Baukde. 1881, S. 385.
The late Mr. J. Talbert's design for the Manchester town-hall. Building news, Bd. 40, S. 484.
Hove town hall. Builder, Bd. 40, S. 517.
New municipal buildings, Hastings. Builder, Bd. 40, S. 568.
New town hall, Grahamstown (Cape colony). Building news, Bd. 41, S. 136.
The Chester town hall and market extension. Building news, Bd. 41, S. 724.
Pontefract town-hall. Architect, Bd. 25, S. 291, 385; Bd. 26, S. 39, 271.
Official diagram of plans of proposed municipal buildings, Glasgow. Architect, Bd. 26, S. 143.
Design for Birkenhead town-hall. Builder, Bd. 43, S. 588. Building news, Bd. 43, S. 538. Architect, Bd. 28, S. 267, 297, 399.
Proposed municipal buildings, Glasgow. Builder, Bd. 43, S. 620.
Town hall, Lampeter, Cardiganshire. Building news, Bd. 42, S. 540.
Glasgow municipal buildings. Building news, Bd. 43, S. 322, 414, 459, 600.
Municipal buildings, Newport. Building news, Bd. 43, S. 812.
Town hall, Bray. Architect, Bd. 27, S. 117.
Accepted design for the public buildings, Middlesbrough. — Design for the public buildings, Middlesbrough. Architect, Bd. 28, S. 83.
Design for Glasgow municipal buildings. Architect, Bd. 28, S. 237, 399, 415; Bd. 30, S. 147, 405.
New town-hall for Battersea. Builder, Bd. 44, S. 359.
New council chamber, Guildhall. Builder, Bd. 45, S. 720.
The new town hall, Westminster. Building news, Bd. 45, S. 145.
Nottingham municipal buildings. Building news, Bd. 45, S. 246, 288, 326, 366. Builder, Bd. 46, S. 109, 128.
Elgin town hall. Building news, Bd. 45, S. 566.
Town-hall, North Easton. American architect, Bd. 13, S. 235.
Town hall and market, Tunstall. Building news, Bd. 46, S. 246.
Widnes's town hall and public offices. Building news, Bd. 47, S. 166.
Leeds municipal buildings. Builder, Bd. 47, S. 256, 305.
New town-hall, Leamington. Building news, Bd. 47, S. 584.
Brisbane town hall and municipal buildings. Building news, Bd. 47, S. 824. Architect, Bd. 31, S. 403.
Design for municipal buildings. Building news, Bd. 47, S. 904.
Design for the Elgin town hall. Architect, Bd. 32, S. 55.
Design for municipal buildings, Nottingham. Architect, Bd. 32, S. 185.
Town-hall, Wilton. American architect, Bd. 15, S. 162.
Town hall and municipal buildings, Eastbourne. Building news, Bd. 48, S. 328.
Glasgow municipal buildings. Building news, Bd. 48, S. 686.
Alyth town hall. Building news, Bd. 51, S. 200.
Portsmouth new town hall. Building news, Bd. 51, S. 456.

2. Kapitel.

Gebäude für Ministerien, Bottschaften und Gesandtschaften.

VON ALBERT KORTÜM.

Die in Kap. 2 bis 4 dieses Abschnittes zu behandelnden Gebäude, die den mannigfaltigsten Zweigen der Verwaltung, der staatlichen sowohl, wie der privaten, zu dienen haben und denen im vorhergehenden Kapitel die für die städtische Verwaltung bestimmten Stadt- und Rathhäuser vorausgeschickt worden sind, werden

fehr verschieden bezeichnet. Sie heißen — je nach dem Herkommen, nach der Natur des betreffenden Verwaltungszweiges etc. — bald Verwaltungsgebäude oder Dienstgebäude, bald Geschäftshaus (bezw. -Gebäude) oder Amtshaus (bezw. -Gebäude), bald Kanzlei-Gebäude oder Administrations-Gebäude etc.

a) Dienstgebäude für Ministerien und andere höchsten Staatsbehörden.

Die hier in Betracht zu ziehenden Gebäude sind zwar, ihrer Bestimmung gemäfs, meist von grofser Bedeutung und Ausdehnung, ihrer Anlage nach aber einfacher und weniger eigenartig, als die im vorigen Kapitel besprochenen Rathhäuser.

Von der historischen Entwicklung, die bei letzteren eine so grofse Rolle spielte, kann bei den Dienstgebäuden für Ministerien und andere höchsten Staatsbehörden kaum die Rede sein. Die Errichtung von eigens für diesen Zweck bestimmten Häusern gehört fast ausschließlich der neueren Zeit an. Früher pflegte man ältere, gerade zur Verfügung stehende Gebäude, so gut es eben ging, für die Zwecke des betreffenden Verwaltungszweiges einzurichten, bis endlich, besonders in den letzten Jahrzehnten, die Erkenntnis der Unzutraglichkeit dieses Verfahrens, in Verbindung mit dem wachsenden Wohlstand und der Erfordernis nach Schaffung neuer Stellen, die Erbauung einer Anzahl zweckdienlicher, neuer und schöner Dienstgebäude dieser Art zur Folge hatte.

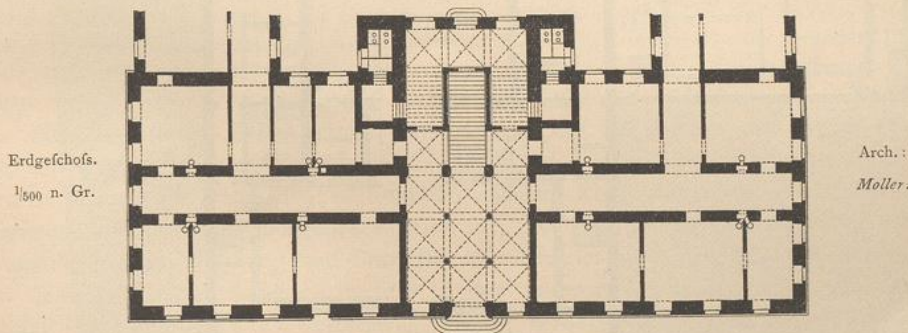
Einige älteren, in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts entstandenen, geeigneten Beispiele sind in Fig. 61 u. 62 dargestellt. Bei denselben erscheinen die beiden Typen, die zu unterscheiden sind, besonders ausgeprägt.

Zur Kennzeichnung der Dienstgebäude für Ministerien und andere höchsten Staatsbehörden ist kurz zu bemerken, dafs dieselben vor allem Geschäftshäuser sind, in einzelnen seltenen Fällen sogar ausschließlich diesem Zwecke dienen, und dies ist der Fall bei dem von *Moller* 1825—26 erbauten Kanzlei-Gebäude zu Darmstadt (Fig. 61¹⁰⁶).

80.
Allgemeines.

81.
Hauptzwecke
und
Erfordernisse.

Fig. 61.

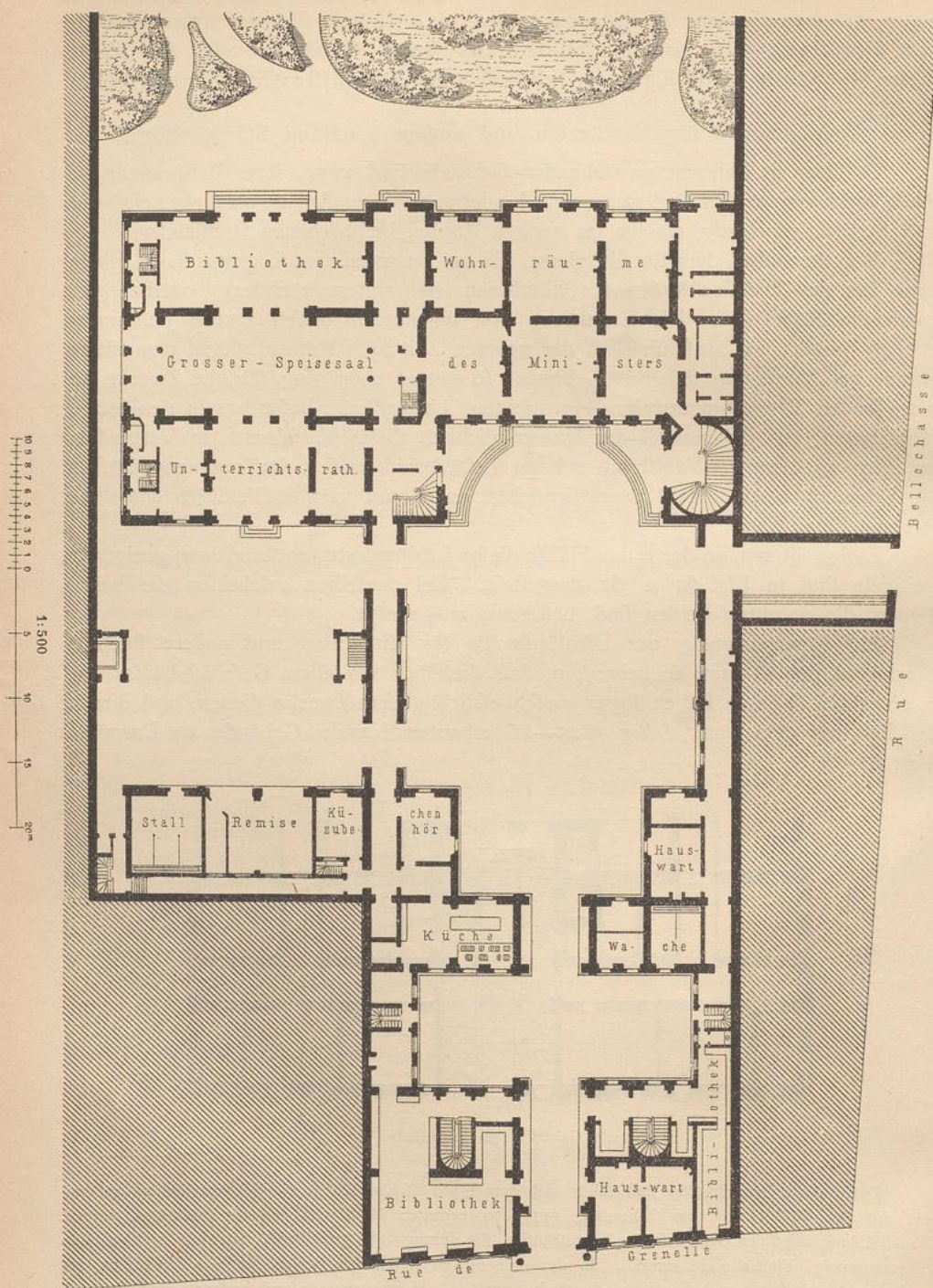


Kanzlei-Gebäude zu Darmstadt¹⁰⁶).

Dasselbe ist viergeschossig und sollte nach dem Plane *Moller's* durch zweistöckige Seitenflügel mit dem auf der Südseite parallel stehenden, 1777—79 erbauten Ministerial-Gebäude verbunden werden. Die Abbildung zeigt den Grundriß des Erdgeschosses, das durchgängig gewölbt ist, feuerfeste Archive, Verwalterswohnung, Flurhalle etc. enthält. In den drei oberen Geschossen, welche dieselbe Eintheilung mit durchgehendem Mittelgang haben, befinden sich Kanzleien, Sitzungszimmer und andere Geschäftsräume.

¹⁰⁶) Nach: MOLLER, G. Beiträge zu der Lehre von den Constructionen. Leipzig und Darmstadt 1833. II. Heft, Taf. VII—X.

Fig. 62.



Ministerium für öffentlichen Unterricht zu Paris 1870. — Erdgeschoss.

Arch.: de Gijors.

Auch die Haupttreppe, gleich wie die zum III. Ober- und zum Dachgefchofs führenden Nebentreppen, sind feuerficher überwölbt.

In der Regel aber umfaßt die Anlage auch die Wohnung des an der Spitze der betreffenden Behörde stehenden Staatsmannes, nebst den Empfangs- und Festräumen, die er zur Ausübung seines Amtes und zur standesgemäßen Vertretung desselben bedarf.

Es ist somit beim Entwerfen dieser Art von Gebäuden meist eine zweifache Aufgabe zu erfüllen.

Ein größerer Theil des Gebäudes ist behufs Unterbringung der nöthigen Archive, Amts- und Arbeitszimmer in solcher Weise einzurichten, daß die einzelnen Gruppen dieser Räume entsprechend abgetheilt und mit möglichst hellen, übersichtlich geordneten Flur- und Treppenverbindungen versehen, an einander gereiht sind.

Der andere Punkt der Aufgabe besteht darin, die Wohnung des Ministers oder sonstiger höchsten Staatsbeamten sowohl mit den für die Würde und das Ansehen des Staates geeigneten und erforderlichen Prunkfälen, als auch mit den Amts- und Arbeitsräumen in einen organischen Zusammenhang zu bringen und in entsprechender, zweckmäßiger Weise in einem Theile des Gebäudes anzuordnen.

Diese beiden Haupterfordernisse der Aufgabe können am vollkommensten erfüllt werden, wenn die Geschäftsräume in einen Theil, die Wohn- und Festräume in einen anderen besonderen Theil des Gebäudes verlegt werden, das im Uebrigen ein Haus, ein zusammengehöriges Ganze bildet.

Ein älteres Beispiel dieser Art ist das Ministerium für öffentlichen Unterricht (*ministère de l'instruction publique*) zu Paris, das nach dem in Fig. 62¹⁰⁷⁾ dargestellten Plane von *de Gisors* eingerichtet und erweitert wurde.

Das Gebäude besteht aus dem im rückwärtigen Theile des Anwesens zwischen Hof und Garten (*entre cour et jardin*) gelegenen eigentlichen Minister-Hôtel und dem vorzugsweise zu Kanzleien dienenden Vorderhaus an der *rue de Grenelle (St. Germain)*. Letzteres enthält Erdgefchofs, Zwischengefchofs und drei obere Gefchoffe, ersteres Erdgefchofs (zugleich Hauptgefchofs) und zwei obere Gefchoffe. Um sämtliche dem Ministerium unterstellten Zweige der Verwaltung an einer Stelle vereinigen zu können, wurden 1840 die Vordergebäude erworben, zu Geschäfts- und Dienstzwecken eingerichtet und mit dem bereits bestehenden Minister-Hôtel verbunden. Auch wurden zu diesem Behufe einige Anbauten hergestellt. Die an die Ministerwohnung angereihten Säle bilden einen eingeschöffigen Flügelbau. Die Baukosten betragen 400 000 Mark (500 000 Francs); eben so viel die Kosten für Häuser- und Grunderwerb.

Nur in seltenen Fällen wird man indess in der Lage sein, eine solche, den französischen Gepflogenheiten und Anschauungen besonders entsprechende Anordnung, mittels welcher die doppelte Bestimmung der in Rede stehenden Dienstgebäude allerdings am schärfsten ausgeprägt erscheint, zu treffen. In der Regel ist man veranlaßt, sowohl Wohnung und Prunkfäle, als Kanzlei- und Arbeitsräume in einem und demselben Gebäudetheile, letztere in den unteren Gefchoffen, erstere in den oberen Hauptgefchoffen zu vertheilen. Häufig wird es sich, in Ermangelung frei liegender Baustellen, um die Bebauung eines zwischen Nachbarhäusern eingeschlossenen Grundstückes handeln. Entgegen dem Beispiel in Fig. 62 pflegt man dann, nach Fig. 66 bis 68, Wohnung und Festräume des Staatsbeamten im vorderen Hauptgebäude, die Bureau-Räume vorzugsweise in Flügel- und Hintergebäuden unterzubringen.

Ein besonderer Theil der Aufgabe wird es sein, die verschiedenen Zugänge

82.
Anordnung
und
Vertheilung
der
Räume.

¹⁰⁷⁾ Nach: GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIXe siècle*. Paris 1845—50. Bd. 2, Pl. 260.

und Treppenverbindungen, einestheils zu den Geschäftszimmern, anderentheils zur Amtswohnung und zu den Prunkfälen, unabhängig von einander, jedoch für jede Abtheilung klar, übersichtlich und zweckmäfsig anzuordnen. Ferner müssen die Empfangs-, Sprech- und Arbeitszimmer des obersten Beamten mit denjenigen der Vorstände der einzelnen Abtheilungen und diese wieder mit den zugehörigen Geschäftsräumen in bequemer und naher Verbindung stehen.

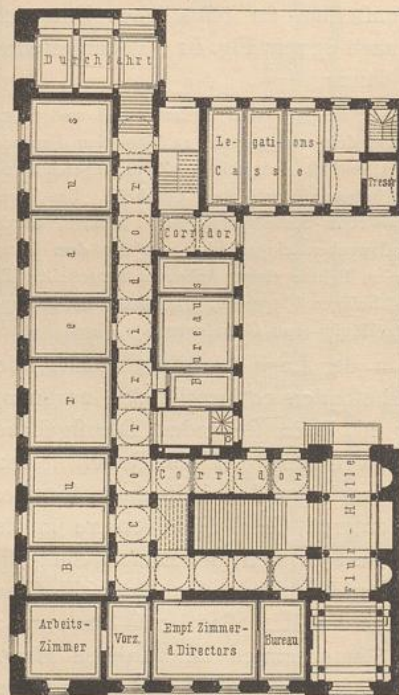
83.
Grundriss-
bildung.

Die Grundrissbildung der in Rede stehenden Gebäude folgt denselben einfachen Regeln, die für andere Verwaltungsgebäude maßgebend sind und die im nächsten Kapitel (unter a) ihre Erörterung finden werden. Die Aneinanderreihung der gewöhnlichen Amts- und Arbeitsräume giebt keinen Anlaß zu weiteren Bemerkungen; sie nimmt an sich den Baukünstler weniger in Anspruch, als die Anordnung behufs zweckdienlicher Verbindung sämtlicher Räume und Gebäudetheile unter sich mittels der Verkehrsräume. Deshalb wird bei diesen Aufgaben das architektonische Interesse, neben der Gestaltung und Ausschmückung der Festräume, Sitzungssäle etc., hauptsächlich durch Anlage und Ausbildung der Zugänge, Verbindungsräume und Treppenhäuser, so wie durch Erfindung und Gliederung der äußeren Architektur beansprucht.

84.
Auswärtiges
Amt
zu Berlin.

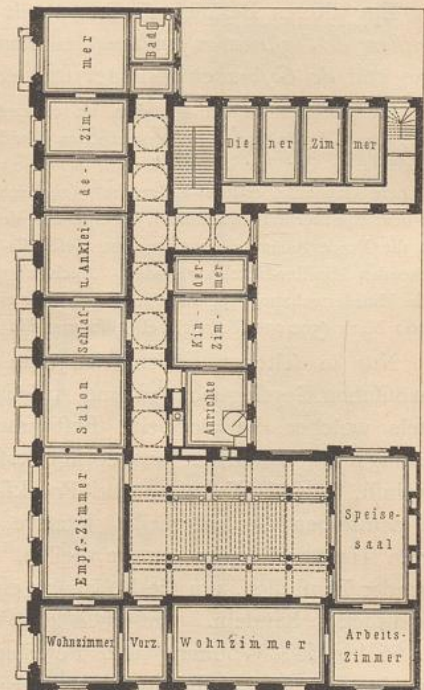
Die Anlage im Einzelnen mag aus den folgenden Beispielen ersehen werden. Vor Allem wenden wir uns der Betrachtung der in jüngster Zeit in Berlin, theils für die Central-Behörden des Deutschen Reiches, theils für diejenigen des

Fig. 63.

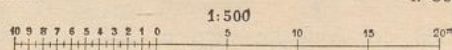


Erdgeschoss.

Fig. 64.



I. Obergeschoss.



Auswärtiges Amt zu Berlin¹⁰⁵⁾.

Arch.: Neumann.

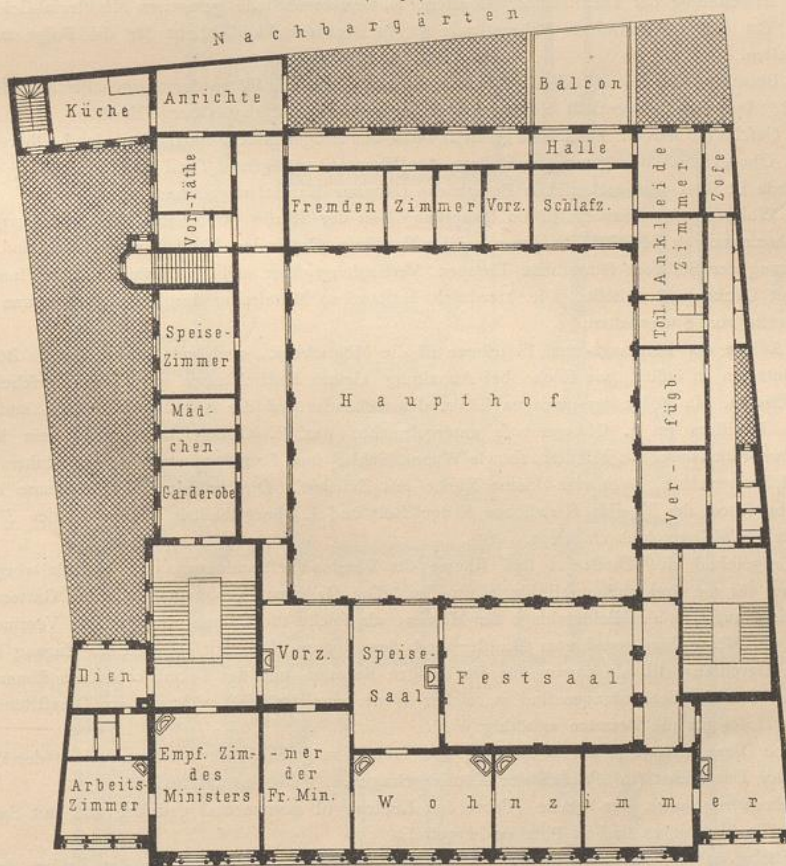
preussischen Staates errichteten Gebäude zu, die eigens für ihren Zweck hergestellt wurden, während man vor 1870 dort, wie an anderen Orten, die Ministerien mit wenigen Ausnahmen in Gebäuden unterzubringen pflegte, die durch Umbauten, bezw. Erweiterungen älterer, palastartiger Gebäude und Privathäuser entstanden sind.

Das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches besitzt ein älteres und ein neueres Gebäude, von denen das letztere, 1873 nach den Plänen *Neumann's* errichtet, in Fig. 63 u. 64¹⁰⁸⁾ dargestellt ist.

Das Erdgeschoss und das II. Obergeschoss enthalten Kanzleien und andere Geschäftsräume, das I. Obergeschoss die Wohnung des Staatssecretärs. Die Grundrissanlage zeichnet sich durch Klarheit und Großräumigkeit der Verkehrswege, durch welche eine äußerst bequeme Verbindung der zahlreichen Räume erzielt ist, aus. Bemerkenswerth sind besonders Flurhalle und Treppenhaus, deren Anordnung und Ausbildung der in großen Verhältnissen durchgeführten äußeren Architektur entspricht. Der plastische Schmuck der durchweg in Seeberger Sandstein ausgeführten Fassade besteht aus einer krönenden Gruppe, die Germania, welche Kunst und Handel beschützt, vorstellend, so wie aus den schildhaltenden Löwen auf dem Balcon des Hauptgeschosses, von *Pohlemann* hergestellt. Die Baukosten betragen 870 000 Mark und die Kosten für Einrichtung der Wohnung 25 000 Mark.

Fig. 65.

I. Ober- (Haupt-) Geschofs.

Reichs-Justizamt zu Berlin¹⁰⁹⁾. — 1/500 n. Gr.Arch.: v. Möriener (*Neumann*).

¹⁰⁸⁾ Nach: LICHT, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Bl. 7-9.

¹⁰⁹⁾ Siehe auch: Das Gebäude des Reichs-Justizamtes in Berlin. Deutsche Bauz. 1881, S. 399.

85.
Reichs-
Justizamt
zu
Berlin.

Das Haus des Reichs-Justizamtes zu Berlin, durch *v. Mörner (Neumann)* erbaut und 1880 vollendet, enthält im II. Obergeschofs die Wohnung des an der Spitze des Reichs-Justizamtes stehenden Unterstaatssecretärs, deren Eintheilung in Fig. 65¹⁰⁹⁾ mitgetheilt ist.

Die beiden unteren Stockwerke sind für Geschäftszwecke eingerichtet. Das Erdgeschofs hat zwei Zugänge von der Strafe, rechts und links vom Mittelbau. Links ist die Treppe und der Zugang zur Wohnung des Staatssecretärs und zugleich eine Durchfahrt nach dem Stallhof und Pferdestall, der unter dem Küchenbau eingerichtet ist.

Die Anordnung der Wohnung in einem Geschofs hat zu einer nicht gewöhnlichen Ausdehnung derselben geführt. Das Grundstück stößt an der Rückseite an große, mit schönen Bäumen bepflanzte Nachbargärten; aus diesem Grunde ist der Wohnung eine Halle und ein offener Balcon hinzugefügt worden.

Die für standesgemäßen Aufwand bestimmten Prunk- und Gesellschaftsräume umfassen das ganze Hauptgeschofs des Vorderhauses.

Die Darstellung und Gestaltung des Gebäudes im Aeußeren und Inneren ist in Bezug auf Monumentalität und künstlerische Durchführung eine würdige und stattliche.

86.
Unterrichts-
Ministerium
zu
Berlin.

Ein weiteres Beispiel bietet das im Frühjahr 1883 vollendete Dienstgebäude für das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu Berlin¹¹⁰⁾, entworfen und ausgeführt von *Kühn* (Fig. 66 bis 69¹¹¹⁾.

Zur Erweiterung der Diensträume des alten, an derselben Stelle gelegenen Ministerial-Gebäudes ist seit Jahren das frühere Privathaus Behrenstraße 71 in Benutzung und bleibt für die Folge zu diesem Zweck erhalten.

Die Bebauung des Grundstückes ist dichter, als auf einem der Plätze der übrigen Berliner Ministerien der Fall ist. Das Gebäude enthält Kellergeschofs, Erdgeschofs und zwei Obergeschoffe.

Die Geschäftszimmer nehmen den größten Theil des Erdgeschoffes, einen Theil des I. Obergeschoffes und im II. Obergeschofs den ganzen rechts von der Hauptaxe gelegenen Theil über *A, C, E, G* ein. Im Hintergebäude ist über dem technischen Bureau die Geheime Kanzlei angeordnet.

Die Wohnung des Ministers ist im Hauptbau *A* an der Strafe (Unter den Linden) untergebracht. Da die Wohnzimmer an der Südseite denen an der Nordseite (Unter den Linden) vorzuziehen sind, so sind zur Ausnutzung der Südfront sämtliche Treppen, Verbindungsgänge und Nebenräume in das Innere verlegt und mit Deckenlicht erhellt. Die hierdurch entstandene Mittelreihe der Verbindungsräume hat die stattliche Breite von 8^m erhalten.

Bei Anlage der Empfangs- und Festräume ist die Möglichkeit, auch eine nur theilweise Benutzung derselben eintreten zu lassen, wie solche bei Abhaltung kleiner Festlichkeiten zweckmäßig erscheint, bestimmend gewesen. In Folge der geringen Länge des Gebäudes sind die Arbeits-, Empfangs- und Wohnzimmer des Ministers im I. Obergeschofs untergebracht; das II. Obergeschofs enthält ein kleineres Empfangszimmer für die Frau Minister, so wie Wohn-, Schlaf- und Fremdenzimmer, ferner Stuben für Erzieherin und Dienerschaft, auch eine kleine Küche mit Zubehör. Die größeren Küchenräume befinden sich im Halbgeschofs des Theiles *B* zwischen Erdgeschofs und I. Obergeschofs. In den Theilen *D* und *G* ist gleichfalls ein Halbgeschofs eingelegt.

Im Erdgeschofs des Theiles *A* sind Räume für Vereins-Verfammlungen und Modelle vorgehen, ferner Zimmer für die drei oberen Ministerialbeamten. Die Halle zur Verbindung mit den Gartenanlagen des Hofes dient zugleich als Kleiderablage für Herren, als solche für Damen der Saal für Vereine. Das Hauptportal der Vorderfront wird vom Minister und den oberen Ministerialbeamten als Zugang benutzt. Die östliche Durchfahrt ist als Zugang für die übrigen Beamten und das Dienstpersonal bestimmt. Die Treppen- und Corridor-Verbindungen sind in solcher Weise angelegt, daß während der Dienststunden ein Begehen des Hofes für die Beamten unnöthig wird.

Für die Dienerschaft sind bei *D* Eingang und Treppe vorgehen; auch kann man auf der Wendeltreppe von der Durchfahrt (in *A*) nach der Küche gelangen.

Die Hauptfront nach der Strafe (Unter den Linden) ist monumental gestaltet und mit Sandstein verblendet. Die Hoffronten sind in Putzbau hergestellt.

Mit Bezug darauf, daß die Pflege der Künste und des Kunstgewerbes in das Ressort des bez.

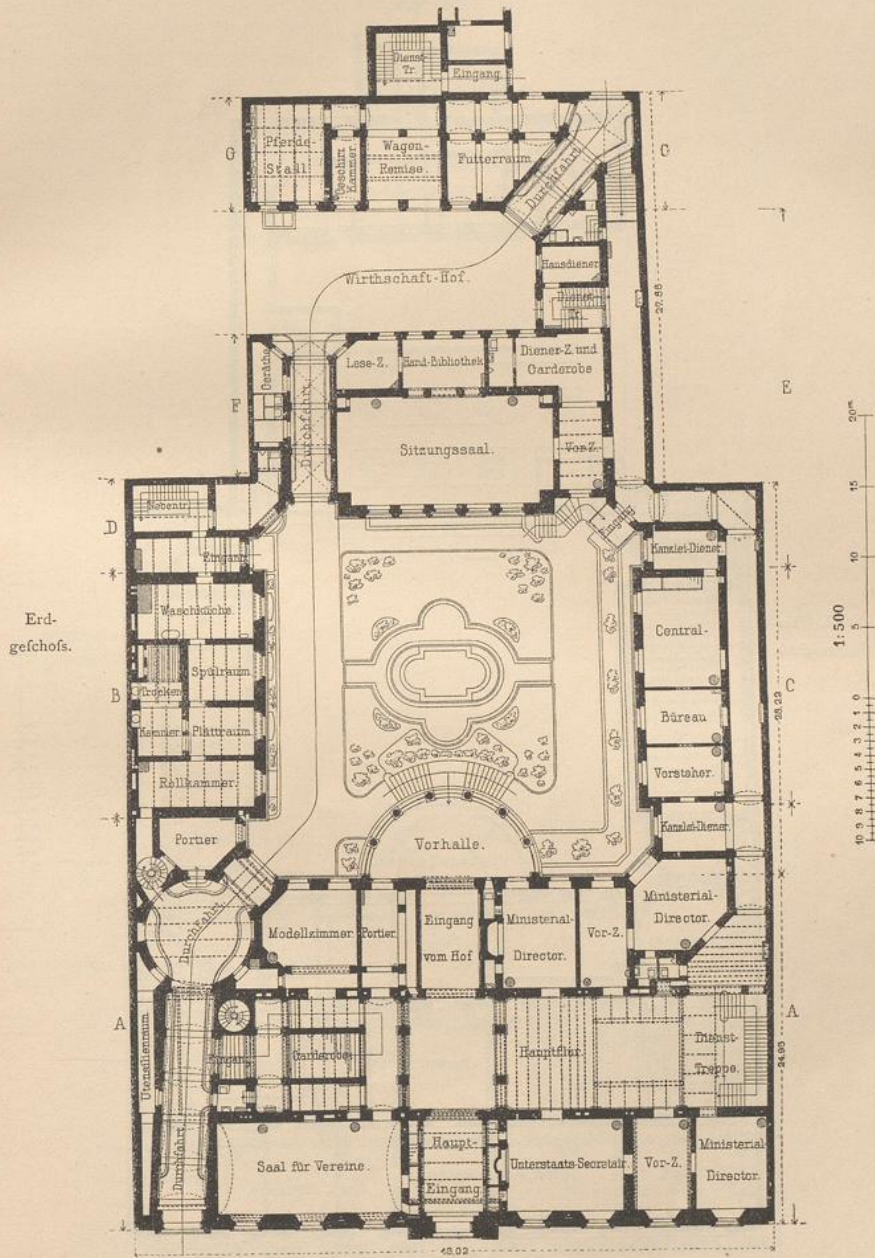
¹⁰⁹⁾ Nach: KÜHN, B. Das Dienstgebäude für das Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin. Zeitchr. f. Bauw. 1885, S. 505. — Siehe auch: Centralbl. der Bauverw. 1883, S. 125 u. 137.

¹¹¹⁾ Facf.-Repr. nach: Zeitchr. f. Bauw. 1885, Bl. 59, 60.

Ministeriums gehört, ist auf die Ausstattung der Innenräume, auf die künstlerische Ausführung des inneren Ausbaues, so wie auf den malerischen Schmuck der Empfangsräume der größte Werth gelegt worden.

In künstlerischer und praktischer Weise ist in diesem Bau ein für ähnliche Aufgaben in vieler Beziehung mustergiltiges Beispiel zur Vollendung gebracht. Befondere Aufmerksamkeit verdient die Gruppierung der Räume in A um den Mittelraum nebst den verschiedenen Treppenanlagen, welche bei klarer und

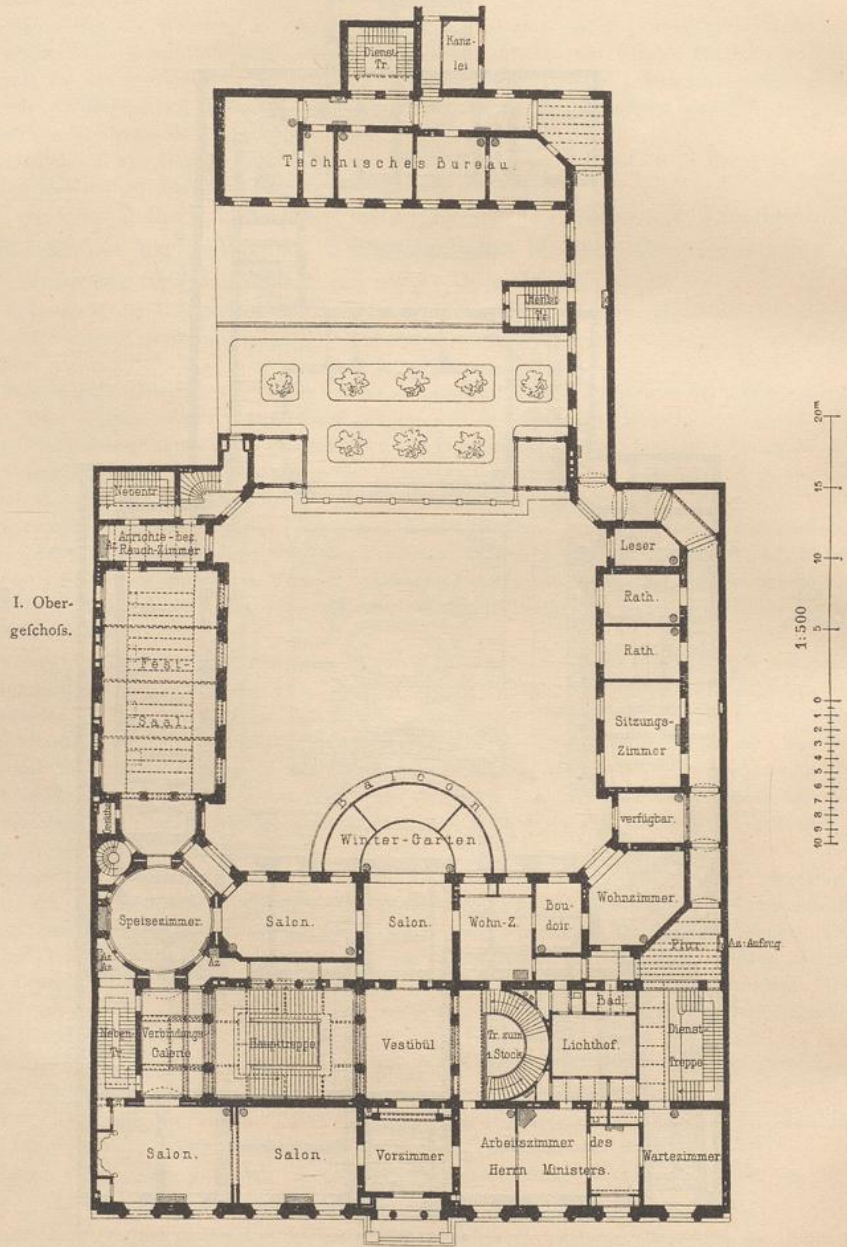
Fig. 66.



Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu Berlin ¹¹¹⁾.

übersichtlicher Anordnung zugleich die Annehmlichkeit zweckmäßiger Verbindung und die Möglichkeit, bei festlichen Gelegenheiten die Runde machen zu können, gewährt. Durch einen Flur neben der Haupttreppe ist ein Zugang für die Dienerschaft, so wie eine Verbindung mit dem Speisezimmer geschaffen worden, ohne daß man die Festräume zu berühren braucht. Als ein Mangel könnte die abgeforderte Lage des Fest- bzw. Speisefalles bezeichnet werden, welcher mit den übrigen Festzimmern nur einseitig zusammenhängt. Die geringe Längenausdehnung des Grundstückes hat hierzu Veranlassung gegeben. Andererseits ist auf

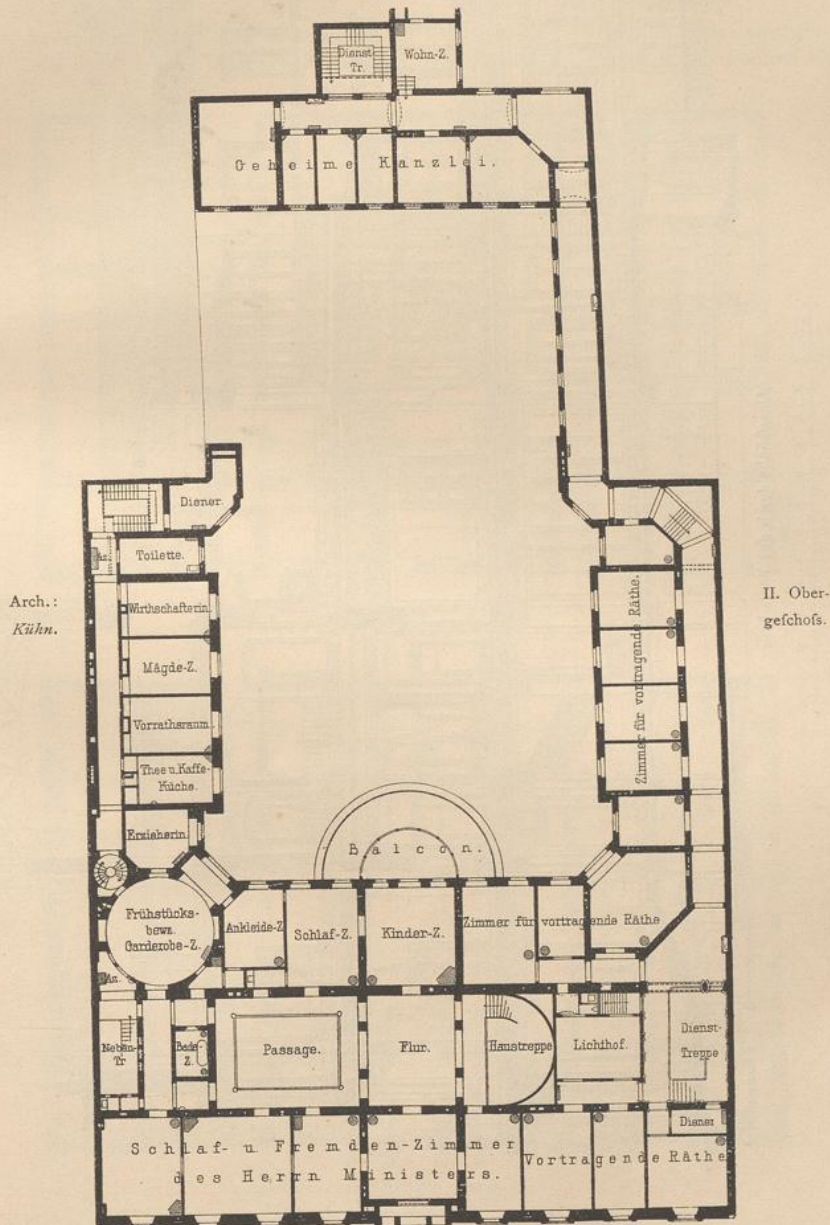
Fig. 67.



Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und

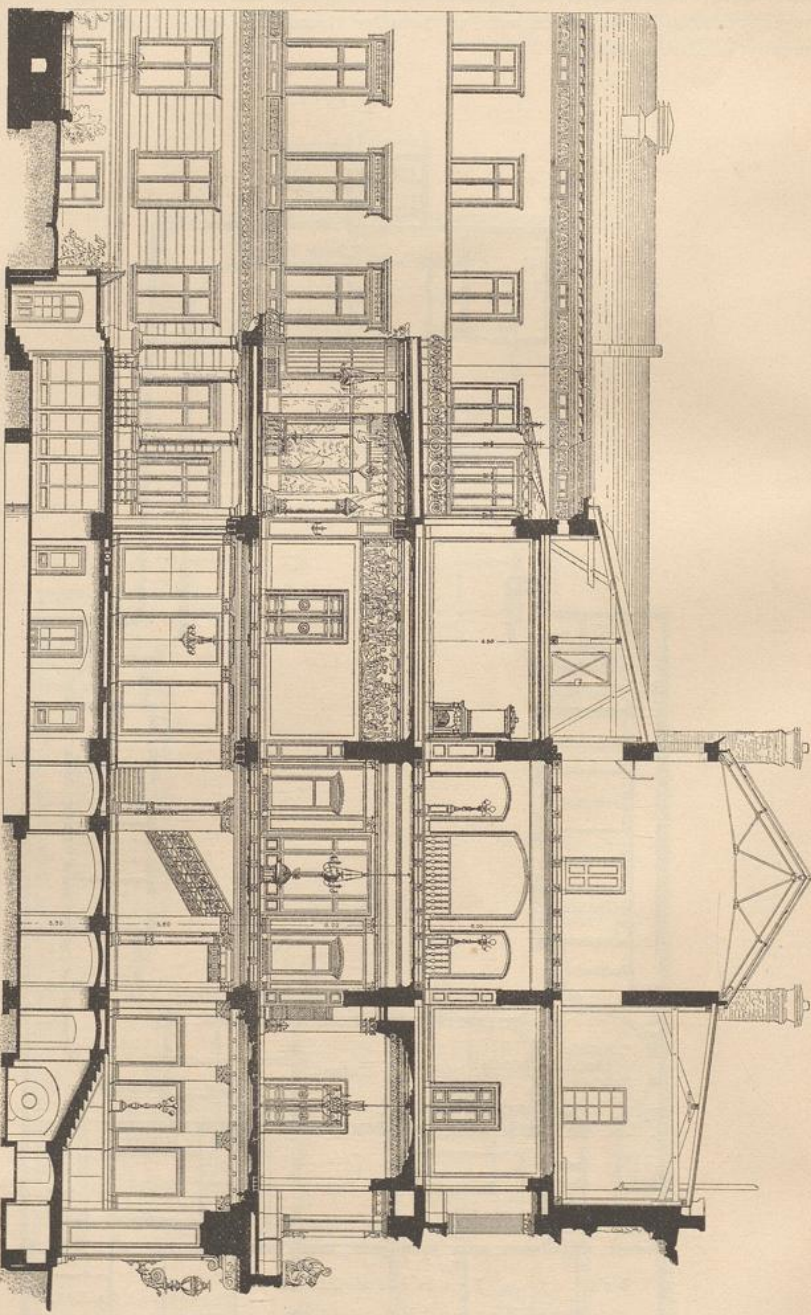
diese Ursache eine der Ministerwohnung zum Vortheile gereichende Trennung in mehreren Gefchoffen zurückzuführen, welche die Annehmlichkeit bietet, in völliger Abgeschlossenheit die intimsten Privaträume bewohnen zu können, eine Annehmlichkeit, welche in neuester Zeit mit Recht nicht allein mehr bei Villen-Anlagen, sondern auch bei größeren Dienstwohnungen zum Ausdruck gebracht ist. Die Baukosten betragen 1 602 000 Mark, wovon auf 1 qm bebauter Grundfläche 658,20 Mark und auf 1 cbm umbauten Raumes 35,20 Mark entfallen.

Fig. 68.



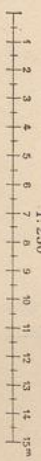
Medicinal-Angelegenheiten zu Berlin ¹¹¹).

Fig. 69.



Querschnitt durch das Vorderhaus.

1:250



Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu Berlin 111).

Das Dienstgebäude des k. k. Ackerbau-Ministeriums zu Wien (Fig. 70 bis 72¹¹²⁾ wurde auf zwei Eckparzellen auf dem Stadterweiterungsgrunde zwischen der Rathaus- und Ebendorferfratse in der Liebigfratse 1882—83 nach den Plänen v. Trojan's erbaut.

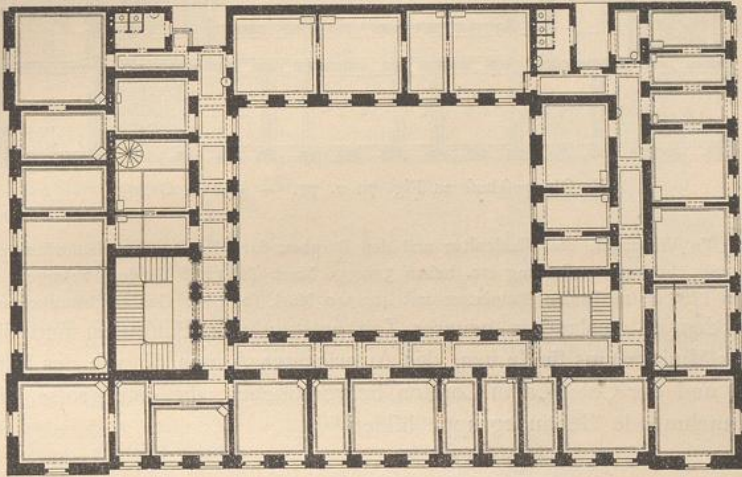
87.
Ackerbau-
Ministerium
zu Wien.

In diesem aus Erdgeschoß und drei Obergeschoßen bestehenden Hause sind nicht nur die sämtlichen Bureaus des Ackerbau-Ministeriums, sondern auch die Bergwerks-Producten-Verchleifs-Direction und deren Magazine untergebracht.

Die Eintheilung des Erdgeschoßes und des II. Obergeschoßes ist aus den Grundrissen in Fig. 71 u. 72 ohne Weiteres ersichtlich; das I. Obergeschoß (Fig. 70) enthält durchwegs Bureaus des Ackerbau-Ministeriums.

Die Außenseiten dieses Ministerial-Gebäudes sind architektonisch in einfacher, jedoch würdiger Weise gehalten; die 4 frei stehenden, steinernen Portalpfeiler tragen künstlerisch hergestellte allegorische Figuren,

Fig. 70.



I. Ober-
geschoß.

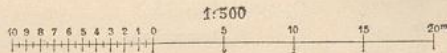
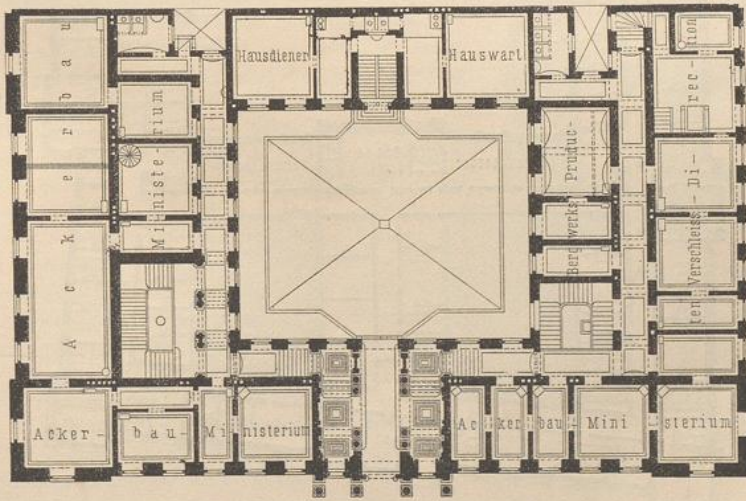


Fig. 71.



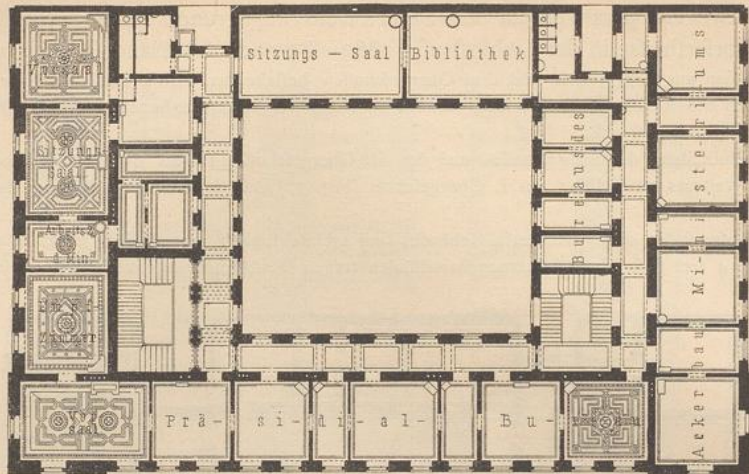
Erd-
geschoß.

Ackerbau-Ministerium zu Wien¹¹²⁾.

Arch.: v. Trojan.

¹¹²⁾ Nach: Allg. Bauz. 1886, S. 36 u. Taf. 22—25.

Fig. 72.



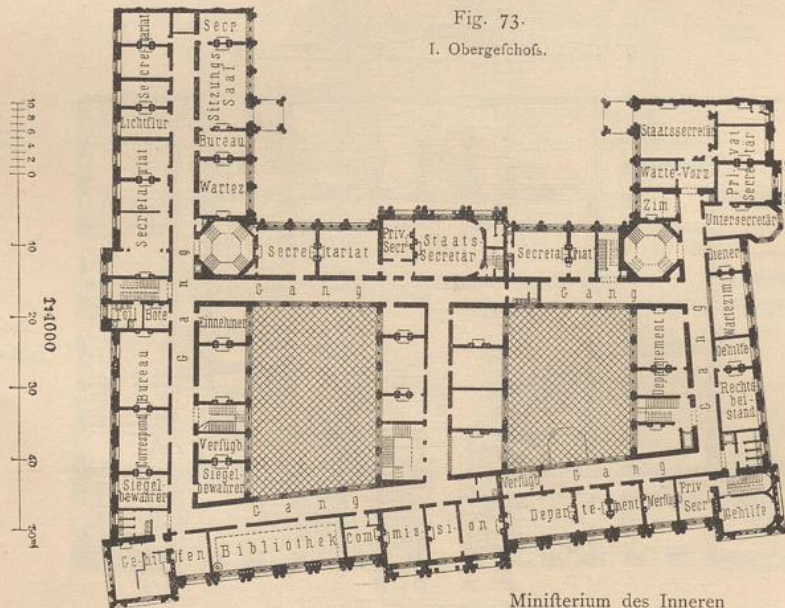
II. Obergefchofs zu Fig. 70 u. 71. — 1/500 n. Gr.

den Ackerbau, die Viehzucht, die Waldcultur und den Bergbau darstellend. Die Baukosten, einschl. Gas- und Wasserleitung, innerer Ausstattung etc. haben 570 356 Mark (285 178 Gulden) betragen, wozu noch die Kosten des 1736 qm messenden Bauplatzes mit 409 740 Mark (204 870 Gulden) hinzukommen.

88.
Ministerium
d. Inneren
u. d. Colonien
zu London.

Unter den im Ausland in neuerer Zeit entstandenen Beispielen find die Dienstgebäude des Ministeriums für Indien, des Auswärtigen Amtes, so wie des Ministeriums des Inneren und der Colonien in London hervorzuheben, die eine große, ein ganzes Quartier einnehmende Gebäudegruppe bilden ¹¹³⁾.

Fig. 73.
I. Obergefchofs.



Arch.:
Scott.

Ministerium des Inneren
und der Colonien zu London ¹¹³⁾.

¹¹³⁾ Nach: *New Home and Colonial Offices. Building news*, Bd. 26, S. 390. *Builder*, Bd. 32, S. 523.

Von der Gesamtanlage giebt der in Fig. 74 dargestellte Blockplan ein Bild. Fig. 73 zeigt den Grundriß des I. Obergeschoßes des 1870—74 von Scott erbauten Hauses des Ministeriums des Inneren und der Colonien (*Home and Colonial Offices*) zu London. Dasselbe ist ausschließlich Geschäfts- und Dienstgebäude; Fest- und Prunkräume sind darin nicht vorhanden, wohl aber in dem angefügten Auswärtigen Amt (*Foreign Office*). Der Haupteingang ist im Mittelbau der *Parliament Street*; weitere Eingänge sind an den Seitenfronten angeordnet. Die Ausstattung im Inneren ist in sämtlichen drei Geschossen einfach, die äußere Architektur ziemlich reich, im Charakter der italienischen Renaissance durchgebildet, mit plastischem, figürlichem und ornamentalem Schmuck versehen. Die Baukosten, auschl. der Heizeinrichtung, betragen 5 000 000 Mark (£ 250 000).

Bemerkenswerth ist ferner das Dienstgebäude für die Staats-, Kriegs- und Marine-Departements zu Washington (Fig. 75¹¹⁴).

Die Baugruppe ist nach dem Plane Mullet's von Officieren des Kriegs-Departements, Major Babcock und Oberst-Lieutenant Casey, mit einigen Aenderungen seit Anfang der siebenziger Jahre ausgeführt. Jeder der fünf Flügel, aus denen die Anlage besteht, ist den Erfordernissen der einzelnen Ministerien gemäß für sich behandelt. Der südliche Flügel enthält das Staats-Departement und der östliche Flügel die Marine; das Uebrige ist dem Kriegs-Departement zugetheilt.

Die Pläne sämtlicher vier Stockwerke stimmen in der Hauptanordnung mit dem in Fig. 75¹¹⁵) abgebildeten Grundriß eines der Obergeschoße überein. Die wesentlichen Aenderungen in den Plänen der übrigen Stockwerke sind mit punktierten Linien bezeichnet. Das Kellergeschoß enthält die Anlagen für Gas- und Wasserleitung, Wasserheizung und Lüftung; in den darüber liegenden Geschossen sind hauptsächlich Kanzleien und andere Diensträume angeordnet. Jedes Departement hat eine eigene Bibliothek; diejenige des Staats-Departements im südlichen Flügel ist von einfacher Anlage, während die Bibliothek der Marine¹¹⁶) im östlichen Flügel in solcher Art einzurichten war, daß sie, außer einer Abtheilung für die Bücherammlung, ein Empfangs- und Lesezimmer enthält.

Die äußere Verkleidung des Gebäudes ist Granit, das Innere aus Backstein. Die Haupttreppen sind auch aus Granit mit bronzenen Treppengeländern. Die meisten Constructions- und Schmucktheile im Inneren sind aus Eisen; auch die krönenden Theile der mittleren Mansard-Dächer im Aeusseren sind aus Eisen gegossen worden. Eisenwellblech, zwischen die Sparren gelegt und mit Cement ausgefüllt, trägt die Dachverkleidung aus verzinktem Kupfer; die vorderen Dächer sind mit Schiefer gedeckt. Die meisten Thüren und Fensterrahmen sind aus Mahagoniholz, einzelne aus Eisen. Der Bodenbelag ist theils Holzparquet, theils aus besonders geformten, farbigen und glasierten englischen Ziegeln hergestellt.

Für die äußere Architektur wurden die Formen der italienischen Renaissance mit französischer Mansard-Bedachung gewählt. Im Inneren sind alle Kanzleizimmer in gleicher Weise ausgestattet. Der Schmuck besteht aus einem ornamentirten Deckengefünfe, reich verzierten Fenster- und Thürverkleidungen und in bronzenen Armleuchtern. Die Wände sind einfach gehalten, mit Ausnahme der Zimmer der Minister, die mit reichem Schmuck versehen sind.

Die Baukosten für das ganze Gebäude betragen 48,3 Mill. Mark (§ 11 000 000); hiervon kommen auf den südlichen Flügel 13 170 543 Mark (§ 3 373 939), auf den östlichen 11 223 605 Mark (§ 2 672 287), auf den nördlichen 12 600 000 Mark (§ 3 000 000).

114) Nach: EZDORF, Graf R. Das Gebäude für die Staats-, Kriegs- und Marine-Departements in Washington. Allg. Bauz. 1885, S. 7.

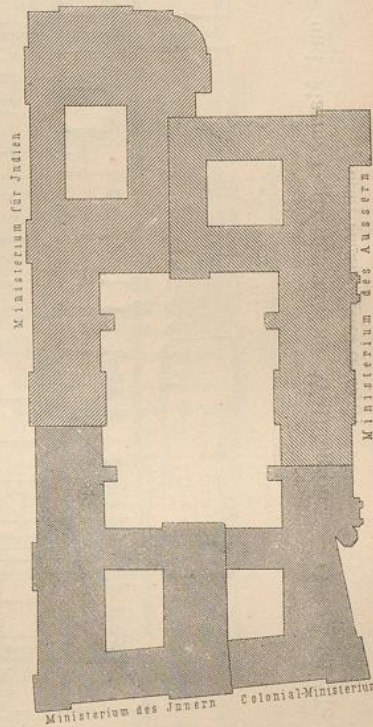
115) Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1885, Bl. 4.

116) Abgebildet a. a. O., Taf. 7.

Handbuch der Architektur. IV. 7.

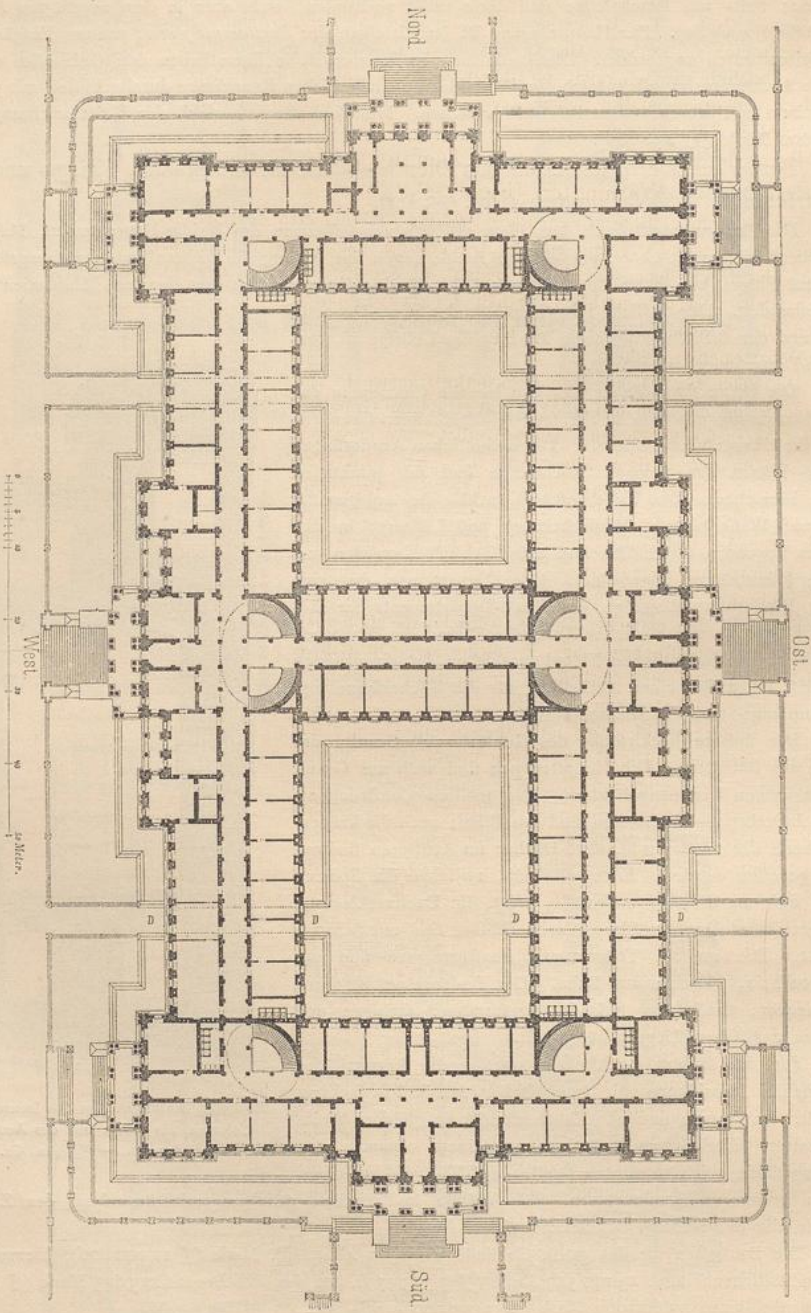
89.
Staats-,
Kriegs- u.
Marine-Dep.
zu
Washington.

Fig. 74.



Blockplan der Ministerien des Inneren und der Colonien, für Indien und des Aeusseren zu London. — 1/2000 n. Gr.

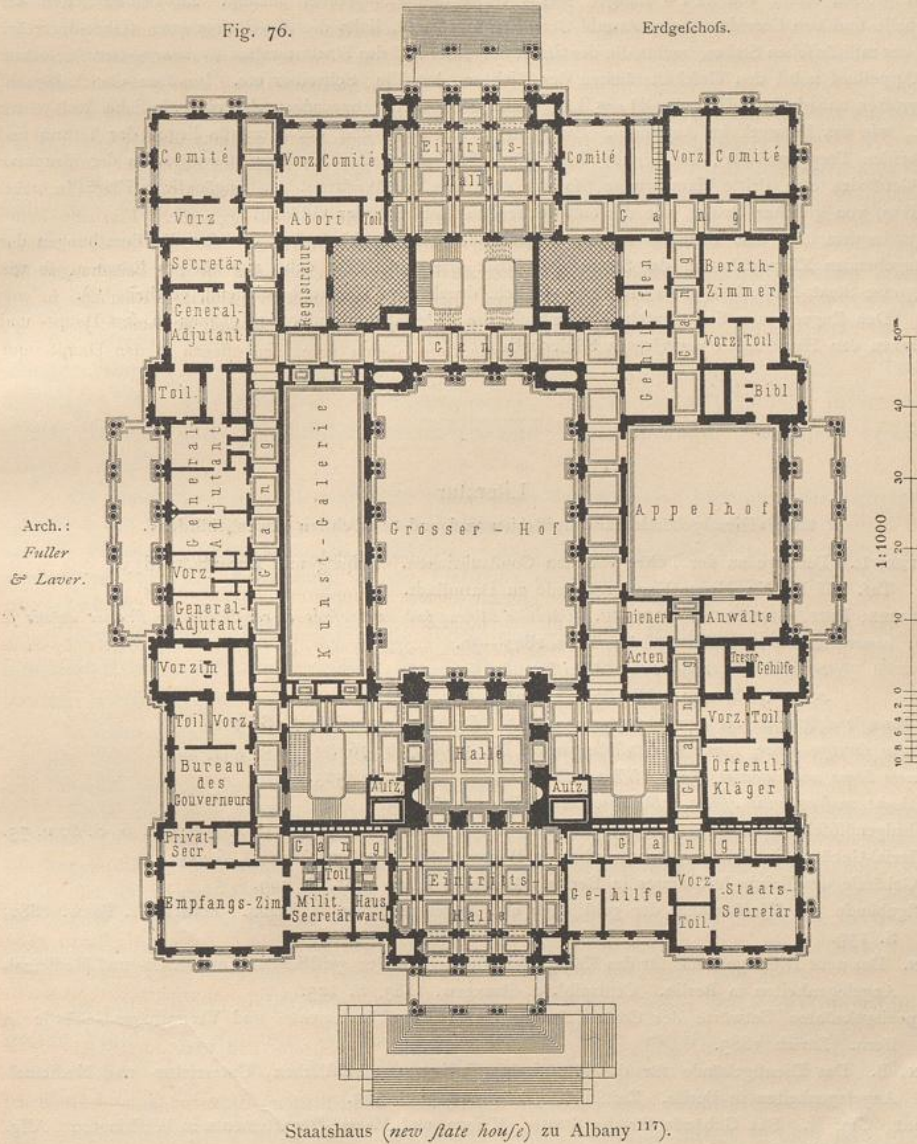
Fig. 75.



Staats-, Kriegs- und Marine-Departements zu Washington. — Obergehoelle 115).
Arch.: *Müller, Birkbeck & Co/ly.*

Auch die in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten Amerikas errichteten Staatshäuser (*statehouses*) oder Capitele gehören zu der hier betrachteten Gattung von Gebäuden, wenn die Geschäftsräume für die obersten Staatsbehörden mit den für die Volksvertretung bestimmten Räumen in einem Bau vereinigt sind.

90.
Staatshaus
zu
Albany.



Das Staatshaus von Albany im Staate New-York¹¹⁷), 1870 von *Fuller & Laver* erbaut, ist ein bemerkenswerthes Beispiel dieser Art.

In hoher Lage, ungefähr 50 m über dem Wasserpiegel des Hudon, auf einem Grundstück von rund 4 ha erbaut, beherrscht es feine, nach Nord, Süd und Ost stark abfallende Umgebung, die an der Nord- und Südseite durch zwei 30 m breite Straßen begrenzt ist. Das im Stil der modernen französischen

¹¹⁷) Nach: *New Capitol for the State of New York. Builder*, Bd. 28, S. 425.

Renaissance gehaltene Bauwerk ist von monumentaler Erscheinung¹¹⁸⁾, hat im Aeußeren eine Ausdehnung von rund 90 m (von Nord nach Süd) \times 120 m (von Ost nach West), erhebt sich in drei Geschossen über dem Sockel und ist durch einen 97 m hohen, thurmartigen Aufbau über der Flurhalle ausgezeichnet.

Der Grundriß des Erdgeschosses ist in Fig. 76 dargestellt. Zum Haupteingang des Hauses an der Ostfront führt eine mächtige Freitreppe, von der man durch eine offene Säulenhalle in die Flurhalle, einen großen Raum von 22,6 m Länge, 18,3 m Weite und 7,6 m Höhe, gelangt. Zu beiden Seiten der Flurhalle sind den Corridoren eine Anzahl Gemächer angeeignet, links die des Gouverneurs, seiner Secretäre und des militärischen Stabes, rechts die des Staats-Secretärs und des Staatsanwaltes (*attorney-general*), sodann der Appellhof nebst den Geschäftsräumen der Richter, Anwälte, Schreiber etc. Inmitten der Anlage ist ein großer unbedeckter Hof von 41,8 m Länge und 28 m Weite angeordnet, der eine ähnliche Architektur zeigt, wie das Bauwerk im Aeußeren. Zwischen diesem Hofe und der Flurhalle liegen der Thurm und die beiden Treppenhäuser, zur Linken des Hofes die Kunst-Galerie, weiter rückwärts in der Hauptaxe des Gebäudes eine dritte Haupttreppe, so wie eine von der Westfront aus zugängliche Flurhalle nebst Portikus, von gleicher Größe, wie die entsprechenden Bautheile der Ostfront.

In dem über dem Erdgeschosse sich erstreckenden Hauptgeschosse sind die für die Berathungen der gesetzgebenden Körperschaften des Staates New-York dienenden Säle nebst zugehörigen Räumen, so wie die große Staats-Bibliothek, sämmtlich 14,6 m hoch, durch zwei Geschosse reichend, vertheilt¹¹⁹⁾.

Den Zugang zum Sockelgeschosse vermitteln die Unterfahrten unter den offenen in den Haupt- und Queraxen den Hausfronten vorgelegten Säulenhallen.

Literatur

über »Dienstgebäude für Ministerien und andere höchsten Staatsbehörden«.

MOLLER, L. Beiträge zu der Lehre von den Constructionen. Leipzig und Darmstadt 1833.

Taf. VII bis X: Neues Kanzleigebäude zu Darmstadt.

GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX^{me} siècle.* Paris 1845—50.

1^{er} vol., Pl. 109—112: *Ministère des finances.*

2^e vol., Pl. 260: *Ministère de l'instruction publique.*

Mr. Young's design for the new government offices. *Building news*, Bd. 3, S. 931.

The new foreign office, London. *Building news*, Bd. 5, S. 756, 767.

The new home and colonial offices, Whitehall. *Builder*, Bd. 32, S. 523.

New home and colonial offices. *Building news*, Bd. 26, S. 390.

Das Eidgenössische Verwaltungsgebäude. *Eisenb.*, Bd. 4, S. 115 u. 246; Bd. 5, S. 106; Bd. 6, S. 60 u. 73.

Ministerial-Gebäude in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 257.

Das Gebäude des Reichs-Justizamtes in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1881, S. 399.

Dienstgebäude des Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten in Berlin. *Zeitschr. f. Bauw.* 1882, S. 139.

KÜHN. Das neue Dienstgebäude für das Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin. *Centralbl. d. Bauverw.* 1883, S. 125.

Die preisgekrönten Entwürfe der Concurrenz zu einem Eidg. Parlaments- und Verwaltungs-Gebäude in Bern. Zürich 1885.

KÜHN, B. Das Dienstgebäude für das Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin. *Zeitschr. f. Bauw.* 1885, S. 505.

EZDORF, Graf R. Das Gebäude für die Staats-, Kriegs- und Marine-Departements in Washington. *Allg. Bauz.* 1885, S. 7.

TROJAN, E. v. Das neue Amtsgebäude des k. k. Ackerbau-Ministeriums. *Allg. Bauz.* 1886, S. 36.

Financial buildings, Calcutta. Architect, Bd. 35, S. 93.

Croquis d'architecture. Intime club. Paris.

1869—70, Nr. VIII, f. 4: *Un hôtel de ministère de la guerre.*

¹¹⁸⁾ Siehe die Abbildung in Abchn. 3, Kap. 1.

¹¹⁹⁾ Siehe: *Builder*, Bd. 28, S. 446, so wie Abchn. 3, Kap. 1.

b) Botschafts- und Gefandtschaftshäuser.

Schon bei den alten Völkern gab es diplomatische Verbindungen, die aber nicht von Dauer waren und daher für die Gefandten keine bleibenden Wohnsitze notwendig machten.

Im alten Rom gab es ein Gebäude, *graeofoafis* (d. i. Griechenstand) genannt, das am *Forum Romanum* erbaut war, in dem sich die griechischen, überhaupt die fremden Gefandten versammelten und ihre Einführung in den Senat erwarteten.

Ständige Gefandten, unter dem Namen *apocriuarii, responsales*, hatten zuerst die Päpste am oströmischen Kaiserhof und in den fränkischen Reichen.

Seit dem XV. Jahrhundert kamen mit der neueren Geheimpolitik und den stehenden Heeren zu gleicher Zeit auch an anderen Höfen die stehenden Gefandtschaften auf. Später werden unter den Gefandten besondere Rang-Classen unterschieden, und diese Verhältnisse erlangten unter den gröfseren europäischen Staaten durch Staatsverträge (Wiener Congress, 19. März 1815 und Aachener Congress, 21. November 1818) Regelung. Nach diesen zerfallen die Gefandten in: 1) Botschafter (*ambassadeurs*), denen die päpstlichen Nuntien gleich gestellt sind, 2) bevollmächtigte Minister (*ministres plénipotentiaires*), denen die päpstlichen Internuntien gleich stehen, und 3) Minister-Residenten und Geschäftsträger (*ministres résidents, chargés d'affaires*).

Die Botschafter werden als persönliche Stellvertreter der Monarchen betrachtet. Sie vertreten also nicht blofs den Staat, wie die anderen Gefandten, Minister-Residenten und Geschäftsträger, sondern ausserdem die Person des Monarchen. Der Botschafter verlangt deshalb gröfsere Mittel für standesgemäfsen Aufwand und häusliche Einrichtung, da die Entfaltung eines gröfseren, äufseren Prunkes üblich und erforderlich ist.

Dem gemäfs werden auch die Bestimmungen des Bauprogrammes für ein Gefandtschaftshaus aufzustellen sein; die Bedürfnisse sind je nach dem Range des Gefandten verschiedene.

In früherer Zeit, wo die Gefandtschaften nicht so allgemein üblich waren, wurden die Gefandten von dem Hofe, an welchem sie beglaubigt waren, »defrayirt«, d. h. es wurde ihnen und dem Gefolge das zum Unterhalt und zur Bequemlichkeit Nöthige geliefert¹²⁰).

Später trug jeder Staat die Kosten seiner Vertretung bei einem anderen und baute seinen Gefandten besondere Wohnungen oder kaufte denselben die für Geschäfte, Festlichkeit und Prunk nöthigen Häuser. Die Republik Venedig schenkte schon früh dem päpstlichen Nuntius einen Palaft. Dafür trat *Pius IV.* (1564) den als Sommerpalaft der Päpste (von *Paul II.* bis *Pius IV.* in päpstlicher Benutzung) erbauten sog. *Palazzo di Venezia* in Rom an die Republik ab, »um hier ihre Gefandten logiren zu können«. Als Gefandtschafts-Palaft dient er bis auf den heutigen Tag, indem später Oesterreich die Erbschaft Venedigs antrat. Dem Palaft einverleibt ist auch die National-Kirche der Venetianer, *San Marco*.

In einem Gefandtschaftshause bedarf es vor Allem einer für den Gefandten und dessen Familie geeigneten Wohnung mit angemessener innerer Einrichtung; sodann der nöthigen Kanzleien und anderer Geschäftszimmer, unter Umständen auch Räume, in denen das Staatsoberhaupt des Landes, welches der Gefandte zu vertreten hat, bei einem Besuche wohnen und empfangen kann. Häufig bildet, gleich wie in dem oben angegebenen Falle, eine Kirche oder Capelle einen Bestandtheil des Hauses.

Weitere Notizen über die Raumvertheilung, den Charakter und den Schmuck des Botschafter-Palastes einer Großmacht sind der unten angegebenen Quelle¹²¹) entnommen. Hiernach soll ein Theil des Hauses die geräumige Wohnung des Ge-

¹²⁰) Siehe: ERSCH, J. S. u. J. G. GRUBER. Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künfte. Sect. I, Theil 62. Leipzig 1856. S. 249.

¹²¹) Siehe: *Programmes des concours d'architecture pour le grand prix de Rome. Lampué. Paris 1881. S. 59.*

91.
Geschichtliches.

92.
Erfordernisse.

finden, ferner Wohnungen für die Attachés, sodann einen prächtigen Festsaal für eine große Zahl von Geladenen, eine Capelle, Archive, das Secretariat und andere Geschäftsräume umfassen; ein anderer Theil soll die Gastzimmer, ein weiterer die Wohnungen für die niederen Beamten und Bediensteten, Hauswirthschafts- und Vorrathsräume, Stallungen, Remisen etc. enthalten.

93.
Ausstattung.

Der Bau soll in Stil und Bauart einen monumentalen Charakter haben und mit der einem Großstaate zukommlichen Pracht, aber mit künstlerischem Verständniß und feinem Geschmack ausgestattet sein. Wappen und Insignien des Staates dürfen an den Façaden angebracht sein, während die Hauptmotive des Schmuckes im Aeufseren und Inneren Darstellungen und Embleme von Kunst und Wissenschaft, von Krieg und Frieden u. a. zum Gegenstand haben sollen. Inschriften, Büsten und Statuen zur Erinnerung an die großen Männer des Vaterlandes sind an geeigneten Stellen anzubringen.

Gartenanlagen, mit Gewächshäusern versehen, durch Fontainen mit Wasserkünsten belebt, bilden die Umgebung des Palastes. Die Einfriedigung soll nirgends einen festungsartigen Charakter tragen oder auch nur daran erinnern.

94.
Gewöhnliche
Anlagen.

Die wenigsten der ausgeführten Botschafter-Paläste entsprechen annähernd diesen Anforderungen; in den meisten Fällen gestaltet sich der Bau in Wirklichkeit etwas einfacher.

Das Beamten-Personal ist selten ein sehr bedeutendes und bedarf daher keiner sehr großen Zahl von Geschäftsräumen. Außer den Empfangs- und Arbeitszimmern des Gefandten, der Räte, der Attachés nebst zugehörigen Wartezimmern sind noch Räume für Kanzlei, Archive und andere Dienstzwecke erforderlich. Im Orient treten je nach Umständen noch einige Zimmer für das Dragomanat hinzu.

Die Bedingungen für die Wohnung, so wie für die Fest- und Prunkräume bleiben dieselben, wie oben gelegentlich der Minister-Hôtels ausgeführt worden ist. Nur sei erwähnt, daß als Erforderniß die Anlage eines Thronzimmers in der Reihe der Empfangszimmer anzusehen ist, in welchem die officiellen Empfänge stattfinden.

Eine besondere Aufgabe ist mitunter in der Anlage von Räumen gegeben, welche vorübergehend als Wohnung durchreisender Fürstlichkeiten und zur Unterbringung der Dienerschaften derselben dienen müssen.

95.
Beispiel
I—III.

Als Beispiel eines kleineren Gefandtschaftshauses ist das Palais der württembergischen Gefandtschaft zu Berlin¹²²⁾ zu betrachten, erbaut durch *v. Möriener* in den Jahren 1873—74.

Im Erdgeschoß befindet sich die Wohnung für den württembergischen Bevollmächtigten zum Bundesrathe; im I. Obergeschoß sind die Räume für den Staatsminister nebst den Geschäftsräumen der Gefandtschafts-Kanzlei, während im II. Obergeschoß die Wohnung des Gefandten untergebracht ist.

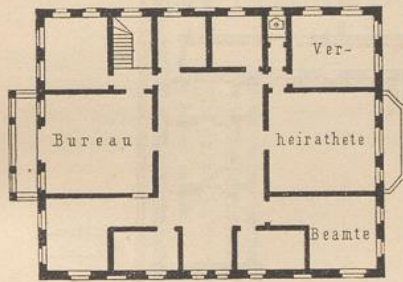
Zur Veranschaulichung eines kleinen frei stehenden Hauses werden in Fig. 77 bis 79 die Grundrisse des persischen Gefandtschaftshauses zu Constantinopel mitgetheilt.

Das Gebäude zeigt eine hübsche Anlage der Fest- und Prunkräume mit einem stattlichen Treppenaufgange und einer unteren, prächtigen Halle, welche zur Unterbringung der zahlreichen Dienerschaften bei gelegentlich stattfindenden Festen nothwendig ist. Der Gefandte ist unverheirathet und bedarf mithin keiner ausgedehnten Wohnräume.

Das Haus der russischen Botschaft zu Berlin ist aus einem Umbau entstanden. Fig. 80 u. 81 zeigen die Grundrisanlage desselben.

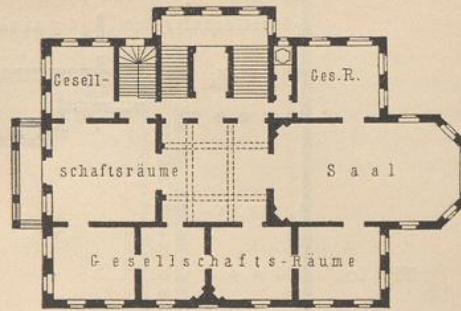
¹²²⁾ Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 415.
LICHT, H. Architektur Berlins. Berlin 1877. Bl. 48 u. 49.

Fig. 77.



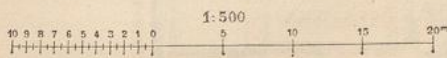
II. Obergechofs.

Fig. 78.

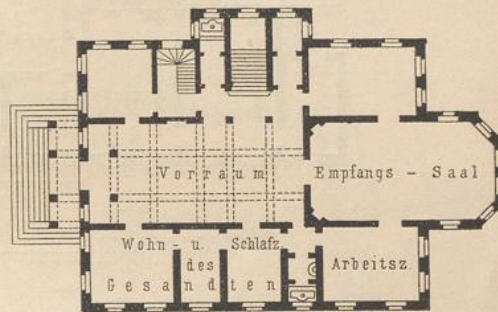


I. Obergechofs.

Fig. 79.



Perfisches Gefandtschaftshaus
zu
Constantinopel.



Erdgechofs.

Das in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts für die Prinzessin *Amalia* von Preussen erbaute Palais bestand aus dem Vorderhaufe mit einigen Anbauten für Wirthschaftszwecke; 1789 wurde der rechte Seitenflügel, bestehend aus Erdgechofs und zwei oberen Gefchoffen, hinzugefügt. In der Mitte der dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts ging das Grundstück in den Besitz des Kaisers von Rußland über und wurde in den Jahren 1840—41 durch *Knoblauch* einer vollständigen Umgestaltung, namentlich im Inneren, unterzogen.

Die Einfahrt wurde verlegt und auf der Westseite des Vorderhaufes die prächtige Haupttreppe geschaffen. In befriedigender Weise ist die Aufgabe gelöst, einerseits die Wohn- und Bureau-Räume des Botschafters, welche das Erdgechofs einnehmen, ferner die Fest- und Prunkgemächer, so wie Wohnräume für den kaiserlichen Hof im I. Obergechofs durch besondere Zugänge zu trennen. Das II. Obergechofs dient zu Wohn- und Wirthschaftsräumen.

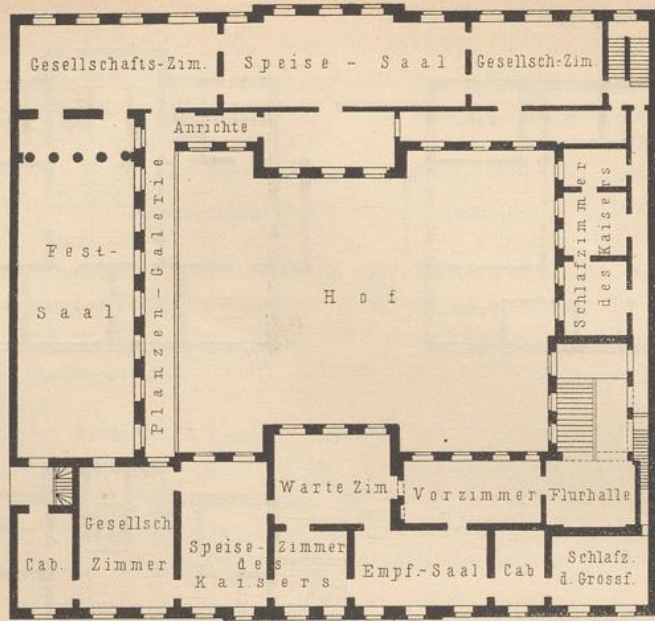
Die Façade ist als gutes und charakteristisches Beispiel eines Putzbaues zu bezeichnen¹²³⁾.

Mehrere Beispiele von Botschaftshäusern in Constantinopel, die inmitten von Gärten als frei stehende Gebäude errichtet sind, zeigen eine für unsere Verhältnisse ungewöhnliche Entwicklung und Ausdehnung der Vorräume, welche für die dortigen Verhältnisse ein Bedürfnis sind. Bei größeren Festlichkeiten sind dieselben angefüllt mit den wartenden Dienerschaften, welche durch die Sänfenträger, deren man sich bei der Mehrzahl der treppenförmig angelegten Strafsen bedienen muß, vermehrt werden. Es giebt ein farbenprächtiges Bild, diese bunten Reihen beim Eintritt zu durchschreiten, welches durch die Stattlichkeit der Räume erhöht wird.

96.
Anlagen
mit
ausgedehnten
Vorräumen.

¹²³⁾ Siehe auch: Das kaiserlich-russische Gefandtschaftshaus zu Berlin. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1842, S. 124.
Das Hôtel der Kaiserlich Russischen Botschaft in Berlin. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1880, S. 220.
Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 404.

Fig. 80.



I. Ober-
gechofs.

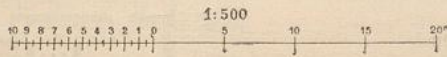
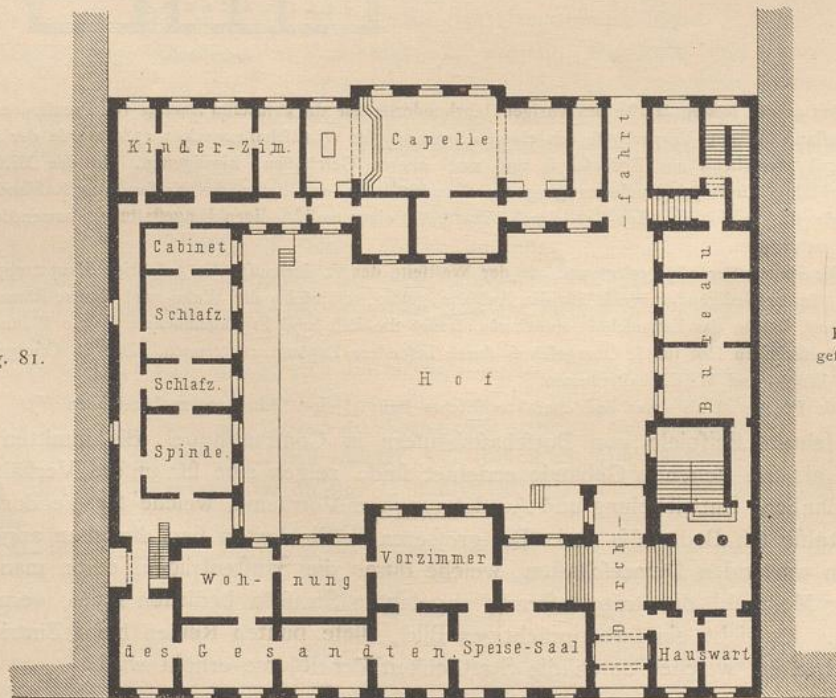


Fig. 81.



Erd-
gechofs.

Unter den Linden.

Ruffisches Gefandtschaftshaus zu Berlin.

Das deutsche Botschaftshaus zu Constantinopel, nach *Göbbels'* Plänen 1874–77 durch den Verfaſſer erbaut, zeigt eine geſchloſſene Bauanlage (Fig. 82 u. 83), welche urſprünglich für eine andere Baustelle entworfen war.

Nach dem großen Brande von Pera (5. Juni 1870) war ein ganzer Stadttheil den Chriſten zur Bebauung frei gegeben, und es gelang, zu Anfang 1874 ein neues Grundstück zu erwerben, auf welches der Entwurf übertragen wurde. Der Lageplan (Fig. 82) läßt Miſſlichkeiten erkennen, die ſich hierbei ergeben haben und bezüglich deren noch zu bemerken iſt, daß die Höhenunterschiede erhebliche ſind, und daß der Hügel, auf dem das Gebäude errichtet iſt, vom Boulevard Ajaz Paſcha bis zum dahinter

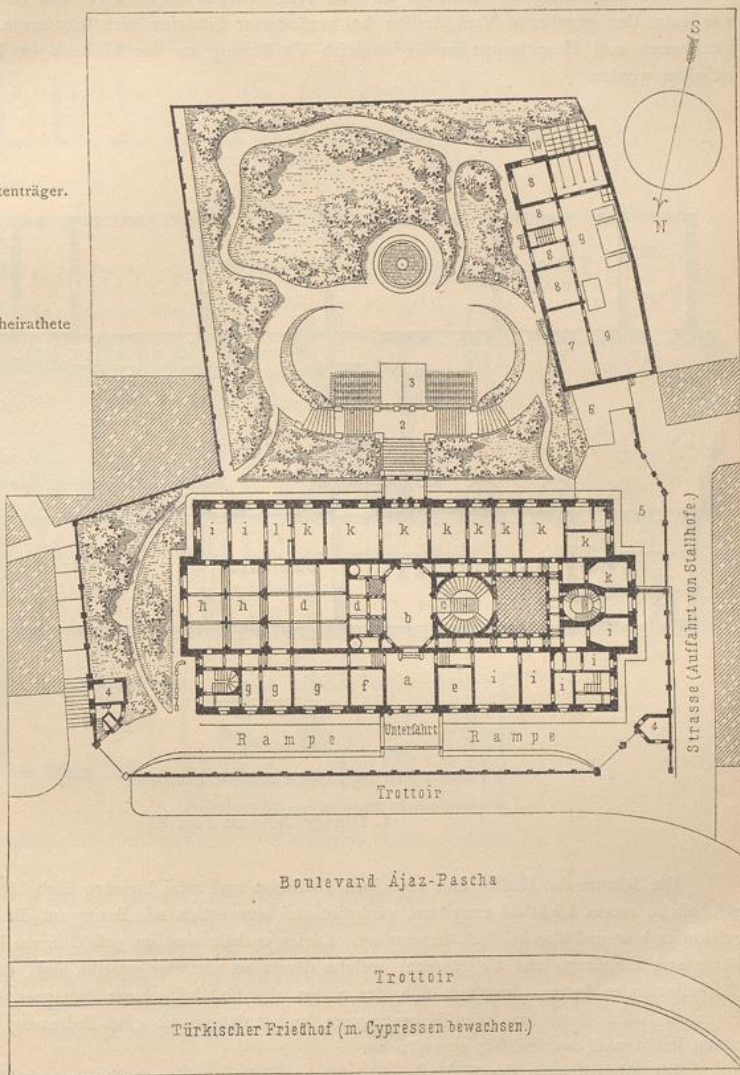
97.
Beispiel
IV–VI.

Fig. 82.

- a. Vorhalle.
- b. Flurhalle.
- c. Haupttreppe.
- d, d. Dienerſchaft und Sänftenträger.
- e. Portier.
- f. Kawaffen.
- g-g. Dragomanat.
- h, h. Kanzlei und Archiv.
- i-i. Wohnungen für unverheirathete Beamte.
- k-k. Für fürſſliche Befuche.

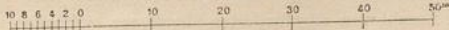
- 2. Freitreppe zum Garten.
- 3. Garten-Pavillon mit offener Veranda.
- 4. Portier u. Kawaffen.
- 5. Wirthſchaftshof.
- 6. Grab eines türkiſchen Heiligen.
- 7. Wagen-Remiſe.
- 8. Pferdeſtall.
- 9. Hof.
- 10. Gewächshaus.

Arch.:
Göbbels.



Gefamntanlage und Erdgeſchoß.

1:1000



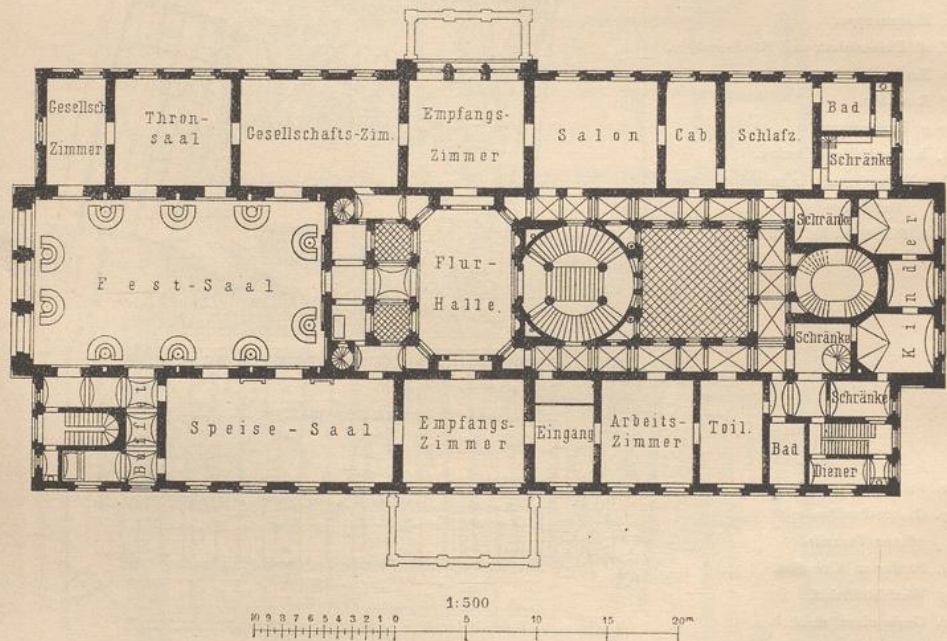
Deutsches Botschaftshaus zu Constantinopel.

gelegenen Gartengrundstück 13 m abfällt. Die dem Bosphorus zugewendete Hinterfront steigt in Folge dessen 6 Stockwerke hoch auf. Die große Freitreppen-Anlage nach dem Garten ist eine spätere Zuthat.

Im Erdgeschoss sind Bureau- und Arbeitsräume, Wohnungen für unverheiratete Beamte, so wie nach der Gartenfront zu eine Reihe von Zimmern für fürstliche Befuche enthalten. Das I. Obergeschoss enthält die Wohnung und Arbeitsräume des Botchafters, so wie die Festräume, das II. Obergeschoss die Wohnungen für den ersten Legationsrath und den ersten Dragoman. Das III. Obergeschoss dient für Diener- etc. Räume. Das ganze Gebäude ist unterkellert, und es wurde nothwendig, an der Hinterfront zwei Keller über einander anzuordnen. Im untersten Keller sind die Heizungen und Lagerkeller, im oberen die Küchen und Vorrathsräume, Wohnungen für den Hausverwalter etc. enthalten.

Die Anordnung der Zugänge zu den verschiedenen Wohnungen und Abtheilungen des Gebäudes war unter den gegebenen Verhältnissen bei veränderter Situation eine schwierige. Der Hauptzugang mit Vorräumen und Haupttreppe mußte zugleich als Zugang zu den Wohnungen im II. Obergeschoss beibehalten werden.

Fig. 83.



I. Obergeschoss zu Fig. 82.

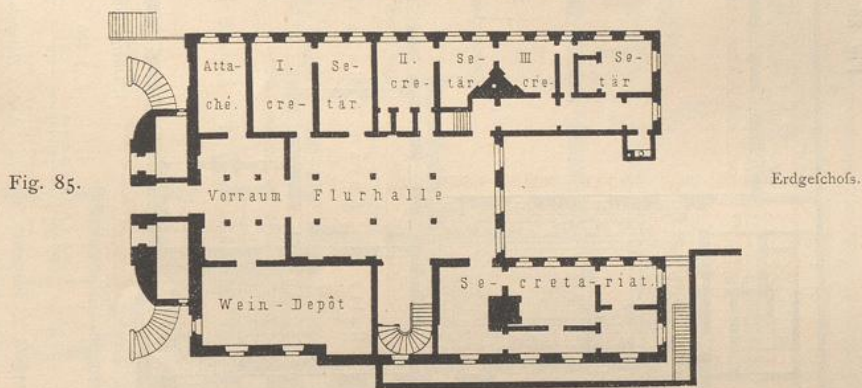
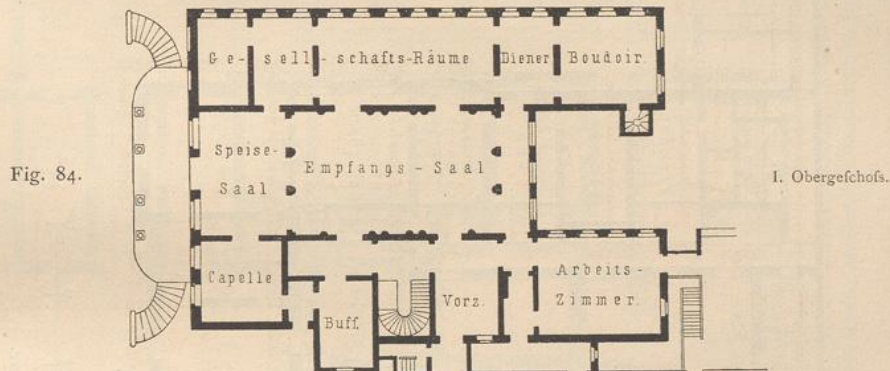
Die Räume des Hauses sind um einen größeren und zwei kleinere Lichthöfe, die sich im II. Obergeschoss zu einem Lichthof erweitern, gruppirt und namentlich mit Bezug auf die Benutzung des I. Obergeschosses klar und übersichtlich angeordnet. Dieses enthält eine im geschlossenen Ring zusammenhängende Reihe von Empfangs- und Festräumen, welche derart an einander gereiht sind, daß eine Circulation der Gäste stattfinden kann, ohne daß sich der Strom der Festtheilnehmer begegnet. Durch die Anordnung der zwei Buffet-Räume mit den Nebentreppen und Aufzügen ist eine Bedienung bei festlichen Gelegenheiten leicht und zweckmäßig auszuführen.

Die Abmessungen des Festsaales sind 20,88 m Länge, 11,62 m Breite und 10,50 m Höhe. Gelegentlich großer Ballfeste etc., die von mehreren hundert Personen besucht werden, ist zur leichten Regelung des Verkehrs der Festsaal mit möglichst vielen Ausgängen nach den Nebenzimmern versehen. Andererseits ist darin eine Anzahl von abgefonderten Sitzplätzen geschaffen, zu welchem Zwecke halb runde Divans eingestellt sind, die um ein mittleres Postament mit Candelaber gruppirt sind. Der eigentliche Tanzraum im Saale ermäßigt sich hierdurch auf 16,80 m Länge und 7,50 m Breite innerhalb der Divanreihen. Zwischen

den Divans sind auf diese Weise Plätze entstanden, welche von den Tanzenden nicht berührt werden, dabei einer größeren Menge von Zuschauern Raum gewähren und mittels der Thüren nach den Nebenzimmern bequeme Zugänge erhalten haben.

Der Saal ist durch drei große Deckenkronen außer den Candelabern erleuchtet. Eine große Loge befindet sich an der den Fenstern gegenüber liegenden Schmalseite über dem Buffet-Raum.

Die sämtlichen Decken des Gebäudes sind mit Rücksicht auf die zahlreichen großen Brände in Pera entweder massiv gewölbt oder als Stein-Construction zwischen Eifenträgern¹²⁴⁾ oder als Gypsguß zwischen Eisenrosten zur Ausführung gebracht worden. Das Dach ist in Asphaltguß auf Ziegelbettung hergestellt worden, welche auf Gewölben zwischen Eifenträgern ruht. Es ist nach innen nach den Lichthöfen entwässert, unter denen sich nach ortsüblichem Brauch Cisternen befinden, da das Regenwasser wegen des salzhaltigen Brunnenwassers großen Werth hat.



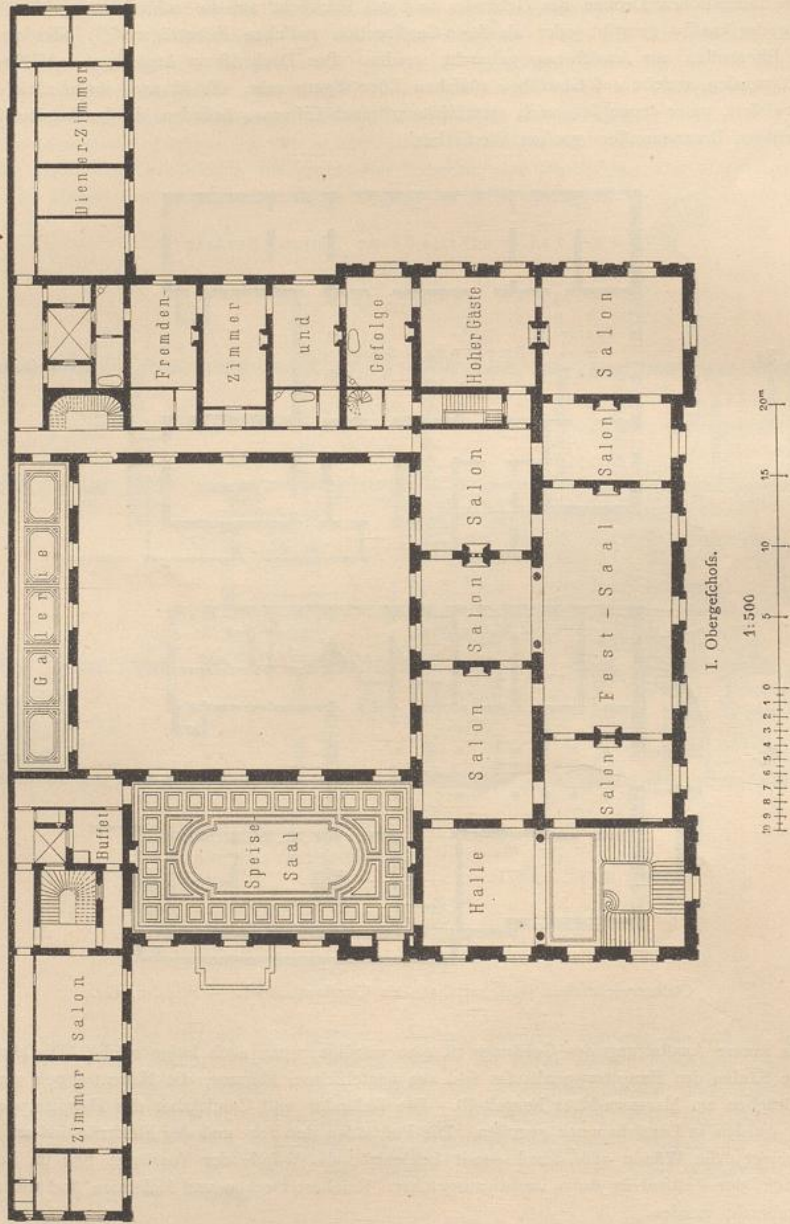
Oesterreichisches Botschaftshaus zu Constantinopel. — $\frac{1}{500}$ n. Gr.

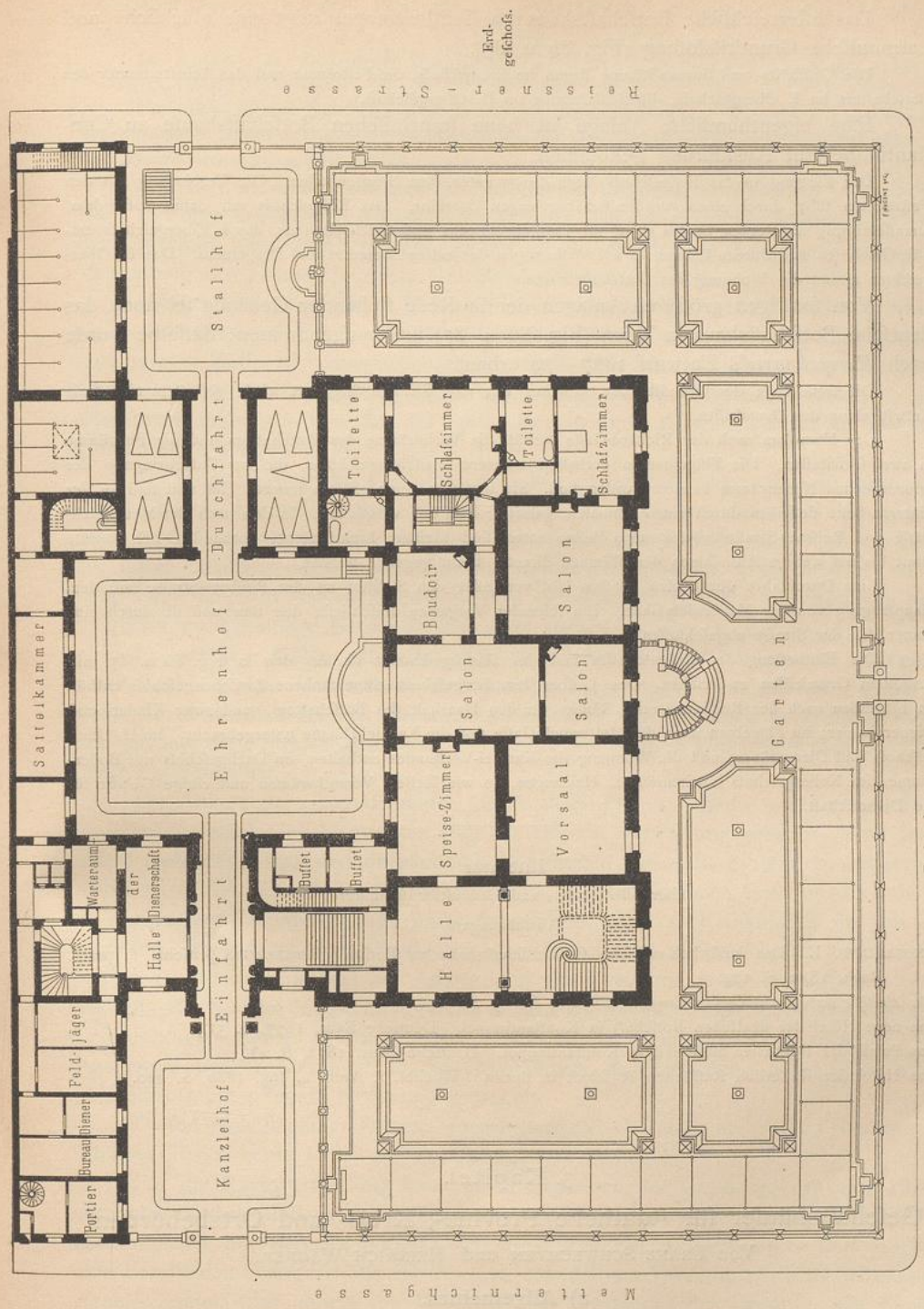
Die innere Ausstattung des Gebäudes ist eine würdige, wenn auch keine reiche. Die Haupttreppe, so wie die Säulen des Haupttreppenhauses sind aus pentelischem Marmor, die Nebentreppen von Marmor aus den Brüchen am Marmara-Meer hergestellt. Die Geländer und Candelaber der Haupttreppe sind aus Eisen und wurden in Lauchhammer gegossen. Die Fußböden der Vor- und der Flurhalle sind mit italischem Marmor belegt, die Wände zum Theil damit bekleidet; die Wände der Vorräume sind im Uebrigen in Marmorstück, der Festsaal in *stucco lucido* ausgeführt. Reichere Decken und Malereien sind nicht zur Ausführung gebracht worden.

Die Kosten der gefamten Bauausführung, Ausstattung und Möblirung, einchl. der 4 Jahre dauernden Vorarbeiten und der durch den russisch-türkischen Krieg hervorgebrachten Störungen, haben sich auf 2 214 250 Mark belaufen; der Ankauf des Grundstückes hat außerdem 285 340 Mark gekostet.

¹²⁴⁾ Siehe: KORTÜM. Maffive horizontale Decken-Construction zwischen Eifenträgern. Centralbl. d. Bauverw. 1881, S. 328.

Fig. 86.





Erd-
gechofs.

Fig. 87.

Deutsches Bottschaftshaus zu Wien.

Das österreichische Botschaftshaus zu Constantinopel zeigt eine glückliche und harmonische Grundrisslösung (Fig. 84 u. 85).

Die Geschäfts- und Bureau-Räume liegen im Erdgeschoss, die Festräume und das Arbeitszimmer des Botschafters im I. Obergeschoss, die Schlafräume im II. Obergeschoss.

Eine eigenthümliche Anlage ist beim französischen Botschaftshause zu Constantinopel zur Ausführung gekommen.

Der Eingang in das Erdgeschoss liegt 4,57 m unter dem Straßeboden. Die Verbindung mit den Festräumen führt durch einen verhältnißmäßig engen Corridor. Das Erdgeschoss mit daran stoßendem, terrassenförmig angelegten Garten dient für Empfangszwecke und Festlichkeiten; das I. Obergeschoss enthält Geschäfts- und Bureau-Räume, so wie Wohnungen des ersten Secretärs und Dragomans. Das II. Obergeschoss nimmt die Wohnung des Botschafters ein.

98.
Sonstige
größeren
Anlagen.
Beispiel VII.

Von sonstigen größeren Anlagen der in Rede stehenden Gebäude sei noch das deutsche Botschaftshaus in Wien (Fig. 86 u. 87) hier aufgenommen; dasselbe wurde nach *Rumpelmayer's* Entwurf 1877—79 erbaut.

Die freie Lage des Grundstückes, welches von drei Straßen begrenzt wird, gestattete eine freie Entwicklung des Grundrisses.

Der Hauptbau nach der Richard-Gasse enthält die Wohnräume des Botschafters und die Festräume in zwei Geschossen. Die Flügelbauten enthalten mehrere Zwischengeschosse, die zur Unterbringung der erforderlichen Nebenräume benutzt worden sind. Sie umfassen einen großen inneren Hof und sind an der hinteren Seite desselben durch einen schmalen, galerieartigen Bau verbunden. In den nach der Metternich-Gasse und Reissner-Straße vortretenden Seitenbauten sind kleinere Lichtschächte vorhanden. Es konnte somit bis auf wenige Ausnahmen den Räumen directes Licht gegeben werden.

Eine Durchfahrt durch den großen Hof verbindet den Stallhof an der Reissner-Straße mit dem Hauptzugang von der Metternich-Gasse. Ein schmaler Vorgarten umschließt den Bau und ist durch eine Mauer von der Straße abgeschlossen.

Die Eintheilung des Erdgeschosses und des Hauptgeschosses ist aus den in Fig. 86 u. 87 mitgetheilten Grundrissen zu ersehen. Das I. über dem Erdgeschoss eingeschobene Zwischengeschoss enthält im Flügelbau nach der Reissner-Straße Räume für den Haushalt des Botschafters, und zwar Kinder- und Dienerzimmer; im Flügelbau nach der Metternich-Gasse sind die Kanzlei-Räume untergebracht. Im II. Obergeschoss sind Dienerräume und die Wohnung des Kanzlei-Vorstandes enthalten, im Dachgeschoss nur Bodenräume, im Kellergeschoss Küchenräume, Heizungen, so wie Keller, Vorrathsräume und einige Gelasse für die Dienerschaft.

Literatur

über »Botschafts- und Gesandtschaftshäuser«.

Ausführungen.

KNOBLAUCH, E. Das kaiserlich-russische Gesandtschaftshaus zu Berlin. ROMBERG'S Zeitschr. f. pract. Bauk. 1842, S. 124.

The British embassy at Constantinople. Builder, Bd. 5, S. 98.

Das neue Hôtel der deutschen Botschaft in Constantinopel. Deutsche Bauz. 1877, S. 514.

Das Palais der Deutschen Botschaft in Constantinopel. Deutsche Bauz. 1878, S. 41.

Das Hôtel der Kaiserlich Russischen Botschaft in Berlin. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1880, S. 220.

3. Kapitel.

Geschäftshäuser für staatliche Provinz-, Kreis- und Ortsbehörden.

VON FRANZ SCHWECHTEN und HEINRICH WAGNER.

a) Allgemeines.

99.
Geschichtliches.

Nicht überall und immer waren in den Culturländern die staatlichen Verhältnisse so weit entwickelt, daß besondere Gebäude für die staatlichen Verwaltungsbehörden

geschaffen werden mußten, für deren Zwecke schon frühzeitig in Italien, z. B. in Rom, Venedig, Florenz u. a. O., Paläste erbaut wurden.

Die Kanzleien der apostolischen Kammer zu Rom wurden 1517 in die seit 1504 von Bramante erbaute *Cancellaria*¹²⁵⁾ verlegt.

Die 1480—85 von dem Toscaner Proto von *San Marco* entworfenen, seit 1515 von Bartolommeo weiter geführten alten *Procurazien*¹²⁶⁾ in Venedig wurden als Amtswohnungen und Geschäfts-Locale der neun Procuratoren der Republik erbaut.

Erst in der Neuzeit hat sich in den meisten Ländern, vornehmlich in Deutschland, in Folge des inneren Ausbaues des Reiches und der einzelnen Staaten desselben, das Bedürfnis kund gegeben, neue, eigens für die Zwecke der einzelnen Zweige der Verwaltung des Landes geplante Geschäftshäuser zu errichten.

Hierbei sind die durch die Ueberschrift bezeichneten Geschäftshäuser für Provinz-, Kreis- und Ortsbehörden zu unterscheiden, die je nach Umständen mehr oder weniger umfangreich sind, als Haupterfordernisse aber stets eine Anzahl gut beleuchteter Kanzlei-, bezw. Arbeitsräume, meist auch Cassen-Locale, Sitzungszimmer, so wie Dienstwohnungen für den an der Spitze der Behörde stehenden Beamten und für Unterbeamte enthalten.

Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen diesen Behörden und dem Publicum, der besonders in großen Städten ein reger zu sein pflegt, dient ein Bauplatz in bevorzugter Lage an belebten Straßen oder öffentlichen Plätzen. Ist es hierbei auch nur selten möglich, das Gebäude auf allen Seiten frei zu stellen, so ist doch auf reichliche Bemessung, so wie regelmäßige Form der Baustelle Gewicht zu legen, um eine möglichst zweckmäßige Grundrisseintheilung treffen zu können.

In manchen Fällen erscheint auch bei diesen Geschäftshäusern die Anlegung eines Vorhofes oder Vorgartens, insbesondere bei geringer Straßbreite, geboten, theils um den Charakter des öffentlichen Gebäudes zum Ausdruck zu bringen, theils um die aus dem Straßelärm und -Verkehr erwachsenden Unzutraglichkeiten möglichst zu vermeiden.

Die Anlage der Geschäftshäuser für staatliche Provinz-, Kreis- und Ortsbehörden ist nach denselben Gesichtspunkten, wie die anderer Verwaltungsgebäude, somit nach einem einfachen, klar und übersichtlich geordneten Grundriss-System zu entwerfen, wobei nach Art. 82 (S. 87) die Arbeitsräume, in den einzelnen Geschossen vertheilt, in geeignetem Zusammenhange unter sich stehen, aber auch thunlichst für sich unmittelbar von gut erhellten Corridoren oder Fluren aus zugänglich sein sollen. Bei solcher Anordnung, so wie bei Anwendung eines regelmäßigen Axensystemes, das auch für die Räume der Dienstwohnung durchzuführen ist, da dieselben bei etwaigen Erweiterungen häufig zu Dienst- und Arbeitsräumen umgewandelt werden, ist von vornherein den Aenderungen in der Organisation der Behörden, die im Laufe der Zeit einzutreten pflegen, Rechnung getragen.

Diese Geschäftshäuser sollten, einschl. Erdgeschoss, nicht mehr als 3 Stockwerke erhalten, deren lichte Höhe auf 4,0 bis 4,5 m zu bemessen ist.

Für die Raumvertheilung kann im Allgemeinen der Grundsatz zur Anwendung gebracht werden, daß in das Erdgeschoss alle diejenigen Geschäftsräume, in denen das Publicum mit den Beamten zu verkehren hat, zu verlegen sind, während das eine der beiden Obergeschosse die für den eigentlichen Verwaltungsdienst bestimmten Arbeitszimmer, das andere die Wohnung des Vorstandes der Behörde, die Räume

100.
Haupt-
erfordernisse
und
Bauplatz.

101.
Gesamt-
anlage.

¹²⁵⁾ Siehe: LETAROUILLY, P. *Édifices de Rome moderne etc.* Paris 1840—57. Bd. 1, Pl. 79—80.

¹²⁶⁾ Siehe: REDTENBACHER, R. *Die Architektur der italienischen Renaissance.* Frankfurt 1886. S. 130.

für die demselben unmittelbar unterstellten Beamten, nebst den Sitzungssälen enthält. Letztere sind mitunter den Empfangs- und Gesellschaftszimmern der Wohnung an gereiht, um bei größeren Festlichkeiten nöthigenfalls mit hinzugezogen werden zu können. Dagegen pflegt man den Familien- und Wirthschaftsräumen eine abgefonderte Lage, in einem Seitenflügel etc., mit eigenem Eingang und Treppenhaus zu geben; zuweilen werden sie in anderen Geschossen, als die Prunkräume untergebracht.

Die Wohnungen des Hausverwalters und anderer Unterbeamten liegen meist im Sockelgeschoss, das zu diesem Zwecke mindestens 2^m aus dem Erdboden der Umgebung emporragen soll.

Die soeben geschilderte Anordnung, welche nach Fig. 88 bis 104 bei den meisten deutschen Geschäftshäusern für staatliche Provinz-, Kreis- und Ortsbehörden von größerer Bedeutung durchgeführt ist, gleicht somit im Wesentlichen der Eintheilung, welche die im vorigen Kapitel besprochenen Gebäude für Ministerien und andere höchsten Staatsbehörden zeigen ¹²⁷⁾.

Etwas abweichend hiervon erscheint die bei französischen Geschäftshäusern dieser Art, insbesondere bei den Präfector-Gebäuden übliche, in Fig. 94 u. 95 dargestellte Anlage. Hierbei pflegen Wohnung, so wie die für standesgemäßen Aufwand des obersten Beamten bestimmten Empfangs-, Fest- und Gesellschaftsräume den Hauptbau im Mittelpunkt der Gebäudegruppe zu bilden, zu welcher zwei mehr untergeordnet behandelte Flügel, die eigentlichen Geschäftshäuser gehören. Letztere schliesen, wenn der die Seitentheile überragende Mittelbau weit genug zurückgelegt werden kann, einen nach der Hauptseite geöffneten Vorhof ein, mittels dessen die Verwaltungs- und Wohnräume den störenden Einflüssen des Strafsenverkehrs entrückt sind.

Unstreitig erhält das Bauwerk, auch wenn ein solcher Vorhof nicht angeordnet werden kann, bei der geschilderten Anlage nicht allein eine sehr stattliche, die Hauptzwecke derselben kennzeichnende äußere Erscheinung, sondern auch eine für die Bestimmung des Gebäudes wohl geeignete innere Eintheilung.

102.
Einzelheiten
der
Anlage.

Die Arbeitsräume erhalten eine Tiefe von 5,8 bis 6,0^m und darüber. Zweckmäßiger Weise ist die Größe der Fensteraxen nach der Stellung der Schreibpulte zu bemessen, so daß letztere eine möglichst günstige Beleuchtung erhalten.

Bei der Anordnung der Cassen-Zimmer ist darauf zu sehen, daß alle Vorkehrungen, die zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Cassen-Beamten und Publicum, zur raschen Abwicklung der Geschäfte, zur Bequemlichkeit und Uebersichtlichkeit der Einrichtung dienlich sind, getroffen werden. Um Gedränge in den zu den Cassen führenden Fluren und Vorräumen zu vermeiden, sollen erstere nächst den Eingängen liegen. Außerdem empfiehlt es sich, bei größeren Anlagen den Verkehr in solcher Weise zu regeln, daß der die Cassen-Zimmer aufsuchende Theil des Publicums mit dem daraus zurückkehrenden nicht zusammentrifft. Zu diesem Behufe werden Doppelflure angeordnet, oder der geräumige Flur wird in geeigneter Weise für Eintritt und Austritt getheilt.

Dies ist bei der Hauptcasse des Regierungsgebäudes zu Königsberg (siehe Art. 107, S. 119) in der Weise durchgeführt, daß nach der im Grundriß (Fig. 92, S. 120) angegebenen strichpunktirten Linie *ABCD* das Publicum zuerst in die große Buchhalterei, von da zum Landrentmeister, endlich in das Zahlzimmer gelangt.

¹²⁷⁾ Ueber Anlage und Einrichtung der in Rede stehenden Verwaltungsgebäude siehe auch: STURM, L. CH. Anweisung, Regierungs-, Land- und Rathhäuser, wie auch Kauff-Häuser und Börsen stark, bequem und zierlich anzugeben. Bey der Gelegenheit von den Basilicis der alten Römer gehandelt. Mit 13 Kupfertafeln. Augspurg 1718.

Bezüglich der Einrichtungsgegenstände der Caffee-Localen wird auf Theil III, Bd. 6 (Abth. IV, Abschn. 6, Kap. 1: Sicherungen gegen Einbruch) und Theil IV, Halbband 2 (Abschn. 2: Gebäude für Handel und Verkehr) dieses »Handbuches« verwiesen.

Ueber die Einrichtung der Sitzungssäle sind in Theil IV, Halbband 4 (Art. 432, S. 336), über diejenige der Bibliotheken und Archive im Halbband 6 (Abth. VI, D, Abschn. 8: Archive, Bibliotheken und Museen) dieses »Handbuches« die nöthigen Anhaltspunkte zu finden.

Der Haupt-Sitzungssaal, die bevorzugteren Räume der Wohnung des obersten Beamten, so wie die Flurhalle und das Haupt-Treppenhaus des Gebäudes pflegen in etwas reicherer Weise, alle übrigen Räume in einfacher Art ausgestattet zu werden.

Um den Geschäftsbetrieb im Hause so viel als möglich zu erleichtern, sind die als Zugänge und zur Verbindung der Stockwerke dienenden Flure, Haupt- und Nebentreppen — letztere in genügender Zahl — zweckentsprechend anzuordnen, reichlich zu bemessen und durchweg feuerficher herzustellen. Auch ist für gute Erhellung und Lüftung derselben Sorge zu tragen.

Bei neueren Ausführungen erhalten nicht selten sämtliche Räume feuerfeste Decken, und zwar pflegen das Kellergeschoß, das Erdgeschoß, die Flure der übrigen Stockwerke, wohl auch die Caffee-Räume, Registraturen, Archive etc. mit Gewölben verschiedener Form ohne Anwendung eiserner Träger versehen, die übrigen Räume des I. und II. Obergeschoßes aber mittels flacher Kappen zwischen eisernen Trägern überspannt zu werden. Bei den in Art. 105 (S. 115) u. 106 (S. 117) vorggeführten Beispielen ist in solcher Weise verfahren worden.

Auch für die übrigen Theile der Verwaltungsgebäude sind möglichst feuerfichere Constructionen zu empfehlen, und von den sonstigen Vorkehrungen und Sicherungen gegen Feuersgefahr, welche die heutige Technik darbietet (siehe Theil III, Band 6, Abth. V, Abschn. 1, Kap. 1: Sicherungen gegen Feuer) ausgedehnter Gebrauch zu machen.

Als Beispiel seien hier die im Regierungsgebäude zu Königsberg i. P. (siehe Art. 107, S. 119) zur Anwendung gekommenen einschlägigen Constructionen¹²⁵⁾ vorgführt. Dasselbst sind, aufer dem durchweg überwölbten Kellergeschoß, auch sämtliche Corridore in allen Geschoßen, die Abschlüsse der Treppenhäuser nach dem Dachboden, die Eingangshallen, Durchfahrten, die Räume der Regierungshauptcasse, der größte Theil der Registraturen, die Regierungs-Bibliothek, die Plankammer, das Kataster-Archiv etc. mit Gewölben verschiedener Construction überdeckt worden. Von flachen Gewölben ist in den drei Hauptgeschoßen mit wenigen Ausnahmen Abstand genommen; vielmehr sind, so weit angänglich, halbkreisförmige Tonnengewölbe oder Kreuzgewölbe mit halbkreisförmigen Schildbogen, überhaupt möglichst Gewölbe zur Ausführung gebracht, welche ein Vorkragen der Widerlager gestatten und somit die ausgedehnte Verwendung von eisernen Ankern unnöthig machen.

Alle übrigen, im Vorstehenden nicht erwähnten Räume erhielten Balkendecken, welche ausnahmsweise durch eiserne Träger unterstützt worden sind.

Die Decke über dem großen Festsaal wird durch Blechträger mit dazwischen gespannten Walzbalken, auf welche Lagerhölzer für den Fußboden des II. Obergeschoßes zu liegen kamen, getragen. Um indess das bei der großen Spannweite der Decke nicht unerhebliche Eigengewicht derselben, so wie die durch die darüber befindliche Kanzlei bedingte bewegliche Last aufzunehmen, ohne die Constructionshöhe der Träger sehr zu vergrößern und in Folge dessen die Höhe des Saales zu beschränken, wurden jene Blechträger in der Mitte durch ein eisernes Band gefaßt und an die eisernen, über der Kanzlei befindlichen und als Fachwerkträger construirten Dachbinder angehängt. Die Decke im nördlichen Geschäfts-Treppenhause ist aus Trägerwellblech gebildet, auf der unteren Seite gerohrt und geputzt, so wie mit einfachem Hohlkehlenfims versehen. Die Dächer des Gebäudes sind mit Holzcement eingedeckt und nach den Höfen, bezw. dem Garten entwässert.

¹²⁵⁾ Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1881, S. 275.
Handbuch der Architektur. IV. 7.

Die Haupttreppe im Mittelbau wurde aus französischem Kalkstein auf festen gemauerten Wangen hergestellt, die Haupttreppe im linken Vorderflügel aber frei tragend aus fein gestocktem Granit, diejenige im rechten Flügel aus Ziegeln derartig gewölbt, daß zwischen die Wangen Kreuzkappen eingepannt, die tragenden Säulen aus Granit hergestellt, so wie Stufen und Ruhebänke mit demselben Baustoff abgedeckt wurden. Zu den Nebentreppen, die ebenfalls frei tragend erbaut sind, gelangte gestockter Granit zur Verwendung.

b) Geschäftshäuser für Provinzbehörden.

104.
Regierungs-
gebäude
in
Preußen.

An erster Stelle würden hier die Provinzial-Ständehäuser des preussischen Staates, welche in Ausführung des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung geschaffen wurden, zu erörtern sein, wenn dieselben nicht vor Allem für Zwecke der Landesvertretung bestimmt wären; deshalb wird in Abschn. 3, Kap. 2 hierüber das Erforderliche mitgeteilt werden.

Dagegen gehören die kraft desselben Gesetzes in den preussischen Provinzen seitdem theils errichteten, theils in der Vorbereitung oder in der Ausführung begriffenen Regierungs- und Präsidial-Gebäude zu den bedeutendsten Anlagen der fraglichen Art.

Die preussischen Regierungsgebäude umfassen die Geschäftsräume für das Präsidium, nebst den drei Abtheilungen des Inneren, des Kirchen- und Schulwesens, so wie der directen Steuern, Domänen und Forsten, mit den Räumen für die Regierungshauptcasse, für die Kataster-Verwaltung und für das Verwaltungsgericht; außerdem sind Dienstwohnungen für den Regierungs-Präsidenten, den Hauswart und zuweilen für einige Boten im Gebäude zu beschaffen. Außer dem Plenar-Sitzungssaal pflegen für jede der Abtheilungen kleinere Sitzungssäle angeordnet zu werden. In einzelnen größeren Gebäudeanlagen dieser Art sind mitunter Diensträume für andere Behörden des Bezirkes aufgenommen.

Dies ist z. B. beim Regierungsgebäude zu Königsberg i. P. der Fall, und es mögen hiernach, anstatt weiterer allgemeinen Erörterungen über die Erfordernisse dieser Geschäftshäuser, die wichtigsten Bestimmungen des Programmes, welches dem Bauplan des vorgenannten, in Fig. 91 bis 93 dargestellten Beispiels zu Grunde lag, mitgeteilt werden ¹²⁹⁾.

Für das königliche Regierungsgebäude zu Königsberg i. P. wurden verlangt:

1) Für das Oberpräsidium: 1 Arbeitszimmer des Oberpräsidenten, 1 Vortragzimmer und die Zimmer für 3 Räte, Registratur und Secretariat von rund 180 qm GröÙe, so wie eine Kanzlei und die zugehörigen Nebenräume.

2) Für die Regierung, und zwar: α) für das Präsidium ein Vortragzimmer, ein Arbeitszimmer, so wie Secretariat und Registratur von rund 100 qm GröÙe; β) 5 Zimmer für die Ober-Regierungsräte und den Ober-Forstmeister; γ) 27 Zimmer für Räte und Assessoren, einchl. der technischen Räte; δ) ein Plenar-Sitzungssaal und 3 Säle für die drei Abtheilungen; ε) Registratur und Calculatur-Räume, zusammen rund 1450 qm Grundfläche; ζ) eine geräumige Kanzlei für etwa 25 Schreiber; η) eine Bibliothek von rund 90 qm Grundfläche; θ) das Kataster-Amt, ein Zimmer für den Kataster-Inspector, 2 Zimmer für Geometer, ein großer Zeichenaal, so wie ein Archiv von rund 100 qm Fläche; ι) eine Plankammer von rund 200 qm GröÙe; κ) die Geschäftsräume für die Regierungshauptcasse, bestehend aus einer großen Buchhalterei für ungefähr 14 Buchhalter, einem Zimmer für den Land-Rentmeister, einem geräumigen Zahlzimmer ¹³⁰⁾ mit daran anstoßendem Trefor.

3) Für das Provinzial-Schul-Collegium ein Sitzungssaal von rund 50 qm GröÙe.

4) Für den Provinzialrath ein Sitzungssaal von rund 45 qm Grundfläche.

5) Für den Bezirksrath ein Sitzungssaal von gleichfalls etwa 45 qm Grundfläche und zugehörigem Bureau.

¹²⁹⁾ Nach: Zeitfchr. f. Bauw. 1887, S. 11.

¹³⁰⁾ Vergl. Art. 102, S. 112.

6) Für das Verwaltungsgericht ein geräumiger Sitzungssaal von ungefähr 54 qm nebst Berathungszimmer, so wie Registratur und Secretariat¹³¹⁾.

Für alle vorstehend genannten Verwaltungszweige außerdem die nöthigen Vorzimmer, Warte- und Botenräume, Bedürfnisräume etc.

7) Für die Wohnung des Ober-Präsidenten ein großer Festsaal von rund 220 qm nebst Vorfaal und 4 geräumigen Nebenzimmern als Festräume, etwa 16 Wohn- und Schlafzimmer, so wie die nöthigen Wirtschaftselaffe, als: Küche mit Anrichterraum, Spülküche, Speisekammer, Waschküche mit Plätttube, endlich einige für die Dienerschaft erforderliche Zimmer.

8) Für die Wohnungen der Unterbeamten je zwei Wohnstuben, eine Kammer, so wie Küche nebst Speisekammer.

Um sämtliche Geschäfts- und Wohnräume, nebst den zugehörigen Treppen, Fluren, Vorhallen und Nebenräumen, in angemessener Weise unterzubringen, ist die Errichtung eines oft sehr umfangreichen Gebäudes nothwendig, um so mehr, als in der Hauptsache außer dem Kellergeschoß nur Erdgeschoß nebst I. und II. Obergeschoß, also eine dreistöckige Anlage für zulässig erachtet wird. Für die Vertheilung und Gruppierung der Räume gelten die in Art. 101 (S. 111) angegebenen Regeln.

Für die innere Eintheilung des vorerwähnten Regierungsgebäudes zu Königsberg i. P. war ferner die Erwägung maßgebend, daß zwar einestheils die Wohnung des Regierungs-Präsidenten von den Geschäftsräumen möglichst abzufondern, anderentheils aber thunlichst in solcher Weise anzulegen war, daß von denselben die Bureau-Zimmer des Ober-Präsidentiums, so wie die Räume des Provinzial-Schul-Collegiums und des Provinzial-Rathes, deren Vorsitzender der Regierungs-Präsident ist, bequem zu erreichen waren (siehe Fig. 91). Aus gleichem Grunde mußte für die Unterbringung des Bezirksrathes in möglichster Nähe des Dienstzimmers des Präsidenten gesorgt werden (siehe Fig. 92).

Weitere Anhaltspunkte für die Kenntniß der Bauanlage geben die nachfolgenden Grundriß-Typen.

Ein kleineres bemerkenswerthes Beispiel ist das ganz regelmäßig in Hufeisen-Grundform gestaltete Regierungsgebäude zu Stade (Fig. 88 u. 89¹³²⁾, dessen Ausführung nach den Plänen *Endell's* im September 1885 begonnen wurde. Für die Fertigstellung desselben sind im Ganzen 3 Jahre in Aussicht genommen.

105.
Beispiel
I.

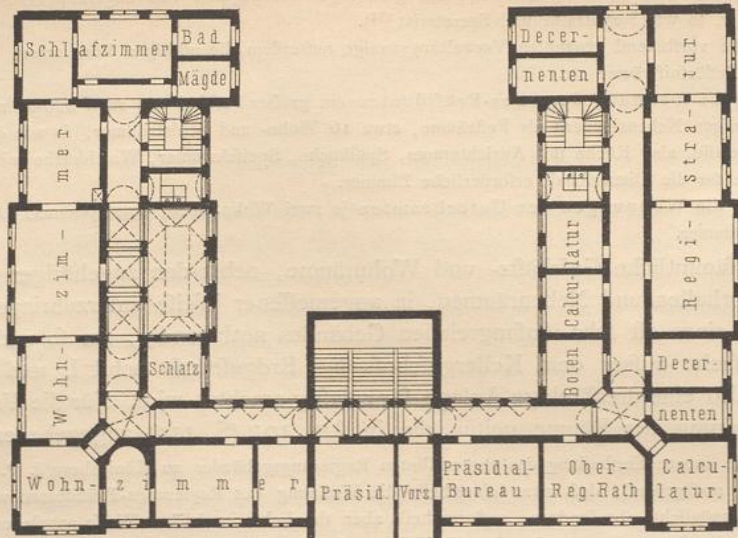
Das als Baustelle gewählte, 0,875 ha große Grundstück, in freier, verhältnißmäßig hoher Lage und inmitten eines neu entstehenden, besonders bevorzugten Stadttheiles ist für das Regierungs- und Präsidial-Gebäude sehr günstig. Die erhebliche Ausdehnung des Platzes gestattete, sowohl ein allen Anforderungen entsprechendes und von größeren Vorgärten umgebenes Haus zu errichten, als auch einen geräumigen Garten für den Präsidenten vorzusehen. An der Ost- und Südseite ist das Grundstück von Straßen, an der Nordseite von der Eisenbahn und an der Westseite von Land begrenzt, das voraussichtlich zu Bauplätzen verwendet werden wird. Nach dieser Seite wird der von den drei Flügeln des Gebäudes umschlossene geräumige Hof gegen den Garten hin durch eine Mauer abgeschlossen. In der Mitte der 52 m langen, an der zur Stadt führenden Straße gelegenen Hauptseite ist der Eingang zu den Geschäftsräumen, im Mittelbau des südlichen Flügels an der Harfelder Landstraße der Eingang zur Wohnung des Regierungs-Präsidenten angeordnet. An dieser Stelle findet zugleich die Durchfahrt nach dem Hofe statt. Außer den an diese beiden Eingänge angeschlossenen Haupttreppen vermitteln noch zwei in den Seitenflügeln befindliche Nebentreppen nebst gut erhaltenen Flurgängen den Verkehr zwischen den einzelnen Geschoßen und in denselben.

Das Gebäude besteht außer einem die Dienstwohnungen für den Botenmeister und den Hauswart enthaltenden Kellergeschoß aus drei Geschoßen. Das Erdgeschoß umfaßt in der nördlichen Hälfte den Sitzungssaal und die übrigen Geschäftsräume des Verwaltungsgerichtes, so wie diejenigen des Kataster-Amtes, in der südlichen Hälfte die der Regierungshauptcasse, so wie einen Gartenfaal und die Wirtschaftsräume der Wohnung des Regierungs-Präsidenten. Letztere nimmt unmittelbar darüber beinahe die Hälfte des I. Obergeschoßes ein, dessen übriger Theil von den Geschäftsräumen der Präsidial-Abtheilung beansprucht wird. In das II. Obergeschoß sind in den südlichen Flügel außer zwei zur Wohnung des

¹³¹⁾ Zu den Räumen des Verwaltungsgerichtes gehört wohl auch ein Anwaltszimmer; ein solches ist z. B. in Fig. 89 (Erdgeschoß-Grundriß des neuen Regierungsgebäudes zu Stade) zu finden.

¹³²⁾ Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 83.

Fig. 88.



I. Obergeschoss.

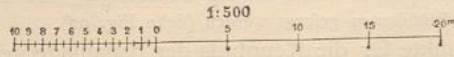
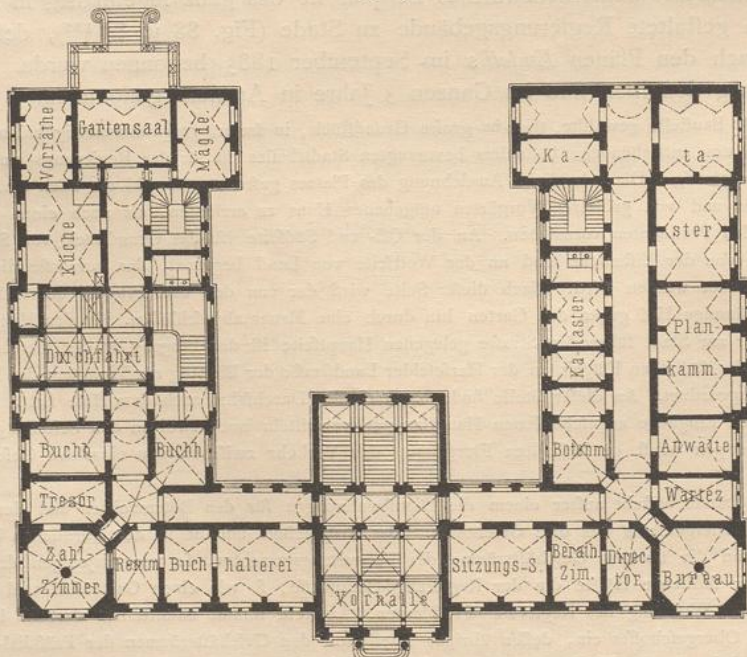


Fig. 89.



Erdgeschoss.

Regierungsgebäude zu Stade¹³²⁾.

Arch.: Endell.

Präsidenten gehörigen Fremdenzimmern die Bibliothek und die Räume der Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten, in den nördlichen Flügel die Räume der Abtheilung für Kirchen- und Schulangelegenheiten verlegt; dieselben reihen sich zu beiden Seiten des im Mittelbau der Vorderfront befindlichen Haupt-Sitzungsfaales an.

Das Gebäude zeigt in seiner äußeren Gestaltung die einfachen Formen der deutschen Renaissance, deren Architekturtheile, bestehend aus den Umrahmungen und Kreuzstöcken der mit Entlastungsbogen überspannten gekuppelten Fenster, so wie den Sockel-, Stockgurt-, Brüstungs- und Hauptgesimfen, sämmtlich aus Sandstein hergestellt und durch die mit rothen Backsteinen im Kreuzverbande verblendeten Mauerflächen wirkungsvoll gehoben werden. Letztere sind außerdem durch Mittel- und Eckvorlagen getheilt, mit Giebeln gekrönt und von Eckquadern durchschossen; auch die Eingänge haben eine etwas reichere Behandlung erhalten.

Die Stockwerkshöhen betragen (von Oberkante zu Oberkante Fußboden gerechnet) im Kellergeschoß 3,3 m, im Erdgeschoß 4,3 m, im I. Obergeschoß 4,6 m und im II. Obergeschoß 4,5 m, mit Ausnahme des Haupt-Sitzungsfaales, dessen Höhe durch Einbau in den Dachboden angemessen gesteigert ist.

Bezüglich der Bauart des Hauses sei kurz erwähnt, daß zur Gründung eine unter dem ganzen Gebäude durchgehende Sandschüttung von 2 m Stärke angewendet und die Vorkehrungen für Feuerficherheit nach Art. 103 (S. 113) getroffen sind. Zur Erwärmung der Geschäftsräume ist die Anlage einer Warmwasser- oder Dampf-Niederdruck-Heizung ins Auge gefaßt; die Beheizung der Wohnungen soll durch Oefen erfolgen.

Der Kostenanschlag schließt mit 554 000 Mark ab, von denen 515 000 Mark auf das Hauptgebäude, 39 000 Mark auf die Nebenanlagen fallen; ersteres bedeckt 1436 qm, so daß der Einheitspreis sich auf rund 360 Mark für 1 qm bebauter Grundfläche stellt. Bei einer Höhe des Gebäudes von 16,7 m (von Oberkante des Kellerfußbodens bis Oberkante Hauptgesims) belaufen sich die Kosten für 1 cbm Rauminhalt auf rund 21,50 Mark.

Eine Anlage von größerer Ausdehnung als das vorhergehende Beispiel zeigt das gleichfalls nach dem Entwurf *Endell's* seit Frühjahr 1883 in der Ausführung begriffene neue Regierungsgebäude zu Breslau¹³³⁾, das nach Fig. 90 wiederum eine ganz regelmäßige, jedoch in sich geschlossene Grundform erhalten hat und voraussichtlich noch im Herbst 1886 seiner Bestimmung wird übergeben werden können.

Das Bauwerk, dessen größte Ausdehnung längs der nach Süden gerichteten Vorderseite rund 88 m, nach der Nebenseite 61 m beträgt, umschließt zwei große, mittels Durchfahrten im Erdgeschoß zugängliche Höfe von je 31 × 19 m, durch welche bei der freien Lage des Bauplatzes der reichliche Zutritt von Licht und Luft auch für das Gebäudeinnere gesichert erscheint.

Im Erdgeschoß sind links vom Haupteingange das Bezirks-Verwaltungsgericht, rechts das Kataster-Amt, im Mittelflügel zwischen den beiden Höfen und in mehreren an der Nordseite liegenden Räumen die Regierungs-Hauptcasse, endlich an der Westfront die Regierungs-Bibliothek, die Proceß-Registratur und das Documenten-Archiv untergebracht.

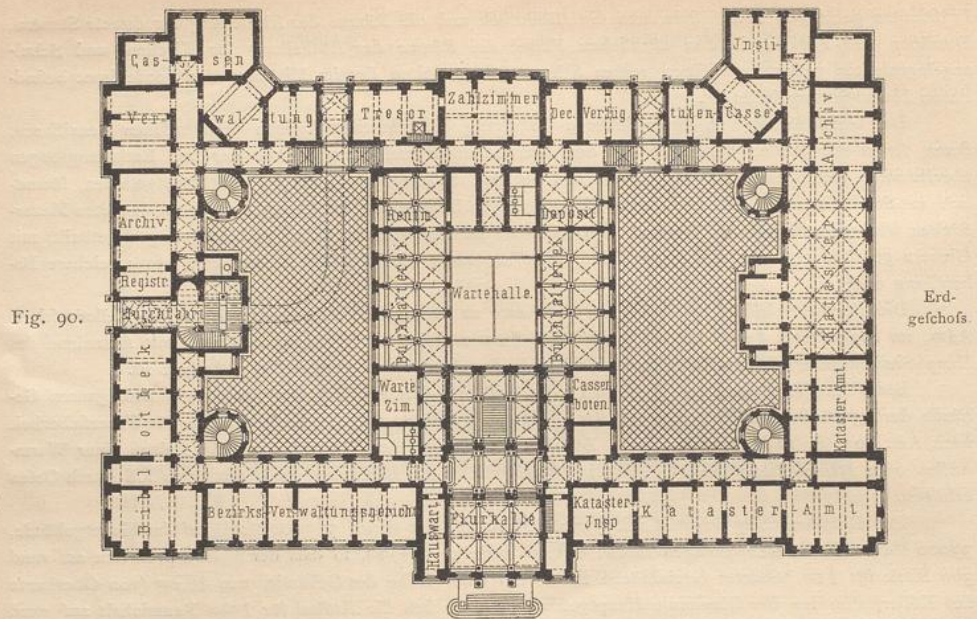
Im I. Obergeschoß befindet sich auf der westlichen Hälfte, über dem Bezirks-Verwaltungsgericht, der Regierungs-Bibliothek etc., die Abtheilung für directe Steuern, für Forsten und Domänen, nebst der Verwaltung der Klöster; auf der östlichen Hälfte, über dem Kataster-Amt, Archiv etc. die Abtheilung für Kirchen und Schulen.

Das II. Obergeschoß umfaßt im westlichen Theile die Dienstwohnung des Regierungs-Präsidenten, an die sich das Präsidial-Bureau anschließt, während der Plenar-Sitzungsfaal und der Sitzungsfaal der Präsidial-Abtheilung die Mittelvorlagen der Langfronten einnehmen, und im östlichen Theile die Geschäftszimmer für das Communal-Strafanfalls- und Amtsblatt-Bureau, für das Gewerbe-, Militär- und Polizei-Bureau etc. untergebracht sind.

Das Sockelgeschoß enthält Dienstwohnungen für den Hauswart, Botenmeister und einige Boten, ferner die Druckerei, einen Neben-Trefor, verschiedene Räume für Vorräthe und für Zwecke der Luft- und Warmwasserheizungs-Anlagen, welche zur Erwärmung der Säle und der übrigen Diensträume vorgesehen sind.

Die Architektur des Gebäudes ist in den Formen der deutschen Renaissance gehalten und erinnert, mit den Giebeln, Erker- und Thurmbauten der Mittel- und Eckvorlagen, an die großen Schloßanlagen des XVI. Jahrhunderts, weicht davon aber durch die bereits erwähnte, genau ebenmäßig geordnete Façaden-

¹³³⁾ Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 539.



Regierungsgebäude zu Breslau¹³³⁾. — $\frac{1}{800}$ n. Gr.
Arch.: Endell.

bildung ab, zeigt vielmehr, wie dies fein soll, den Charakter des Geschäftshauses. Einzelne durch ihre Lage besonders vortretende Bautheile, wie das Hauptportal der Vorderseite, die schlanken, thurmartigen Eckbildungen des Mittelbaues, die im II. Obergeschosse durch einfach gefornite Nischen mit den Standbildern des Kaisers *Wilhelm* und *Friedrich's des Großen* gegliedert sind, die Seitenvorbauten, Erker etc. zeichnen sich durch größeren Aufwand an Schmuck aus. Hierbei sind alle architektonisch wichtigeren Bauglieder aus dem leicht zu beziehenden, sehr wetterbeständigen lichtgelben Warthauer Sandstein hergestellt, während für die Flächenbekleidung dunkelrothes Backsteinmaterial gewählt ist.

Im Inneren haben vornehmlich die in der Hauptaxe des Gebäudes liegenden Räume ein der Bestimmung desselben entsprechendes monumentales Gepräge erhalten. An die mit sechs Säulen aus polirtem grauen Strigauer Granit ausgestattete und von Kreuzgewölben überdeckte Eintrittshalle schließt sich ein angemessen verbreiteter Theil des Flures, dessen aus Tonnengewölben bestehende Decke von paarweise gestellten Säulen getragen wird. Drei breite Bogenöffnungen führen von dort in das Haupttreppenhaus und weiter in die 18,57 m lange und 10,09 m breite Wartehalle der Regierungshauptcasse, welche nach dem Muster italienischer Hofanlagen in den beiden oberen Geschossen sich mit freien Bogenstellungen nach den umlaufenden Fluren öffnet. Im obersten Stockwerk sind diese Bogen durch je eine schlanke Mittelsäule aus Sandstein getheilt. Die Decke der Halle soll in ganzer Ausdehnung verglast werden, während die Haupttreppe, welche in allen Stockwerken durch offene Bogen mit der Halle in Verbindung steht und in zwei Umgängen zum Plenar-Saal führt, mit einem von Stichkappen eingerahmten Deckenlichtfenster überspannt ist. Dieser Plenar-Sitzungsaal, so wie der große Eckaal der Präsidial-Wohnung sind auch mit reichem Schmuck bedacht; im Uebrigen wird die Ausstattung der Zimmer von angemessener Einfachheit sein.

Für die Bauart der Decken wurden die in Art. 103 (S. 113) dargelegten Grundsätze zur Anwendung gebracht. Des schlechten Baugrundes wegen, der erst in 4 m Tiefe sich tragfähig zeigte, wurde zur Gründung des Gebäudes wieder eine 2 m hohe Sandfüllung eingebracht und diese mit einer Lage von 20 cm starken Granitplatten abgedeckt.

Die Baukosten sind im Ganzen auf 1400000 Mark veranschlagt; hiervon entfallen 93000 Mark auf die Erdarbeiten und auf die Gründung (auf letztere 27390 Mark). Der Einheitspreis für 1 qm bebauter Grundfläche berechnet sich auf 378,90 Mark und für 1 cbm Rauminhalt, letzteren vom Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgesims gemessen, zu 20,48 Mark.

Als drittes und grösstes Beispiel sei weiters in Fig. 91 bis 93¹³⁴⁾ das Regierungsgebäude zu Königsberg i. P. mitgetheilt, das aus den in Art. 100 (S. 111) angegebenen Gründen mit einem grossen Vorhof versehen wurde. Das Bauwerk wurde nach dem unter der Leitung *Herrmann's* im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin aufgestellten Entwurf *Endell's* 1872—81 ausgeführt.

107.
Beispiel
III.

Der 72^m breite und 38^m tiefe Vorhof ist von einem mit der Fluchtlinie der Hauptstrasse Mittel-
Tragheim gleich laufenden Mittelbau und zwei an der Vorderseite 20^m breiten Flügeln eingeschlossen. Bei dieser aus Fig. 92 ersichtlichen Anordnung und in Folge der Form des zur Verfügung stehenden Gebäudes ergab sich hinter dem Flügel rechts ein grösserer zur Bebauung geeigneter Platz, auf dem es zweckmässig erschien, einen geschlossenen, um einen Binnenhof gruppierten Baukörper anzuordnen, während links ein nach der Nachbargrenze offener, am Garten aber durch den verlängerten Mittelbau geschiedener Hof entstand.

Von der Vorderseite führen drei Eingänge in das Innere; von diesen dient der mittlere, in der Hauptaxe des Planes gelegene hauptsächlich als Zugang zu den Fest- und Empfangsräumen, so wie zur Wohnung des Ober-Präsidenten; die in den Flügelbauten an der Strasse angeordneten Eingänge führen zu den Geschäftsräumen und vermitteln den Verkehr mit den einzelnen Behörden; auch sind mit denselben die erforderlichen Durchfahrten, welche Höfe und Garten für Fuhrwerk bequem zugänglich machen, verbunden. Ihre Lage ist so gewählt, dass durch dieselben im Erdgeschoss der Verkehr zwischen zusammengehörigen Verwaltungszweigen nicht gehindert wird; vielmehr sind nur solche Räume, die unbedenklich abgefondert von anderen liegen dürfen, durch die Durchfahrten abgeschnitten. Durch den im rechten Flügel befindlichen Eingang gelangt man, auch ohne durch den Vorhof gehen zu müssen, zur Wohnung des Präsidenten.

Ueber Anordnung und Eintheilung der einzelnen Stockwerke ist unter Bezugnahme auf die schon in Art. 104 (S. 114) aufgezählten Raumerfordernisse des Gebäudes und unter Hinweis auf Fig. 91 bis 93 das Folgende mitzuthellen.

Im Kellergeschoss (bis zum Fußboden des Erdgeschosses) 3^m hoch, wovon durchschnittlich 2,3^m über den Erdboden der Umgebung emporragen, haben die verlangten kleinen Wohnungen für die Unterbeamten, so wie eine ähnliche Wohnung für einen verheiratheten Diener des Ober-Präsidenten, Platz gefunden. Ferner sind hier, von der rechtsseitigen Durchfahrt nach dem Garten zugänglich, Waschküche, Rollkammer, Plättstube, Weinkeller und sonstige für die Wohnung des Ober-Präsidenten erforderlichen Wirthschaftsräume, endlich an geeigneten Stellen die Räume zur Aufnahme der Oefen für die Sammelheizungen, so wie zur Aufbewahrung von Brennmaterial angeordnet worden.

In dem (von Oberkante zu Oberkante Fußboden) 5,3^m hohen Erdgeschoss gelangt man durch die im linken Flügel befindliche Durchfahrt, einerseits zu der bis in das II. Obergeschoss führenden Treppe und zu der Amtsblatt-Expedition, andererseits zu den Räumen der Abtheilung des Inneren, welche diesen ganzen Gebäudetheil bis zur grossen Flurhalle im Mittelbau einnehmen. Hierbei sind die Registraturen in zwei über einander liegenden Räumen, für welche in dem am Garten befindlichen Flügel links von der Nebentreppe bis zum I. Obergeschoss ausreichende Höhe zu beschaffen war, angeordnet. Auf die grosse Flurhalle und Haupttreppe in der Mitte der ganzen Anlage folgen dann die für das Regierungs-Präsidium erforderlichen Geschäftsräume, während ganz in der Nähe an der Hinterfront Sitzungsaal und Bureau des Bezirksrathes¹³⁵⁾, weiter nach dem Vorhof zu und bis an die rechtsseitige Durchfahrt reichend die Räume des Verwaltungsgerichtes passend angereiht sind. Rechts von der eben bezeichneten Durchfahrt hat sodann die Regierungshauptcasse¹³⁶⁾ eine sehr geeignete Lage erhalten. Endlich sind in dem zwischen Hof und Garten gelegenen Flügel der rechtsseitigen Baugruppe die Küchenräume der Wohnung des Ober-Präsidenten eingefügt. Dieselben sind mit einer darunter (im Sockelgeschoss) befindlichen Durchfahrt und mit dem Hofe durch eine besondere Treppe und mit der im I. Obergeschoss befindlichen Wohnung durch die am Aufzug liegende Treppe verbunden.

Das I. Obergeschoss, 5,3^m hoch, ist durch 6 Treppen mit dem Erdgeschoss verbunden und enthält die Geschäftsräume des Ober-Präsidiums, so wie den Sitzungsaal des Provinzial-Rathes in der Nähe der Arbeitszimmer des Regierungs-Präsidenten, an welche sich in zweckmässiger Weise die Räume der Wohnung desselben, weiterhin die stattlichen Prunk- und Festsäle anreihen. Der linksseitige Flügel umfasst die Räume der Kataster-Verwaltung.

¹³⁴⁾ Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1881, S. 11, 273, 386 u. Bl. 1 bis 9.

¹³⁵⁾ Vergl. Art. 104 (S. 115).

¹³⁶⁾ Der Weg, den das Publicum zu nehmen hat, ist, wie bereits in Art. 102 (S. 112) erwähnt wurde, in Fig. 92 durch die strichpunktirte Linie *A B C D* angedeutet.

Das 4,8 m hohe II. Obergechofs wird von den Räumen der zweiten Abtheilung (für Schulfachen) nebst dem Sitzungsfaal des Provinzial-Schulcollegiums, ferner der dritten Abtheilung (für directe Steuern, Forst- und Domänen-Sachen) nebst dem Plenar-Sitzungsfaal eingenommen.

In allen Gefchoffen sind außerdem die erforderlichen Wartezimmer und Botenräume, so wie gut erhellte und gelüftete Bedürfnisräume vorgehen.

Fig. 91.

I. Obergechofs.

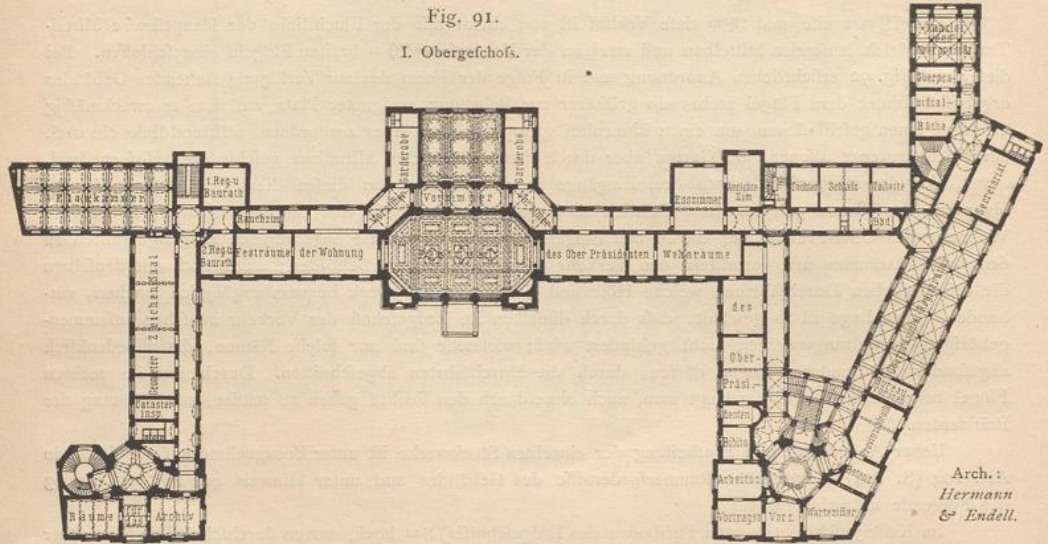
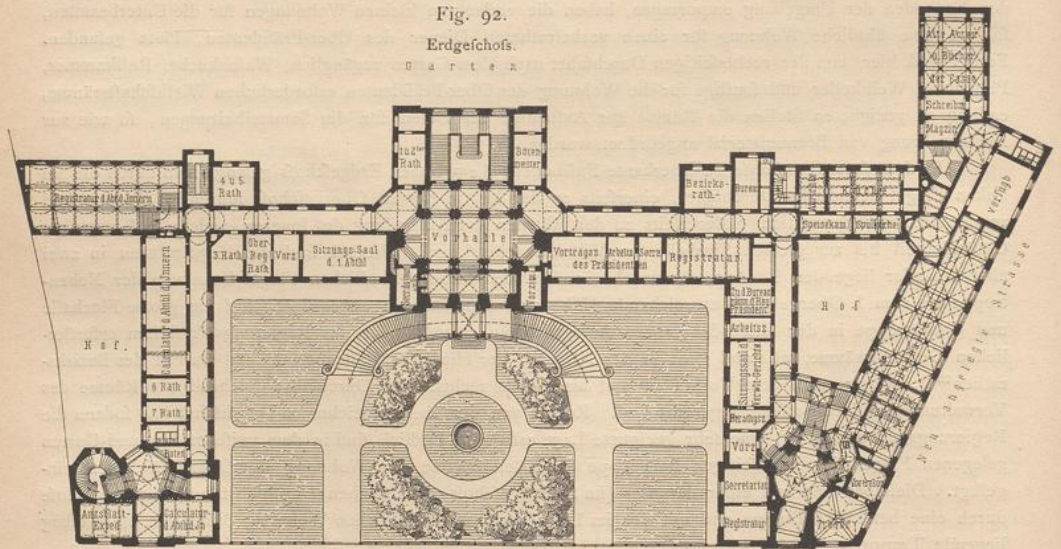


Fig. 92.

Erdgechofs.

S. trasse



S. trasse Mittel-Tragheim

Regierungsgebäude zu

Die äußere Architektur hat eine der Bedeutung des Hauses entsprechende, einfache, würdige Durchbildung erhalten. Nur der am Vorhof gelegene Mittelbau der Hauptseite ist mit reicheren architektonischen und figürlichen Schmuck versehen; im Uebrigen sind die Einzelheiten in ernsten, kräftigen Formen gehalten und die Axenweiten der Fenster thunlichst groß bemessen. Ueber der aus mächtigen Quadern bestehenden Plinthe erhebt sich das in Rustica-Art ganz mit Haufsteinen verblendete Erdgechofs, während im I. und II. Obergechofs nur die Architektur des Mittelbaues und die Umrahmungen der Fenster aus Haufsteinen

haltung der feitlich eindringenden, bezw. von unten aufsteigenden Feuchtigkeit zur Anwendung gekommen. Behufs Wasserverforgung des Gebäudes wurde ein Flachbrunnen von 10^m Tiefe zur Lieferung des Wassers für den Heizbetrieb, für die Spülung der Aborte und die Speifung der Zapf- und Feuerhähne, dagegen für die Beschaffung des Trinkwassers ein Tiefbrunnen von 30^m Tiefe angelegt. Für den Betrieb der Koch- und Wafchküchen liefert eine kleine Regenwasser-Cisterne den nothwendigen Bedarf.

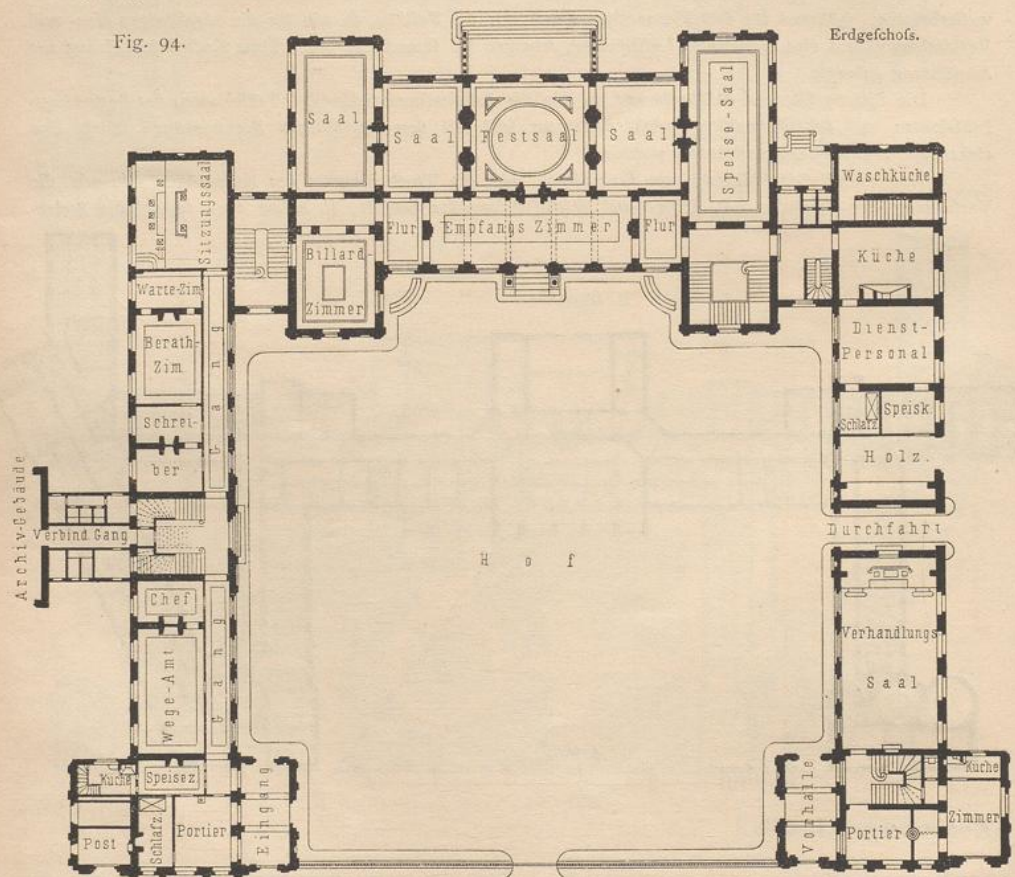
Von den Nebenanlagen sei noch ein zur Wohnung des Ober-Präsidenten gehöriger Pferdeftall erwähnt, der, an den nördlichen Gartenflügel des Gebäudes anschliefsend, Raum für 4 Pferde, ferner Wagen- und Schlitten-Remise, Futter- und Geschirrkammer nebst Futterboden, fo wie eine kleine Wohnung für den Kutfcher enthält.

Die Baukosten waren, einschl. der inneren Ausstattung und der Nebenbaulichkeiten, der Regulirung des Vorhofes und sonstigen Höfe, der Umwährungen etc., zu 1925000 Mark oder rund 480 Mark für 1 qm veranschlagt. Hiernach berechnet sich der Einheitspreis für 1 cbm Rauminhalt, vom Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgelms gemessen, zu rund 22 Mark.

Von den für Zwecke der Bezirks-Regierungen anderer deutschen Staaten ausgeführten Geschäftshäusern mag der kurze Hinweis auf das Gebäude der Königlichen Kreisregierung von Oberbayern zu München ¹³⁷⁾ als eines der bedeutendsten feiner Art genügen.

108.
Gebäude
der
Kreisregierung
von
Oberbayern.

Fig. 94.



Arch.: Durand & Guerinot.

Präfectur-Gebäude

¹³⁷⁾ Siehe: Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 130 — ferner: Deutsches Bauhandbuch, Theil II, Berlin 1884. S. 497 u. 498.

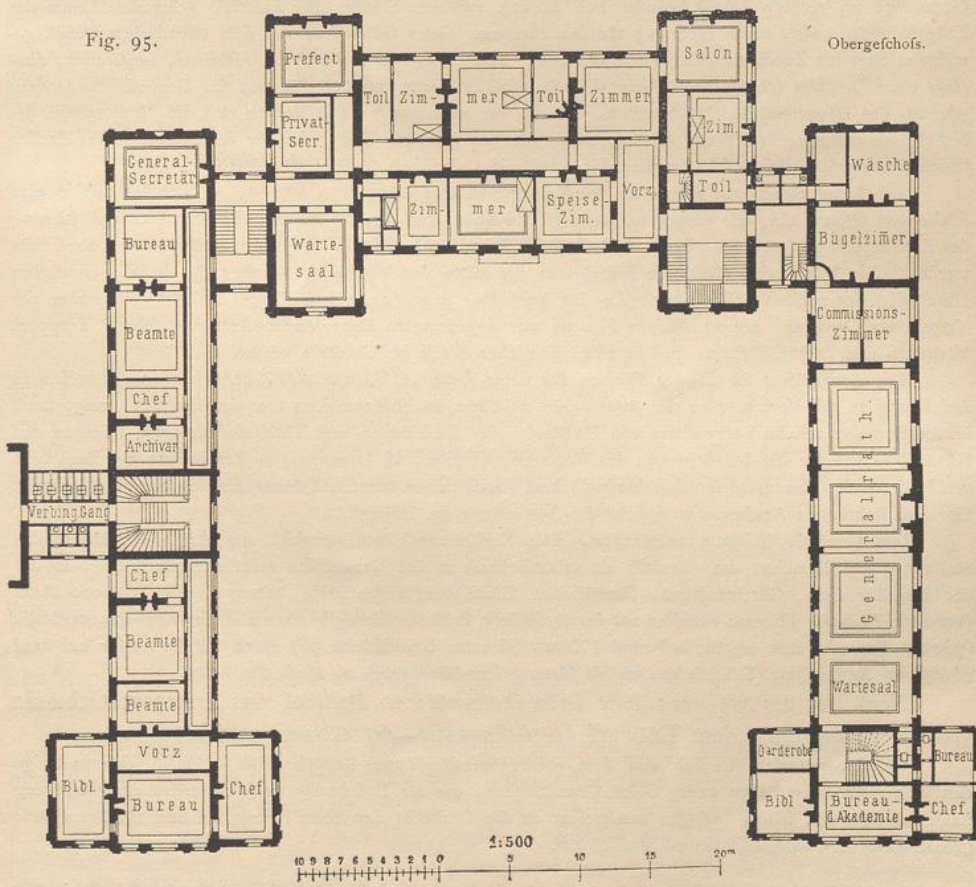
Dasselbe ist nach dem Entwurf *Bürklein's* ausgeführt und nimmt am Maximilians-Platz eine Front von rund 170^m Länge ein, die im Erdgeschloß in offene Arcaden aufgelöst und von zwei dreiaxigen Durchfahrten durchschnitten wird. Das Gebäude besteht aus einem tiefen und hohen Erdgeschloß, dem Hauptgeschloß und Obergeschloß, so wie zwei Zwischengeschloßen, in denen die für sämtliche Verwaltungszweige der Kreisregierung erforderlichen Geschäftsräume, Sitzungs- und Festsäle, so wie die Wohnung des Präsidenten untergebracht sind.

Den Regierungs- und Präsidial-Gebäuden in Preußen entsprechen sodann die Präfector-Gebäude in Frankreich, welche für Zwecke der Verwaltung der einzelnen Departements bestimmt sind und deren Erfordernisse im Ganzen ziemlich übereinstimmen mit denjenigen der erwähnten Regierungsgebäude.

Die hauptsächlich in der Raumvertheilung abweichende Anlage der beiden Typen ist bereits in Art. 101 (S. 112) gekennzeichnet worden. Es mag hinzugefügt werden, daß die Präfector-Gebäude, und zwar sowohl das den mittleren Hauptbau bildende Haus des Präfecten (*hôtel du préfet*), als auch die damit verbundenen niedrigeren Seitenflügel mit Geschäftsräumen für den eigentlichen Verwaltungsdienst (*bureaux affectés aux divers services administratifs etc.*) nur zweigeschoßig zu sein pflegen.

109.
Französische
Präfector-
Gebäude.

Fig. 95.



zu Poitiers ¹⁸⁸).

¹⁸⁸) Nach: *Nouv. annales de la constr.* 1871, S. 17 u. Pl. 7-10.

Den raschesten Aufschluss über die Eigenthümlichkeiten der in Rede stehenden Anlagen verschafft das Studium eines geeigneten Vorbildes.

110.
Beispiel
I.

Als solches ist das 1864—67 von *Durand & Guerinot* erbaute Präfector-Gebäude zu Poitiers (Fig. 94 u. 95¹³⁸) zu bezeichnen, das in jeder Beziehung dem französischen Typus dieser Gebäudeart entspricht.

In der That sind im Erd- und Obergeschoß nicht nur sämtliche Verwaltungszweige in zweckdienlich angeordneten, mit allen nöthigen Nebenräumen, Wartezimmern, Fluren etc. versehenen Localen untergebracht; auch die Prunksäle und Wohnräume des Präfecten erscheinen in eben so bequemer, als stattlicher Weise eingetheilt und gruppiert. Eine nähere Beschreibung des Präfecten-Haufes dürfte nicht erforderlich sein; es mag die Bemerkung genügen, daß außer dem Hauptmittelbau noch der daran anschließende Theil des Erdgeschoßes im rechten Gebäudeflügel bis zur Durchfahrt, so wie einige Räume des oberen Geschoßes daselbst für Zwecke der Wohnung als Dependenz herangezogen sind. Dem gemäß ist in diesen Verbindungsbau neben der Haupttreppe die Diensttreppe verlegt, während in dem ebenmäßig gelegenen Verbindungsbau eine für den Privatgebrauch des Präfecten bestimmte bequeme Treppe angeordnet ist. Hieran schließt sich unmittelbar der linke Gebäudeflügel, der die Räume des Präfector-Rathes (*conseil de préfecture*), des Vicinal-Dienstes (*service vicinal*), der Gerichtschreiberei (*greffes*), des General-Secretariats (*secrétariat général*), der verschiedenen denselben zugewiesenen Bureaus, so wie der Verwaltungs-Bibliothek (*bibliothèque administrative*) etc., endlich eine Wohnung des Hauswarts (*concierge*), so wie Polizei- und Wacht-Local umfaßt. Gegenüber im rechten Flügel befindet sich in dem zwischen Straße und Einfahrt gelegenen Theile des Erdgeschoßes, außer einer Wohnung für den Hauswart dieses Gebäudes, der dem öffentlichen Dienst gewidmete Saal für Zuerkennnisse, Versammlungen, Wahlen etc. (*adjudications, réunions, conférences, élections* etc.¹³⁹). Das Obergeschoß dieses Flügels wird fast ganz von den Räumen des Generalraths (*conseil général*) des Departements eingenommen, von wo aus man durch einen Vorflur und die Haupttreppe des Mittelbaues auf kürzestem Wege jederzeit zum Präfecten gelangen kann. An der Vorderfront dieses Theiles liegen Sitzungsaal und Geschäftsräume der Academie-Abtheilung (*service d'académie*).

Die ganze Baugruppe nimmt an der Vorderfront eine Länge von 69,40 m, an der Nebenseite eine solche von 62,35 m ein; der Vorhof hat eine größte Breite von 44,80 m auf eine größte Tiefe von 42,20 m; der Eintritt erfolgt durch die offenen Vorhallen der Seitenflügel, die von den Hauswartstufen aus überblickt werden. Für Fuhrwerke dient die Einfahrt in der Mitte der Vorderseite, außer der bereits erwähnten Durchfahrt des rechten Seitenbaues. An den gegenüber liegenden linken Flügel schließt sich hinter der Treppe ein Gang an, der zu den in Fig. 94 nur angedeuteten Departements-Archiven führt. Treppen, Verkehrs- und Bedürfnisräume sind in zweckdienlicher Weise im Gebäude vertheilt.

Die Architektur ist in den Formen der unter *Louis XIII.* und *XIV.* herrschenden Bauweisen in Anlehnung an die Vorbilder an der *place royale* zu Paris, in Fontainebleau etc. durchgeführt, zeigt somit im Aeusseren reichliche Verwendung von Hausteinen für die Fenster- und Thürumrahmungen, Plinthen und Gesimse, so wie für die Gliederungen der Vorlagen, Lisenen und Lucarnen, in Verbindung mit Backsteinverblendung für die verbleibenden Mauerflächen. Die steilen Mansard-Dächer sind in Schiefer gedeckt. Der Architektur im Aeusseren entspricht die Ausstattung im Inneren.

Das Gebäude ist ganz unterkellert. Die Herstellungskosten, einschl. des Archiv-Gebäudes, der Stallungen und Remisen, die ebenfalls als nebenfächlich in den Grundrissen nicht dargestellt sind, so wie der Umwahrungen, Gartenanlagen, sämtlichen Einrichtungsgegenstände betragen rund 800000 Mark (1000000 Francs). Hiervon entfallen auf das eigentliche Präfector-Gebäude ohne Mobilien rund 624000 Mark (780000 Francs); dies ergibt bei rund 1700 qm bebauter Grundfläche 367 Mark für 1 qm oder bei rund 24000 cbm Rauminhalt (Kellerfußboden bis Hauptgesims-Oberkante) 26 Mark für 1 cbm.

111.
Beispiel
II.

Noch sei als weiteres sehr bemerkenswerthes Beispiel das Präfector-Gebäude von Grenoble, nach dem Entwurf *Questel's* 1862—67 erbaut, erwähnt¹⁴⁰).

Dasselbe unterscheidet sich von dem vorhergehenden Typus hauptsächlich dadurch, daß in Folge des lang gestreckten, aber wenig tiefen Grundstückes, das für Errichtung des Bauwerkes zur Verfügung stand, letzteres mit seinen Vorlagen unmittelbar an die Bauflucht des freien Platzes, an den das Grundstück grenzt, gerückt wurde, also keinen Vorhof hat.

¹³⁹) Die Einrichtungsgegenstände dieses Saales, so wie des Sitzungsaaales des Präfector-Rathes im linken Seitenbau sind in Fig. 94 angegeben.

¹⁴⁰) Siehe: *Revue gén. de l'arch.* 1875, S. 4 u. Pl. 3—9.

Literatur

über »Geschäftshäuser für Provinzbehörden«.

Ausführungen und Projecte.

- GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX^{me} siècle*. Paris 1845—50.
- 1^{er} vol., Pl. 9, 10: Hôtel de préfecture à Ajaccio.
26, 27: Hôtel de préfecture à Épinal.
- 2^e vol., Pl. 103, 104: Hôtel de préfecture à Angoulême.
82, 83: Hôtel de préfecture au Puy.
286, 289: Hôtel de sous-préfecture à Avranches.
- 3^e vol., Pl. 284, 285: Hôtel de préfecture à Niort.
309, 310: Hôtel de sous-préfecture à Coutances.
- Hôtel de la préfecture de Chaumont. *Moniteur des arch.* 1863, S. 672, 678 u. Pl. 926—927, 932—933, 945—946, 957—959; 1864, Pl. 966, 970, 991.
- La nouvelle préfecture de Poitiers. *Nouv. annales de la const.* 1871, S. 17.
- QUESTEL, CH. Hôtel de préfecture, à Grenoble. *Revue gén. de l'arch.* 1875, S. 4 u. Pl. 3—9.
- New secretariat, Bombay. *Builder*, Bd. 33, S. 1039.
- ENDELL, F. Das Königliche Regierungsgebäude zu Königsberg i. P. *Zeitschr. f. Bauw.* 1881, S. 11.
- ENDELL, F. Das neue Regierungsgebäude in Danzig. *Centralbl. d. Bauverw.* 1881, S. 7, 16.
- Das neue Regierungsgebäude in Breslau. *Centralbl. d. Bauverw.* 1884, S. 539.
- Regierungsgebäude in Breslau. *Zeitschr. f. Bauw.* 1885, S. 133.
- Das Regierungsgebäude in Kamerun. *Centralbl. d. Bauverw.* 1885, S. 453.
- SCHARENBERG. Das Regierungs-Gebäude zu Kamerun. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 577.
- Neubau des Régierungsgebäudes in Stade. *Centralbl. d. Bauverw.* 1886, S. 83.
- Croquis d'architecture. Intime club. Paris.*
- 1879, No. IV, f. 3: Hôtel de préfecture à Constantine.
No. IX, f. 4—6: Hôtel de préfecture maritime.

c) Geschäftshäuser für Kreisbehörden.

Mit Einführung der neuen Verwaltungsgefetze in Preußen, welche nicht allein den Provinzen, sondern auch den Kreisen des Landes eine gewisse Selbständigkeit verliehen haben, sind auch die Anforderungen der Kreisbehörden an ihre Geschäftshäuser gesteigert worden. In vielen Kreisstädten sind neue Kreishäuser entstanden, in welchen die Geschäftsräume des Landrathamtes und des Kreis Ausschusses, der Königlichen Kreis-Casse, der Kreis-Sparcasse und des Kataster-Amtes zu vereinigen sind. Für größere Kreise ist außer einem kleineren Sitzungssaale für den Kreis Ausschuss ein zweiter größerer Saal für die Sitzungen des Kreistages nothwendig, während für kleinere Kreise ein Saal für beide Zwecke genügt. Der Kreistags-Saal, der nur einige Male im Jahre benutzt wird, steht zweckmäßiger Weise mit der in der Regel im Geschäftshause befindlichen Dienstwohnung des Landrathes in Verbindung.

In einzelnen größeren Gebäuden dieser Art sind mitunter auch Geschäftsräume für Feuer-Societät und Wegbau-Inspection untergebracht, wie dies z. B. im Kreishause zu Wittenberg (siehe Art. 113, S. 126) geschehen ist.

Genaueren Aufschluss über die Erfordernisse der in Rede stehenden Geschäftshäuser und über die Einrichtung einzelner Haupträume derselben giebt das Bauprogramm des in Art. 115 (S. 128) dargestellten Kreishauses zu Osterode in Ostpreußen; die wichtigsten Bestimmungen desselben werden deshalb, unter Hinweis auf Fig. 98 u. 99, im Nachfolgenden mitgetheilt¹⁴¹⁾.

141) Nach: ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1879, S. 225.

112.
Kreishäuser
in
Preußen.

Es wurden verlangt:

- 1) Ein Sitzungssaal für den Kreistag, von einer solchen GröÙe, daß 40 Personen am Sitzungstische und etwa 20 Personen im Zuhörerraume Platz finden können; zu letzterem war ein besonderer Zugang zu schaffen.
- 2) Ein Sitzungszimmer für den Kreisauschufs, ebenfalls mit besonderem Zuhörerraum, recht geräumig und mit guten Lüftungs-Einrichtungen versehen, da das Zimmer häufig auch Zeugen und Parteien aufzunehmen hat. Der aus sieben Personen und einem Schriftführer bestehende Kreisauschufs soll auf erhöhtem Raume sitzen und sich von hier aus unmittelbar in das Berathungszimmer zurückziehen können. Letzteres sollte wiederum von den Geschäftsräumen aus zugänglich sein, ohne das Sitzungszimmer berühren zu müssen, außerdem ebenfalls geräumig angelegt und mit den nöthigen Kleiderablage-, Wasch- und Bedürfnisräumen für den Kreisauschufs ausgerüstet sein. Für das Zimmer wurde südliche Lage mit Ausblick in den Garten gewünscht.
- 3) Drei geräumige Geschäftszimmer für das Kreisauschufs-Bureau.
- 4) Das Cassen-Local, unmittelbar vom Flur aus zugänglich und feuerficher, d. h. mit mindestens 3 gewölbten feuerficheren Nischen zur Aufnahme der Geldspinden versehen. Rendant und Publicum werden durch einen Schranken getrennt, während Fenster und Thüren diebesficher hergestellt werden sollten.

Für die weitere Bestimmung des vorgenannten Bauprogrammes, bezüglich der Dienstwohnung des Kreisauschufs-Secretärs (bestehend aus 3 oder 4 mittelgroßen Wohnräumen nebst Zubehör, welche mit dem Sitzungssaal in keinem Zusammenhang stehen sollten) liegt in den meisten Fällen kein Erfordernis vor.

Wohl aber gehören zu einem vollständig ausgerüsteten Kreishaufe außer den unter 1 bis 4 aufgezählten Räumen noch die nachfolgenden, welche beim Kreishaufe zu Osterode entbehrlich waren, da der Landrath mit seinem Bureau in dem dortigen fiskalischen Schlosse Diensträume, bezw. Wohnung inne hatte; somit nach Art. 112:

- 5) die Geschäftsräume des Landrath-Amtes mit besonderem Arbeitszimmer für den Landrath;
- 6) die Räume des Kataster-Amtes mit einem besonderen Arbeitszimmer für den Controleur;
- 7) die Dienstwohnung des Landrathes, bestehend aus 7 oder 8 Wohnräumen mit Zubehör;
- 8) die Wohnung des Hauswarts, bezw. des Boten, bestehend aus 2, besser aus 3 Zimmern nebst Zubehör.

Für die Aufnahme sämtlicher vorgenannten Dienst- und Wohnräume pflegt ein Gebäude von mäÙiger GröÙe, das außer dem Keller- oder Sockelgeschofs Erdgeschofs und Obergeschofs enthält, auszureichen. Anordnung und Eintheilung des Hauses im Einzelnen sind aus den nachfolgenden Beispielen zu ersehen.

Ein sämtliche Zweige der Kreisverwaltung umfassendes Geschäftshaus ist das schon erwähnte, 1878—79 von *Schwechten* erbaute Kreishaus zu Wittenberg (Fig. 96 u. 97¹⁴²).

Im hoch gelegenen Erdgeschofs sind die Geschäftsräume, im oberen Geschofs Sitzungssaal und Vorfaal für den Kreistag, so wie die geräumige Wohnung für den Landrath untergebracht. Das Haus erhielt dem gemäß zwei von einander unabhängige Eingänge. Ein unbedeckter Hof in der Mitte des Gebäudes dient zur Erhellung der Flure, welche die einzelnen Abtheilungen von Räumen zugänglich machen. Das Haupttreppenhaus ist der Beleuchtung halber im oberen Geschofs gegen den Lichthof durch eine Säulenstellung geöffnet. Vorfaal und Sitzungssaal des Kreistages stehen in unmittelbarer Verbindung mit den Empfangs- und Wohnzimmern des Landrathes, zu welchen erstere bei Abhaltung von Festlichkeiten auch hinzugezogen werden können.

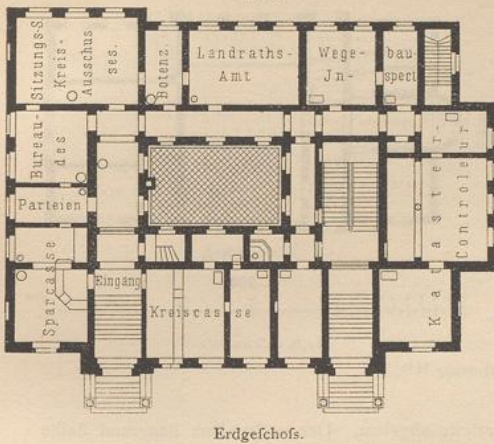
Im hohen Untergeschofs sind außer den nothwendigen Kellerräumen zwei kleine Wohnungen von je drei Zimmern nebst Küche und Zubehör eingerichtet worden. Ein Theil des Dachgeschoffes ist ausgebaut.

Das ringsum frei stehende Gebäude ist im Aeußeren durchaus in Backstein-Rohbau, mit Ausnahme des Sockels, der Abdeckungsplatten von Gurten und Hauptgesims, so wie der Fensterbänke, die aus schlesischem Granit hergestellt sind, ausgeführt.

Das Haus ist mit Wasserleitung versehen. Der Sitzungssaal, so wie die Geschäftszimmer des Kreisauschuffes und des Landrathamtes, ferner die Empfangs- und Wohnzimmer des Landrathes werden mittels einer Warmwasserheizung, die übrigen Arbeitsräume, so wie die Schlaf- und sonstigen Zimmer der land-

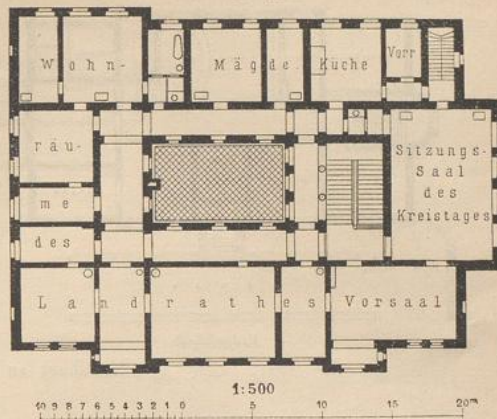
¹⁴²) Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 433 u. Bl. 55.

Fig. 96.



Erdgeschoss.

Fig. 97.



Obergeschoss.

Kreisshaus zu Wittenberg¹⁴³⁾.

Arch.: Schwechten.

räthlichen Wohnung durch Kachelöfen geheizt. Den Sitzungssaal des Kreistages und den größeren Raum des Kataster-Amtes erwärmen eiserne Regulir-Füllöfen.

Die Herstellungskosten des Haufes, auschl. Grunderwerb, innerer Einrichtung und des Stallgebäudes, betragen rund 150000 Mark mit rund 200 Mark für 1qm überbaute Grundfläche und 12,70 Mark für 1 cbm Rauminhalt (vom Kellerboden bis Oberkante Hauptgefims gerechnet).

Als Beispiel einer beiderseits von Nachbarhäusern eingeschlossenen kleineren Anlage mag das ebenfalls von *Schwechten* 1879—80 erbaute, nach der unten bezeichneten Quelle¹⁴³⁾ mehrfach veröffentlichte Kreisshaus zu Kölleda in Thüringen genannt werden.

Die Grundrissanordnung ist mit Benutzung der 30m breiten Baustelle in folcher Weise getroffen, daß im Hauptgebäude längs der Strafe im Sockelgeschoss die Kreis-Sparcasse und die Königliche Kreis-Casse, im Erdgeschoss darüber die Geschäftszimmer des Landrath-Amtes, so wie in dem rechtwinkelig anschließenden rückwärtigen Flügel die Räume des Kataster-Amtes und des Kreis-Ausschusses, bezw. des Kreistages untergebracht sind. Diese sämtlichen Geschäftsräume sind von dem am linken Ende der Straßenfront angelegten Eingang mittels der gut erhaltenen Seitenflure zugänglich, während man durch eine am rechten Ende der Straßenfront befindliche Durchfahrt zur Treppe und von dieser aus in die Landrathswohnung im Obergeschoss gelangt. Die Herstellungskosten, auschl. des Grunderwerbes, der Gebäude-Regulirung und der inneren Einrichtung des Haufes betragen 141680 Mark oder für 1qm bebauter Grundfläche 229 Mark und für 1 cbm, wenn der Rauminhalt vom Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgefims gerechnet wird, rund 15 Mark.

Eine lehrreiche Anlage zeigt das Ende der siebziger Jahre, kurz nach Einführung der neuen Verwaltungsgefetze in Preußen, von *Schwatlo* erbaute Kreisshaus zu Osterode (Fig. 98 u. 99¹⁴⁴⁾ in Ostpreußen, das sich von anderen Neubauten gleicher Art hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß es, nach dem bereits in Art. 112 (S. 126) mitgetheilten Bauprogramm, die Geschäftsräume des Landrath-Amtes und Kataster-Amtes, so wie die Wohnung des Landrathes nicht enthält, da letzterer mit seinem Bureau im dortigen fiskalischen Schlosse Diensträume inne hat.

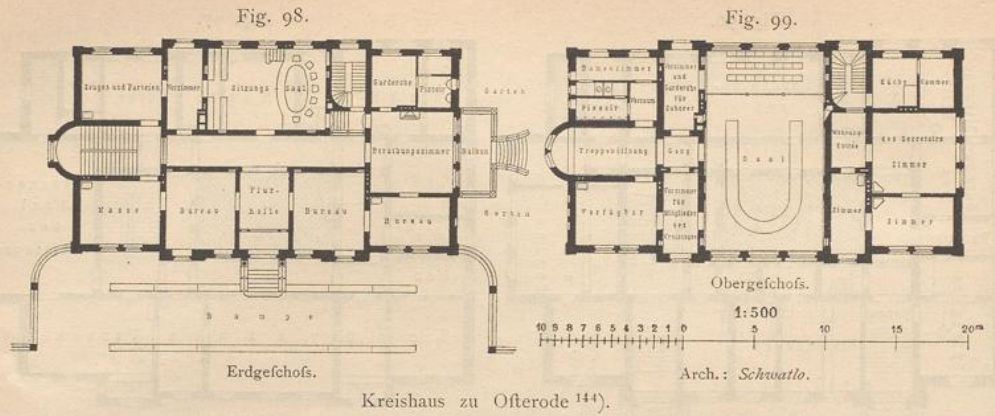
Das Grundstück, das als Baustelle für das Kreis-Amtshaus gewählt wurde, bildete früher einen Theil des Osteroder Schloßgartens und ist südwärts vom Drewenz-Flusse an der Landstraße gelegen; dasselbe hat an der Straßenfront eine Länge von 82m und bildet in der Hauptform ein Dreieck, dessen beide anderen

¹⁴³⁾ Deutsche Bauz. 1882, S. 479.

¹⁴⁴⁾ Siehe: ROMBERG's Zeitfchr. f. pract. Bauk. 1879, S. 225 u. Taf. 20—27.

114.
Beispiel
II.

115.
Beispiel
III.



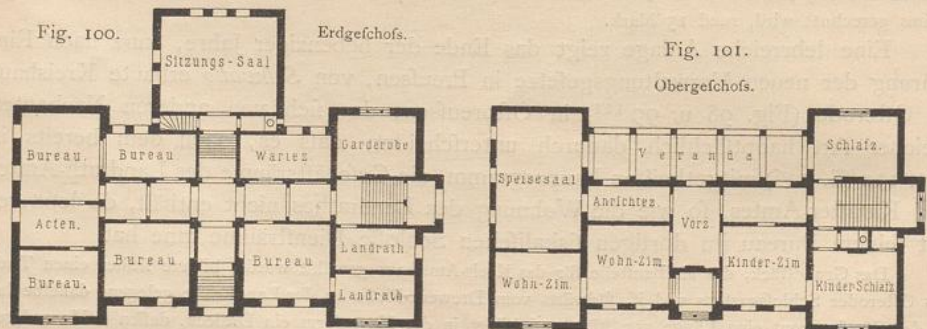
Kreishaus zu Osterode¹⁴⁴⁾.

Seiten ungefähr im Winkel von 45 Grad von der Vorderseite abgehen. Der vorhandene Baugrund stellte sich als ein höchst ungleichartiger heraus, und die tragende Schicht war erst in so großer Tiefe anzutreffen, daß eine Sandschüttung als Gründungsart gewählt wurde; die Stärke derselben beträgt 2,5 m.

Die Plananlage, die der Aufgabe genau angepaßt ist, zeigt im Erdgeschoss und Obergeschoss die aus den Abbildungen ersichtliche Raumvertheilung. Der Haupteingang ist in der Mitte der Vorderseite angelegt, der Seiteneingang im Haupttreppenraume links; außerdem führt die zweite Treppe von der Rückseite bis zur Wohnung des Kreisausschufs-Secretärs im Obergeschoss und bis zum Dachgeschoss. Sämmtliche Räume des Erdgeschosses sind von dem 2,2 m breiten Hauptflur aus zugänglich. Das Kellergeschoss umfaßt: 1) eine Wohnung des Hauswarts von 2 Stuben, Küche und Keller; 2) eine Wafchküche; 3) Keller für die Wohnung des Secretärs im I. Obergeschoss; 4) Räume für die Feuerluftheizung, Brennmaterial und Hauskeller.

Das Bauwerk ist durchaus massiv, im Aeuseren ganz in Backstein-Rohbau mit Gefimsen aus gebrannten Thonsteinen hergestellt. Die vorderen, über den beiden Bureau-Zimmern des Erdgeschosses sich hinziehenden Theile der Langmauern des großen Sitzungssaales ruhen auf eisernen Trägern; doch sind, damit letztere weniger stark gemacht werden konnten, zwei parabolische Entlastungsbogen über diese Mauertheile gespannt worden. Die Haupttreppe ist zwischen schmiedeeisernen Walzträgern gewölbt und mit hölzernen Tritt- und Setzstufen belegt worden. Für das Hintertreppenhaus, das als einziger Zugang zur Dienstwohnung des Secretärs unverbrennlich hergestellt werden mußte, ist eine frei tragende Treppe mit Granitstufen angewendet.

Die Erwärmung der Diensträume erfolgt im Wesentlichen mittels Feuerluftheizung; nur einige etwas abliegenden Eckräume, so wie die Zimmer der beiden Dienstwohnungen wurden mit Ofenheizung versehen. Die Gesamtbaukosten waren auf 88000 Mark veranschlagt; hiernach berechnen sich bei 425qm bebauter Grundfläche 1qm zu 207 Mark und bei 13,6, bezw. 16,0 m Höhe (vom Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgefims) 1 cbm zu 14 Mark. Die Ausführung hat in Generalunternehmung stattgefunden.



Kreishaus zu Querfurt. — 1/500 n. Gr.

Arch.: Otzen.

Ein anderes kleines Beispiel ist das frei stehende, von *Otsen* erbaute Kreishaus zu Querfurt, welchem auch in Folge besonderer örtlichen Erfordernisse eine von der gewöhnlichen etwas abweichende Anordnung gegeben wurde (Fig. 100 u. 101).

Man gelangt in der Hauptaxe des Baues zu den Geschäftsräumen des Erdgeschosses, deren Bestimmung im Einzelnen nur für den Sitzungssaal des Kreis Ausschusses und das Landrathamt im Plane angegeben ist. Eine im Seitenflügel angeordnete, mit besonderem Eingang von außen ausgerüstete Treppe führt zur Wohnung des Landrathes, die nach der Rückseite mit einer Veranda versehen ist. Die Baukosten des Kreishauses sind zu 112000 Mark angegeben; bei 460 qm überbauter Grundfläche, wovon 72 qm auf den einstöckigen Sitzungssaal, 388 qm auf den zweigeschossigen Hauptbau kommen, ergibt sich als Durchschnittspreis 243 Mark für 1 qm.

Den Kreishäusern in Preußen entsprechen die Gebäude der Amts-Hauptmannschaften in Sachsen, der Bezirksämter in Bayern, der Kreisämter in Hessen etc.

Die Geschäftsräume der sächsischen Amts-Hauptmannschaften, bestehend aus den Zimmern des Vorstandes und der Affefforen, den Bureau- und Abfertigungszimmern, dem Caffezimmer, dem Verhandlungssaal, den Archiv-Räumen, Vor- und Wartezimmern sind im Wesentlichen dieselben, wie diejenigen der preussischen Kreishäuser.

Am einfachsten sind die bayerischen Bezirks-Amtshäuser, welche nur die Dienst-räume des Amtes und die Wohnung des Amtmannes enthalten. Ein Verhandlungssaal ist nicht vorhanden.

Solche Gebäude sind seit Mitte der siebenziger Jahre in Bayern in namhafter Zahl neu errichtet worden. Die Grundrisanordnung derselben ist ziemlich übereinstimmend.

Das größte unter diesen ist das Bezirks-Amtshaus in Neustadt a. A. (1874—76), dessen bebaute Grundfläche 504 qm beträgt; sodann folgt dasjenige zu Pafsberg (1879—80) mit 406 qm. Die übrigen sind annähernd gleich groß; sie haben eine bebaute Grundfläche von rund 300 qm, theils etwas mehr, theils etwas weniger.

Als Beispiel diene das Bezirks-Amtshaus zu Pirmasens (Fig. 102¹⁴⁵⁾, das nach dem Entwurf *Siebert's* von *Stempel* 1882—83 daselbst ausgeführt wurde.

Das Erdgeschoss ist vollständig unterkellert. Die Eintheilung der Wohnung des Amtmannes im Obergeschoss ist genau dieselbe, wie die Anordnung der Räume des Erdgeschosses, dessen Grundriß hier mitgetheilt ist. Die Küche liegt über der Registratur. Im Dachgeschoss sind an der Rückseite 4 Kammern untergebracht; der ganze übrige Raum (mit Ausnahme der Treppe) ist Speicher. Das 3 m hohe Kellergeschoss ragt 1,5 m über den Erdboden des Grundstückes heraus; das Erdgeschoss ist 3,9 m, das Obergeschoss 4,0 m (von Fußboden bis Oberkante Deckengebälke) hoch; das mit Kniestock versehene holländische Dach hat eine Höhe von 4,0 m. Mit Ausnahme der Scheidewände und der beiden Treppenhauswände ist alles übrige Mauerwerk in Sandbruchsteinen ausgeführt und auf drei Seiten mit Spritzwurf versehen; die vierte Seite, die Wetterseite, ist außen mit gebrannten Platten, innen mit Backsteinen bekleidet.

Die Architekturtheile bestehen aus rothem Sandstein; den vorgelegten Mittelbau der Hauptfront krönt eine Attika mit dem bayerischen Wappen. Die steilen Theile des holländischen Daches sind mit Schiefer, die flachen oberen Theile mit Zinkblech eingedeckt.

Die Baukosten dieses Bezirks-Amtshauses, das eine Grundfläche von 287,5 qm bedeckt, betragen 49000 Mark; somit ist der Preis für 1 qm bebaute Grundfläche rund 170 Mark und für 1 cbm 14,20 Mark bei einem Rauminhalt von 3450 cbm (von Keller-Fußboden bis Oberkante Kniestock-Gesims). Das an der Südostgrenze errichtete einstöckige Nebengebäude (630 cbm zu 9,30 Mark) kostete 5900 Mark; die Anlage von Hofraum und Umfassung beanspruchte weitere 9085 Mark und der Ankauf des geräumigen Bauplatzes 14563 Mark; somit belief sich der Gesamtaufwand auf 78548 Mark.

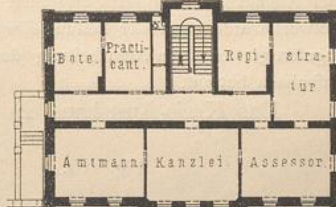
116.
Beispiel
IV.

117.
Gebäude
für die
Amts-Haupt-
mannschaften
in
Sachsen.

118.
Bezirks-
Amtshäuser
in
Bayern.

119.
Beispiel
V.

Fig. 102.



Bezirks-Amtshaus zu Pirmasens¹⁴⁵⁾.

Obergeschoss. — 1/500 n. Gr.

Arch.: *Siebert*.

¹⁴⁵⁾ Nach den von Herrn Oberbaudirector *Siebert* in München gütigst mitgetheilten Original-Plänen.

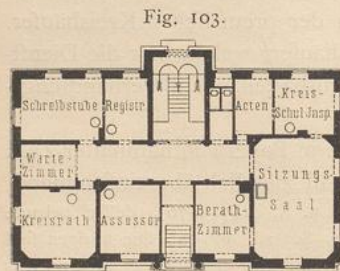
120.
Kreis-
Amtshäuser
in
Hessen.

In den hessischen Kreis-Amtshäusern sind, gleich wie in den preussischen, mit den Räumen des Kreisamtes auch diejenigen des Kreis Ausschusses vereinigt. Der Saal für die Verhandlungen des letzteren dient zugleich für die Sitzungen des Kreistages. Für Caffee und Kataster-Amt sind keine Räume erforderlich, wohl aber welche für die Kreis schul-Inspection.

121.
Beispiel
VI.

Die Erfordernisse der Anlage im Einzelnen gehen aus den hiernach mitgetheilten beiden Grundrifestypen (Fig. 103 u. 104), welche die Eintheilung des Erdgeschosses darstellen, hervor. Das Obergeschoss der zweistöckigen Häuser enthält in beiden Fällen die Wohnung des Kreisrathes.

Das Kreis-Amtshaus zu Offenbach (Fig. 103¹⁴⁶⁾ hat eine nach der Hauptaxe geordnete einfach rechteckige Grundform von 23,52 m Länge auf 13,60 m Breite, mit Vorlagen an den beiden Seitenenden der Hauptfront und in der Mitte der Rückseite für das Treppenhaus. Sämmtliche im Grundriß des Erdgeschosses angegebenen Geschäftsräume sind von dem gleich laufend zur Langseite gerichteten Mittelflur aus zugänglich; letzterer steht mit dem Eingangsflur und mit dem Treppenhaus, von denen aus er erhellt wird, in unmittelbarer Verbindung. Die Raumeintheilung im Obergeschoss, 4,1 m hoch, weicht von derjenigen des 4,0 m hohen Erdgeschosses nur dadurch ab, daß über dem Eingangsflur und dem Zimmer des Kreisassessors ein Raum, das Speisezimmer, liegt, so wie daß der Raum über dem Acten-Zimmer für eine Speisekammer und Speisestube verwendet ist. Nebenan, über dem Zimmer des Kreis-Schulinspectors, befindet sich die Küche. In dem mit 1 m hoher Drempe wand versehenen Dachgeschoss sind 4 Giebelstuben, 2 an der Hauptseite, je eine auf den Nebenseiten, so wie 2 Kammern und Bodenraum eingerichtet. Das 3,0 m hohe Sockelgeschoss enthält Vorrathskeller für die Wohnung und die Diensträume, außerdem eine Wafchküche und Bügelstube. Die Dienerwohnung ist nicht im Hauptgebäude, sondern in Nebengebäude angeordnet. Die Heizung wird mittels Oefen bewirkt. Der Sockel und die



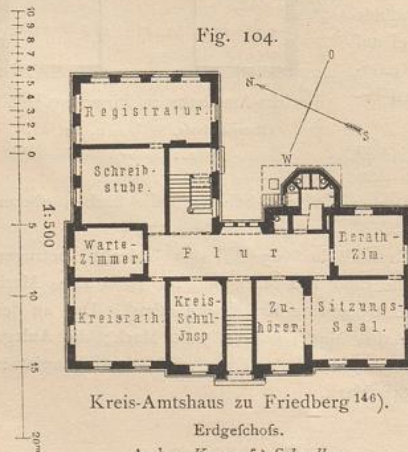
Kreis-Amtshaus zu Offenbach¹⁴⁶⁾.
Erdgeschoss. — 1/500 n. Gr.

Architekturtheile der Fäçaden sind in rothem Main-Sandstein, die Mauerflächen geputzt hergestellt.

Die Baukosten betragen 67000 Mark für das Hauptgebäude, 8000 Mark für das Nebengebäude, die Einfriedigung und Planirung der Umgebung. Hiernach berechnet sich 1 qm bebaute Grundfläche des Hauptgebäudes auf 202 Mark, 1 cbm Rauminhalt (Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgefims) auf rund 17 Mark. Der Ankauf des Bauplatzes erforderte 15000 Mark; die Gesamtkosten betragen somit 90000 Mark. Der Entwurf wurde unter der Leitung *Horß's* in der Bauabtheilung des Großh. Finanzministeriums zu Darmstadt angefertigt; mit der Ausarbeitung des Planes und der Ausführung des Baues war das Kreisbauamt zu Offenbach betraut.

122.
Beispiel
VII.

Das Kreis-Amtshaus zu Friedberg (Fig. 104¹⁴⁶⁾, an den zwei rechtwinkelig zusammentreffenden Straßen, der Haag-Straße und Bismarck-Straße gelegen, hat eine der Baustelle angepasste L-förmige Grundriffsgehalt erhalten.



Kreis-Amtshaus zu Friedberg¹⁴⁶⁾.
Erdgeschoss.
Arch.: *Kranz & Schneller*.

Die aus dem neben stehenden Grundriß ersichtliche Eintheilung des Erdgeschosses zeigt im Uebrigen ganz ähnliche Räume, wie das vorhergehende Beispiel; auch die einzelnen Geschosshöhen, so wie die Art der Ausführung sind in beiden Gebäuden gleich. Die Länge der Hauptfront an der Bismarck-Straße beträgt 24,2 m, die der Seitenfront an der Haag-Straße 20,6 m. Die Anordnung der Wohnräume im Obergeschoss folgt derjenigen der Diensträume im Erdgeschoss, jedoch mit dem Unter-

¹⁴⁶⁾ Nach den von Herrn Ministerialrath *Horß* in Darmstadt freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.

schied, daß der Raum über der Registratur für Küche, 2 Vorrathskammern und eine Badestube benutzt und zu diesem Behufe in geeigneter Weise getheilt ist.

Der Gesamtaufwand für die Anlage ist, gleich wie in Offenbach, zu 90000 Mark bemessen; davon erforderte der Ankauf des Bauplatzes 11500 Mark. Das Hauptgebäude bedeckt eine Grundfläche von 375,8 qm und ist zu 69700 Mark veranschlagt. Dies ergibt 185 Mark für 1 qm bebaute Grundfläche; der Rauminhalt beträgt 4500 cbm, und hiernach berechnet sich 1 cbm (Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgefims) auf rund 15,50 Mark. Der 1886 begonnene Bau ist nach den Entwürfen von *Kranz* und *Schneller* (Kreisbauamt Friedberg) ausgeführt worden.

Literatur

über »Geschäftshäuser für Kreisbehörden«.

Ausführungen.

- KRAHN, F. Amtshaus für Bottrop. *Baugwks.-Zeitg.* 1878, S. 265.
 SCHWATLO, C. Das Kreishaus zu Osterode. *ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk.* 1879, S. 225.
 SCHWECHTEN, F. Das Kreishaus zu Wittenberg. *Zeitschr. f. Bauw.* 1882, S. 433.
 SCHWECHTEN, F. Das Kreishaus zu Kölleda. *Deutsche Bauz.* 1882, S. 479.

d) Geschäftshäuser für einzelne Zweige der Staatsverwaltung und für Ortsbehörden.

Von den Gebäuden, welche nur einzelnen Zweigen des staatlichen Verwaltungswesens dienen, sind diejenigen für Zwecke der Zoll- und Steuerbehörden, in so weit deren Anlage nicht für die Abfertigung bestimmt ist, in welchem Falle sie in Theil IV, Halbband 2 (Abth. 2, Abschn. 4) dieses »Handbuches« bereits behandelt worden sind, hervorzuheben. Ganz ähnlicher Art sind Gebäude für Rentämter, Kataster-Aemter etc., für welche mitunter ein besonderes, vom Sitz der übrigen Verwaltungsbehörden des Bezirkes getrenntes Haus beschafft werden muß.

Je nachdem diese Bauten hauptsächlich städtischen oder ländlichen Angelegenheiten zu dienen haben, sind zwei Hauptgruppen zu unterscheiden. Die eine Gruppe, welche aus den kleinen ländlichen, hauptsächlich für Zwecke der Zollerhebung errichteten Gebäuden besteht, braucht aus dem so eben genannten Grunde hier nicht weiter in Betracht gezogen zu werden.

Die andere Gruppe umfaßt die größeren, meist städtischen Bauten dieser Art, die an sich zuweilen ziemlich umfangreich sind, jedoch im Vergleich zu den im Vorhergegangenen betrachteten Regierungsgebäuden naturgemäß eine viel einfachere, den Zwecken des einzelnen Verwaltungszweiges angepasste Anordnung zeigen. Hierzu sind theils dreigeschoffige, theils nur zweigeschoffige Häuser erforderlich, welche die in Art. 100 (S. 111) im Allgemeinen bezeichneten Räume umfassen. Zahl und Größe derselben sind von den örtlichen Umständen abhängig.

Das Provinzial-Steuer-Directions-Gebäude zu Posen (Fig. 105 u. 106¹⁴⁷⁾ mag als Grundriß-Typus für eine größere Anlage dieser Art gelten. Es enthält die Räume der Provinzial-Steuer-Direction, so wie des Haupt-Steueramtes nebst den erforderlichen Dienstwohnungen und wurde 1882—84 erbaut.

Der Grundriß in Fig. 106 zeigt ein Hauptgebäude von 42,28 m Länge mit zwei rund 12 m langen Seitenflügeln, außerdem ein zugehöriges Speicherhaus in der südöstlichen Ecke des Grundstückes, an welches sich das Stall- und Remisen-Gebäude anlehnt.

Das Hauptgebäude enthält über einem 2,93 m hohen, durchweg gewölbten Kellergefchofs ein Erdgefchofs und zwei Obergefchoffe von je 4,00 m lichter Höhe. Das Kellergefchofs umfaßt, außer den Wirtschaftskellern der beiden Dienstwohnungen und den Brennmaterialkellern für die Geschäftsräume, die

¹⁴⁷⁾ Nach den Originalplänen, so wie nach: *Zeitschr. f. Bauw.* 1884, S. 89.

123.
Gebäude
für Zoll- und
Steuer-
behörden.

124.
Beispiel
I.

Fig. 105.

Provinzial-
Steuer-Directions-
Gebäude
zu
Pofen¹⁴⁷⁾.

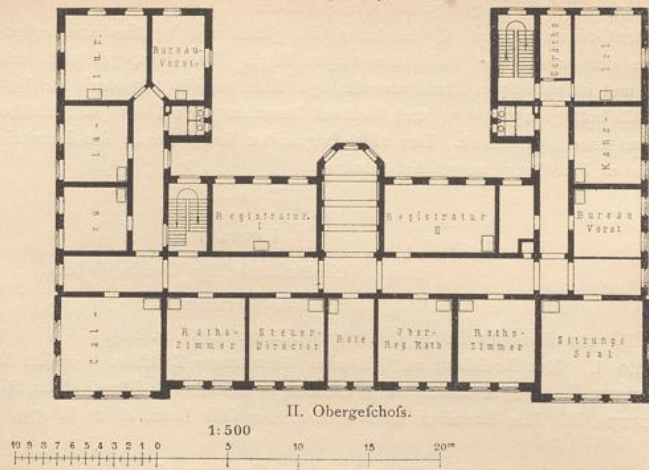
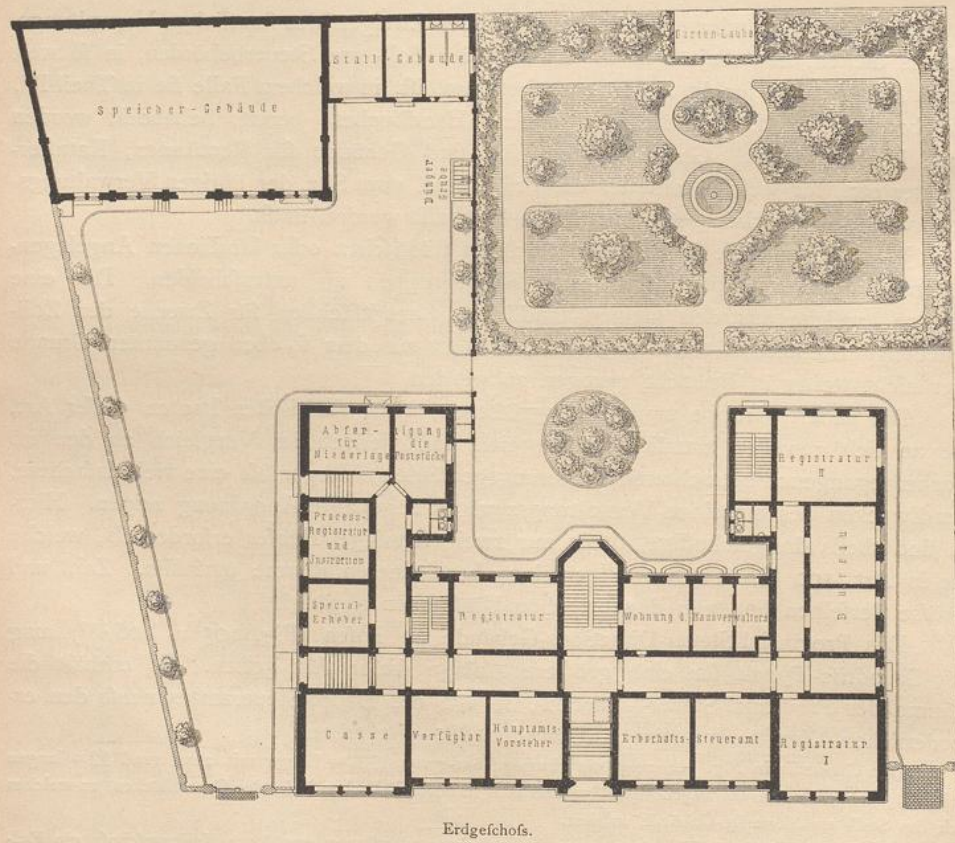


Fig. 106.



zur Wohnung des Hausverwalters gehörige Küche und Speisekammer, 2 Wafchküchen und einen Raum für Pofstücker (unter der Niederlagsabfertigung in der südöstlichen Ecke), welche leicht dem Verderben ausgesetzt sind. Das Erdgechofs wird zur einen Hälfte von den Geschäftsräumen des Hauptsteueramtes, zur anderen Hälfte von denjenigen der beiden Erbschafts-Steuerämter, so wie von der Wohnung des Haus-

verwalters eingenommen. Das I. Obergefchofs enthält im rechten Flügel und im Mittelbau die Wohnung des Provinzial-Steuer-Directors nebst einem Saal von 65,7 qm; im linken Flügel die Wohnung des Hauptamts-Vorleehers mit besonderer Treppe im Mittelbau. Im II. Obergefchofs (Fig. 105) liegen die Geschäftsräume der Provinzial-Steuer-Direction.

Die Haupttreppe, so wie eine der Nebentreppen sind massiv aus Granit, die andere Nebentreppe ist aus Holz hergestellt. Die Treppenhäuser, so wie die Corridore des Erdgefchofses und des I. Obergefchofses haben gewölbte Decken erhalten. Die ganze Vorderseite und die anschließenden Vorlagen der beiden Nebenseiten sind mit feinen Backsteinen verblendet; die Gesimse, die Mittelfchäfte der gekuppelten Fenster in den beiden oberen Stockwerken sind aus Sandstein, die Sockelquader aus Striegauer Granit hergestellt. Hauptgesims, Brüstungs- und Stockgurt darunter sind mit Friesen, die Füllungen der Fensterbrüstungen des mittleren Gefchofses mit Ornamenten aus Terracotta geschmückt. Das Dach ist mit Schiefer auf Schalung eingedeckt, die Heizung mittels Kachelöfen bewirkt. Die Kostenaufschlagsumme beträgt 257 000 Mark, wonach 277,80 Mark auf 1 qm und 15,70 Mark auf 1 cbm kommen. Hierzu kommen noch 23 000 Mark für die Gründung mittels Sandfüttung.

Das Speichergebäude enthält ein Kellergefchofs, 2,72 m hoch, ein 3,26 m hohes Erdgefchofs, ein 2,76 m hohes Obergefchofs und ein im Mittel 2 m hohes Drempegefchofs. Die Dachfläche ist mit Holzcement bedeckt. Anschlagssumme 38 000 Mark oder 130,70 Mark für 1 qm und 11,25 Mark für 1 cbm.

Als Beispiel eines kleineren Geschäftshauses für Steuerbehörden wird in Fig. 107 das 1882—83 errichtete Haupt-Steueramts-Gebäude in Potsdam¹⁴⁸⁾ mitgetheilt.

Das Haus besteht aus einem 2,86 m hohen, durchweg gewölbten Kellergefchofs, in welchem sich die Lagerräume für Zollgüter befinden, einem Erdgefchofs, das, vom Packhofe aus zugänglich, die Amtsräume nach der aus Fig. 107 ersichtlichen Anordnung enthält, und einem Obergefchofs, das zur Dienstwohnung für den Cassen-Verwalter eingerichtet ist. Der an das Nachbargrundstück grenzende westliche Theil des Gebäudes ist nur eingefchoffig und mit einem Holzcementdach versehen. Der höher geführte östliche Theil hat über dem Obergefchofs einen 2,5 m hohen Drempe und ein nach 4 Seiten abgewalmtes, mit Schiefer eingedecktes Dach erhalten.

Für die äußere Architektur sind die Bauformen, welche zur Zeit *Friedrich d. Gr.* in Potsdam üblich waren, zu Vorbildern genommen. Der Sockel des Gebäudes ist mit Granitplatten verblendet, das Hauptgesims und die wesentlichsten Structurtheile sind aus Cottaer Sandstein, alle anderen Theile der Außenseiten in Putz hergestellt. Die Befchaffenheit des Baugrundes machte theilweise eine Fundirung auf Kästen nothwendig, wodurch ein besonderer Kostenaufwand von etwa 6000 Mark entstanden ist. Das Gebäude ist im Ganzen auf 69 000 Mark (rund 240 Mark für 1 qm) veranschlagt.

Von größeren hierher gehörigen Geschäftshäusern sei noch das Dienstgebäude für die Direction der Verwaltung der directen Steuern in Berlin¹⁴⁹⁾, welches 4 Gefchoffe umfaßt, von kleineren Beispielen das Grundsteuer-Gebäude zu Cöslin¹⁵⁰⁾, 2 Gefchoffe enthaltend, genannt.

Unter den Geschäftshäusern für Ortsbehörden stehen diejenigen für die Polizei- Behörden obenan. In kleinen Städten und in ländlichen Ortschaften pflegt die Polizeigewalt von der Bürgermeisterei ausgeübt zu werden; in größeren Städten ist die Polizei-Verwaltung in den Händen des Staates und erfordert selbständige, eigens für die Zwecke dieser Behörden errichtete Gebäude. Nur von letzteren kann an dieser Stelle die Rede sein.

Anstatt weiterer allgemeiner Betrachtungen soll sofort eine der größten und bedeutendsten Anlagen dieser Art in das Auge gefaßt werden, um daraus die Er-

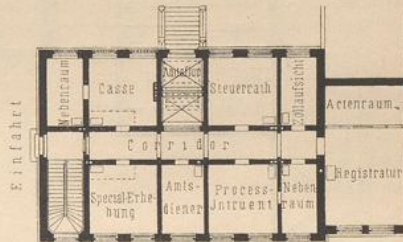
¹⁴⁸⁾ Nach: Centralbl. der Bauverw. 1884, S. 67.

¹⁴⁹⁾ Siehe: Zeitfchr. f. Bauw. 1880, S. 549 u. Bl. 70.

¹⁵⁰⁾ Siehe: ROMBERG's Zeitfchr. f. pract. Bauk. 1867, S. 193.

125.
Beispiel
II.

Fig. 107.



Haupt-Steueramts-Gebäude zu Potsdam¹⁴⁸⁾.

Erdgefchofs. — 1/500 n. Gr.

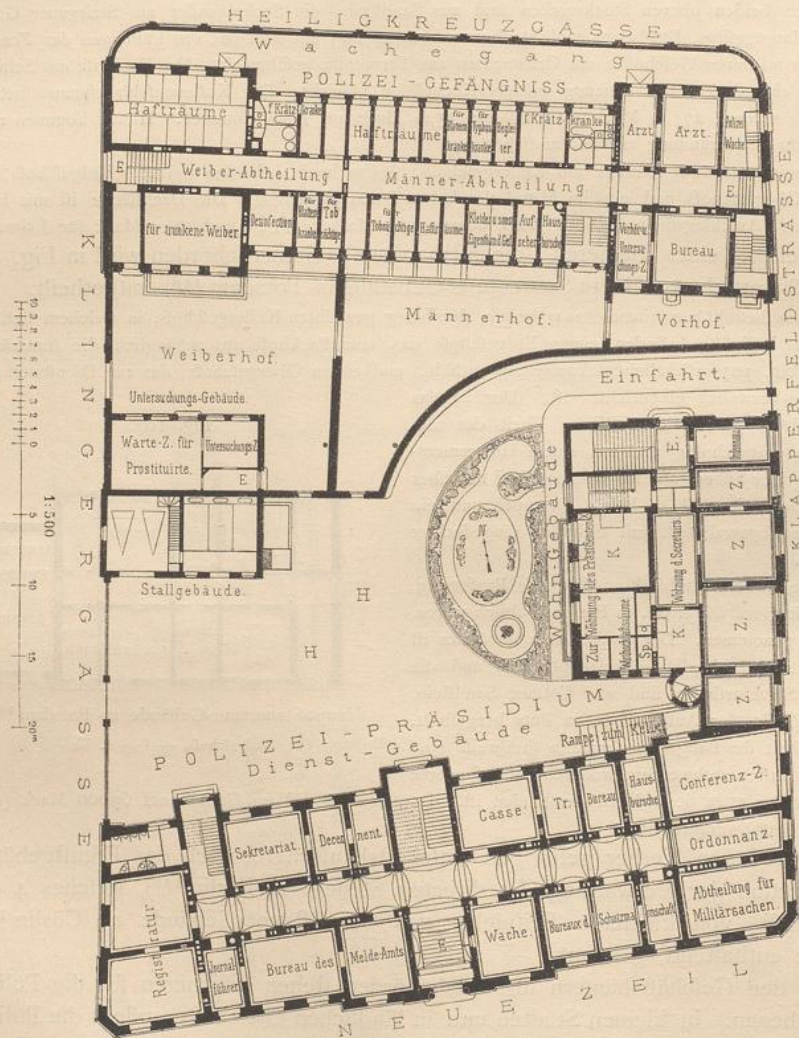
126.
Gebäude
für
Polizei-
Behörden.

127.
Beispiel.

fordernisse im Einzelnen kennen zu lernen; es ist dies das Polizei-Präsidial-Gebäude zu Frankfurt a. M. (Fig. 108¹⁵¹), welches nach *Behnke's* Plänen 1884—86 auf städtische Kosten erbaut worden ist.

Dieses Gebäude dient zur Aufnahme der für die Polizei-Verwaltung erforderlichen Diensträume, so wie der Dienstwohnungen für den Präsidenten und einen Secretär; letztere Wohnungen sind in einem be-

Fig. 108.

Polizei-Präsidial-Gebäude zu Frankfurt a. M. ¹⁵¹).

Erdgeschoss.

Arch.: *Behnke*.

sonderen Hause untergebracht worden, welches an das für das Polizei-Präsidium bestimmte Vordergebäude anstößt und im I. Obergeschoß durch eine Galerie damit verbunden ist.

Der an der Neuen Zeil gelegene, weiters von der Klinger-, Heiligenkreuz- und Klapperfeld-Strasse begrenzte Bauplatz hat eine Größe von ca. 3200 qm und ist, wie aus dem Grundriß hervorgeht, zugleich für

¹⁵¹) Nach einem von Herrn Stadtbaurath *Behnke* zu Frankfurt a. M. gütigst zur Verfügung gestellten Plan.

den Bau des Polizei-Gefängnisses nebst Untersuchungsgebäude, welche in unmittelbarer Nähe des Polizei-Präsidiums stehen sollten, benutzt worden. Außerdem hat auf demselben Grundstück noch ein Stallgebäude, welches für den Dienstgebrauch des Präsidenten bestimmt ist, Platz gefunden. Für das Polizei-Präsidium ist ein Hofraum von ca. 800 qm und für das Gefängnis sind Hofräume von ca. 600 qm unbebaut geblieben.

Das Gebäude für das Polizei-Präsidium, welches mit seiner Hauptfront an der Neuen Zeil steht, hat eine bebaute Grundfläche von 744 qm und besteht aus Kellergeschoß, Erdgeschoß und 3 Obergeschossen; die lichten Stockwerkshöhen betragen im Erdgeschoß 4,2 m, im I. Obergeschoß 4,6 m, im II. Obergeschoß 4,6 m und im III. Obergeschoß 3,2 m. Im Kellergeschoß befinden sich die Räume für die Sammelheizung und Lüftung, für Brennmaterial, für Aufbewahrung von Geräthen und Karren und ein Aufenthaltsraum für die Hausarbeiter; im Erdgeschoß die Wache, das Einwohner-Meldeamt, das Bureau und die Caffee der Schutzmannschaft; im I. Obergeschoß die Arbeitszimmer des Präsidenten und seines Stellvertreters, das Präsidial-Bureau und die Criminal-Abtheilung; im II. Obergeschoß die Haupt-Registatur und Kanzlei, das Archiv und das Landraths-Amt; im III. Obergeschoß die Registatur für zurückgestellte Acten, Räume zur Aufbewahrung von Uniformen und Fundstücken, Reserve-Zimmer, die Dienstwohnung des Castellans und 2 Arrest-Zellen.

Den Verkehr zwischen den einzelnen Geschossen vermittelt eine vom Erdgeschoß bis zum II. Obergeschoß reichende Haupttreppe, welche sich von letzterem bis auf das Dachgeschoß als Nebentreppe fortsetzt; außerdem ist eine vom Keller bis zum Dach führende Diensttreppe vorhanden. Die Bedürfnisräume sind in den einzelnen Geschossen vertheilt, neben der Diensttreppe angeordnet und, gleich wie die ganze übrige Hausentwässerung, an das städtische Canalnetz angeschlossen.

Alle Treppen sind in Schmiedeeisen mit eichenen Trittstufen construirt; die Treppenhäuser und Corridore sind in Backsteinen überwölbt; der Fußboden im Dachgeschoß hat einen Backsteinbelag erhalten; der Dachraum ist durch Brandmauern in drei Theile geschieden. Zur Erwärmung der Geschäftsräume dient eine Feuerluftheizung. Das ganze Präsidial-Gebäude ist mit Wasser- und Gasleitung versehen und an die Fernsprechleitung angeschlossen.

Dieses Gebäude ist in Backsteinen ausgeführt, an den Straßenseiten mit grauem Pfälzer Sandstein verblendet und an der Hoffront mit Kalkputz und Oelfarbenanstrich versehen; das Dach ist mit Schiefer eingedeckt. Die Architektur zeigt die Formen der deutschen Renaissance.

Das Dienstwohngebäude, von der Klapperfeldstraße aus zugänglich, hat eine mit Kellergeschoß, Erdgeschoß und 2 Obergeschossen bebaute Grundfläche von ca. 280 qm, der Verbindungsbau, welcher nur bis in das I. Obergeschoß reicht, eine solche von ca. 15,5 qm. Der Verkehr wird für die Wohnung des Präsidenten durch eine vom Erdgeschoß bis in das I. Obergeschoß führende Haupttreppe und durch eine bis zum Dachboden reichende Nebentreppe, für die Wohnung des Secretärs durch eine gleichfalls bis zum Dachgeschoß führende Wendeltreppe vermittelt.

Dieses Wohnhaus enthält im Kellergeschoß 2 Waschküchen, so wie die erforderlichen Räume für Wirtschaftsvorräthe und Brennmaterial; im Erdgeschoß die Wohnung des Secretärs, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, ferner die Küche nebst Wirtschaftsräumen für die Wohnung des Präsidenten und 1 Ordonnanz-Zimmer; im I. und II. Obergeschoß die Wohnung des Präsidenten, bestehend aus Empfangszimmer, 3 Wohnzimmern, Speisezimmer mit Anrichterraum, 5 Schlafzimmern, 2 Fremdenzimmern und 1 Baderraum; im Dachgeschoß die Dienstoffizierzimmer und Geräthekammern.

Die Art der Bauausführung und die Architektur stehen mit dem Präsidial-Gebäude in Uebereinstimmung.

Die Baukosten betragen für das Gebäude des Polizei-Präsidiums 320000 Mark oder 430 Mark für 1 qm bebauter Fläche und für das Dienstwohngebäude nebst Verbindungsbau 110000 Mark oder 372 Mark für 1 qm bebauter Grundfläche.

Literatur

über »Geschäftshäuser für einzelne Zweige der Staatsverwaltung und für Ortsbehörden«.

Ausführungen.

Pugin and Britton. Illustrations of the public buildings of London. 2d edit. by W. H. LEEDS. London 1838.

Bd. 2, S. 1: *Custom house.*

New custom-house at Buenos Ayres. Builder, Bd. 11, S. 370.

HERRMANN. Das Dienstgebäude für die Königliche Provinzial-Steuer-Direction zu Stettin. *Zeitschr. f. Bauw.* 1863, S. 149.

Proposed custom house, Bombay. Builder, Bd. 24, S. 724.

Das neue Grundsteuer-Gebäude zu Cöslin. *ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk.* 1867, S. 193.

Das Gebäude der Stadtkanzlei in Konflanz. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1867, S. 333.
 HARTMANN, A. Der Neubau des Haupt-Zollamts-Gebäudes in München. Zeitschr. d. bayer. Arch. u.
 Ing.-Ver. 1876-77, S. 44.
 The general enfilade-house, Pfl. Builder, Bd. 35, S. 1294.
 The new prefecture of police, Paris. Builder, Bd. 37, S. 150.

Dienstgebäude für die Direction der Verwaltung der directen Steuern zu Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1880, S. 549.
 Das Haupt-Steueramts-Gebäude in Potsdam. Centrbl. d. Bauverw. 1884, S. 67.
 Das Provinzial-Steuerdirectionsgebäude zu Posen. Zeitschr. f. Bauw. 1884, S. 89.
 Polizei-Präsidial-Gebäude in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und seine Bauten. Frankfurt 1886, S. 256.

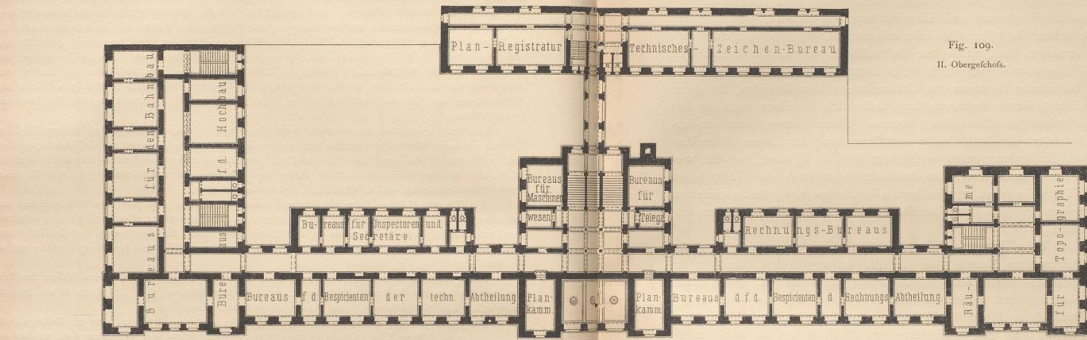


Fig. 109.
II. Obergeschoss.

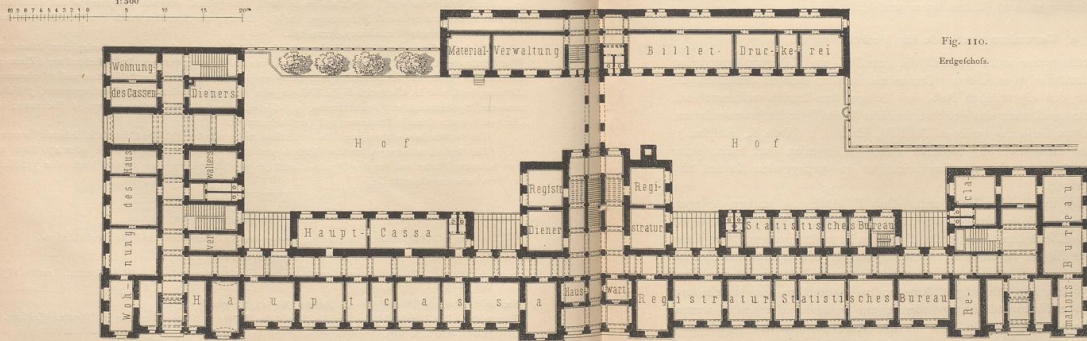


Fig. 110.
Erdgeschoss.

Arch.: Halling.

Verwaltungsgebäude der General-Direction der Großherz. Badischen Staatseisenbahnen zu Karlsruhe 1872.

4. Kapitel.

Geschäftshäuser für sonstige öffentlichen und privaten Verwaltungen.

VON GEORG OSTHOFF und † H. MEYER.

128.
Wesen
und
Beziehungen.

Für die Verwaltung der mannigfaltigen öffentlichen und privaten Unternehmungen, welche die Förderung und Entwicklung von Handel, Gewerbe und Verkehr zum Ziele haben, sind Geschäftshäuser erforderlich, die theils ausschließlich zu diesem Behufe errichtet sind, theils nur Bestandtheile anderer Gebäudeanlagen bilden, in beiden Fällen aber in den Kreis dieser Betrachtungen zu ziehen sind.

Je nach den besonderen Zwecken des Unternehmens oder Betriebes, für deren Verwaltung diese Geschäftshäuser bestimmt sind, lassen sich dieselben nach der im Nachfolgenden fest gehaltenen Eintheilung ordnen. Wenn hierbei auch die Erfordernisse und insbesondere die Zahl, Grösse und Benennung der Räume dieser Verwaltungsgebäude den Umständen gemäss verschieden sind, so ist doch, wie die vorzuführenden Beispiele zeigen werden, der bauliche Organismus im Wesentlichen derselbe. Als neue Typen kommen zu den bereits bekannten noch die in einzelnen Fällen mit einer grossen Schalter- oder Wartehalle, bezw. die mit Schauräumen versehenen Anlagen hinzu.

Dem gemäss sind beim Entwurf dieser Geschäftshäuser, ausser den für jedes Bauwerk giltigen allgemeinen Regeln, die in den vorhergehenden Kapiteln für andere Verwaltungsgebäude entwickelten Gesichtspunkte fest zu halten. Noch mehr, als bei diesen, tritt bei den jetzt in Rede stehenden Anlagen meist die Nothwendigkeit hervor, den Grundriss in solcher Weise zu ordnen, dass die innere Verwaltung von der äusseren getrennt und jede in ihre einzelnen Theile zerlegt ist, wobei indess immer dafür Sorge getragen werden muss, dass die Ueberwachung und Verbindung der einzelnen Abtheilungen und Räume sicher und leicht ist.

a) Verwaltungsgebäude für Verkehrswesen.

129.
Allgemeines.

An dieser Stelle wären wohl zunächst die dem Post- und Telegraphenverkehre dienenden Geschäftshäuser vorzuführen. Da indess in den meisten derselben die Räume, welche für den eigentlichen Post- und Telegraphen-Betrieb bestimmt sind, die Hauptrolle spielen und auch das grössere bauliche Interesse in Anspruch nehmen, so wurde diese Art von Gebäuden besser in Theil IV, Halbbd. 2 (Abth. II, Abschn. 3) behandelt. Um den Zusammenhang nicht zu zerreißen, wurden dort auch solche Gebäude mit besprochen, welche allerdings richtiger im vorliegenden Kapitel einzureihen gewesen wären.

Eben so wurden im gleichen Halbbande (Abth. II, Abschn. 4) andere Anlagen für das Verkehrswesen, also namentlich für den heutzutage so ungemein wichtigen Zweig desselben, das Eisenbahnwesen, bereits diejenigen Verwaltungsräume, wenigstens in ihren allgemeinen Zügen, besprochen, welche in den für den eigentlichen Betrieb erforderlichen Gebäuden zugleich haben untergebracht werden können oder müssen; hiernach haben wir hier nur diejenigen Anlagen zu betrachten, für welche aus Zweckmässigkeits- oder Nothwendigkeitsgründen eigene Gebäude zu errichten waren.

Die im vorhergehenden Artikel als in der Regel erforderlich bezeichnete Trennung der Anlage nach innerem und äusserem Verkehr ist hier, wo für den äusseren Verkehr eigene zweckentsprechende Räume vorhanden sind, zum grössten

Theile ohnehin schon durchgeführt. Um so mehr Sorgfalt ist aber auf eine möglichst zweckdienliche Anordnung der für die einzelnen Abtheilungen des Dienstes bestimmten Räume zu verwenden. An äußerem Verkehr bleibt in der Regel nur der des Publicums mit der Hauptcasse und bei Gesellschaftsanlagen der für das Actienwesen, für welche die Räume thunlichst bequem, d. h. zu ebener Erde anzuordnen sind.

Die Frage, in welchen Fällen solche selbständigen Verwaltungsgebäude erforderlich sind, wird in der Regel nur bei den Eisenbahnen zu untersuchen sein. Hierbei ist indes zu bemerken, daß erstlich die Verlegung der Verwaltungsräume in den Hauptbahnhof der betreffenden Eisenbahn, in welchem dieselben naturgemäß ein Obergeschoß einnehmen, im Allgemeinen eine bessere Ausnutzung der in der Regel sehr großen Flächenausdehnung der unteren Geschosse zur Folge hat, so wie daß zweitens die leichte Verbindung der leitenden Organe mit den unmittelbar ausübenden nicht unbedeutende Vereinfachungen im Betriebe zuläßt, was bei kleinen Anlagen so schwer in das Gewicht fällt, daß dadurch alle anderen Rücksichten überwogen werden. Andererseits hat aber auch das vom Hauptbahnhofe getrennte Verwaltungsgebäude seine Vorzüge; denn man erhält damit nicht allein für ersteren größere constructive Freiheit, sondern auch für letzteres eine in der Regel für den Verkehr zwischen Centralleitung und Publicum günstigere Lage; endlich ermöglicht man hierdurch den Beamten der Centralleitung eine ruhigere, ungestörtere Arbeit. Im Allgemeinen darf das Urtheil dahin zusammengefaßt werden, daß das vom äußeren Bahndienst getrennte Verwaltungsgebäude mehr den größeren Verhältnissen entspricht, dagegen der Verwaltung und Betrieb zugleich umfassende Bau für die kleineren von Vortheil ist.

Das Verwaltungsgebäude der General-Direction der Großherz. Badischen Staatseisenbahnen in Karlsruhe (Fig. 109 u. 110¹⁵²⁾, von *Helbing* entworfen und ausgeführt, war ursprünglich bestimmt, auch das Post- und Telegraphenwesen mit aufzunehmen, erhielt aber, als die letzteren beiden Verwaltungszweige an das Reich übergingen, anstatt dieser die Geschäftsräume für das Rheinfrom- und das Straßensbauwesen.

130.
Beispiel
I.

Erbaut in den Jahren 1870—74, enthält der Bau in 4 Geschossen 210 Räume, welche nach Abzug der Wohnräume für den General-Director, für den Materialverwalter, den Hauswart und für 4 Diener zu Bureau-Zwecken verwendet werden.

Die Grundrisse (Fig. 109 u. 110), die dem an der Ecke der Erbprinzen- und Lammstraße gelegenen, 130,5 m langen, aber nur 35 bis 40 m breiten Bauplatze anzupassen waren, zeigen ein lang gestrecktes Hauptgebäude, das im Erdgeschoß, im I. und II. Obergeschoß mit dem schmalen Hinterhaus durch einen in der Hauptaxe liegenden Verbindungsgang in Zusammenhang gebracht ist. Zu letzterem gelangt man auf halber Geschosshöhe von den Ruhebänken der feuerlicheren, von Sandstein hergestellten Haupttreppe, mittels deren sämtliche Geschosse des Vordergebäudes verbunden sind. Das Gebäude enthält im Erdgeschoße die Wohnungen des Hauswarts und des Cassen-Dieners, die Hauptcasse, das statistische und das Reclamations-Bureau, die Materialverwaltung und die Billet-Druckerei.

Im I. Obergeschoß ist die Wohnung für den General-Director, der Sitzungsaal; im Mittelbau, in welchem das nächst höhere Geschoss als Halbgeschoß ausgebildet ist, ein reich decorirter, hoher Sitzungsaal, daran anstoßend die Räume für die Betriebsabtheilung und im Hinterbau Abfertigung und Kanzlei.

Im II. Obergeschoß befinden sich die Bureaus für den gesammten technischen Dienst mit Zubehör, getrennt nach den einzelnen Zweigen, also für Bahnbau und Bahn-Unterhaltung, für Hoch- und Maschinenbau und für Vermessungswesen.

Im III. Obergeschoß endlich sind Wohnungen für 4 Diener und die Räume für das Rechnungs- und Controlwesen der sämtlichen Abtheilungen.

¹⁵²⁾ Nach: Allg. Bauz. 1877, S. 87, Taf. 72 u. 73.

Die Hauptfäçade ist durch einen vortretenden, mit einer Attika gekrönten Mittelbau und durch zwei Eckvorlagen gegliedert.

Der Sockel besteht aus rothem Sandstein; die Einfassungen, Pilaster und Gefimse sind aus weissem Sandstein ausgeführt; die Mauerflächen des I. und II. Obergeschosses erhielten einen grauen Spritzbewurf, die Zwischenfelder des obersten, von den übrigen Geschossen getrennt gehaltenen Geschosses sind mit Sgraffiti geschmückt.

Das Gebäude ist mit einem Canalsystem für das Abwasser und mit Gas- und Wasserleitung versehen. Die Gesamtkosten des Gebäudes, einschl. Hof- und Gartenanlagen, betragen rund 1200000 Mark, wovon 101000 Mark auf die Dampfwasserheizung kommen, mit der das Gebäude versehen ist.

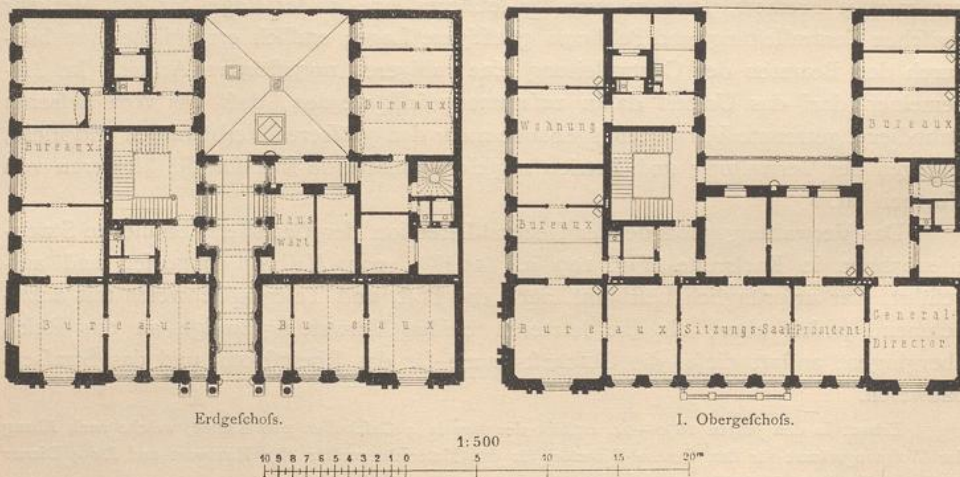
131.
Beispiel
II.

Das Verwaltungs- und Wohngebäude der k. k. priv. I. Siebenbürger Eisenbahn-Gesellschaft zu Budapest (Fig. 111 u. 112¹⁵³) ist nach den Plänen *Hinträger's* unter Mitwirkung von *Claus* erbaut worden.

Der für dasselbe erworbene Bauplatz liegt an der Ecke des Rudolfs-Quais und der Arpad-Gasse und misst nach ersterer 33,0 m, nach letzterer 27,0 m. Das Gebäude umschließt auf drei Seiten einen Hof, der in solcher Weise angeordnet ist, daß er von einem eben solchen, zum benachbarten Verwaltungsgebäude der Alföld-Bahn gehörenden Hofe die Fortsetzung bildet. Der Bau besteht aus einem Kellergeschoss,

Fig. 111.

Fig. 112.



Verwaltungs- und Wohngebäude der k. k. priv. I. Siebenbürger Eisenbahn-Gesellschaft zu Budapest¹⁵³).

Arch.: *Hinträger & Claus*.

einem Erdgeschoss und 4 oberen Geschossen und enthält neben 38 Bureau-Räumen die Wohnung für den General-Director, so wie 8 Beamten-Wohnungen. Im Keller sind 2 große Magazine, die Vorrathsräume für die einzelnen Wohnungen, die Waschküche und die Räume für die Billet-Druckerei und für die lithographische Anstalt untergebracht. Das Erdgeschoss und das I. Obergeschoss enthalten, mit Ausnahme eines in ersterem gelegenen Zimmers für den Portier, ausschließlich Bureau-Räume, und zwar in letzterem Geschosse das Sitzungszimmer, so wie die Bureaus des Präsidenten und des General-Directors. Das II. Obergeschoss enthält Bureaus und die Wohnung des General-Directors, letztere ungefähr die halbe Grundfläche dieses Geschosses einnehmend. Das III. und IV. Obergeschoss enthalten je 4 Wohnungen. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Geschossen wird vermittelt durch die in Stein ausgeführte, feuerichere, bis zum IV. Obergeschosse reichende Haupttreppe, so wie durch eine gleichfalls steinerne Wendeltreppe, welche vom Keller bis zum II. Obergeschosse führt.

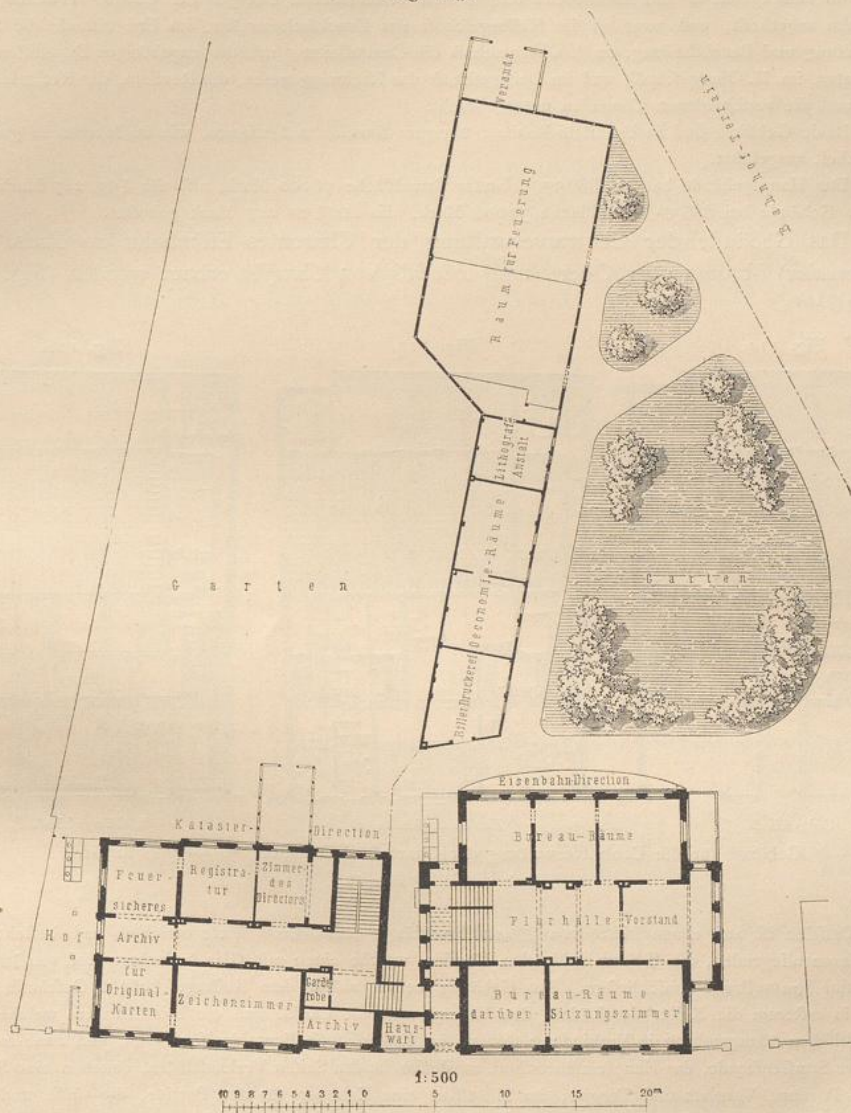
Die äußere und innere Ausstattung ist ziemlich reich gehalten, namentlich die Hauptfäçade, welche außer einem vortretenden, vierfüßigen jonischen Portikus durch Balcons und Sculpturen geschmückt ist.

¹⁵³) Nach: Allg. Bauz. 1873, S. 253 u. Bl. 36-39.

Das Verwaltungsgebäude der Oldenburgischen Eisenbahn-Direction und der Kataster-Direction zu Oldenburg (Fig. 113) hat, entsprechend der allmählichen Weiterentwicklung des Bahnnetzes, im Laufe der Zeit eine Erweiterung erfahren, indem zuerst nur ein Gebäude in Aussicht genommen war, welchem später, als dieses sich

132.
Beispiel
III.

Fig. 113.



Verwaltungsgebäude der Oldenburgischen Eisenbahn-Direction und der Kataster-Direction zu Oldenburg.

Arch.: Burefch.

für den Dienst zu klein erwies, ein zweites hinzugefügt wurde. Dieses zweite, wiederum auf eine Erweiterung der Bahnen berechnet, hat sich, da diese in dem erwarteten Maße nicht eintrat, für den gegenwärtigen Dienst als zu groß erwiesen, und es ist in Folge dessen ein Theil desselben der Großherz. Kataster-Direction zugewiesen worden.

In den Hauptzügen besteht das ältere größere Gebäude aus Kellergeschoß, Erdgeschoß, 2 Obergeschoßen und dem vollständig ausgebauten, viergiebeligen Dachraum; das zweite neuere Gebäude enthält ein Obergeschoß weniger. Das Kellergeschoß des letzteren Gebäudes ist dem für beide gemeinschaftlichen Hauswart, das Erdgeschoß und I. Obergeschoß der Kataster-Direction, die oberen Räume der Eisenbahn-Direction zugewiesen. Letztere stehen mit dem II. Obergeschoße des größeren Gebäudes in directer Verbindung.

Im Hauptgebäude sind sämtliche Räume den verschiedenen Zweigen der Central-Verwaltung der Eisenbahn zugetheilt, und zwar ist im Kellergeschoß das Druckfächewesen, im Erdgeschoße die Bahnunterhaltung und Bauabtheilung, im I. Obergeschoß die Centralleitung mit der zugehörigen Expedition und Registratur, im II. Obergeschoße und im Dachgeschoße das Rechnungswesen, die Revision, das Reclamationswesen und die verschiedenen Controlen untergebracht.

Beide Gebäude sind in Backstein-Rohbau, übrigens sowohl im Aeußeren, wie im Inneren in größter Einfachheit ausgeführt.

Das Hauptgebäude hat bei 350 qm bebauter Grundfläche 76000 Mark, also für 1 qm 217 Mark, das kleinere Gebäude bei 285 qm Grundfläche 59000 Mark, also für 1 qm 207 Mark gekostet.

Das Gebäude der Centralverwaltung der Charentes-Eisenbahn zu Paris (*rue Châteaudun*) ist unter der Oberleitung *Robin's* von *Cunisset* erbaut worden (Fig. 114 bis 116¹⁵⁴).

133.
Beispiel
IV.

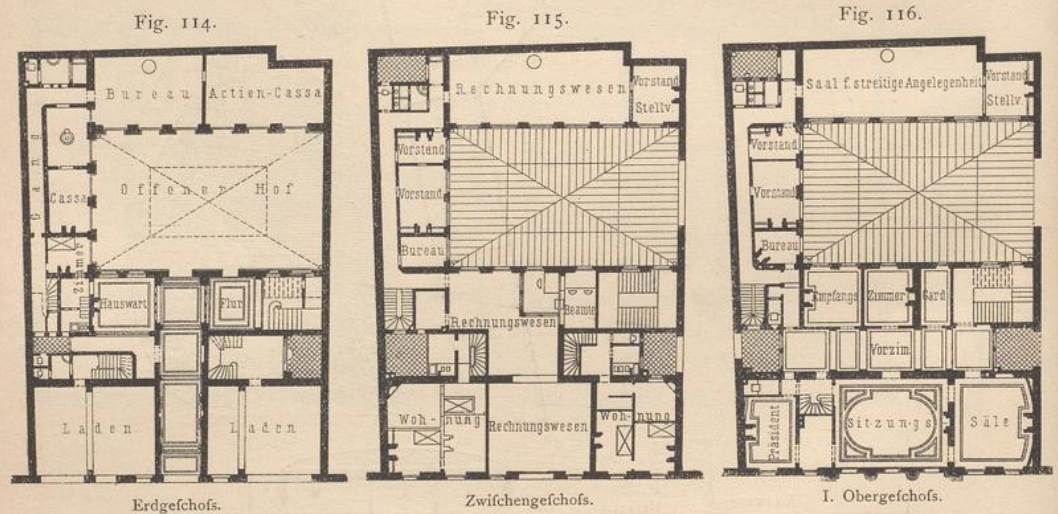


Fig. 114.

Fig. 115.

Fig. 116.

Erdgeschoss.

Zwischengeschoß.

I. Obergeschoss.

Gebäude für die Centralverwaltung der Charentes-Eisenbahn¹⁵⁴). — 1/500 n. Gr.

Arch.: *Robin & Cunisset*.

Dasselbe ist auf einem Platze von 21,05 m Frontlänge und 30,75 m Tiefe errichtet und besteht aus drei zusammenliegenden, die U-Form bildenden Theilen, welche einen mit Glas bedachten Hof von 16,00 m Länge und 9,75 m Breite umschließen. Das Gebäude besitzt außer dem Kellergeschoße 6 Geschoße und enthält in ersterem die Keller der Läden, den Heizapparat, die Canäle und die Unrathstollen, welche mit den städtischen Abzugsrohren in Verbindung stehen; im Erdgeschoße liegt ein Vorderbau, und zwar in der Mitte der Straßenseite, das Haupteinfahrtsthor, zu dessen beiden Seiten Verkaufsläden, daneben eine Stube für den Portier, Vorplatz und Treppe, im Mittelbau eine Kammer für den Portier, die Caffé und die Controleräume und im Hinterbau Räume für das Actienwesen mit zugehöriger Controleräume, welche durch einen durch den Mittelbau geführten Gang mit den in diesem Theile befindlichen Geschäftsräumen und mit dem Einfahrtsthore in directer Verbindung stehen. Das Zwischengeschoße enthält die zu jedem Laden gehörenden Wohnräume, bestehend aus 2 Kammern, Eßzimmer und Küche, diese durch eigene Treppen mit dem zugehörigen Laden verbunden und jedes ein völlig von allem Anderen getrenntes Ganze bildend; außerdem sind noch im Vorderbau die Räume für den Hausverwalter und im Mittel- und Hinterbau die Büros für das Rechnungswesen angeordnet.

¹⁵⁴) Nach: *Novv. annales de la constr.* 1870, S. 89 u. Pl. 43-46.

Im I. Obergeschoss (Hauptgeschoss) liegen in der Front der Empfangssaal, der Sitzungssaal, der Saal für die Direction und das Zimmer des Vorsitzenden derselben. Alle diese Räume münden in einen großen Vorfaal, der sein Licht an den beiden Enden durch 3 m im Quadrat messende Lichtschächte erhält und neben welchem noch Kleiderablagen sich befinden. Der Seiten- und der Hinterflügel enthalten die Bureaus für alle zur Entscheidung der Direction kommenden streitigen Angelegenheiten. In den drei übrigen Geschossen sind in ganz gleicher Weise die Geschäftsräume für den Betriebsdienst, für den Neubau, für rollendes und das andere Material etc. untergebracht. In diesen Abtheilungen sind stets die Hauptbureaus nach vorn gelegt, die untergeordneteren nach dem Zwischenflügel und nach hinten. Die Giebel und Dachräume enthalten die Speisefäle der Vorstände und der übrigen Angestellten, die Zimmer des Hauswirts und der Bureau-Diener und endlich noch die Archive, Druckfachen etc.

Die Kosten haben 302 800 Mark (378 500 Francs) betragen, wovon auf Wasserleitung, Heizungs- und Beleuchtungs-Anlagen 22 000 Mark kommen.

Das Verwaltungsgebäude der allgemeinen Gesellschaft des interoceanischen Canals von Panama (*Compagnie universelle du canal interoceanique de Panama*) zu Paris (Fig. 117 u. 118¹⁵⁵⁾ ist nach den Plänen Picq's auf einem Grundstück erbaut worden, welches an das der Suez-Canal-Gesellschaft gehörende und schon früher zu gleichem Zwecke bebaute Grundstück angrenzte, und zwar mit seiner Hinterseite.

Hierdurch haben beide Grundstücke ihren Zugang von zwei verschiedenen, aber einander fast parallel laufenden Straßen, und zwar die Suez-Canal-Gesellschaft von der *rue Chartras* und die Panama-Canal-Gesellschaft von der *rue Caumartin*.

Das erworbene Grundstück hatte bei einer Breite von 13,5 m eine Tiefe von 44,6 m, war daher für den vorliegenden Zweck ziemlich beschränkt und bot einerseits durch seine lang gestreckte Form, andererseits durch die die Lichtzuführung hindern den eng anschließenden Nachbargebäude mancherlei nicht ganz unerhebliche Schwierigkeiten, welche aber vom Architekten mit vielem Geschick überwunden sind.

Im Kellergeschoss sind, neben den Archiven, den Aufbewahrungsräumen für Documente etc., die Einrichtungen für Heizung und Lüftung untergebracht.

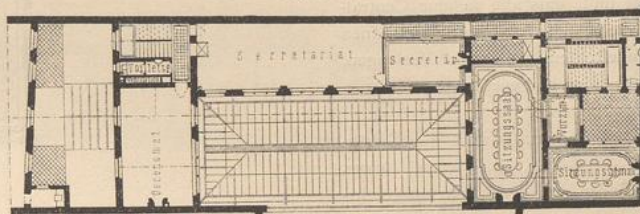
Fig. 118 zeigt den Grundriß des Erdgeschosses, dessen Haupttheil ein an drei Seiten

von Bureaus umgebener glasgedeckter Saal von ca. 19,00 m Länge und 7,75 m Breite bildet. Dieser Saal dient nach amerikanischem Vorbilde dem Verkehre mit dem großen Publicum, d. h. in ihm vermitteln sich gegen die angrenzenden Bureaus das Subscriptionswesen, der Cassenverkehr, der Empfang, bezw. Umtausch der Actien, kurz alle hierher gehörenden Geschäfte.

Die nicht von Bureaus umgebene vierte Wand ist decorativ ausgebildet, indem sie dem Auge ein in kräftigen Farben ausgeführtes Panorama der Landenge von Panama darbietet. Eben so sind alle übrigen Theile des Saales in reicher Ornamentik gehalten, welche neben kräftigen Farben zum großen Theile in

134-
Beispiel
V.

Fig. 117.



I. Obergeschoss.

1:500

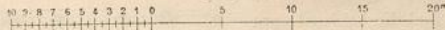
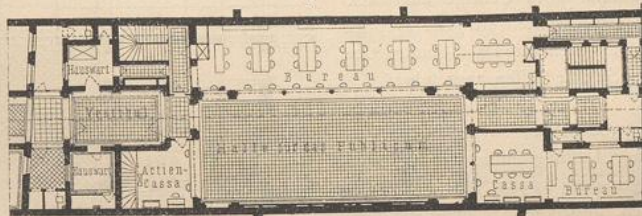


Fig. 118.



Erdgeschoss.

Verwaltungsgebäude der allgemeinen Gesellschaft des interoceanischen Canals von Panama¹⁵⁵⁾.

Arch.: Picq.

¹⁵⁵⁾ Nach: *Nouv. annales de la confr.* 1885, S. 35, Bl. 13 u. 14.

Schmiedeeisen mit dem Hammer gearbeitet auf die schmiedeeisernen Träger der verschiedenen Wandöffnungen und auf die diese tragenden gusseisernen Säulen aufgenietet, angebracht sind.

Fig. 117 zeigt das I. Obergeschofs, welches die Zimmer der Direction, die beiden Berathungs- und Sitzungszimmer und die Bureaus für den Secretariats-Dienst enthält. Im II. Obergeschoffe befinden sich die Bureaus der zu der Direction in nächster Beziehung stehenden Abtheilungen, nämlich die Studienräume und Zeichenfäle, dann im folgenden Geschoffe das Revisions- und Rechnungswesen und endlich im IV. Obergeschofs die Wohnräume und Küchen für die im Hause selbst wohnenden Angestellten, so wie noch ein Zimmer für einen der Verwaltungsbeamten. Alle diese verschiedenen Geschoffe sind sowohl durch Treppen, als durch hydraulische Aufzüge zugänglich.

Die Heizung der Räume geschieht mittels Dampf. Ein Ventilator besorgt, in Verbindung mit Schloten für die Vertheilung, die Zufuhr von frischer Luft, indem er die ausen geschöpfte frische Luft in das Innere des Gebäudes hineinpreßt, von wo sie, nachdem dieselbe über die Heizrohre gestrichen, in die einzelnen Localitäten geführt wird.

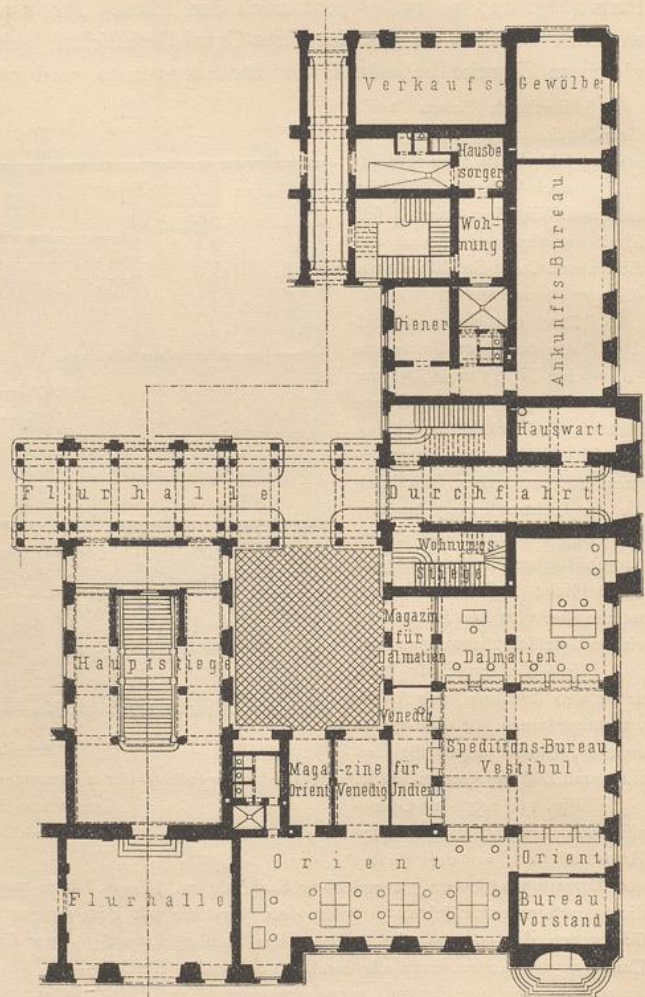
Alle Bureaus sind, so weit irgend erforderlich, durch Sprachrohre verbunden, welche aber bei der großen Anzahl der Zimmer, da in diesen Verkehr auch die Räume der Suez-Canal-Gesellschaft mit hineinzuziehen waren, so angeordnet sind, daß alle in eine Centralstelle münden und hier durch einen Angestellten, je nach Verlangen, verbunden und wieder getrennt werden können.

Die Ausführung des Gebäudes ist solide, aber ohne Luxus. Auf den aus Bruchstein aufgeführten Fundamenten ist ein durch das ganze Gebäude durchgehender Sockel von festen Quadern errichtet. Eben so sind die beiden Hauptfacaden in Quadern aufgeführt, während alles Uebrige aus Backsteinen hergestellt ist. Die Treppen sind aus Stein, die Dach-Construction aus Schmiedeeisen ausgeführt.

Die Baukosten betragen 375 500 Mark, zu denen für Heizung, Lüftung und andere Nebenanlagen noch 87 960 Mark hinzukommen, so daß die Gesamtbaukosten hiernach 463 460 Mark betragen. Die Kosten für 1 qm bebauter Grundfläche von 594 qm betragen 780 Mark.

Das Verwaltungsgebäude des ersten ungarischen Lloyd zu Triest (Fig. 119 u. 120¹⁵⁶⁾ ist auf Grundlage einer vorausgegangenen beschränkten Wettbewerfung von *v. Ferstel* 1880–81 erbaut worden.

Fig. 119.



Erdgeschoss.

Verwaltungsgebäude des

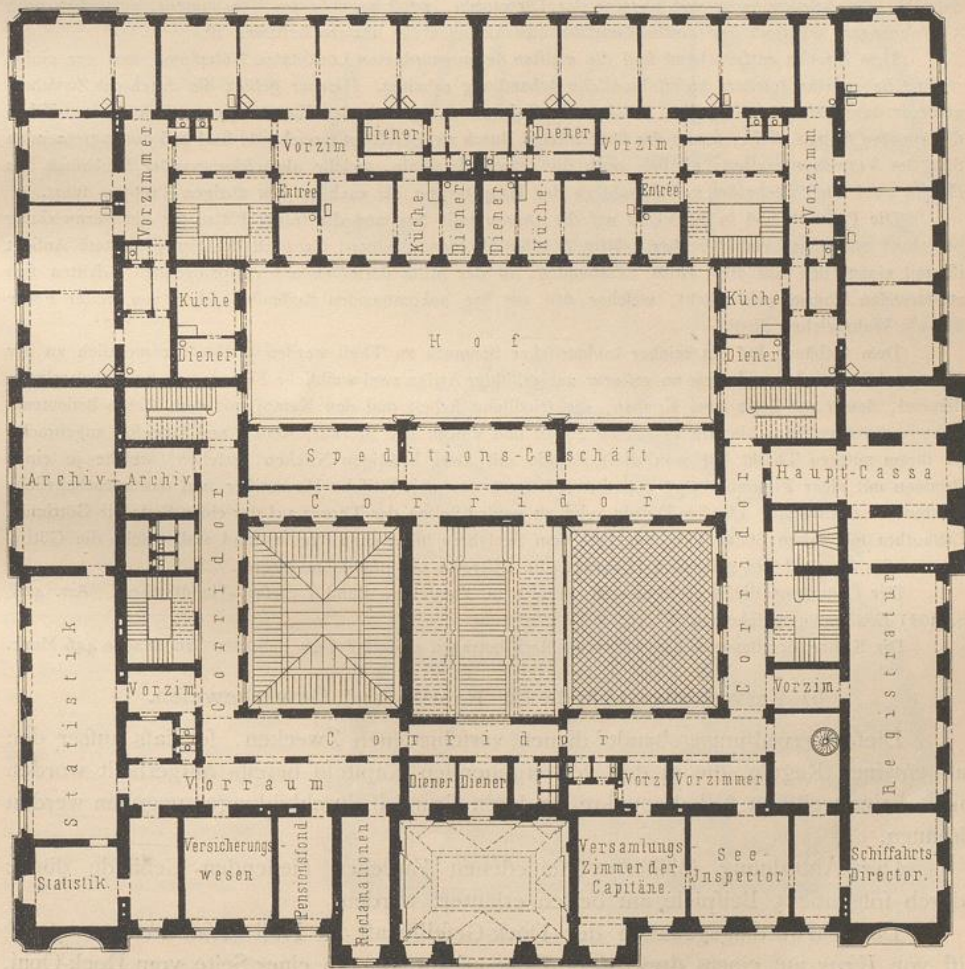
Arch.: *v. Ferstel*.135-
Beispiel
VI.

¹⁵⁶⁾ Nach: Allg. Bauz. 1883, S. 37 u. Bl. 28 u. 29.

Der ca. 63 m im Quadrat große Bauplatz ist sehr gut gelegen, nach Westen zu vom Wasser nur durch die Straßbreite der *riva del molo di S. Carlo* getrennt, liegt mit der Nordfront nach der *piazza grande*, mit der Südfront gegen die *fanità* und wird nur im Osten von einer Straße, der *via del orologio*, berührt. Da ein so großer Bauplatz durch die Raumbedürfnisse der Lloyd-Verwaltung nur etwa zur Hälfte ausgenutzt werden konnte, man aber gleichwohl ein dem Platze und der Umgebung entsprechendes Gebäude auführen wollte, so entschloß man sich, über den eigentlichen Zweck hinauszugehen, den Platz ganz zu bebauen, dabei aber die eine Hälfte des Baues zu Miethwohnungen einzurichten, indem man die Gruppierung so anordnete, daß die Bureaus der Gesellschaft im Nordwesten des Gebäudes gegen Meer und *piazza grande* liegen, während die Miethräume, welche wieder in zwei symmetrische Hälften getheilt sind, im Wesentlichen gegen die *fanità* und die *via del orologio* gerichtet sind.

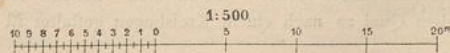
Die der Verwaltung gewidmete Gebäudehälfte hat den Haupteingang, der übrigens nur als Zugang zu den Repräsentations-Räumen dient, vom freien Platze aus, während die Eingänge zu den Geschäfts-Localitäten sowohl an der *riva*, als auch an der *via del orologio* gelegen sind. Diese Eingänge liegen in

Fig. 120.



Zwischengefloß.

ersten ungarischen Lloyd zu Triest.



der west-östlichen Hauptaxe des Gebäudes und sind durch eine Säulenhalle mit einander verbunden, welche als eine die ganze Tiefe des Gebäudes durchziehende Flurhalle die Zugänge zu allen Räumen des Verwaltungsgebäudes und der einen Miethhaushälfte vermittelt und zugleich eine Durchfahrt bildet. Zu beiden Seiten dieser Eingänge liegen die Treppen, welche zu den Bureaus und den in den oberen Gefchoffen gelegenen Wohnungen führen. Die zweite Miethhaushälfte hat zwei Einfahrten und an jeder derselben eine Wohnungstreppe.

Das Gebäude enthält ein Erdgefchofs, ein für Bureau-Räume noch verwendbares Zwischengefchofs und zwei Obergefchoffe. Im Erdgefchofs (Fig. 119) sind, gruppiert um die große Flurhalle, die Bureaus für die Spedition und das Ankunfts-Bureau gelegt. Die Ecke vom großen Platz und von der *via del orologio* ist für ein Café bestimmt; die übrigen Räume des Erdgefchoffes sind zu Verkaufsläden eingerichtet (in Fig. 119 nicht weiter dargestellt). Vom Zwischengefchofs (Fig. 120) ist die ganze nördliche Hälfte für die verschiedenen Bureaus der Verwaltung, die südliche für die Gefinde- und Wirthschaftsräume der Miethwohnungen verwendet. Das Hauptgefchofs enthält im Mittelbau der Hauptfagade den durch zwei Gefchoffe gehenden Fest- und Versammlungssaal, daneben links reservirte Zimmer, rechts die Empfangs- und Sitzungssäle des Verwaltungsrathes, so wie auf der Nebenseite bis einschl. der Räume des Mittelbaues daselbst, die Arbeitszimmer und Bureaus der Directoren, nebst zugehörigen Vorzimmern, außerdem noch 5 Wohnungen, während das oberste Gefchofs ausschließlich für letztere bestimmt ist.

Dem Zwecke entsprechend sind die meisten der angeordneten Localitäten Nutzräume, und nur einige wenige haben eine reichere architektonische Behandlung erhalten. Hierher gehört die durch das Zwischengefchofs durchgeführte Flurhalle, welche, im Zusammenhange mit der Haupttreppe, einer symmetrischen dreiarmigen Anlage, steht; ferner der fünfzehnstrige, durch zwei Gefchoffe reichende Saal und die angrenzenden Säle des Verwaltungsrathes; endlich noch die Durchfahrtshalle, welche als wirkungsvoller Säulenbau den Hof in zwei Theile scheidet und sowohl zu der Haupttreppe, als auch zu den übrigen Treppen führt.

Die Fagaden sind in Rücksicht auf die angrenzende See und die freien Plätze für die Fernwirkung berechnet und daher einfach, aber kräftig in allen Profilen gehalten; die nach der See gerichtete Ansicht ist mit einem sich auf 40 m Höhe erhebenden, in der Mitte derselben auf vor springenden Rifaliten sich aufsetzenden Thurm geschmückt, welcher den zur See ankommenden Reisenden schon von weiter Ferne her als Wahrzeichen dient.

Dem Gebäude hat ein reicher bildnerischer Schmuck zu Theil werden können, namentlich an der Platz- und Seeanficht, und zwar an ersterer auf erhöhter Attika zwei weibliche Figuren, als Schildhalterinnen dienend, denen zur Seite zwei Knaben, die friedliche Arbeit und den Kampf mit dem Meere bedeutend, stehen; etwas entfernt hiervon zu beiden Seiten sind Vulcan und Merkur, Aeolus und Poseidon angebracht. In ihrem unteren Theile hat man diese Fagade mit zwei kräftigen Nischen versehen, welche je einen Brunnen mit einer Figurengruppe enthalten, letztere das majestätische Meerwasser und das unentbehrliche Quellwasser darstellend. Die See-Fagade zeigt zu beiden Seiten des Thores auf der einen Seite die Göttinnen Leukothea mit ihrem Sohne Palaemon (die dem Seefahrer hilfreichen Wesen) und andererseits die Göttin Urania, das Sinnbild des gestirnten Himmels (die Führerin auf pfadlosem Meere).

Der Gründung dieses Gebäudes ist bereits in Theil III, Band I dieses »Handbuches« (Art. 428, S. 302) Erwähnung geschehen.

Die Kosten des Baues haben 1800000 Mark betragen oder für 1 qm bebauter Grundfläche 446 Mark.

b) Verwaltungsgebäude für Fabrik- und Gewerbetwesen.

136.
Allgemeines.

Diese Verwaltungsgebäude dienen verschiedenen Zwecken, so daß außer den allgemeinen Regeln, die in den vorhergehenden Kapiteln bereits mitgetheilt worden sind, keine weiteren Anhaltspunkte für deren Grundriszdurchbildungen gegeben werden können.

Die Anordnung solcher verschiedenen Zwecken dienenden Gebäude dürfte durch folgende 5 Beispiele am besten erläutert werden.

137.
Beispiel
1.

Das Verwaltungsgebäude der Dock-Gesellschaft zu Hull (*Hull dock company*) ist von *Wray* auf einem dreieckigen Platz erbaut, der an einer Seite vom Dock-Quai, an den beiden anderen Seiten von Straßen begrenzt ist (Fig. 121 u. 122¹⁵⁷).

Die Grundform des Geschäftshauses schließt sich in allen Theilen der Gestalt der Baustelle an, so daß die Hauptanficht nach dem Quai zu nach einem Kreisbogen gestaltet ist, dagegen die Fronten nach

¹⁵⁷) Nach: *Builder*, Bd. 30, S. 125.

den beiden Straßen zu gerade Fluchten zeigen. Obgleich das Gebäude sonach Licht von allen Seiten erhält, hat man doch bei der nach jeder Richtung ca. 35 m betragenden Tiefe des Platzes es für erforderlich erachtet, im Inneren einen Lichthof anzulegen, der denn zugleich für die Lüftung nutzbar gemacht ist. Auf den drei Ecken sind kreisrunde Thürme angeordnet, welche den Uebergang der Seitenfronten zu einander vermitteln, und, da sie das ca. 25 m hohe Gebäude noch um weitere 25 m überragen, schon von fern den von der See herkommenden Schiffen als Merkzeichen dienen.

Das Gebäude besitzt zwei volle Geschosse und eines von halber Höhe. Die Fagaden sind, der Lage an der See halber, nach dem Typus der venetianischen Paläste ausgebildet; dabei haben die runden Ecken, so wie die Haupteingänge unten vorspringende jonische Säulen, die Seitenfronten dagegen in den Fensterpfeilern Pilaster der jonischen, im oberen Geschosse solche der korinthischen Ordnung erhalten. Alle Fagaden sind in gutem Quadermauerwerk von verschiedener Farbe hergestellt. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt.

Trotz der durch die kreisförmig gebogene Hafentfront, die runden Ecken und den zweitheiligen, im Wesentlichen dreieckigen inneren Lichthof recht schwierigen Grundform ist doch die Platzausnutzung eine verhältnismäßig recht gute. Im Erdgeschoss sind nach den beiden Straßen zu die verschiedenen Bureaus für den Betriebs-Ingenieur und für den Dockmeister angeordnet, während nach dem Hafen zu die ganze Länge von dem 30,0 m langen, 9,0 m breiten und 5,4 m hohen Bureau für alle allgemeinen Werftangelegenheiten eingenommen wird. Mit diesem steht in unmittelbarer Verbindung der in dem einen der Eckthürme gelegene Raum für den Bureau-Chef. Der Zugang zu diesen Bureaus ist für letztere Localitäten an der Dockseite, für erstere dagegen an einer der Straßen, indem hier in der Mitte der Gebäudefront der durch einen Portikus geschmückte Haupteingang angebracht ist, angeordnet. Letzterer führt mittels Vorplatz und Flurhalle zu den mit den Bureaus in Verbindung stehenden Corridoren und zu der massiven Haupttreppe,

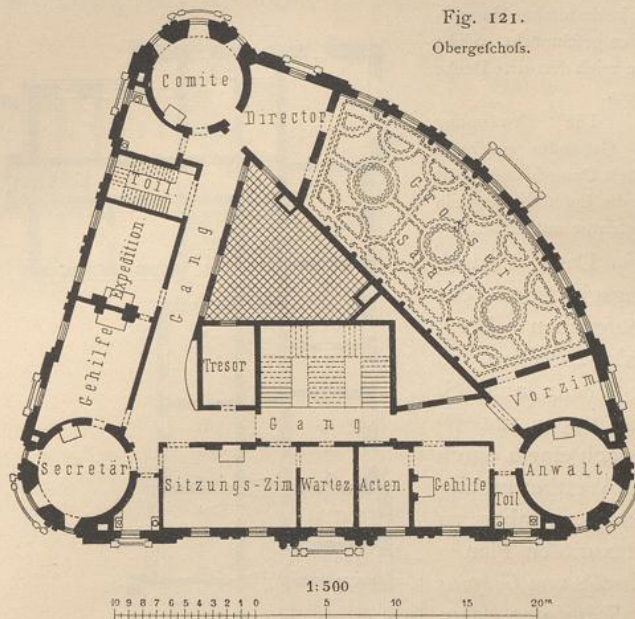


Fig. 121.
Obergeschoss.

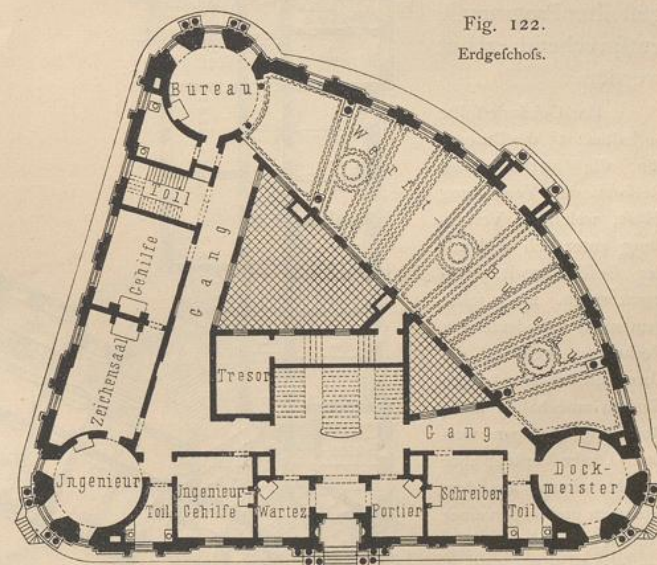


Fig. 122.
Erdgeschoss.

Verwaltungsgebäude der Dock-Gesellschaft zu Hull¹⁵⁷.

Arch.: Wray.

welche das untere mit dem oberen Hauptgefchofs verbindet. Dies letztere enthält das Sitzungszimmer, ein Wartezimmer, die Räume für das Secretariat, für das Rechnungswesen, so wie für den Anwalt, daneben einen feuerficheren Raum für Documente etc. und endlich den großen Actionär-Saal. Letzterer ist über dem unteren Bureau für allgemeine Wertangelegenheiten, also nach dem Hafen zu gelegen, hat eine Länge von 21,0 m, eine Breite von 9,0 m und eine Höhe von 7,5 m. Er ist reich decorirt; die Wände sind mit korinthischen Marmorfäulen geschmückt, welche eine reich decorirte Decke tragen.

Die Erwärmung des Gebäudes geschieht mittels Dampf, und es ist für die Luftabführung ein Ventilator aufgestellt.

138.
Beispiel
II.

Das Verwaltungsgebäude der Königlichen Bergwerks-Direction zu St. Johann a. d. S. (Fig. 123 u. 124¹⁵⁸) ist nach einem durch eine Wettbewerbung erlangten, aber zu luxuriösen Plan *Warth's von Gropius & Schmieden*, dem gestellten Programme entsprechend, erbaut worden.

Das Gebäude sollte enthalten: 1) die Bureaus für die verschiedenen Ressorts der Verwaltung selbst, welche in Verbindung unter sich und mit der Geschäftswelt anzulegen waren. 2) Es sollte dem nicht unbedeutenden Verkehre, welchen die Direction mit auswärtigen Gruben unterhalten muß, Rechnung getragen werden. Dieser Verkehr aber besteht einmal aus dem Kommen und Gehen einer großen Anzahl von Wagen, welche bestimmt sind, die für die Löhnung der Bergarbeiter allwöchentlich erforderlichen Geld-

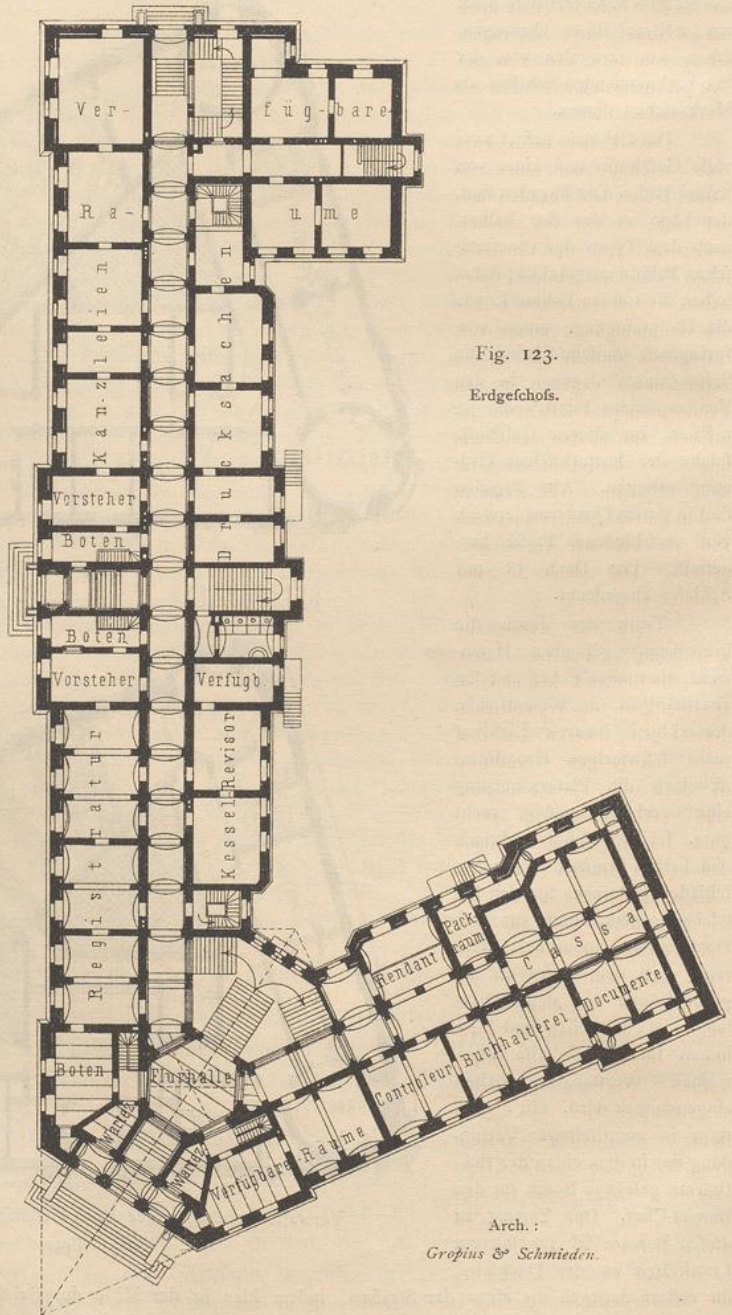


Fig. 123.
Erdgefchofs.

Arch.:
Gropius & Schmieden.

Verwaltungsgebäude der Königl. Bergwerks-

¹⁵⁸) Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1882, S. 435 u. Bl. 56, 57.

fommen abzuholen, andererseits aber in dem täglichen Verkehre von Boten, welche die Uebermittlung von Correspondenzen, Bauprojecten, Grubenplänen, Druckfachen etc. zu befragen haben.

Das Gebäude sollte ferner enthalten: 3) Wohnräume für den Vorsitzenden der Direction; 4) Wohnräume für die Boten; 5) Wirthschaftsräume und Räumlichkeiten für Fuhrwerke und Kutfcher.

Diesen vielseitigen Anforderungen zu entsprechen, war zunächst eine gröfsere Anzahl von Eingängen erforderlich, welche so angeordnet sind, dafs der Verkehr des Publicums hauptsächlich auf den Eingang an der stumpfen Ecke des Gebäudes verwiesen ist, während den Beamten und fremden Boten der Eingang in dem an der Trierer Strafse gelegenen Mittelbau reservirt ist. Die Wohnungen des Vorsitzenden sowohl, als auch die der drei Boten haben ebenfalls eine jede ihren eigenen Eingang von der Strafse und Ausgang nach dem Hofe erhalten, und zwar ersteren in der Giebelwand des gröfseren Flügels.

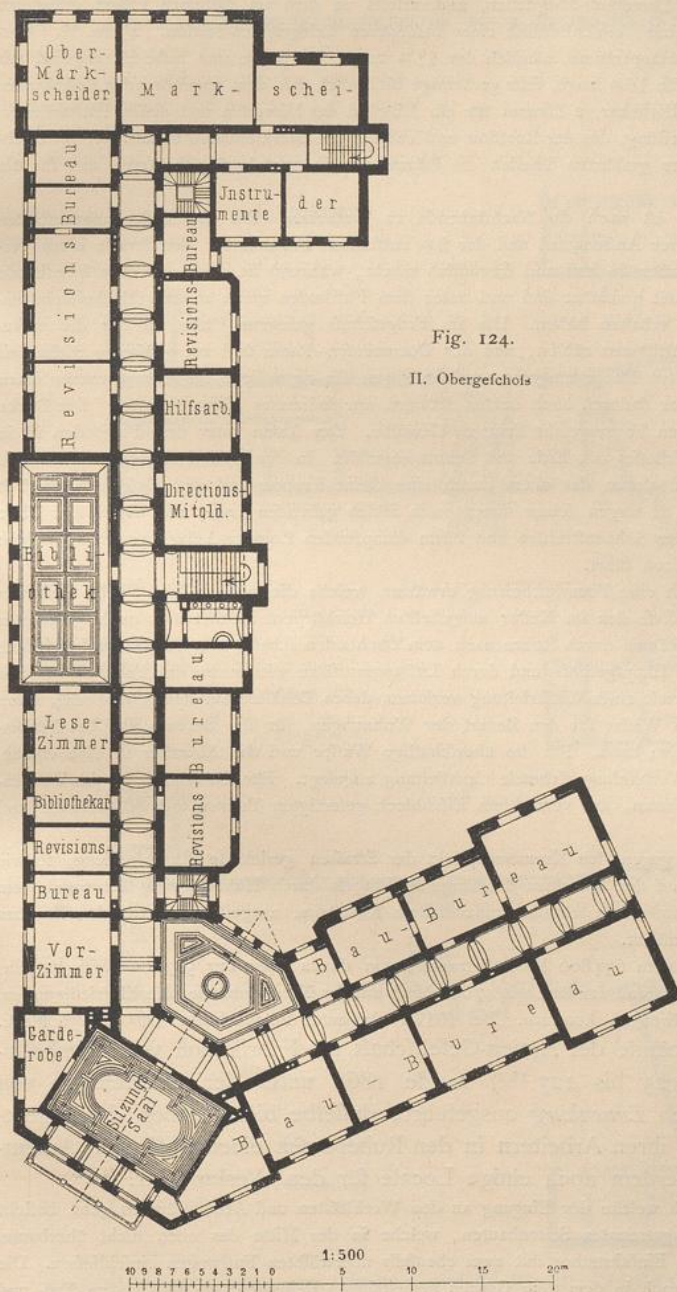


Fig. 124.

II. Obergechofs

Obwohl die bebaute Grundfläche beinahe 2000 qm beträgt, hat man doch, um alle verlangten Räume unterbringen zu können, aufser dem Keller- und Erdgechofs noch zwei Obergechofs und das Dachgechofs anlegen müssen, daneben das Wirthschaftsgebäude getrennt vom Hauptgebäude errichtet und hierin die Waschküche für die Boten, so wie den Pferde-stall, die Kutfcherstube und die Wagen-Remise für den Vorsitzenden verwiesen.

Im Befonderen sind in den einzelnen Gefchofsen angeordnet: 1) Im Kellergechofs die Botenwohnungen, die Räume für Pumpen, Heiz-Apparate, Kohlen und andere untergeordnete Räume. 2) Im Erdgechofs (Fig. 123) an der stumpfen Ecke der Haupteingang mit Flurhalle und in deren Axe die große Haupt-treppe, welche aber nur bis zum II. Obergechofs führt; rechts hiervon befinden sich die Räume für das Publicum, für die Caffé mit Zubehör,

Direction zu St. Johann a. d. S. 158).

die Buchhaltereie und die Controle, links dagegen bis an den in der Mitte des längeren Flügels gelegenen, schon oben erwähnten Eingang die Registratur, Botenräume und 2 Zimmer für den Kessel-Revivator und dessen Gehilfen. Jenseits dieses letzteren Einganges, welchem die nach den oberen Geschossen führende Dienftreppe zugeordnet ist, liegen die Kanzlei-Räume mit Zubehör, die Locale der Druckfachen-Verwaltung u. dergl. mehr, so wie auch die Treppe für die Wohnung des Vorsitzenden. 3) Im I. Obergeschosse führt zunächst die dreiarmige, 3,0 m, bezw. 2,5 m breite Haupttreppe einerseits zu den Diensträumen des Vorsitzenden und der übrigen Directions-Mitglieder, andererseits zu dem im östlichen Flügel gelegenen Handels-Bureau mit allem Zubehör, einschliesslich einer besondern Telegraphen-Station. 4) Im II. Obergeschosse (Fig. 124) liegen die Haupträume, nämlich der 11 m lange, 7 m breite und hohe Sitzungssaal mit Vorzimmer und Kleiderablage, die 16 m lange, sehr geräumige Bibliothek mit dem zugehörigen Lesezimmer und einem Zimmer für den Bibliothekar, 2 Zimmer für ein Mitglied der Direction und dessen Hilfsarbeiter, ferner die Bureaus der Bauabtheilung, die der Revision und endlich die Markscheide-Bureaus. 5) Im Dachgeschosse befinden sich in höher geführten Theilen die Räume für die zurückgelegten Acten und für die Aufstellung der Wasserbehälter.

Zu einigen der Räume ist noch das Nachstehende zu bemerken. Die im Keller angeordneten Wohnräume haben zwischen ihrer Aussenwand und der 5 m entfernten Futtermauer der Strasse einen vertieften Vorgarten erhalten, welcher sie hell und freundlich macht, während sie durch zweckentsprechende Isolirung gegen Grundfeuchtigkeit geschützt sind und unter dem Fußboden einen an das Ofenheizrohr angechlossenen hohlen Luftraum erhalten haben. Die im Erdgeschosse gelegene Caffee, in der die aufzubewahrenden Gelder oft nach Millionen zählen, und der Documenten-Raum sind zur grösseren Sicherheit gegen Einbruch von einer zweiten Mauer umgeben, welche gegen die eigentliche Begrenzungsmauer einen Beobachtungsgang frei lässt, aber dadurch auch beiden Räumen nur indirectes Licht gestattet. Die Decke besteht aus einem starken, gegen Feuersgefahr sicheren Gewölbe. Der Raum unter dem Fußboden ist in der ganzen Höhe des Kellergeschosses mit Erde und Schutt angefüllt. In der Bibliothek sind die Schränke in 2 Geschossen aufgestellt, von denen das obere durch eine kleine Treppe und eine Galerie zugänglich gemacht ist. Der Sitzungssaal ist wegen seiner direct nach Süden gehenden Lage und wegen der Nähe der frequenten Strassen mit einer Sonnenstrahlen und Lärm dämpfenden Loggien-Anlage versehen, welche nach aussen noch auf einen Balcon führt.

Das Gebäude wird durch eine Feuerluftheizung erwärmt, welche die erforderliche frische Luft von dem geräumigen Hofe nimmt, diese den im Keller aufgestellten Heizkörpern zuführt und nach geleiteter Erwärmung der verschiedenen Räume durch Rohre nach dem Dachboden schafft, von wo sie durch seitliche Oeffnungen in den Friefen der Hauptgesimse und durch Lüftungsaufsätze wieder in das Freie entweichen kann. Das ganze Gebäude ist mit einer Wasserleitung versehen, deren Behälter auf dem Dachboden ihren Platz haben und von denen das Wasser für den Bedarf der Wohnungen, für die Bureaus und bei Feuersgefahr überall hin geleitet werden kann. Für das überschüssige Wasser und das Abwasser ist eine eigene, mit der städtischen Leitung in Verbindung stehende Canalleitung angelegt. Für die Aborte ist das Tonnen-System mit luftdicht verschliessbaren, aus verzinktem Eisenblech gefertigten Tonnen von 80 cm Höhe und 50 cm Durchmesser eingeführt.

In der Façade sind die gegen den Kreuzungspunkt der Strassen gerichtete stumpfe Ecke, so wie die Enden der beiden Flügel und der Mittelbau des längeren Flügels durch Höherführung hervorgehoben. Der Mittel- und Eckbau sind ausserdem mit in französischem Kalksteine ausgeführten, auf den Bergbau Bezug habenden Figuren geschmückt.

Die Kosten des Baues haben 634800 Mark betragen, von denen aber nur 587200 Mark auf das eigentliche Gebäude entfallen, während der Rest mit 47600 Mark auf das Nebengebäude, die Einfriedigungen, Gartenanlagen und Strassenregulirungen kommen. Bei 1917 qm bebauter Fläche kostet 1 qm 306,36 Mark.

Das Verwaltungsgebäude der Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf zu Berlin (Fig. 125 bis 127¹⁵⁹⁾ wurde 1868 unter der Oberleitung von *Ende & Boeckmann* durch *Lauenburg* ausgeführt; dasselbe bietet neben den eigentlichen Bureau-Localitäten ihren Arbeitern in den Ruhepausen einen passenden Aufenthaltsort und enthält ausserdem noch einige Locale für den Werkmeister.

Die ganze Anlage, durch welche der Eingang zu den Werkstätten und Arbeitsräumen geht, besteht vom Erdgeschosse ab aus zwei getrennten Seitenbauten, welche in der Mitte das oben nicht überbaute, sondern nur einfach überwölbte Einfahrtsthor mit zwei ebenfalls überwölbten Fußwegen einschliessen. Die erforderlichen Räume sind hiernach in dem dem Ganzen gemeinsamen Kellergeschosse und in dem Erd- und

¹⁵⁹⁾ Nach: ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1869, S. 31 u. Bl. 9-12.

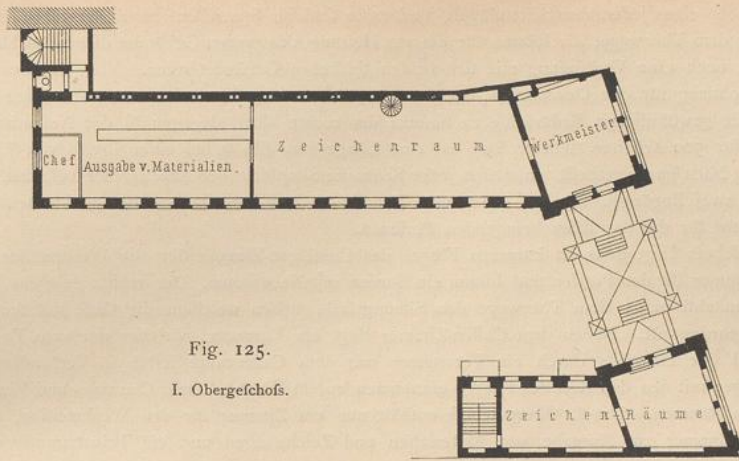
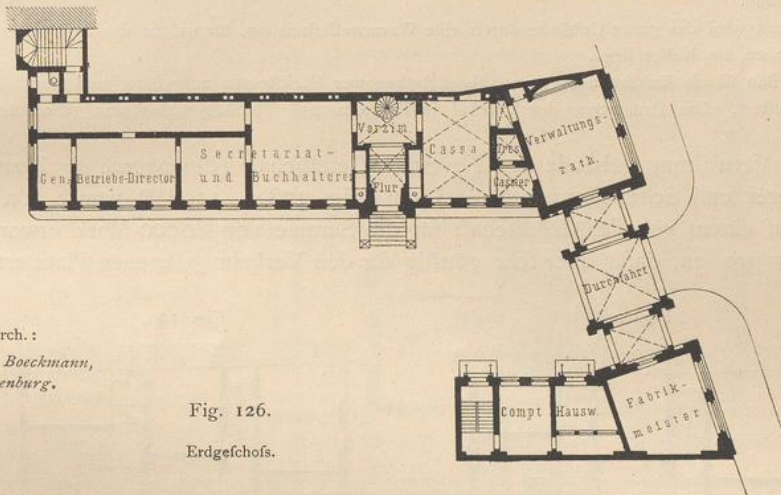


Fig. 125.
I. Obergeschoss.



Arch.:
*Ende & Bockmann,
Lauenburg.*

Fig. 126.
Erdgeschoss.

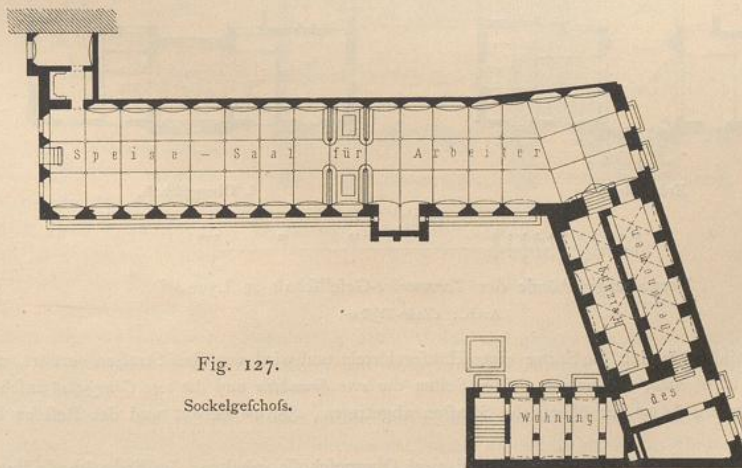


Fig. 127.
Sockelgeschoss.

Verwaltungsgebäude der Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf zu Berlin ¹⁵⁹).

einem Obergefchofs eines jeden der Seitenflügel, und zwar sind im Speciellen im Kellergefchoffe in der Mitte, also unter dem Thorwege, die Räume für die zur Heizung des ganzen Gebäudes dienenden Maschinen gelegt, daneben noch eine Verbindung mit den beiden seitlichen Gebäudetheilen. Von letzteren enthält der linke die Wohnung für den Oeconomen, welcher verpflichtet ist, den Arbeitern, namentlich den unverheiratheten, die gewöhnlichen Bedürfnisse zu liefern; der rechte Theil dagegen ist der Aufenthaltsraum, bezw. Speisefaal für 500 Arbeiter. Dieser Saal hat eine Länge von 42,0 m bei einer Breite von 7,5 m und wird durch einen Mittelgang getheilt, an dessen jeder Seite die Sitzplätze der Arbeiter sich befinden. Dieser Arbeiteraal hat zwei Zugänge, nämlich einen vom Fabrikhofe her für die Arbeiter und einen anderen vom Thorwege her für die das Essen bringenden Personen.

Im Erdgefchofs liegt links im kürzeren Flügel das Conferenz-Zimmer für die Werkmeister, daran anstossend ein Zimmer für den Portier und hieran ein Bureau mit Nebenraum. Der rechts gelegene, längere Flügel enthält zunächst neben dem Thorwege den Sitzungssaal, neben welchem die Caffee mit feuerfestem Geldschrank angeordnet ist. Neben dem Caffee-Zimmer liegt ein Vorraum, welcher nur vom Fabrikhofe zugänglich ist und der einerseits durch ein Vorzimmer mit dem Caffeezimmer selbst in Verbindung steht, andererseits dagegen mit den den Rest des Flügels einnehmenden, für Buchhalterei, Controle- und Rechnungswesen bestimmten Räumen. Das I. Obergefchofs enthält nur ein Zimmer für den Werkmeister, mehrere Zeichenfäle, ein Zimmer zur Ausgabe von Materialien und Zeichnungen und ein Privatzimmer für den Bureau-Vorstand.

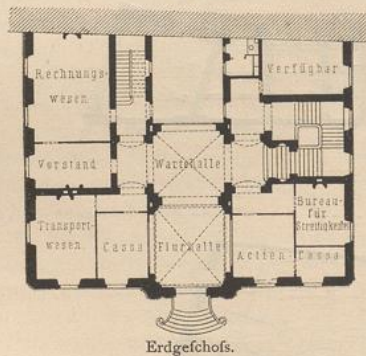
Geheizt wird das ganze Gebäude durch eine Warmwasserheizung, für welche der Apparat, wie schon oben angegeben, im Keller liegt.

Der Bau ist als Rohbau aus guten rothen Rathenower Backsteinen ausgeführt und durch schwarze Ziegel gemauert. Die Ornamente der Zwickel in Fenstern und Thorbogen sind aus gebranntem Thon hergestellt.

140.
Beispiel
IV.

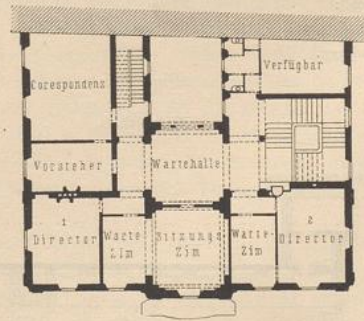
Das Verwaltungsgebäude der *Terrenoire-Gesellschaft (Compagnie de Terrenoire)* für Gießerei und Schmiedewaren zu Lyon (Fig. 128 u. 129¹⁶⁰) wurde von *Clair-Tisseur* auf einem von der Gesellschaft für die Summe von 80000 Mark erworbenen, nur 725 qm grossen, dafür aber sehr günstig für den Verkehr gelegenen Platz errichtet.

Fig. 128.

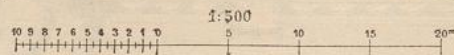


Erdgefchofs.

Fig. 129.



I. Obergefchofs.



Verwaltungsgebäude der *Terrenoire-Gesellschaft* zu Lyon¹⁶⁰).

Arch.: *Clair-Tisseur*.

Letzterer bildet nämlich die Spitze eines Häuferviertels und wird von drei Straßen berührt, nämlich vorn von der *rue d'Enghien*, der sich zu beiden Seiten die *rue Franklin* und die *rue Courgelat* anschliessen. Vom Bauplatze wurden 14 qm für öffentliche Straßen abgetreten, 385 qm bebaut und der Rest zu Gartenanlagen verwendet.

Das Gebäude hat Keller-, Erdgefchofs und zwei Obergefchoffe erhalten. Im Erdgefchoffe liegt vorn der Haupteingang mit Flurhalle, daran, an einen hinteren mit Glas gedeckten Lichthof stossend, das Warte-

¹⁶⁰) Nach: *Gaz. des arch. et du bât.* 1880, S. 136 u. 142.

zimmer, links das Bureau für Transporte und die Caffé, rechts die Bureaus für Actien- und Documentenwesen, so wie die für das Rechnungswesen und die Treppe. Im I. Obergeschofs liegt nach vorn in der Mitte, also über der Flurhalle, der Sitzungsaal, zu dessen beiden Seiten die Zimmer für den ersten und für den zweiten Director, jedes mit einem Vorzimmer und zwei Expeditions-Bureaus, so wie endlich noch nach hinten ein Wartezimmer. Im II., mehr untergeordnet ausgebildeten Obergeschofs sind die Archive untergebracht, so wie die Wohnung des Hauswarts.

Ausgeführt ist das Gebäude in Bruchstein-Mauerwerk mit hydraulischem Mörtel. Sockel und Fenstereinfassungen sind von Werksteinen hergestellt, eben so solche Theile der Façaden, deren Architektur dieses verlangte. Das Bruchsteinmauerwerk hat überall einen äusseren Putz erhalten. Das Dach ist mit Pfannen gedeckt. Die Kosten haben rund 225000 Mark oder für 1 qm bebauter Grundfläche 610,30 Mark betragen.

Das Verwaltungsgebäude der vereinigten Liverpooler Gaslicht-Gesellschaft (*Liverpool united gas-light-company*) zu Liverpool (Fig. 130 u. 131¹⁶¹⁾, an der Colquitt-Straße gelegen, ist von *Lucy & Littler* als sehr elegantes, im Stile der Renaissance gehaltenes Gebäude errichtet worden.

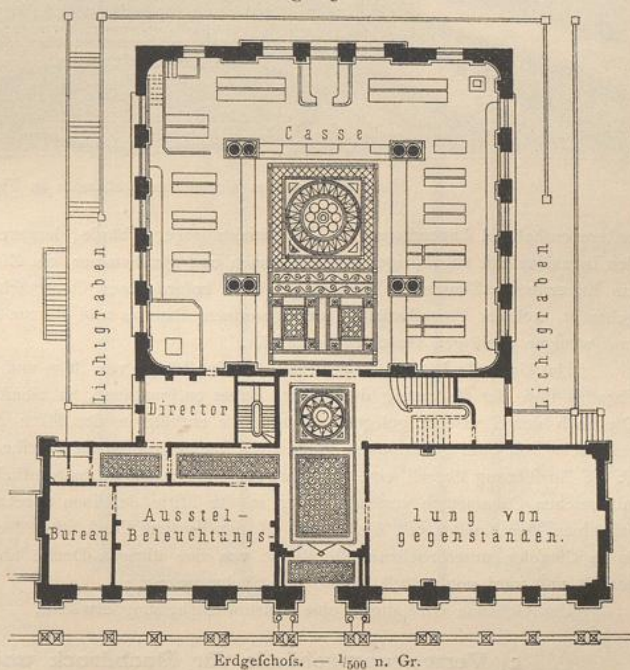
Dasselbe enthält als wesentlichsten Theil das zu ebener Erde gelegene, nicht durch Obergeschosse überbaute große Haupt-Bureau. Dasselbe ist nach hinten gelegt, erhält von drei Seiten und einem im Centrum angebrachten Dom sein Licht und hat eine Größe von 22,5 m Länge bei 19,5 m Breite. Der innere Theil dieses Raumes ist für das mit der Gesellschaft Geschäfte treibende Publicum bestimmt und zu diesem Ende von der Straße her durch einen Eingang und die große Flurhalle zugänglich gemacht.

Der äussere Theil, welcher den für das Publicum bestimmten Raum umgibt, ist für die Beamten der Gesellschaft bestimmt und dem gemäß eingerichtet. In die Mitte ist das Cassenwesen gelegt, zu beiden Seiten dann die übrigen verschiedenen Verwaltungszweige, welche die Arbeit von mehr als 100 Beamten erfordern, eine Zahl, für die das Bureau dann noch Platz genug bietet. Unter diesem großen Bureau sind Kellerräume angebracht, welche die Locale für die Gaseinrichtungsgegenstände enthalten, daneben einen feuerlicheren Documenten-Raum, durch einen hydraulischen Aufzug mit dem oberen Bureau verbunden, und ein Raum für Bücher etc. Ferner enthält das Kellergeschofs eine Küche, einen Speisesaal für das Personal und andere der Oeconomie dienende Räume mehr. Alles wird durch Fenster erleuchtet, welche nach dem das Gebäude umgebenden, breiten, erhöhten Fußwege hin liegen.

Im Erdgeschofs schließt sich an das große Bureau nach vorn, zu beiden Seiten der Flurhalle, die Haupttreppe und das Bureau des General-Directors an, woran wieder direct an der Straße das Bureau für den Assistenten liegt, neben welchem zwei Räume für Proben und Ausstellung von Gaseinrichtungen sich anreihen. Dieser vordere Theil des Gebäudes hat sowohl Kellerräume, als auch ein oberes Geschofs,

141.
Beispiel
V.

Fig. 130.

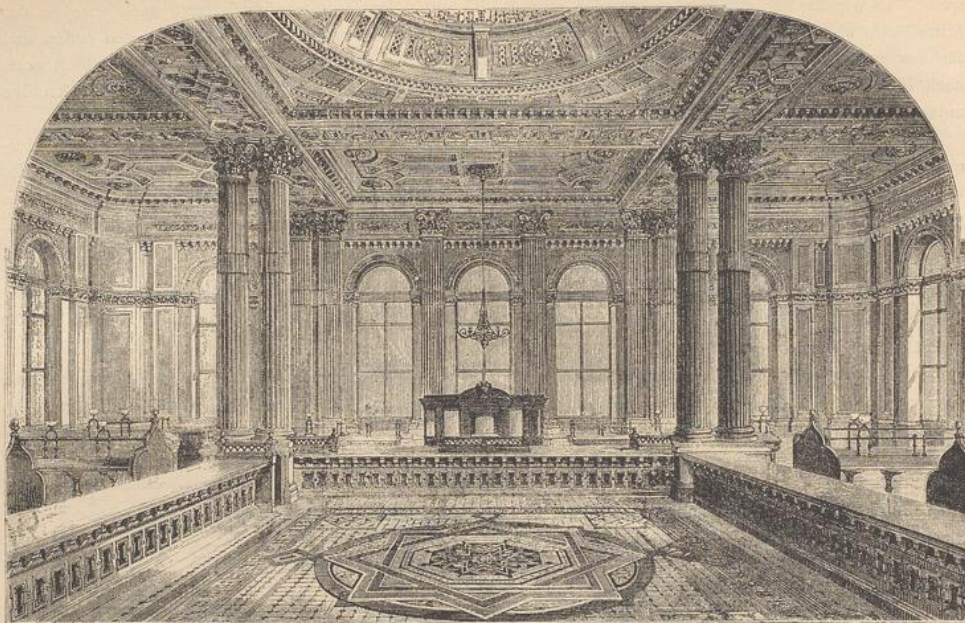


Verwaltungsgebäude der vereinigten Liverpooler Gaslicht-Gesellschaft zu Liverpool¹⁶¹⁾.

Arch.: *Lucy & Littler*.

¹⁶¹⁾ Nach: *Builder*, Bd. 30, S. 765.

Fig. 131.

Haupt-Bureau des Verwaltungsgebäudes in Fig. 130¹⁶¹⁾.

erftere enthaltend Lagerräume für Geseinrichtungsgegenstände, letzteres ein Sitzungszimmer, Bureaus für den Ingenieur mit zugehörigen Zeichenräumen und Plankammer, ein Zimmer für Lichtstärke-Messungen und ein Experimentir-Zimmer. Oberhalb des eben besprochenen Obergeschoffes ist noch ein Halbgeschoß angebracht, welches Vorrathsräume, untergeordnete Bureaus und Räume für die Aufbewahrung von Büchern und weniger wichtigen Documenten enthält.

Das Gebäude hat in der Strafsenfront eine Länge von 36^m und eine fast eben so große Tiefe. Die Façaden sind, der Bedeutung des ganzen Baues entsprechend, in ziemlich reicher Ornamentik ausgeführt. Die nach der Straße zu gelegene Hauptfaçade enthält in der Mitte den Eingang, welcher durch einen beiderseits von zwei gekuppelten, cannelirten Säulen gebildeten Portikus hervorgehoben wird. Im Inneren ist die Ausführung überall eine dem Zwecke entsprechende, namentlich ist das große Bureau (Fig. 131) mit reichen Ornamenten versehen. Der in der Mitte desselben angebrachte, schon oben erwähnte Dom hat einen Durchmesser von 5,75^m und ist mit mattem Glase eingedeckt; er hebt sich mittels kräftiger, durch Consolen unterbrochener Hohlkehle von der übrigen Decke ab. Letztere ist ganz in Stuck hergestellt und wird von acht korinthischen Säulen getragen.

Das Gebäude wird durch eine Warmwasserheizung erwärmt.

c) Verwaltungsgebäude für Buchdruck und Zeitungswesen.

142.
Allgemeines.

Die Verwaltungsgebäude für Buchdruck und Zeitungswesen dienen häufig auch der Anfertigung der Druckfachen, sind also nicht selten zugleich Fabrikgebäude. Die innere Verwaltung befaßt sich insbesondere mit den Vorbereitungen zu der Anfertigung der Druckfachen und mit dieser Anfertigung selbst. Der äußere Verkehr erstreckt sich bei Geschäften, die sich mit der Herausgabe von Zeitungen abgeben, besonders auf die Redaction, Expedition und Caffé, und es ist daher stets anzurathen, die Geschäftsräume dieser Verwaltungszweige an einen großen Warteraum zu legen. Erfolgt die Abgabe von Zeitungen im Verwaltungsgebäude, so ist hierfür ein längerer Gang mit mehreren Ausgabe-schaltern, wie solches bei den Post-Expeditionen üblich ist, anzuordnen, der seinen besonderen Eingang oder besser einen Ein- und Ausgang

hat, um den Gegenstrom zu vermeiden. Der Annahme-Expedition wird man am besten einen oder mehrere den Warteraum verbindende Sprech- und Annahmeschalter geben, während die Redaction ihr besonderes Warte- und Sprechzimmer erhält. Die Caffee steht durch einen dem Publicum zugängigen Vorraum mit dem allgemeinen Warteraum in Verbindung.

Auch hier ist besonderer Werth darauf zu legen, dafs die dem Publicum geöffneten Räume im Erdgeschofs liegen.

Als typisches, zugleich einziges Beispiel diene das Geschäftshaus der Zeitung »Figaro« zu Paris (Fig. 132 bis 135¹⁶²⁾, in der *rue Drouot* gelegen. In demselben sind alle für das Erscheinen des »Figaro« erforderlichen Verwaltungszweige vereinigt, also unter einem Dache der Verkehr des Publicums mit der Redaction, diese letztere selbst und die Officinen für Druck und Herausgabe.

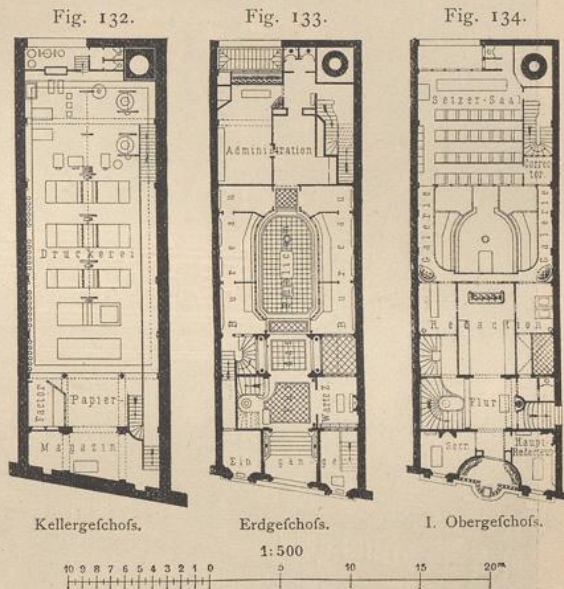
Vor wenigen Jahren auf beschränktem Platze erbaut, hat der Architekt *Souffroy* gleichwohl es verstanden, seiner Aufgabe gerecht zu werden, indem er auf einem, bei nur 10,5 m Frontlänge, 30,5 m tiefen Platze, welchem Licht einzig von der *rue Drouot* zugeführt werden konnte, Raum schuf für die Druckerei mit Zubehör, für einen großen öffentlichen Saal und 16 Geschäftsräume.

Im Allgemeinen ist angeordnet: 1) im Kellergeschofs die Druckerei, 2) im Erdgeschofs der Verkehr von Verwaltung mit Publicum, 3) im I. Obergeschofs die Arbeitsräume der eigentlichen Redaction, 4) im II. Obergeschofs die Wohnräume des Haupt-Redacteurs und ein Erholungsraum der übrigen Redacteurs, 5) im III. Obergeschofs die Arbeitsräume der Berichterflatter und anderer Beamten.

Im Erdgeschofs hat das Gebäude drei Eingangsthüren, von denen die große Mittelthür für das Publicum bestimmt ist, die rechter Hand für die Arbeiter, welcher Eingang zu einer nach dem Kellergeschofs leitenden Treppe führt, die linker Hand für die Angestellten mit einer nach oben führenden Treppe. Durch die Hausthür gelangt man mittels eines mit der Statue Figaro's und einem Wahlprüch geschmückten Vorplatzes auf eine erhöhte Vorhalle, an welche links die Haupttreppe, rechts ein Wartezimmer und in der Mitte die für das Publicum bestimmte große Halle (Fig. 135) stößt. Letztere, zum größten Theile von einem Lichtschacht überdeckt, dient allen Geschäften, welche das Publicum mit der Expedition hat, wie Abonnements, Reclamationen, Geldzahlungen etc., und ist zu diesem Ende von sechs den verschiedenen Zweigen dienenden Bureaus umgeben. Hinter dieser Gruppe von Räumen liegt der durch den Saal zugängige und sein Licht vom vorgedachten Lichtschacht empfangende Sitzungsaal der Verwaltung mit zugehörigem Wartezimmer. Die große öffentliche Halle ist geschmückt mit der in Marmor ausgeführten Büste von *Beaumarchais*, dem Einführer des Figaro-Typus in das französische Drama.

Das Hauptgeschofs, welches also der Ort der eigentlichen Herstellung des Blattes ist, enthält die hierfür nöthigen Bureaus, welche in eine vordere und eine hintere Gruppe getrennt sind; letztere enthält im Wesentlichen den Compositions-Saal, d. i. den Raum für die Herstellung der Formen, welche von hier mittels eines Fahrstuhls in das Kellergeschofs zum Druck geschafft werden; erstere unter anderen die

143-
Beispiel.



Geschäftshaus der Zeitung »Figaro« zu Paris¹⁶²⁾.
Arch.: *Souffroy*.

¹⁶²⁾ Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1874, S. 203 u. Pl. 46-51.

Fig. 135.



Geschäftshaus der Zeitung »Figaro« zu Paris.
Halle für das Publicum¹⁶²).

Bureaus des Chef- und zweiten Redacteurs. Das Hauptgeschloß ist in seiner Front geschmückt mit einer das Standbild des Figaro enthaltenden Loggia.

Das II. Obergeschloß enthält die Privatzimmer des Chef-Redacteurs, daneben für sämtliche Redacteurs einen Fechtboden, Zimmer für den Fechtmeister, für Braufebäder, Ruhebetten etc.

Das dann folgende Geschloß enthält die Zimmer für die Berichterstatter, über deren Haupteingangstür eine Ente mit ausgebreiteten Flügeln sich befindet.

Die Ausführung des Gebäudes ist mit großer Sorgfalt und, was die inneren Decorationen betrifft, nicht ohne Luxus geschehen. Die in Quadern aufgeführten Grundmauern ruhen mittels spitzbogenförmiger Erdbogen auf kräftigen Pfeilern, welche tief genug hinabgeführt sind, um nicht die mit dem Maschinenbetrieb unvermeidlich verbundenen Erschütterungen auf die Nachbarhäuser zu übertragen. Die Haupt-Façade ist sorgfältig in Quadermauerwerk ausgeführt, das Dach in Eisen, die Treppen in Holz, während die Fußböden auf eisernen Balken ruhen. Damit die Erschütterungen der arbeitenden Maschinen thunlichst wenig auf die Außenmauern übertragen werden, sind sämtliche Apparate auf ein einziges, großes, in Beton ausgeführtes Fundamentbett gestellt, welches an die Gebäudemauern nur mit einer ganz schwachen Schicht sich anschließt, indem es durch eine tiefe, rings um den ganzen Keller herumgeführte Rinne davon getrennt ist.

Das Gebäude dient der Herstellung einer täglich in einer Auflage von 60000 Exemplaren erscheinenden Zeitung, wofür die Arbeit von im Ganzen 235 Personen erforderlich ist. Von diesen gehören der eigentlichen Redaction 41, dem allgemeinen Dienste 23, dem Dienste der Zusammenfassung und Bildung der Formen 29 und dem Dienste in der Druckerei 33 Personen an.

d) Verwaltungsgebäude für Versicherungswesen.

Eine Grundbedingung bei Errichtung von Geschäftshäusern für Versicherungswesen ist eine für ausgedehnten Geschäftsbetrieb günstige, an verkehrsreichen Straßen oder öffentlichen Plätzen zu wählende Lage der Baustelle. Da indess eine solche in großen Städten nur mit Schwierigkeiten und bei Aufwendung bedeutender Kosten zu beschaffen ist, für welche ein entsprechendes Zinserträgnis allenfalls bloß bei Anlage großartiger Geschäfts- und Kaufhäuser zu erlangen ist, so pflegen solche von Versicherungsgesellschaften errichtet zu werden, theils um durch Unterbringung ihrer oft nur einen verhältnismäßig kleinen Raum beanspruchenden Verwaltungs- und Geschäfts-Locale in diesen Häusern denselben die gewünschte bevorzugte Lage zu sichern, theils um auf diese Weise die ihnen zufließenden Geldmittel vortheilhaft und sicher anzulegen.

Mit der Verwaltung des Versicherungswesens ist zuweilen als besonderer Geschäftszweig ein Bank-Institut verbunden. Wenn dies indess auch nicht der Fall ist, so gleicht doch die Anlage der Räume für das Versicherungswesen derjenigen für das Bankgeschäft¹⁶³⁾, mit dem Unterschiede jedoch, daß dann die große Schalterhalle für das Publicum, die bei einigen der nachfolgenden Beispiele (Fig. 136 u. 137) zu bemerken ist, fortfällt.

Vom Geschäftshaus der Lancashire Versicherungsgesellschaft (*Lancashire insurance company*) zu Manchester, von Turner erbaut, wird in Fig. 136¹⁶⁴⁾ der Grundriß des Erdgeschosses mitgetheilt.

Diese Gesellschaft, welche sowohl den Feuer-, als auch den Lebens-Versicherungszweig in ihren Geschäftsbereich zieht, hat ihren Hauptsitz in Manchester; außerdem besitzt sie auch noch größere Geschäftshäuser zu London, Glasgow und Liverpool. Das in Rede stehende Geschäftshaus steht auf einem Eckplatze, der von zwei belebten Straßen Manchesters gebildet wird, und an der einen 17,3 m, an der anderen 36,6 m Länge hat. Außer den von dieser Gesellschaft benutzten Räumen enthält das Gebäude noch 2 Kaufläden mit zugehörigen Nebenräumen und hat für alle diese Localitäten außer dem Erdgeschosse 2 Obergeschosse und ein voll ausgebautes Dachgeschloß erhalten.

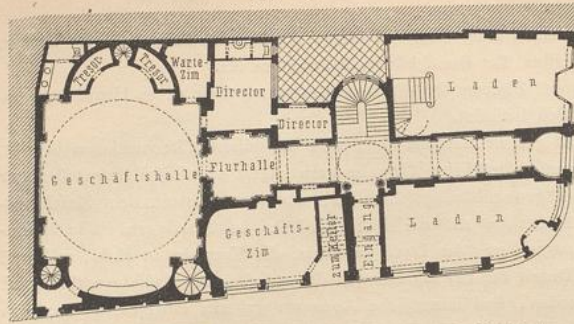
¹⁶³⁾ Siehe: Theil IV, Halbband 2 (Abchn. 2: Gebäude für Handel und Verkehr) dieses »Handbuchs«.

¹⁶⁴⁾ Nach: *Building news*, Bd. 13, S. 428.

144.
Allgemeines.

145.
Beispiel
I.

Fig. 136.



Geschäftshaus der Lancashire Versicherungs-Gesellschaft zu Manchester. — Erdgeschoss¹⁶⁴⁾. — $\frac{1}{500}$ n. Gr.
Arch.: Turner.

Das Hauptbureau oder die Geschäftshalle (*telling room*) des Erdgeschosses ist unten im Grundrisse viereckig, oben aber in Form einer Hängerkuppel gestaltet und hat bis zum Scheitel eine Höhe von 15,5 m erhalten. Die nischenförmigen Endabschlüsse desselben sind oben zu Galerien ausgebildet, der eine außerdem nach unten zu zwei großen feuerficheren Documenten- und Schatzkammern, die bis zum Kellergeschoß herunterreichen. Erleuchtet wird dieser ganze große Raum durch eine Glasbedachung, welche dem unteren Theil ein reichliches, aber angenehm gebrochenes Licht zuendet. Die Hängerkuppel ist durch ornamentirte Rippen in 16 Felder zerlegt, in denen die Monogramme der kleinen Zweiganfalten der Gesellschaft angebracht sind; während die 4 Kugelwickel mit den Wappen der 4 Hauptorte, an denen das Geschäft Sitz hat, nämlich Manchester, London, Glasgow und Liverpool, geschmückt sind.

In der Fassade ist das Erdgeschoß für sich in einfach kräftigen Formen gehalten; die beiden Obergeschoße dagegen sind zusammengefaßt, an beiden Flügeln mit Pilastrern geschmückt, welche in ihrem Uebergange, der abgerundeten Ecke, in Säulen übergehen. Ein kräftiges Hauptgesims trennt diese 3 Geschoße vom Dachgeschoße, welches mit feinen mannigfachen, verschiedenen Dachfenstern dem Ganzen einen passenden Abfluß giebt.

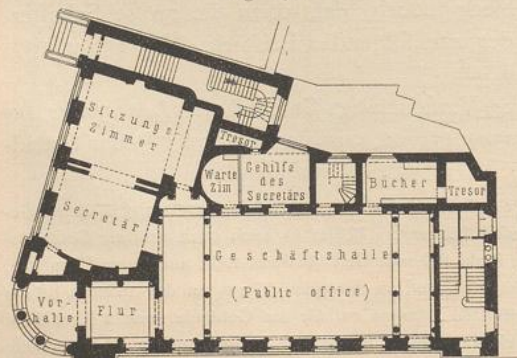
Die Kosten des Gebäudes haben 400000 Mark betragen, was für 1 qm bebauter Grundfläche ca. 600 Mark ausmacht.

146.
Beispiel
II.

Das Geschäftshaus der *Northern assurance company* zu Aberdeen (Fig. 137¹⁶⁵⁾ ist nach den Plänen von *Mathews & Mackenzie* erbaut worden.

Der außerordentlich vortheilhaft gelegene, eine etwas spitzwinklige Ecke auf der *union terrace* bildende Bauplatz hat eine Länge von rund 36 m bei einer Tiefe von ungefähr 24 m. An der Ecke befindet sich unten ein mit 4 dorischen Säulen geschmückter Eingang, an den sich der Vorflur und die große Geschäftshalle für das Publicum anschließen. Der übrige Raum des Erdgeschosses ist von Geschäftszimmern mit den zugehörigen Nebenräumen, wie feuerficheren Schatz- und Documenten-Räumen etc., eingenommen; diese sind aber alle so angeordnet, daß der schiefe Winkel der Grundform des Platzes nirgends in den einzelnen Räumen sich zeigt. Außer dem Erdgeschoß hat das Gebäude ein I. und II. Obergeschoß.

Fig. 137.



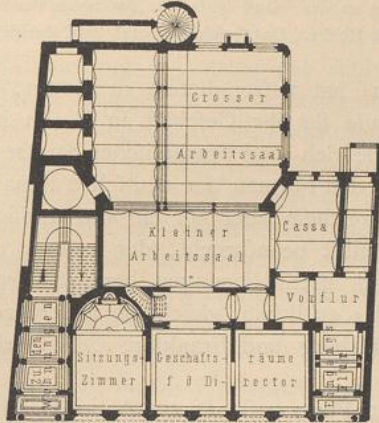
Geschäftshaus der *Northern assurance company* zu Aberdeen. — Erdgeschoss¹⁶⁵⁾. — $\frac{1}{500}$ n. Gr.
Arch.: Mathews & Mackenzie.

Im Erdgeschoß, dessen Räume von beiden Straßenseiten mittels eines centralen Corridors zugänglich gemacht sind, liegen die Läden und für die Gesellschaft das Haupt-Bureau, mit Tresors, Wasch- und Bedürfnisräumen, das Wartezimmer, so wie die Geschäftsräume des General-Directors. In den oberen Geschoßen, welche durch eine mit jenem Corridor verbundene, von einem Lichthofe aus erleuchtete Treppe zu erreichen sind, liegen außer einem Sitzungszimmer (*board room*) die übrigen Geschäftsräume der Gesellschaft und sonstige Bureau-Localen. Alle Böden sind feuerficher hergestellt und alle Fenster mit eisernen Sicherheits-Jalousien versehen.

Die ganze äußere Fassade ist in fein gearbeitetem Granit hergestellt, eben so die inneren Wände des Einganges und der Vorhalle, wogegen die große Geschäftshalle zwar

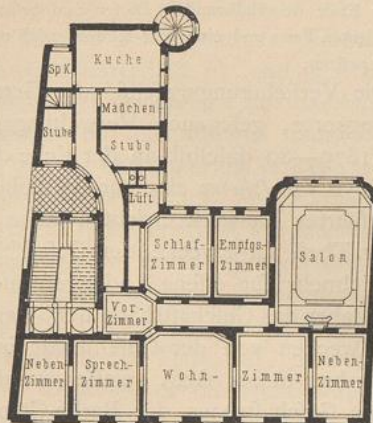
¹⁶⁵⁾ Nach: *Building news*, Bd. 44, S. 438.

Fig. 138.

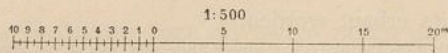


Erdgeschoss.

Fig. 139.



I. Obergeschoss.



Geschäftshaus der Lebensversicherungs-Gesellschaft »Germania« zu Stettin¹⁶⁶⁾.

Arch.: Ende & Boeckmann.

polirte Granitfäulen erhalten hat, im Uebrigen aber eine Wandbekleidung von amerikanischem Wallnufsholze.

Die Kosten haben 400000 Mark betragen, was für 1 qm bebauter Grundfläche etwa 550 Mark ausmacht.

Das Geschäftshaus der Lebensversicherungs-Gesellschaft »Germania« zu Stettin (Fig. 138 u. 139¹⁶⁶⁾ wurde 1864—65 von Ende & Boeckmann erbaut.

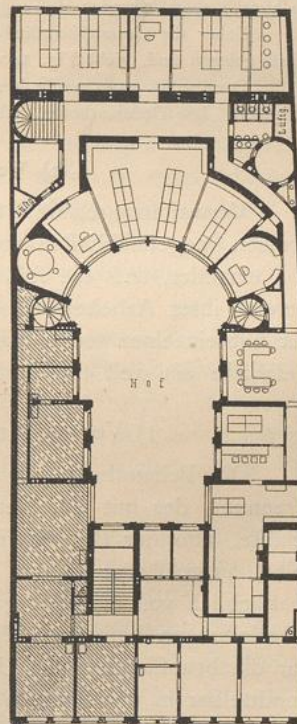
Dasselbe besitzt außer dem Keller- und Erdgeschoss 3 Obergeschosse und enthält im Kellergeschoss die für die oberen Wohnungen erforderlichen Kellerräume, so wie Wohnungen für 2 Portiers. Im Erdgeschoss liegen die Geschäftsräume der Gesellschaft, im I. Obergeschosse die Wohnung des Directors, während das II. und III. Obergeschoss je eine Miethwohnung bildet.

Im Erdgeschoss (Fig. 138) befinden sich zwei getrennte Eingänge, von denen der links gelegene mittels einer architektonisch reich ausgebildeten Flurhalle mit der durch alle Geschosse gehenden Treppe als Zugang für sämtliche Wohnungen dient, während der andere nur zu den Geschäftsräumen führt. Letztere bestehen aus einer ziemlich reich ausgebildeten Flurhalle, von welcher aus man links zur Caffee und zu den beiden Geschäftszimmern des Vorsitzenden der Gesellschaft, rechts zu dem großen gemeinschaftlichen Arbeitsaal gelangt. An die Räume des Vorstandes schließt sich unmittelbar, im Grundrisse mit der Rückwand halbkreisförmig abschließend, der in reicher Decoration gehaltene Sitzungs- und Versammlungsaal an. Neben dem gemeinschaftlichen Arbeitsraume liegen feuerichere Locale für die Aufbewahrung von Documenten. Der Arbeitsraum hat eine Grundfläche von reichlich 200 qm und hat zu $\frac{2}{3}$ ein Glasdach erhalten, welches von armirten Eisenträgern getragen wird, so daß nur dort gekuppelte eiserne Säulen stehen, wo man genöthigt war, die Front-

¹⁶⁶⁾ Nach: ROMBERG's Zeitfchr. f. pract. Bauk. 1866, S. 287.

¹⁶⁷⁾ Nach: Baugwks.-Zeitg. 1882, S. 241.

Fig. 140.



Geschäftshaus der Berlin-Cöllnischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin. — I. Obergeschoss¹⁶⁷⁾.

1/500 n. Gr.

Arch.: Wuttke.

147.
Beispiel
III.

wand des Quergebäudes zu unterfangen. Im Conferenz-Saale steht der Sitz für den Vortragenden am äußersten Ende des Halbrunds. Dieser Saal besitzt rings an der Wand unten ein 2^m hohes Paneel, oben einen brillanten Fries und eine sehr schöne, reich verzierte Decke. Das Geschäfts-Local wird durch Wasserheizung erwärmt.

Die Versicherungs-Gesellschaft »Germania« hat aufer diesem zu Stettin, ihrem Gründungsorte, gelegenen Verwaltungsgebäude für ihr Geschäft in Berlin in den Jahren 1879—80 daselbst an der Ecke der Friedrich- und Französischen Strafe durch *Kayser & v. Grofshcim* ein sehr stattliches, in den Formen der deutschen Renaissance durchgeführtes Bauwerk errichten lassen, in welchem aber nur ein verhältnismäßig geringer Theil für Zwecke der Gesellschaft selbst beansprucht, der weitaus größte Theil vielmehr für offene Ladengeschäfte und Miethwohnungen benutzt wird. Es können daher das Geschäftshaus der »Germania« zu Berlin, gleich wie andere zu ähnlichen Zwecken von der Gesellschaft in Strafsburg und Frankfurt a. M. errichtete Gebäude hier aufer Acht gelassen werden.

148.
Beispiel
IV.

Das Geschäftshaus der Berlin-Cölnischen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin (Fig. 140¹⁶⁷) ist nach dem bei einer Wettbewerfung mit dem Preise gekrönten Entwurf *Wutke's* erbaut worden.

Der sehr ungünstig gestaltete Bauplatz hat eine Länge von 53,0^m bei einer mittleren Breite von nur 21,5^m und gestattet dem Lichte einzig an den beiden schmalen Fronten Zutritt. Es war daher eine Hauptbedingung, die am meisten des Lichtes bedürfenden Räume, also die Wohn- und Arbeitszimmer, an die Lichtseiten zu legen, dagegen die Treppenhäuser etc. an die dunkleren Stellen zu verweisen. Es hat denn auch dies im vorliegenden Grundrisse die vollste Berücksichtigung erfahren, indem ein innerer, mit einem Halbkreise abschließender Hof angelegt ist, an dessen besten Stellen die Bureaus liegen.

Ueber die Grundrisseintheilung des I. Obergeschosses, in welchem die Geschäftsräume der Gesellschaft gelegen sind, giebt Fig. 140 den erforderlichen Aufschluß.

Der Bau ist ganz massiv hergestellt, und es haben Eifen und Sandstein die ausgiebigste Verwendung gefunden. Die Gesamtkosten haben 350000 Mark betragen.

e) Verwaltungsgebäude für Bauwesen.

149.
Allgemeines.

Verwaltungsgebäude für Bauwesen kommen als städtische Bauämter und bei großen Baugesellschaften vor. Verschieden sind die Erfordernisse beider nur dadurch von einander, daß die städtischen Bauämter ein größeres technisches Gebiet in den Bereich ihrer Arbeiten einbeziehen, während die Baugesellschaften in der Regel sich nur mit einzelnen technischen Zweigen befassen, dafür aber neben dem technischen Geschäfte ein weit stärker ausgebildetes kaufmännisches Geschäft betreiben müssen.

1) Verwaltungsgebäude für städtische Bauämter.

150.
Geschäfts-
Organisation.

Die Behandlung der technischen Geschäfte einer Stadt fordert zunächst eine Trennung der mit der Beaufsichtigung von Privatbauten zusammenhängenden Geschäfte, also der Baupolizei, von den Geschäften, welche durch die von der Stadt selbst ausgeführten Bauten sich ergeben. In der Regel sind diese Geschäfte auch thatsächlich von einander ganz abgefordert, so daß sie häufig vollständig getrennte Oberleitungen besitzen. Manchmal ist der Vorstand der Baupolizei ein Jurist, und nur die beaufsichtigenden Unterbeamten sind Techniker; manchmal liegt jene sogar unmittelbar in den Händen der Polizeibehörde, wie Beides in großen Städten vorkommt, während in den mittleren dagegen Baupolizei und Bauausführungen dem Stadtbauamte direct unterstellt sind.

Die Geschäfte der Bauausführung zerfallen wieder in zwei Hauptgruppen, in die des Hochbaues und in die des Tiefbaues, denen in ganz großen Städten zwei

Stadtbau-Vorstände, von denen der für den Hochbau ein Architekt, der für den Tiefbau ein Ingenieur sein muß, vorstehen. Hie und da ist der Tiefbau auch noch in zwei besondere Abtheilungen gegliedert, und zwar in den eigentlichen Tiefbau, dem das Wasserleitungs-, Canalisations- und Flusswesen unterstellt ist, und in den Mittelbau, dessen Aufgabe es ist, Strafsen und Brücken zu bauen und zu unterhalten.

In der Regel sind die städtischen Bauämter mit den übrigen städtischen Verwaltungszweigen in einem Gebäude vereinigt, und es sind daher die in Rede stehenden Grundrissanordnungen im 1. Kapitel dieses Abschnittes (Stadt- und Rathhäuser) zu finden. Wenn aber besondere Gebäude für die Bauämter errichtet werden, so dürften die nachfolgenden Betrachtungen einige Anhaltspunkte für den Entwurf abgeben.

Die Baupolizei ist am zweckmäßigsten in das Erdgeschoß zu verlegen, da mit dieser Behörde das Publicum besonders rege zu verkehren hat. Ein allgemeiner Warteraum, in welchem der anmeldende Diener seinen Platz hat, nimmt die Besucher auf. In diesen Warteraum münden die Eingänge der Geschäftsräume für die Abfertigung, für die baubeaufsichtigenden technischen Beamten und für den Vorstand der Baupolizei.

151.
Baupolizei.

Das Zimmer des Vorstandes liegt am besten neben der Abfertigung und neben dem Archiv. Die Abfertigung empfängt die einlaufenden Sachen, übermittelt dem Publicum die Bescheide, führt die Registrate etc., steht also mit der Stadtbevölkerung in regem Verkehre und muß zu diesem Behufe einen großen Tisch, auf dem Zeichnungen ausgebreitet werden können, aufweisen, welcher das Publicum von dem Arbeitsraume scheidet. Letzterer wird von Schreibpulten für die Expedienten und Schreiber eingenommen.

Die Arbeitszimmer für die baubeaufsichtigenden technischen Beamten, denen jedem ein Stadtbezirk zugewiesen ist, haben aus zweifelhaftrigen Zimmern zu bestehen, in welchen ein Schreibtisch und ein Zeichentisch, sammt den nöthigen Actenständern und Kartenschränken, unterzubringen ist. Diese Beamten haben bei den Prüfungen der eingegangenen Bauzeichnungen und bei den Baubeaufsichtigungen nicht nur ihr Augenmerk auf das Einhalten der baupolizeilichen Gesetze, sondern auch auf das Einhalten der genauen Bebauungspläne im Grundriss und Durchschnitt zu richten, sind also Seitens des Mittel- und Tiefbauamtes durch Ueberreichung der nöthigen Pläne und Beschlüsse stets auf dem Laufenden zu halten. Obgleich die Baupolizei mit dem Hochbau speciell sich abgiebt, steht sie doch mit dem Hochbauamte in fast gar keiner Verbindung, dagegen, wie aus Vorstehendem sich ergibt, in nächster Beziehung zum Tief-, bzw. Mittelbauamte, so daß es durchaus wünschenswerth ist, wenn Baupolizei und Tief- oder Mittelbauamt in einer technischen Spitze vereinigt sind.

Den Räumen für die Baupolizei ist noch ein Sitzungssaal beizufügen und ein Zimmer für einen Juristen, der, wenn erforderlich, den Sitzungen beizuwohnen und sich mit der Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen zu befassen hat.

Dem Hochbauamte sind folgende Räume zuzuweisen: α) ein Bureau mit Wartezimmer für den Vorstand; β) ein Abfertigungs-Bureau; γ) ein Archiv; δ) ein Bureau für die Buchführung; ϵ) ein Bureau für jeden Baumeister (Bauinspector) mit daran stossendem Zeichenfaal; ζ) ein Zimmer für einen Expedienten und Schreiber; η) ein Sitzungszimmer.

152.
Hochbauamt.

Das Mittelbauamt, welchem das Vermessungs-Bureau unterstellt ist, ist in der Regel mit dem Tiefbauamte vereinigt und enthält aufser den beim Hochbauamte

153.
Tiefbauamt.

angegebenen Räumen α bis η für das Vermessungs-Bureau noch: ϑ) ein Bureau für den Obergemeter mit Wartezimmer; ι) eine Expedition; κ) ein Archiv, und λ) die nöthigen Zeichenfäle.

Aufser diesen Räumen muſs im Verwaltungsgebäude zu ebener Erde noch die Caſſe mit den feuerfeſten Gewölben liegen, welche dem Publicum in bequemſter Weiſe zugänglich zu machen iſt, ſo wie ein Bureau für die Rechnungs-Reviſion.

In mittleren und kleineren Städten, in denen eine einzige techniſche Spitze vorhanden iſt, können die oben angegebenen Räume ſehr zuſammengezogen werden. Dann iſt es wünschenswerth, die ſämmtlichen Geſchäftszimmer in ein Geſchoß zu verlegen, da hierdurch dem oberſten Beamten der Ueberblick und die Aufficht über das ihm untergebene Perſonal ſehr erleichtert wird. Es iſt alſdann ſehr erwünſcht, dem Publicum einen größeren Raum als Warteraum zu öffnen, um den ſich ſämmtliche Bureaus herumlegen.

2) Verwaltungsgebäude für Baugesellſchaften.

154.
Organifation.

Solche Geſchäftshäuser dienen halb kaufmänniſchen, halb techniſchen Zwecken. Das kaufmänniſche Ziel, Geld zu verdienen, hat hier die Oberhand; das techniſche Geſchäft iſt grundſätzlich mehr untergeordnet. Wir dürfen daher erwarten, hier einen kaufmänniſchen und einen techniſchen Director zu finden. Da aber der Kaufmann ohne tüchtige techniſche Kenntniſſe in Geſchäften, welche ſich nur mit Bauausführungen abgeben, kaum hervorragend wird wirken können, ſo iſt ſtets vorzuziehen, einen Techniker mit tüchtigem kaufmänniſchen Geſchicke an die Spitze zu ſtellen, dem dann ein Kaufmann und öfters auch ein Jurift berathend und helfend zur Seite ſtehen.

155.
Anlage.

In dieſen Verwaltungsgebäuden ſpielt der Verkehr mit dem Publicum eine Hauptrolle. Man wird wieder am zweckmäßiſigſten einen allgemeinen Warteraum anordnen, der mit der Caſſe, mit dem Bureau des techniſchen und kaufmänniſchen Vorſtandes in directer Verbindung ſteht. Die Räume für das kaufmänniſche Geſchäft mit Caſſe, Buchführung etc. müſſen eben ſo eng mit einander verbunden ſein, wie die Räume für die techniſche Verwaltung. Im Uebrigen gilt, bezüglich der Anordnung der Räume, das unter 1 Gefagte auch hier.

Literatur

über »Geſchäftshäuser für ſonſtige öffentlichen und privaten Verwaltungen«.

Ausführungen.

- The office of the Duchy of Cornwall, Buckingham gate. Builder*, Bd. 13, S. 526.
 Geſchäftshaus der Geſellſchaft »Germania« in Stettin. ROMBERG'S Zeiſchr. f. pract. Bauk. 1866, S. 287.
Lancashire insurance company's new offices, Manchester. Building news, Bd. 13, S. 428.
 ENDE UND BOECKMANN. Gebäude der Aktiengeſellſchaft zur Fabrikation von Eiſenbahn-Bedarf in Berlin. ROMBERG'S Zeiſchr. f. pract. Bauk. 1869, S. 31.
 LEROUX. *Hôtel du Petit Journal. Moniteur des arch.* 1869, Pl. 2, 14, 27, 48.
Bâtiments de l'administration central des chemins de fer des Charentes. Nouv. annales de la const. 1870, S. 89.
Hull dock company's new offices. Builder, Bd. 30, S. 125.
Offices of the Liverpool united gaslight company. Builder, Bd. 30, S. 765.
 HINTRÄGER, M. und HEINRICH CLAUS. Adminiſtrations- und Wohngebäude der k. k. priv. I. Siebenbürger Eiſenbahn-Geſellſchaft in Peſth am Rudolfs-Quai und der Arpad-Gaſſe. Allg. Bauz. 1873, S. 253.
Service centrale de la compagnie du chemin de fer d'Orléans. Encyclopédie d'arch. 1873, S. 148 u. Pl. 110, 111, 159, 160, 167.

- New buildings for the Phoenix fire insurance company, Manchester. Builder, Bd. 31, S. 849.*
- SAUFFROY. *Hôtel du journal »Le Figaro«. Revue gén. de l'arch. 1884, S. 203 u. Pl. 46—51.*
- Offices for the Lewisham District board of works. Builder, Bd. 33, S. 664.*
- HELBLING, A. Verwaltungs-Gebäude der General-Direktion der großh. badischen Staats-Eisenbahnen in Karlsruhe. *Allg. Bauz. 1877, S. 87.*
- Offices of the Gresham life assurance society. Building news, Bd. 34, S. 621; Bd. 35, S. 694.*
- The new East and West India dock-house, Billiter-street. Builder, Bd. 37, S. 227.*
- TISSEUR, C. *Hôtel de la Cie de Terrenoire à Lyon. Gaz. des arch. et du bât. 1880, S. 136, 142.*
- KAYSER u. v. GROSSHEIM. Das Geschäfts- und Wohnhaus der »Germania« in Berlin. *Deutsche Bauz. 1881, S. 281.*
- Der Neubau der »Germania« zu Berlin. *Baugwks.-Ztg. 1881, S. 3.*
- Bâtiment d'administration de la compagnie des chemins de fer du Jura bernois à Berne. Eisenb., Bd. 14, S. 49, 57.*
- KISS. Das Verwaltungsgebäude der Königlichen Bergwerks-Direktion zu St. Johann a. S. *Zeitfchr. f. Bauw. 1882, S. 435.*
- Haus der allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft in Wien. *Allg. Bauz. 1882, S. 15.*
- Geschäfts- und Wohnhaus der Berlin-Kölnischen Feuer-Vericherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin, Kochstrasse 3. *Baugwks.-Ztg. 1882, S. 241.*
- FERSTEL, H. v. Das Administrations-Gebäude des österr.-ungar. Lloyd in Triest. *Allg. Bauz. 1883, S. 37.*
- Northern assurance company's offices, Aberdeen. Building news, Bd. 44, S. 438.*
- MÜNZENBERGER, F. Geschäftshaus der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck. *Deutsche Bauz. 1884, S. 185.*
- PICQ, H. *Bureaux de la Compagnie universelle du canal interocéanique de Panama (Paris). Nouv. annales de la confl. 1885, S. 35.*
- The Royal exchange assurance offices, 29, Pall Mall. Builder, Bd. 49, S. 220.*
- New offices for the Free Press company, West Bromwich. Building news, Bd. 48, S. 248.*
- HEIM. Geschäftshaus der Magdeburger Lebens-Vericherungs-Gesellschaft in Berlin. *Baugwks.-Zeitg. 1886, S. 186.*
- Das neue »Puck«-Gebäude. *Techniker, Jahrg. 8, S. 181.*
- New Bristol docks offices. Building news, Bd. 50, S. 416.*
- New offices for the Northern assurance company, Dublin. Building news, Bd. 51, S. 758.*

5. Kapitel.

Leichenschauhäuser.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

Leichenschauhäuser oder *Morguen* sind Gebäude, in denen die Leichen unbekannter Verunglückter, Selbstmörder etc., die im Flufs oder sonst gefunden sind, einige Tage zum Zwecke der Feststellung ihrer Persönlichkeit öffentlich ausgestellt werden.

156.
Zweck
und
Erfordernisse.

Morgue nannte man früher in Paris ein kleines Zimmer am Eingange der Gefängnisse, wohin man zunächst die Sträflinge brachte, um sie von den Stockmeistern beaugenscheinigen zu lassen.

Diese Bezeichnung übergang auf ein an der Südostspitze der *cité*, auf dem *quai de l'Archevêché*, gelegenes Gebäude, wo die in der Seine oder auf den Strassen der Hauptstadt und der umliegenden Ortschaften gefundenen Leichname unbekannter Personen drei Tage lang zur Schau ausgelegt bleiben, wenn sie nicht in kürzerer Frist erkannt und abverlangt werden.

Naturgemäss liegt nur in den grössten Städten das Bedürfnis nach derartigen Gebäuden vor, und thatsächlich sind auch blofs die Leichenschauhäuser zu Paris und zu Berlin bekannt geworden.

Dem Hauptzwecke solcher Anlagen entsprechend, werden in einem Leichenschauhause vor Allem folgende zwei Räume vorhanden sein müssen:

1) die Leichenschauhalle, d. i. der Raum, worin die Leichen zur öffentlichen Befichtigung in geeigneter Weise ausgestellt werden, und

2) der unmittelbar vor dieser Halle befindliche, dem Publicum zugängliche Raum, von ersterer durch eine Glaswand getrennt, den man Befichtigungsraum nennen könnte.

Weiters sind erforderlich:

3) ein Raum, in den die eintreffenden Leichen zunächst verbracht werden;

4) ein Raum für Entkleidung und Reinigung der Leichen;

5) ein Raum, worin das in den Kleidern etwa befindliche Ungeziefer unschädlich gemacht wird, sei es durch Desinfectiren, sei es durch Verbrennen derselben;

6) eine Kleiderkammer, d. i. ein Raum für längeres Aufbewahren von Kleidern solcher unbekanntem Todten, deren Persönlichkeit während der Dauer der Schau- stellung nicht hat fest gestellt werden können, so daß eine Erkennung dieser Personen auch noch nach längerer Zeit zu ermöglichen ist;

7) Räume für medicinische und chemische Untersuchungen: Obductions-, bezw. Secir-Saal, Laboratorium etc.;

8) Raum für Einfargung der Leichen und Sarg-Magazin;

9) Räume für den Vorsteher und sonstige Beamten der Anstalt, für die Nach- wache, für die Polizei etc.

10) Maschinen- und andere Nebenräume.

Soll das Leichenschauhaus noch anderen, als den Eingangs angeführten Zwecken dienen, wie z. B. in Berlin, so kommen noch anderweitige Räume hinzu.

157.
Gesamt-
anordnung.

Wie aus dem im vorhergehenden Artikel Gefagten hervorgeht, werden Leichen- schauhalle und Befichtigungsraum für das Publicum in der Grundrißanlage eines Leichenschauhauses eine hervorragende Stellung einzunehmen haben; die Räume, welche zur Behandlung der ankommenden Leichen dienen, sind von denjenigen, in welche die Leichen nach bewirkter Schau- stellung gelangen, möglichst zu trennen. Es ist ferner darauf zu sehen, daß die Zu- und Abfahrt der Leichen auf der Rück- seite des Gebäudes, den Blicken von Zuschauern thunlichst entzogen, geschieht, während der Befichtigungsraum für das Publicum an der Vorderseite gelegen und für letzteres leicht zugänglich sein muß.

Der Raum, worin das Desinfectiren, bezw. Verbrennen der Kleider stattfindet, soll dem Leichenwaschraum thunlichst nahe liegen, damit jedes weitere Herumtragen der mit Ungeziefer behafteten Kleider im Gebäude vermieden wird.

Wie im Uebrigen die Anordnung der verschiedenen Räume sich gestaltet, ist aus den in Art. 160 u. 161 aufgenommenen Beispielen zu ersehen.

158.
Erhaltung
der
Leichen.

Ob die Leichen unmittelbar nach ihrem Eintreffen im Schau- haufe und vor ihrer Schau- stellung einer Reinigung zu unterziehen sind, läßt sich allgemein nicht bejahen, da durch das Waschen etc. derselben irgend welche für die gerichtliche Untersuchung und für die Wiedererkennung wichtigen Anhaltspunkte verloren gehen können.

Hingegen ist unbedingt erforderlich, daß für die Conservirung oder Erhaltung der Leichen in geeigneter Weise Sorge getragen wird. Hierbei ist in der Regel die Anwendung von chemischen Mitteln völlig ausgeschlossen, in Rücksicht auf die ge- richtlich-medicinischen Untersuchungen, welche nicht zulassen, daß chemische Stoffe äußerlich oder innerlich mit der Leiche in Berührung kommen.

Fast allgemein wird gegenwärtig die Abkühlung der Leichen für den fraglichen Zweck als geeignetstes Verfahren erachtet. In Berlin werden die Leichen in der

Schauhalle in einer Temperatur von nahezu Null Grad aufgestellt und erhalten. In Paris hingegen wird die Abkühlung viel weiter getrieben, indem man dort die entkleideten Leichen zunächst in die sog. Gefrierzellen bringt, wo man sie während 24 Stunden einer Kälte von -10 bis -15 Grad C. aussetzt, sie alsdann in die Schauhalle bringt, wo eine Temperatur von unter Null Grad erhalten wird.

Die Abkühlung der Leichen bewirkt, daß die Verwesung derselben unterbrochen, daß die weitere Entwicklung der Fäulnißkeime verhindert wird und daß die Leichen, wenn erforderlich, in die für die Obduction nöthige höhere Temperatur gebracht werden können, ohne daß der Verwesungsvorgang sofort wieder beginnt.

Eine bemerkenswerthe Veränderung der Leichen, welche deren Erkennung oder Obduction erschweren würde, findet durch das Abkühlen, bezw. durch das Gefrierverfahren nicht statt. In Paris werden für gewisse Obductionen die gefrorenen Leichen wieder aufgethaut, anderenfalls ohne Weiteres beerdigt.

In Berlin glaubte man Anfangs, innerhalb der Leichenschauhalle eine Temperatur von $+5$ bis $+6$ Grad C. anstreben zu sollen, da erfahrungsgemäß Leichen bei diesem Wärmegrad längere Zeit frisch bleiben. Indessen zeigten die in der Pariser *Morgue* mit der Erhaltung von Leichen gemachten Versuche, daß man die Temperatur auf 0 bis $+2$ Grad C. herabzusetzen habe.

Das Abkühlen, bezw. das Gefrierverfahren geschieht mit Hilfe der bekannten Kälteerzeugungsmaschinen.

Die Leichenschauhalle bildet entweder einen einzigen und ungetheilten Raum (wie in Paris), oder sie ist in kleinere Abtheilungen oder Zellen für je 2 bis 3 Leichen getrennt (wie in Berlin). Letztere Anordnung hat zunächst den Zweck, daß eine abwechselnde Benutzung und Reinigung der einzelnen Zellen ermöglicht wird; sie bietet aber auch noch den Vortheil dar, daß man nicht immer den ganzen Hallenraum auf der erforderlichen niedrigen Temperatur zu erhalten braucht, sondern nur, dem jeweiligen Bestande an Leichen entsprechend, die nothwendige Zahl von Leichenzellen abkühlt.

Seitliche Fenster und Beleuchtung von oben wirken in Rücksicht auf die Temperatur des Hallenraumes stets ungünstig ein. Deshalb hat man in Paris nur eine Erhellung vom Besichtigungsraume aus, mit Hilfe der trennenden Glaswand, in Anwendung gebracht; doch ist hierbei die Beleuchtung der Leichen, vom Rücken des Publicums her, ungeachtet eines aufgestellten Wandschirmes und beweglicher, vor den Glaswänden angebrachten Vorhänge, keine gute; die Spiegelung der Scheiben erschwert die Durchsicht durch die Glaswand bedeutend.

Im Berliner Leichenschauhaus wird hingegen jede der 7 Schauzellen durch Deckenlicht erhellt; ferner ist jede Zelle nicht nur nach vorn, sondern auch gegen die benachbarten Zellen durch Glaswände abgeschlossen.

Die dem Besichtigungsraume zugewendete Glaswand der Schauhalle wird am besten doppelt angeordnet, um dem Einfluß der Außenwärme zu begegnen. Eben so sind Umfassungswände und Decke des Hallenraumes in geeigneter Weise zu isoliren.

Auch Lüftungs-Einrichtungen, bezw. die damit verbundene Lufterneuerung, bringen eine Erhöhung der Temperatur in der Schauhalle hervor, was unerwünscht ist. In Paris findet aus diesem Grunde keinerlei Lüftung des Hallenraumes statt, und es soll, weil die Leichen im gefrorenen Zustande ausgestellt sind, die Luft verhältnißmäßig rein sein. In Berlin sind die einzelnen Schauzellen an den Abzugschlot des Kesselschornsteines angeschlossen, so daß stets eine geringe Lüftung derselben durch die Thüren erfolgt und ein Uebertritt der schlechten Luft aus den Schauzellen in den angrenzenden Flur im Allgemeinen ausgeschlossen ist.

Die Leichen werden auf schräg gestellten (nach der Glaswand zu gefenkten) Platten aus Marmor oder Eisen ausgestellt.

159-
Leichen-
schauhalle.

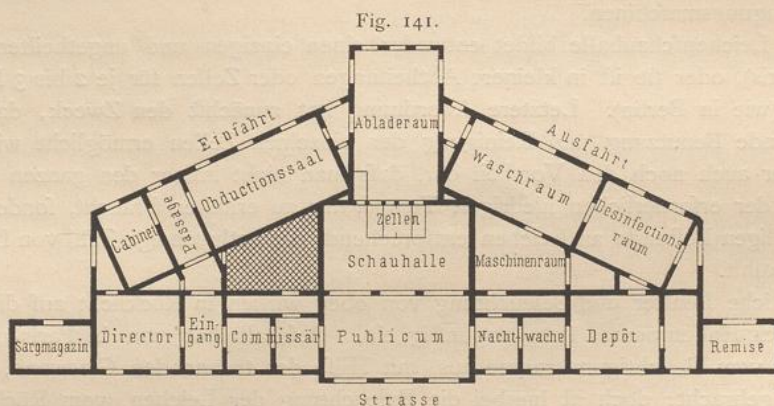
In Paris sind eiserne Platten von $2,00 \times 0,69$ m Fläche in Anwendung, welche mit je 6 Rädern versehen sind; die Platten sind so eingerichtet, daß sie nöthigenfalls auch als Obductions-Tische dienen können. Die Beförderung von Platte und Leiche erfolgt durch kleine dreiräderige Wagen.

Auch in Berlin dienen zur Schaustellung der Leichen sechsräderige eiserne Platten von $2,00 \times 0,70$ m Größe, welche mit Winkleifen eingefasst sind. Die Beförderung der Platten zwischen den verschiedenen Räumen erfolgt auf leichten, dreiräderigen eisernen Wagen.

Die vorstehenden allgemeinen Erörterungen mögen durch kurze Vorführung der beiden bekannt gewordenen Leichenschauhäuser in Paris und Berlin noch einige Erläuterung erfahren.

Die *Morgue* in Paris (Fig. 141 u. 142¹⁶⁸⁾ ist im Jahre 1864 nach den Entwürfen Gilbert's auf der östlich von der *Notre-Dame*-Kirche gelegenen Spitze der Seine-Insel erbaut worden.

In der Mitte der ganzen Anlage ist, von der Straße aus zugänglich, der dem Publicum zur Befichtigung der ausgestellten Leichen dienende Raum, hinter diesem die durch doppelte Glaswände davon getrennte Leichenschauhalle und nächst dieser die Ankunftshalle mit Einfahrt für die Zuführung der Leichen gelegen. Zwischen Leichenschau- und Ankunftshalle sind die 14 Gefrierzellen zum Abkühlen der Leichen eingebaut.



Leichenschauhaus zu Paris¹⁶⁸⁾.

Arch.: Gilbert.

Links vom Mittelbau befinden sich ein Zimmer für den Polizei-Commissär, ein solches für den Vorsteher der Anstalt, ein Obductions-Zimmer und ein kleines Sarg-Magazin, rechts dagegen ein Waschraum, ein Desinfections-Raum, eine Kleiderkammer, ein Maschinenraum und Räume für die Nachtwache. Die Abmessungen der Räume genügen den Anforderungen nur in beschränktem Maße.

Die ankommenden Leichen, von deren Reinigung grundsätzlich abgesehen wird, werden, wie oben bereits erwähnt, nach geschehener Entkleidung in den Gefrierzellen während einer Dauer von etwa 24 Stunden einer Kälte von -10 bis -15 Grad C. ausgesetzt und dann im vollständig gefrorenen Zustande dem Publicum zur Befichtigung ausgestellt. Von den 14 Zellen werden 4 auf -10 Grad abgekühlt, während die Temperatur der übrigen Zellen, wie jene der Leichenschauhalle zwischen 0 und -2 Grad C. gehalten wird. Die ersteren 4 Zellen dienen zur Abkühlung der neu ankommenden, die anderen 10 Zellen zur Aufbewahrung der bereits abgekühlten und nicht auszustellenden Leichen. Die Leichen werden bei der ersten Abkühlung in kleine, den Körpermaßen entsprechende, oben offene Holzkisten eingelegt; der frei bleibende Raum wird mit Sägespänen ausgefüllt, um widernatürliche Verrenkungen der Gliedmaßen, welche in Folge der starken Abkühlung und bei freier Bewegungsfähigkeit der Körper eintreten würden, zu verhindern.

¹⁶⁸⁾ Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1864, S. 229 u. Pl. 33-39 — ferner: *Centralbl. d. Bauverw.* 1884, S. 399.

In dem rechts vom Mittelbau gelegenen Maschinenraum ist eine Ammoniak-Absorptionsmaschine (System *Carré*) aufgestellt, welche die in einem Bottich befindliche Chlorcalcium-Lösung bis zu etwa -20 Grad C. abkühlt und mittels einer Gaskraftmaschine betrieben wird. Die abgekühlte Chlorcalcium-Lösung wird mittels Umlaufpumpen zuerst nach den 4 Zellen von -10 Grad Innentemperatur gedrückt; sie durchströmt hier die an den Decken und Wandseiten angebrachten Rohre und gelangt alsdann zu einem an der Decke der Schauhalle aufgestellten Dache, von dessen leicht geneigten Streifen sie auf allen Seiten herabfließt (Fig. 142). Unterhalb dieses Daches wird die Lösung wieder in Rinnen aufgefangen, durchfließt die in den übrigen 10 Zellen befindlichen Kühlrohre und kehrt von dort nach dem Bottich zurück, um nach erfolgter Abkühlung denselben Kreislauf von Neuem durchzumachen. Die regenartig über das Dach herabfallende Chlorcalcium-Lösung kühlt die Schauhalle kräftig ab, ohne daß Feuchtigkeit darin entsteht; wöchentlich muß 1 kg Chlorcalcium zur Sättigung der Lösung wieder zugesetzt werden.

Die Wände der Schauhalle sind innen durch eine Holzverkleidung mit dahinter liegender, 8 cm dicker Strohpäckung isolirt; letztere ist wieder vom Mauerwerk durch eine 6 cm starke Luftschicht getrennt; dessen ungeachtet ist ein stündlicher Wärmeverlust von etwa 1100 Wärmeeinheiten vorhanden.

Die Beleuchtung der Leichenschauhalle findet nur durch die doppelte Glaswand statt, welche sie von der Zugangshalle für das Publicum trennt; letztere erhält ihr Licht durch die nach der StraÙe gelegenen drei Eingangsthüren.

Mancher anderen Einzelheiten der Pariser *Morgue* geschah bereits in den vorhergehenden Artikeln Erwähnung; die interessante Pfahlrostgründung ist in Theil III, Band I dieses »Handbuches« (Tafel bei S. 310) wiedergegeben.

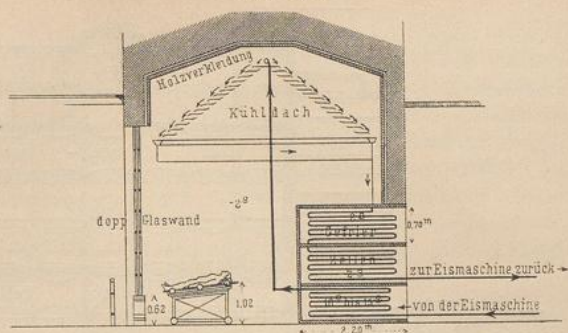
Die Erbauungskosten haben rund 330000 Mark und die Einrichtungskosten der gesammten Kühlanlagen 35000 Mark betragen; die Betriebskosten sollen sich, auschl. Bedienung und Tilgungskosten, auf rund 14 Mark für den Tag berechnen.

Für das Leichenschauhaus in Berlin (Fig. 143 u. 144 ¹⁶⁹⁾ wurden im Jahre 1882 von *Zaßrau* und *Kleinwächter* die grundlegenden Skizzen aufgestellt; die Ausarbeitung des endgiltigen Bauplanes erfolgte auf Grund einer im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellten Skizze.

Dieses Gebäude dient nicht nur zur Aufbewahrung und Schaustellung unbekannter Verunglückter und Selbstmörder, sondern auch zur Untersuchung der gerichtlich zu öffnenden Leichen. Das neue Leichenschauhaus ist an der sog. Communication am Neuen Thor auf einem Theile

¹⁶⁹⁾ Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 101—103.

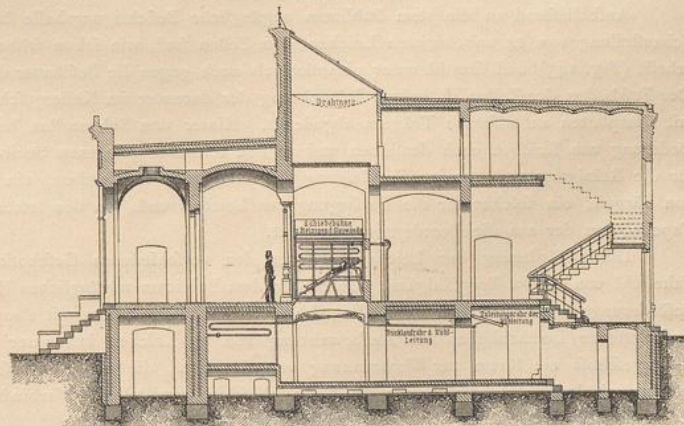
Fig. 142.

Querschnitt durch die Leichenschauhalle zu Paris ¹⁶⁸⁾.

1/125 n. Gr.

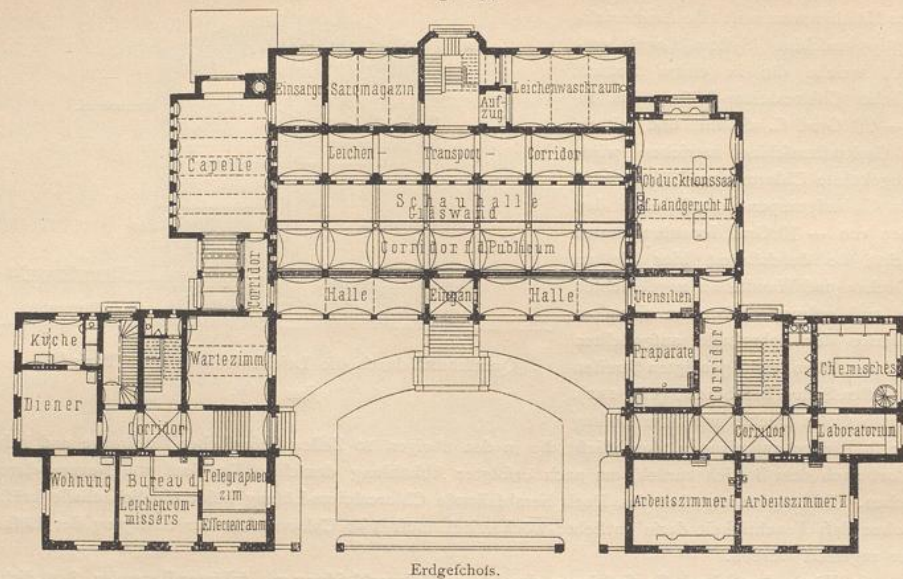
161.
Leichenschauhaus
in
Berlin.

Fig. 143.

Querschnitt durch die Leichenschauhalle zu Berlin ¹⁶⁹⁾.

1/250 n. Gr.

Fig. 144.

Leichenfchauhaus zu Berlin¹⁶⁹⁾.

des daselbst gelegenen, alten Charité-Kirchhofes erbaut worden. Wie der Grundriß in Fig. 144 zeigt, ist das Gebäude hufeisenförmig gestaltet und enthält im mittleren Theile alle Räume, welche zur Aufbewahrung und Schaustellung der Leichen dienen, während sich im östlichen Flügel die Arbeitsräume für die medicinischen und chemischen Untersuchungen, nebst einigen Zimmern für gerichtlich-medicinischen und gerichtlich-chemischen Unterricht, und im westlichen Flügel die Dienst- und Wohnräume für die Beamten des polizeilichen Leichen-Commissariats befinden. Die Abfahrt der Leichen erfolgt, den Blicken von Zuschauern entzogen, auf der Rückseite des Gebäudes; der öffentliche Zugang zu der Leichenfchauhalle ist an dem an der Straßenseite befindlichen, südlichen Vorgarten gelegen.

Das gefamnte Gebäude besteht aus einem ausgebauten Kellergeschoß von 3,31 m und einem Erdgeschoß von 4,48 m Höhe; die beiden Flügelgebäude haben noch je ein Obergeschoß von 4,52 m Höhe im östlichen und 4,94 m Höhe im westlichen Flügel erhalten.

Anschließend an die dem Publicum zugängliche Befichtigungshalle befinden sich 7 Zellen für die Schaustellung von 14 unbekanntem Leichen; die Zellen sind, wie schon früher erwähnt, durch Deckenlicht erhellt (Fig. 143) und sowohl unter einander, als auch gegen die Beschauer durch Glaswände abgegeschlossen. Der Fußboden der Zellen ist behufs Beleuchtung der darunter im Kellergeschoß gelegenen Räume ebenfalls mit Glasplatten auf eisernen Trägern abgedeckt. Hinter den Schauzellen befinden sich ein Flur zur Beförderung von Leichen nach denselben und zu den seitwärts gelegenen Secir-Sälen, desgleichen ein Raum für die Reinigung und etwaige Entkleidung der ankommenden Leichen, ein Raum für die Aufbewahrung von Särgen, ein solcher für die Einfargung der Leichen und, an den letzteren anschließend, eine kleine Capelle, von der aus die Beerdigung stattfindet.

Die Beförderung der Leichen zwischen den verschiedenen Geschoßen vermittelt ein Wasserkraft-Fahrrstuhl von 300 kg Tragfähigkeit. Unter der dem Publicum zugänglichen Halle, der Schauhalle und dem Beförderungsflur befindet sich im Kellergeschoß ein auf allen Seiten mit doppelten Wänden und Gewölben umschlossener Leichenkeller zur Aufbewahrung von 39 Leichen bekannter Personen. Außerdem ist im Kellergeschoß ein Raum zur Verbrennung von Kleidern, die mit Ungeziefer behaftet sind, vorgesehen, welcher mit dem Leichenwäschraum (im Erdgeschoß) in unmittelbarer Verbindung steht; ferner ein größerer Raum für die Eismaschine nebst Kohlenkeller und Kesselhaus.

In dem zum Theile ausgebauten Dachgeschoß des Mittelbaues befinden sich Räume für die längere Aufbewahrung von Kleidern solcher unbekanntem Todten, deren Persönlichkeit während der Schaustellungs-

dauer nicht hat fest gestellt werden können, so daß eine Erkennung dieser Personen auch nach längerer Zeit zu ermöglichen ist.

Das Gebäude ist im Aeußeren unter sparsamer Verwendung von Formsteinen in Backsteinverblendung ausgeführt worden. Sämtliche, für die Beförderung und Aufbewahrung der Leichen im Inneren dienenden Räume — mit Ausnahme der Schauzellen im Erdgeschofs, welche der Schauffeite gegenüber mit überglasten Mettlicher Platten auf Korksteinmauerwerk bekleidet worden, im Uebrigen aber ganz mit Glas umschlossen sind — haben eine Verblendung von weiß überfangenen Siegersdorfer Verblendsteinen erhalten.

Der Mittelbau hat zur thunlichsten Abhaltung der Sonnenwärme Holzcementdächer erhalten; dem gleichen Zwecke dient auch die dem Mittelbau vorgelegte Halle an der Südseite des Gebäudes. Die im westlichen Flügel gelegenen Dienräume des Leichen-Commissariats haben gewöhnliche Kachelofenheizung; die im östlichen Flügel gelegenen medicinischen und sonstigen Arbeitsräume besitzen dagegen eine Dampfheizung, da für die Zwecke der Kühlung die Anlage eines Kesselhauses ohnedies erforderlich war.

Um in denjenigen Räumen des Mittelbaues, in denen die Aufbewahrung und Schauffellung der Leichen stattfindet, die Temperatur von 0 bis + 2 Grad C. herzustellen und zu erhalten, dient eine Ammoniak-Gasmaschine, Patent *Ofenbrück*, welche eine Chlorcalcium-Lösung auf — 8 bis — 10 Grad C. abkühlt. Die abgekühlte Salzlösung wird alsdann durch eine Kreiselpumpe in Kupferrohre gedrückt, welche die einzelnen Leichenzellen durchziehen.

Für die Reinigung der umfangreichen Glasflächen ist eine leichte eiserne Schiebebühne, deren Bewegung an einem Tau ohne Ende erfolgt, vorhanden. Manche anderen Einzelheiten des Berliner Leichenschauhauses sind aus Art. 155 bis 158 zu entnehmen. Die Kosten haben rund 360 500 Mark betragen.

Literatur

über »Leichenschauhäuser«.

- La nouvelle morgue de Paris. Revue gén. de l'arch.* 1864, S. 229 u. Pl. 33—39.
 LIMAN. Die Pariser Morgue etc. Vierteljahrsschr. f. gerichtl. und öffentl. Medicin, Bd. 8.
La morgue de Paris, sa description, son service, son système hygiénique etc. Annales d'hyg., Bd. 49, S. 49.
The new morgue in Paris. Builder, Bd. 37, S. 852.
 GAVINZEL, J. C. *Étude sur la morgue etc.* Paris 1882.
 Das Leichenhaus in Paris. Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 399.
 Das Leichenschauhaus in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 101. Baugwks.-Zeitg. 1886, S. 482.
 Das Berliner Leichenschauhaus: Bericht über die Allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens Berlin 1882—83. Bd. 3. Breslau 1886. S. 587.